



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Ostrauer Zeitung.

Liczba stron oryginału

48

Liczba plików skanów

48

Liczba plików publikacji

51

Sygnatura/numer zespołu

C IV 030215

Data wydania oryginału

1919

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków PW Kultura+



**Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.**



**NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY**

KULTURA+

Digitalizacja

Schriftleitung und Verwaltung: W. Ostrau, Kitzbühlerstr. 14. — Auswärts K 15.—, Einzelnummer 20 H. — Abendsblatt: Einzelnummer 10 H. — Morgen- u. Abendsblatt: Vierteljährlich K 19.— mit Zustellung. Eigentum: v. Ostrau, Ostrau, Kitzbühlerstr. 14, 1. Stock. — Drucker: Ostrau, Kitzbühlerstr. 14, 1. Stock. — Erscheinungstermin: täglich.

Nr. 29.

30. Jahrgang

Ostrauer Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Vergründet von Julius Rittl.

Ankündigungen in der „Ostrauer Zeitung“ finden zweckmäßigste Verbreitung im nord-mährisch-schlesischen Industriegebiet. Stellenangebote und -annahmen, Kauf- und Verkaufsanzeigen und sonstige kleine Ankündigungen werden billig berechnet im Abonnement. Entgegennahme in der Verwaltung: Ostrau, Kitzbühlerstr. 14, 1. Stock. — Drucker: Ostrau, Kitzbühlerstr. 14, 1. Stock. — Erscheinungstermin: täglich.

Mittwoch, 29. Jänner 1919

Der heilige Bürokratikus muß weg.

ch. Wien, 28. Jänner.

Eine Behörde, die inzwischen im Trubel der Ereignisse untergegangen, spurlos verschwunden ist, schuldete jemandem einen Betrag, sandte ihn ab. Dieser Betrag geht durch die Schlampe irgendjemand verloren, kommt nicht an. Der Empfänger, eigentlich Nichtempfänger, der möglichst rasch zu seinem Gelde zu gelangen trachtet, will feststellen, was mit dem Betrage geschehen ist, kommt zu einem gestrenkten Amtsvorstand. Der Gestrenge erklärt dem Empfänger, dieser sei nicht berechtigt zu reklamieren, hierzu sei nur der Absender legitimiert. Gut, aber der Absender existiert nicht mehr. Das geht den gestrenghen Herrn nichts an. Er kennt keine Vorschrift, versteht nur mit dem Absender. Auch wenn er nicht mehr existiert. Heiliger Bürokratikus! Das ist natürlich ein Einzelfall, der nichts beweist. Wer hätte nicht ähnliche Erlebnisse im Verkehr mit den Behörden aufzuweisen. Der alte Staat frant an einem Gegenstand zwischen Amtshilfe und Horizont. Der Horizont war zu niedrig und die Amtshilfe war zu hoch, so daß sich allmählich ein Zustand anholte, in dem sich der Amtschimmel wohlfand, in dem aber jeder Geist moderner sachlicher Handlungsweise, der sich etwa binnereiert hatte, sich dahinwischen mußte. Von allen in den Staaten Europas dezentrierenden Amtschimmel ist der österreichische Amtschimmel stets der berüchtlichste gewesen. Er führte ein idyllisches Dasein, war unansprechbar in seiner Beherrschung, verperrte allem Neuen den Weg. Ein wahres Symbol des alten Staates. Es gab und gibt wenig staatliche Beamte, in denen eine andere als die bürokratische Erbsünde einer Anwesenheit denkbar gewesen wäre. Dieser Bürokratikus, das tief eingewurzelte System formalistischer Unschicklichkeit, ist selbstverständlich durch die bisherige Wandlung der Staatsverhältnisse nicht beiseite geworfen. Die Beiseitigung des Adlers in den Stempel und des k. k. in den Schriftstücken reicht eben noch nicht hin, neue Methoden der Arbeitsführung zu schaffen. Der Amtschimmel trabt auch ohne den k. k. Sattel ganz fein genüsslich den alten Trott weiter.

Der Verwaltungsapparat ist der sichtbare Ausdruck eines Staates. Nach der Amtshilfe verleiht ein Stück staatlicher Autorität. Die Luft, die in den Staatsapparat weht, ist die Luft des Staates. Deshalb ist das Problem der Verwaltung mit dem Sein des Staates aufs innigste verbunden. Das Problem der Verwaltung ist natürlich in erster Linie ein Problem der Transition. Nach reichlicher Ueberlegung und eingehender Vorbereitung werden neue Gesetze zu beschließen sein, um auch unsere Verwaltung auf eine neue Grundlage zu stellen. Alle jene Beamten, deren wichtigste Erbsünde eben noch dem Schema abgefaßt sind: „Wird dem Min. für“ zur Verantwortung abgetreten oder: „Dem Min. für zur Verantwortung“ — alle betrieblichen Beamten, zu deren hauptsächlichsten Pflichten ähnliche abstrakte Verhältnisse gehören, werden wohl eine zeitweilige Umstellung erfahren müssen. Auch werden wohl im Gesetzgebungsapparat Reformen getroffen werden müssen, damit der negative Kompetenzkonflikt als chronische Erkrankung unseres Normalzustandes beseitigt werde. Diese Gesetze müssen jedoch gründlich herüber werden, ehe sie ins Leben treten. Mögen auch noch so viele schöne Theorien über die Materie der Verwaltungsreform bestehen. Aber die Hauptsache ist an der Tatsache, daß dieser Apparat nicht nur aus dem Leben kommen muß, wenn ertragsfähige Verhältnisse geschaffen werden sollen, daß diese Gesetze doch einmal gemacht werden müssen, und daß es nicht ist alle Vorbestimmungen hieran cheitens zu treffen. Die Sache ist aber nicht formalisiert. Wir machen den Vorbehalt: Die Beamten erneuern sofort einige fähige Männer und heraus sie damit einen Entwurf der Verwaltungsreform ausarbeiten. Nicht allzuviel. Es darf kein großer Rat sein; zu viele Räte, zu viel diversifizierende Meinungen. Einmal wenige Gleichstrebende, mit Wissen und Erfahrung ausgerüstet, werden die Aufgabe am besten lösen. Es dürfen nur keine verführerischen Bürokraten sein, das ist selbstverständlich. Damit wäre der erste und wichtigste Schritt getan, mit dem schon allzu lange verzögert wurde. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Jeder erste Schritt ist auch, wenn er keine derzeitige Arbeitsführung nur als Provisorium ansieht, verpflichtet, nicht nur die Aufgaben des Staates zu erledigen, sondern ein wenig darüber hinaus zu blicken. Der Staat braucht Reformen, und diese Reformen brauchen ihre Vorbestimmungen. Dies sei mit allem Nachdruck unseren Staatsmännern erklärt. Eine führende Persönlichkeit schrieb einmal einem Idealisten: „Was ist die Zeit der Reformen nicht da. Wenn es einmal so weit ist, werden wir ihrer gedenken.“ Dieser Satz ist bereichernd. Wenn es einmal so weit sein wird — ja zum Fehel, wann wird es denn endlich einmal so weit sein, wenn nicht jetzt? Wenn sich das alte System im neuen Staat wieder einnisten können, wird könnte es vielleicht doch schon zu spät sein. Denken unsere weisen Männer in den Kanzleien des Staates auch daran? Wenn

Die allgemeine Friedenskonferenz am 10. Mai.

Teilnahme aller Kriegführenden.

Genf, 28. Jänner. (E. D.) Pichon teilte zuverlässigen Blätterstimmen zufolge mit, daß die allgemeine Friedenskonferenz aller Kriegführenden am 10. Mai, dem Jahrestag des Frankfurter Friedens, in Versailles beginnt wird.

Für die Räumung der anderssprachigen Gebiete.

Ein Antrag Wilsons.

Berlin, 28. Jänner. (E. D.) Radio meldet aus Paris: Präsident Wilson hat gestern den Antrag gestellt, die Friedenskonferenz müsse beschließen, daß die Gewalt der kleinen Nationalstaaten gegen anderssprachigen Gebiete sofort geräumt werden sollen. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sollen amerikanische Truppen übernehmen. Gegen diesen Vorschlag protestierten die Vertreter der Tschechen, Südslawen und Rumänen. Die Engländer unterstützten den amerikanischen Antrag, während Clemenceau einen Vermittlungsvorschlag eingebracht hat. Eine Entscheidung ist bisher nicht erzielt worden.

Bern, 28. Jänner. (E. D.) Die von Wilson nach den deutschsprachigen Gebieten der ehemaligen Monarchie entsandten Kommissionen haben bereits einen Teil ihrer Berichte nach Paris übermittelt.

Wien, 28. Jänner. (E. D.) Der Berner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet: Die Resolution des Friedenskongresses gegen die gewalttätigen Verletzungen der neuen Nationalstaaten findet in der englischen Presse angelegte Zustimmung. Die „Times“ schreiben: Die Großmächte haben endlich der verbrecherischen Aera ein

Ende gemacht, wo Gewalt über Recht regte. Die Großmächte müssen ihre Autorität gegenüber aller Herrschaft, die für Gewalt und Wuternähen eintritt. Man braucht wohl, sagt das Blatt, nicht erst zu sagen, daß alle Anführer, die mit Gewalt durchgesetzt wurden, notwendiger Weise an Recht verlieren und seine Verfechter ins Verderben führen, wenn diese mit Gewalt errungen wurden. Der Gerechtigkeitsfortschritt muß mit reinen Händen zu Gericht kommen. „Daily Mail“ sagt, die kleinen Nationen müssen endlich begreifen, daß Gewalt kein Argument sei.

Die Friedenskonferenz.

Beratungen über die deutschen Kolonien in Afrika.

Der Völkerbund soll einen Staat mit der Verwaltung betrauen.

Paris, 28. Jänner. (A. B.) Agence Havas. In der unter dem Vorsitz Clemenceaus abgehaltenen Konferenz tagten die Vertreter der Großmächte über die japanischen Delegierten, die besonders hervorgehoben wurden. Pichon über die Instruktionen, die er für die internationalisierte Untersuchungskommission, die sich nach Polen zu bewegen hat, redigierte hat. Die Fassung dieser Instruktionen wird Dienstag normiert und schließlich beschlossen werden. Rouleux und General Nessel hatten als Vertreter Frankreichs in dieser Kommission beigegeben.

Am Vorabend der Nachmittagskammer wurde die Frage der deutschen Kolonien in Afrika behandelt. Die japanischen Delegierten brachten den Standpunkt der japanischen Regierung in Gegenwart der englischen Delegierten, die besonders hervorgehoben wurden, um die Interessen ihres Landes zu vertreten. Zur Sprache kam das und General Roth, der die Vorberathungen der Dominions, bekannt. Neuguinea wird für Australien, die Samoa-Inseln für Neuseeland und Südafrika für Südafrika beantragt.

Da der Generalsekretär im belgischen Ministerium des Innern noch nicht in Paris eingetroffen war, wurde die Anhörung des französischen Kolonialministers Simon verabschiedet.

Die Diskussion erstreckte sich auf das westafrikanische, auf das Togo- und das Kamerunproblem.

Präsident Wilson entwickelte seine persönlichen Gedanken für die Regelung der Gebietsfragen, wonach der Völkerbund einen eigens beauftragten Staat mit der Verwaltung der Gebiete betrauen würde. Die Vorkonferenz war nicht erfolgreich.

Während der zweiten Sitzung des Komitees der Großmächte trafen die Delegierten der Mächte mit belandenen Interessen zusammen. Den Vorsitz in dieser Sitzung führte Jules Cambon. Die Abstimmung erfolgte nach Vorschlag mit 17 Stimmen. Die 5 in bestimmenden Delegierten wurden für 4 Kommissionen gewählt. Die endgültige Abgabe der 5 Kommissionen für die Festlegung der Gebietsabgrenzungen bleibt noch vorbehalten. Belgien verabschiedete die meisten Stimmen auf sich. Der Vertreter Ghana beantragte für sein Land eine Vertretung in der Kommission für internationale Ver-

sie es nicht tun, sei an ihre eigene reformulierende Verantwortung appelliert. Das Werk liegt vor ihnen, mit aller schädlichen Traditionen aufzuräumen. Es muß in Unruhe angenommen werden. Gewiß, es wird nicht ganz schmerzlos gehen. Aber

beistehende in Anbetracht der Bedeutung der Räumungsbefugnisse. Bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wies der brasilianische Finanzminister Calogeras auf die bedeutende Stellung hin, die Belgien durch seine Vertretung in der Kommission nun zuteil wird. Er bemerkte, daß das lausere kleine Volk seine Größe den Umständen zu verdanken habe, die seinen Eintritt in den Krieg bewirkt haben und begünstigende Belohnen zu ihm zuteil geworden. Ehrung der belgischen Minister des Innern. Simon dankte Calogeras im Namen seines Landes. Cambon schloß sich den schmeichelhaften Ausführungen des brasilianischen Ministers an und fügte hinzu, daß sich alle Mächte, die die Autokratie bekämpften, ein Verdienst um die Zivilisation erworben hätten.

Die ganze Debatte wurde in französischer Sprache geführt. Auch in der letzten öffentlichen Versammlung hatten sich die Delegierten ausschließlich der französischen Sprache bedient.

Die Teilung der Beute.

Paris, 28. Jänner. (E. D.) Ueber das Schicksal der deutschen Kolonien ist von den Entente-mächten folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Keine einzige deutsche Kolonie wird an Deutschland zurückgegeben werden.

2. Die Kolonien fallen an den Völkerbund.

Da aber die Erfahrung gelehrt hat, daß eine internationale Verwaltung von Ländern eine sehr mangelhafte Institution darstellt, werden die Kolonien einzelnen Staaten zur Verwaltung übergeben. Es verbleibt, daß die Aufteilung der deutschen Kolonien folgendermaßen vor sich gehen soll: Togo gehört zu Französisch-Westafrika, Kamerun zu Französisch-Kongo, ein kleiner Teil zu Liberia. Deutsch-Südwestafrika geht zu südamerikanischen Konföderation ein kleinerer Streifen soll zu Portugiesisch-Angola geschlagen werden. Deutsch-Namibia soll England anhängen ein Streifen davon wird von Belgisch-Kongo reklamiert. Plankau fällt an China zurück der Kaiser Wilhelm und Bismarck-Archipel fällt an Italien.

London, 27. Jänner. (A. B.) Reuter teilt mit, daß die Meldung, wonach das zukünftige Schicksal der früheren deutschen Kolonien der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten werden soll, in letzter Weise bedeute, daß eine einmalige Zurechnung der früheren Kolonien an Deutschland in Frage komme. Diese Frage sei bereits entschieden worden. Es werde indessen dem Völkerbunde überlassen, welchen letzten Endes die zukünftige Gestaltung der Kolonien im Einzelnen festzusetzen.

Wir leben in der Zeit revolutionärer Bewegung und da muß man es schon in den Kauf nehmen, wenn der eine oder andere Heilige geliebt wird. Der erste einer mühte unbedingt der heilige Bürokratikus sein.

Die Tschechen ziehen sich hinter die Demarkationslinie zurück.

Budapest, 28. Jänner. (E. D.) „Magyar Hírlap“ erzählt aus verlässlicher Quelle, daß die tschechische Regierung in Versailles die telegraphische Meldung erhalten habe, ihre Truppen hinter die von der Entente festgelegte Demarkationslinie zurückzuziehen. Die Tschechen haben bereits verfügt, daß die Truppen zurückgezogen werden, und dieser Befehl wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon morgen durchgeführt werden.

In dieser Fassung ist die Nachricht ziemlich unverständlich. Unklar ist, was die Demarkationslinie in der Slowakei eigentlich wesentlich überbrücken worden. Gegenüber der anderen Nachbarn war keine Demarkationslinie vereinbart.

Tschechische Klagen über die Friedenskonferenz.

Wien, 28. Jänner. (E. D.) Der Berner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet: Die tschechische Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz ist mit der Entscheidung, daß die Polnischen zu Verhandlungen auf den Bringen einzuhalten sind, unzufrieden. Die Delegation verweist darauf, daß dieser Beschluß in Abhängen böses Blut machen werde und den belächelten Tür und Tor öffne. Auch in Sibirien, wo bisher 10.000 Tschechen die Ordnung aufrecht erhalten, könne dieser Beschluß nicht ohne böse Folgen bleiben. Es habe überbracht, sagen die Delegierten, daß ein wichtiger Beschluß gefaßt wurde, ohne die Tschechen zu fragen, die den Allierten so große Dienste erwiesen haben. Ueberhaupt sei die Situation der tschechischen Delegierten auf der Konferenz — so erklären die tschechischen Delegierten den Vertretern der englischen Presse — unangenehm. Die Großmächte beraten allzu nach Angelegenheiten, die für die kleinen Nationen von größter Bedeutung sind. Ein tschechischer Delegierter sagte, wenn die künftige Liga der Nationen es etwa dem Friedenskongress gleichen sollte, wo kleine Völker nichts zu reden haben, dann wäre es besser, auf die Liga zu pfeifen. Die kleinen Völker können ihr Schicksal keinem Konföderat der Großmächte anvertrauen, das sie nicht zu Wort kommen läßt.

Die Blockade gegen die Mittelmächte bleibt.

London, 28. Jänner. (A. B.) Reuter erzählt, daß seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von verschiedenen Seiten ein scharfer Druck ausgeübt worden ist, um die Häfen der Blockade zu mildern. Die Möglichkeit von Zugeständnissen, wie gemacht werden könnten, beschäftigt sehr die Aufmerksamkeit der assoziierten Regierungen. Die Blockadekommission, die die Großmächte vertritt, tagt ununterbrochen und ist damit beschäftigt, Zugeständnisse einzuräumen, wo immer solche durchführbar erscheinen. Außerdem ist der Oberste Rat des Völkerbundes und Hilfswerkes mit den Erwägungen der Lebensmittelteilnahme beschäftigt. Man ist der Ansicht, daß, solange die Blockade gegen die Türkei aufrechterhalten wird, bezüglich Südosteuropas eine viel liberalere Politik berechtigt ist, angesichts der Tatsache, daß die Möglichkeit einer Unterbrechung des Handels durch die Mitherrung der Blockade für diese Gegenden sehr fern liegt. Was die Mittelmächte anbelangt, wird die Blockade, abgesehen von den Lebensmittelverboten, den obersten Rats, dessen Aufgabe es ist, die Lebensmittelverordnungen Europas zu überwachen und nach eigenem Gutdünken die Verordnungen herausnehmen, tatsächlich in ihrem vollen Druck aufrechterhalten.

Die Stärke der Entente zur Zeit des Waffenstillstandes.

Washington, 28. Jänner. (E. P. B.) Der Generalstab der Vereinigten Staaten erklärt, alle Verbündeten hätten in dem Augenblick, in welchem der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, an der Westfront 6.321.000 Soldaten gehabt. Folgend waren 2.559.000 Franzosen; Engländer und Portugiesen zusammen 1.718.000, Amerikaner 1.950.000, Belgier und Italiener etwa 200.000.

Das Programm der wirtschaftlichen und prävalenzlichen Fragen.

Paris, 28. Jänner. (A. B.) Agence Havas. Präsident Wilson sowie die Ministerpräsidenten und die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Alliierten sind zusammengekommen und haben die beiden Vertreter Kapons haben gestern vormittags und nachmittags Sitzungen abgehalten. Gegenüber der Beratung bildeten der Rat und das Programm der Arbeiten der neuen Kommissionen für die wirtschaftlichen, finanziellen, maritimen und privaten rechtlichen Fragen.

Nachmittags wurde der Meinungsaustrausch über die Frage der früheren deutschen Kolonien im Stillen Togo und im fernen Osten fortgesetzt. Es wurden die Vertreter der Dominions und der chinesische Bevollmächtigte angehört. Heute wird sich der Rat wieder versammeln.

Die russische Frage.

Die Truppen der Entente bleiben in Rußland.

Brüssel, 28. Jänner. (E. D.) Nach einer Meldung der „Neuen Korrespondenz“ aus Paris bereitet Wilson nach Rücksprache mit Lloyd George eine Note vor, welche erklärt: Nachdem die Einladungen an Rußland nicht beantwortet worden seien und alle persönlichen Mittel gegenüber Rußland erschöpft sind, ist es notwendig, daß die Alliierten ihre Truppen aus Rußland nicht zurückziehen, sondern auf einem festen Auffassungsgürtel verbleiben.

Vollständige Niederlage der bolschewistischen Heere.

London, 28. Jänner. (A. B.) Das Reutersbüro erzählt, daß nach den letzten Nachrichten, welche die britischen Militärstellen erhalten haben, die Niederlage der bolschewistischen Heere in Ostland vollständig sei.

Flucht der Petersburger Regierung?

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Der „Vorwärts“ meldet aus Petersburg, daß die Räumung Petersburgs erfolgt sei. Die Petersburger Regierung soll sich nach Nowgorod geflüchtet haben.

Der Petersburger A. und S.-Rat sendet dem Berliner Soldatenrat ein rotes Banner.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, überbrachte in der gestrigen Sitzung der Soldatenräte Groß-Berlins eine Abordnung des Petersburger Soldatenrates ein großes rotes Banner, das die Inschrift trug: „Dem Berliner Arbeiter- und Soldatenrat der Arbeiter- und Soldatenrat der Petersburger Kommune.“

Generalstreik in England?

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Haag meldet, sind dort Privattelegramme eingelangt, die über den Ausbruch eines Generalstreiks in England berichten. Bisher ist es nicht möglich gewesen, festzustellen, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruht.

Der mißglückte Monarchistenputsch in Portugal.

Der Glanz wieder nach England geflohen. Genf, 28. Jänner. (E. D.) „Progress du Japon“ meldet: König Manuel sei angesichts des Mißerfolgs seiner Anhänger in Portugal heimlich wieder nach England geflohen.

Zum Rücktritt der Regierung.

Sofia, 27. Jänner. (A. B.) Reuters. Laut einer Mitteilung ist das Kabinett, um eine Spaltung der Kräfte zu vermeiden, zurückgetreten. Die Republikaner werden bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiter führen.

Das neue Kabinett.

Paris, 28. Jänner. (A. B.) Agence Havas. Wie die Blätter aus Sofia melden, ist das neue Kabinett folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitz und Unterrichts: José Melba, Außenwörter: Dionisio; Krieg: General Silveira, Kolonien: Carlos Baga, Arbeit und Ernährungsweisen: Ruzh. Justiz und interministerielle Verwaltung des Ministers (da Montag als Angehöriger an der Friedenskonferenz teilnimmt) Bonjara de Costa, José Melba übernimmt die interministerielle Leitung von Marine, Handel und Arbeiten, worin die wichtigsten Amtsinhaber heute werden bestimmt werden.

Der polnisch-ukrainische Krieg.

Stanislaw, 28. Jänner. (Ukrainisches Preßbureau.) Die Situation bei Lemberg ist unruhig. Ein polnischer Angriff abgewiesen.

Abzug der deutschen Truppen aus Klein.

Klein, 28. Jänner. (Ukrainisches Preßbureau.) Der Oberkommandierende der deutschen Truppen in der Ukraine General Kirchbach hat mit seiner Etappe am 19. d. M. Klein verlassen und hat sich nach Deutschland begeben.

Italien gegen die Donauabderation.

Für den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Chiasso meldet, tritt der „Corriere della Sera“ schärfend für die Verwirklichung der Forderung Dr. Bauers nach Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland ein. Durch die Errichtung einer Donauabderation an den Grenzen Italiens würde eine neue Macht entstehen, die im Gegensatz zum alten Österreich-Ungarn, das seine Ausdehnungsbestrebungen nach dem Balkan gerichtet hatte, nach dem Adriatischen Meere gerichtet hätte, und dadurch eine schwere Bedrohung für Italien darstellen würde. Auf diese Weise ergab sich in dieser Frage eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien.

Die dalmatinische Frage.

General Franchet nach Cattaro abgereist.

Ragusa, 28. Jänner. (A. B.) (Salzburger Korrespondenz.) Heute mittags ist General Franchet b'Esperay nach Cattaro abgereist. Vor seiner Abreise brachte ihm zahlreiche Bürgerbewohnerinnen den Abschied. Dr. Ungaria hatte mit dem General eine längere Besprechung, worin er diesen über die Lage in Dalmatien informierte.

Erste Differenzen zwischen Italien und Jugoslawien.

Genf, 28. Jänner. (E. D.) „L'Humanité“ schreibt, die Differenzen zwischen den Italienern und Jugoslawen sind ernster Natur. Die italienischen Ansprüche auf den Balkan werden von den anderen Alliierten perhorresziert. „Daily News“ melden, daß auch Deutschland an der Verteilung der Kolonien beteiligt oder wenigstens nicht ganz leer ausgehen soll.

Was die Jugoslawen verlangen.

Salzburg, 28. Jänner. (A. B.) Oesterreich. Hier eine große Volksversammlung der jugoslawischen demokratischen Partei statt, in welcher der Vizepräsident der Landesregierung Dr. Berzab die äußere Lage besprach und die Forderung der Grenzen des jugoslawischen Königreichs in kürzester Zeit in Aussicht stellte. Die Redner erklärten ferner ihre volle Solidarität mit den serbischen Forderungen wegen Restituierung der bulgarischen Grenze und der Grenze im Banat. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher u. a. verlangt wird, daß alle jene Gebiete, welche germanisiert oder magyarisiert worden waren dem Königreich S. S. angegliedert werden sollen. Die nördliche Grenze des Staates soll nördlich von Villach Klagenfurt, dem Bistum St. Paul, Spielfeld und Madlerburg verlaufen und von dort auf dem Gebiete des germanisierten Ungarn in nördlicher Richtung gegen die Donau. Die Resolution verlangt vom Friedenskongreß, daß das ganze jugoslawische Küstengebiet mit Östern und Triest Jugoslawien einverleibt werde und führt weiter aus: Wir hoffen, daß die Friedenskonferenz welche mit unserem Rat als feste Verbündete zur Zeit der allergrößten Verfolgungen durch Deutsche und Magyaren gegen die germanische und magyarische Herrschaft gekämpft und letztendlich mit uns die Österreich-Ungarn Monarchie zum Falle gebracht haben, ihre Verpflichtungen erfüllen und auch jetzt ihre Kräfte zur Verteidigung unserer nationalen Forderungen einsetzen werden. Diese Resolution wird dem Präsidium der Friedenskonferenz in Paris dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk und anderen maßgebenden Faktoren vorgelegt.

Die Serben in Kroatien eingesetzt.

Aggram, 28. Jänner. (A. B.) Serbische Detachments sind in Kroatien eingesetzt. Die Italiener gehen bis auf 40 Kilometer westlich von Bolosca zurück.

Ein neuer Kommandant der italienischen Orien-Flotte.

Rom, 28. Jänner. (A. B.) Den Blättern zufolge ist Admiral Salazar nach Konstantinopel abgereist, um dort das Kommando der italienischen Ozeanflotte zu übernehmen.

Die Zukunft Deutschösterreichs.

Wien, 28. Jänner. (E. D.) Ob der Vertreter der „Kriegsgefangenen“ von hiesiger Seite erklärt, wird die Frage des künftigen Schicksals Deutschösterreichs in der nächsten Zeit in ein entscheidendes Stadium treten. Man sei an maßgebenden Orten nicht der Ansicht, daß die bestmögliche Entscheidung von der Entente abhängt, da die Alliierten durch die Verwirklichung der Forderung der Selbstbestimmung der Völker sich eben einfließen in die Entscheidung übergeben haben. Die deutschösterreichische Regierung hat aber in den letzten Tagen wichtige Entscheidungen in der Frage der Zukunft Deutschösterreichs getroffen, wobei sie sich in erster Reihe an Berlin gewandt habe. Es wird voraussichtlich binnen kurzem eine bedeutsame Enunziation erfolgen. Der Anschluß an Deutschland könne als unüberwindlich gelten, wenn auch die Form noch nicht vollständig festgelegt sei. An eine Reaktion in Deutschösterreich glaube man nicht mehr.

Dr. Weisskirchner für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 28. Jänner. (A. B.) In einer gabelrecht besuchten Versammlung hielt Bürgermeister Dr. Weisskirchner eine Rede, worin er der Meinung Ausdruck gab, daß der Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland unter der Voraussetzung werden erfolgen können, daß auch uns die Sicherheit der Lebensgrundlage geboten und insbesondere auch die Zukunft Wiens den Wienern verbürgt werde. Er habe den Gedanken übernommen Wien als einen Freistaat zu erklären und Wien in die Reihe der Bundesstaaten aufzunehmen. Es werde kaum ein anderer Weg übrig bleiben. Der Zentrumabgeordnete Dr. Pfeiffer aus Berlin betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses bei Wahrung der Rechte der Stadt Wien. Das Zentrum habe gar kein Hindernis darin, daß die Hälfte des Schwemmergebietes in Wien liegt, wenn ein Präsident geteilte seinen Wohnsitz in Wien aufschlägt, das den Deutschösterreichern den Weg nach dem Osten eröffnet.

Deutsch-Österreich wird geräumt?

Russien, 28. Jänner. (E. D.) Nach einer solchen hierher eingetroffenen Mitteilung eines hohen italienischen Offiziers soll in der nächsten Zeit mit der Räumung Deutsch-Österreichs durch die Italiener zu rechnen sein und zwar in den nächsten Tagen. Gegenwärtig leben die Italiener am Brenner noch strengste Patz- und Sperrkontrollen aus. Den Neherden werden am Brenner alle Lebensmittel abgenommen.

Die Väter von Wien.

Wien, 28. Jänner. (E. D.) Der Wiener Staatsrat hat heute gegen die Stimmen der Liberalen und sozialistischen Mitglieder beschlossene, strenge Maßnahmen gegen alle Fremden zu treffen. Die Fremden sollen unter Kontrolle gestellt gegebenfalls ausgewiesen oder interniert werden. Die Sozialisten warnen eindringlich vor so gewaltigen Maßnahmen die in einer Zeit da Wien auf fremde Ausbeuten angewiesen höchst gefährlich werden könnten. Die Christlichsozialen lehnen sich jedoch auf ihrem alten Vorschlag durch diese Warnung nicht abbringen. Sollten sich diese Maßnahmen bewahrheiten, so würde dies einen Zustand bedeuten, der dem-

jenigen Chinas zur Zeit des Völkeraufstandes in China ähnlich wäre. Wo bleibt da die berühmte Förderung des Fremdenverkehrs? Die Red.)

Ungarn und Deutschösterreich gegen den slowakischen Korridor.

Budapest, 28. Jänner. (E. D.) „Ujlag“ meldet: Unser Wiener Vertreter hatte eine Unterredung mit dem Gesandten Charman, der mit dem Staatskanzler Dr. Menner Verhandlungen führt, die ein engeres Zusammenwirken Ungarns und Deutschösterreichs bezweckt, so daß sich die beiden Staaten in ihren wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen unterstützen und entsprechend dem samstägigen Beschluß der Friedenskonferenz mit gemeinsamer Kraft gegen die Nationalitäten aufstehen. Ungarn und Deutschösterreich, heißt es in der Meldung, reichen sich die Hand in dem Bestreben, den von den Slawen geplanten Korridor zu verhindern.

Die Autonomie des deutschen Volkes in Ungarn.

Budapest, 28. Jänner. (A. B.) Der Minister hat in seiner gestrigen Sitzung das Volksgeheimnis vom Jahre 1919 über die Ansiedlung des Selbstbestimmungsrechtes des ungarländischen deutschen Volkes angenommen.

Die Lebensmittelpolitik der Entente für Böhmen und Wien.

Salzburg, 28. Jänner. (Salzburger Korrespondenz-Bureau.) Die italienische Militärmission unter Führung des Generals Scare sprach gestern bei der Landesregierung vor, um sich über den Transport der von der Entente für Wien und für Böhmen bestimmten Lebensmittel. Die Mission über die Niederherstellung des lebensmittelmangelnden Reiches sprach Salzburger und Triest zu informieren. General Scare ist heute nach Triest abgereist. In Salzburg verbleiben nur ein Major mit einigen Soldaten. Die italienische Militärmission hat unter anderem an die Landesregierung das Ersuchen gestellt, es möge nach etwa hier befindlichen Transportmitteln gesehen werden, die durch österreichisch-ungarische Truppen in Italien beschlagnahmt worden seien. Die Landesregierung erklärte, daß sich solche Angelegenheiten nicht in kleinen Händen befinden. Falls aber solche gefunden werden sollten, würden sie selbstverständlich den Alliierten zur Verfügung stehen. Die Mission über die Niederherstellung des lebensmittelmangelnden Reiches sprach Salzburger und Triest zu informieren. General Scare ist heute nach Triest abgereist. In Salzburg verbleiben nur ein Major mit einigen Soldaten. Die italienische Militärmission hat unter anderem an die Landesregierung das Ersuchen gestellt, es möge nach etwa hier befindlichen Transportmitteln gesehen werden, die durch österreichisch-ungarische Truppen in Italien beschlagnahmt worden seien. Die Landesregierung erklärte, daß sich solche Angelegenheiten nicht in kleinen Händen befinden. Falls aber solche gefunden werden sollten, würden sie selbstverständlich den Alliierten zur Verfügung stehen.

Schlechte Sendungen von Fett und Kondensmilch.

Brag, 28. Jänner. (E. B. B.) Aus dem Ministerium für Approvisionierung wird mitgeteilt: Die erste Lieferung aus Amerika ist mit außerordentlich schlechtem Material, so daß man erwarten kann, daß Ende Jänner das Fett und die Kondensmilch in Triest eintreffen werden. Sollte es gelingen, die schlechte Qualität des Transports zu ändern, so wäre es möglich, in der ersten Hälfte Februar den Rest der in den Jännerrezeptionen eine Portionate von ein Viertel Kilogramm zur Verteilung zu bringen.

Die blutigen Vorfälle in Marburg.

Brag, 28. Jänner. (A. B.) Nach einer telephonischen Mitteilung der Bezirkskommandantur in Marburg sind bei den gestrigen blutigen Ereignissen vor dem Rathaus sieben Personen getötet worden. Ueber die Zahl der Verwundeten fehlen noch genaue Angaben, da sich bisher nicht alle Verwundeten gemeldet haben dürften. In Marburg herrscht nun vollkommene Ruhe. Die amerikanische Mission verließ um 8 Uhr nachmittags die Stadt, um die Fahrt nach Klagenfurt fortzusetzen. Vorher wurde sie über die Ereignisse genau informiert.

17 Tote, 70 Schwerverletzte.

Marburg, 28. Jänner. (E. D.) Zu den Ereignissen in Marburg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die amerikanische Mission war nach Marburg gekommen, um im Sinne der Abmachungen teilzunehmen, ob Marburg als deutsche oder slowenische Stadt zu betrachten sei. Raum hatte sich diese Nachricht verbreitet, als die Wundherzhaft, um zu zeigen, welcher Nationalität sie sei, an allen Säulen deutsche Flaggen aufhängte und sich in Massen in den Straßen sammelte, um die Mission zu empfangen. Es mögen wohl 8000 bis 10.000 Menschen in den Straßen gewesen sein. Die Menge zog durch die Stadt über den großen Platz vor dem Rathaus. Raum hatte sich der Platz mit Menschen gefüllt, als die jugoslawische Wache, die kurz vorher verdrängt worden war, wie sich herausstellte auf Befehl des General Majster, ohne jeden Grund und ohne daß die zu einem Jünglingsförmigen Bewohner Marburgs auch nur den geringsten Anlaß zum Einschreiten gegeben hätten, das Feuer gegen die wehrlose Masse eröffnete. Die Wirkung war furchtbar. 17 Tote, ungefähr 70 Schwerverletzte und über 100 Leichtverletzte blieben auf dem Platz. Der Stadt hatte sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, doch ist es dank der Besonnenheit der deutschen Bevölkerung nicht zu Ausschreitungen gekommen. Am nachmittags wurde die Draufbrücke abgesperrt. Jugoslawische Patrouillen durchzogen die Stadt. General Majster ließ die Draufbrücke absperrten, um den Verkehr zwischen dem Nord- und Südrteil der Stadt zu unterbinden. Angesichts der Vorfälle hat die amerikanische Mission, die bei General Majster einquartiert war und die einen guten Eindruck von der Verdrängung der slowenischen Bevölkerung in Marburg und von der Verdrängung der Stadt Marburg mitfahren läßt, bekommen haben mag, schon gestern nachmittags um 5 Uhr die Stadt verlassen.

Die Reichsversammlung fordert die Erschaffung der jugoslawischen durch Entente-Truppen.

Brag, 28. Jänner. (A. B.) Die provisorische Landesversammlung befand sich in der heutigen Sitzung mit den Vorfällen in Marburg. Der Vertreter der deutschösterreichischen Bevölkerung mit der Selbsthilfe der jugoslawischen Bevölkerung, falls nicht unverzüglich die jugoslawischen

Truppen der Entente abgeloßt werde.

Landeshauptmannsvertreter Mintelen drückte namens der christlichsozialen Partei die Hoffnung aus, daß die großen Ideale Wilsons aus dem in Marburg vergossenen Blute zu einer für das deutsche Volk beglückenden Möglichkeit entstehen.

Der Sprecher der Sozialdemokraten sprach die tiefe Empörung über das Blutbad aus, das von dem jugoslawischen Militär in der gewaltsam besetzten deutschen Stadt Marburg angerichtet wurde, und appellierte an die jugoslawische Klassenbewußte Arbeiterschaft in der Erwartung, daß diese ihren ganzen Einfluß aufwende, um eine weitere Vergeßlichkeit der deutschen Arbeiterschaft Marburgs zu verhindern.

Landeshauptmann Dr. Raan teilte mit, daß die Landesregierung sich bereits gestern an das Staatsamt für Auswärtiges gewandt habe, um das ehestige Einschreiten der Entente-Truppen zu erwirken, und versicherte, daß bezüglich der in Brag lebenden Slowenen, die aus der Sachlage sich zwingend notwendig ergebenden Maßnahmen ohne Verzug eingeleitet und durchgeführt werden. Er schloß hierauf zum Reichen der Trauer und Empörung die Sitzung. Über Auftrag des Generals Majster wurde das Erscheinen der „Marburger Zeitung“ bis auf weiteres eingestellt. Auf dem Hauptplatze in Marburg wurde heute vormittags noch ein totes Kind als Opfer der gestrigen Vorfälle aufgefunden.

Ein Mißverständniß der tschechoslowakischen Republik.

Brag, 28. Jänner. (E. D.) Wie die Blätter melden, hat der tschechoslowakische Finanzminister bei den tschechoslowakischen Banken eine Anleihe in der Höhe von 1 Mill. Harde Kronen gegen ein Verzinsung von 3 Prozent aufgenommen. Die deutschen Banken wurden nicht herangezogen. Dieser Mißstand soll in der nächsten Zeit in eine dreiprozentige tschechoslowakische Staatsanleihe verandelt werden, welche al pari zur Ausbezahlung gelangt.

Die tschechoslowakische Unübersicht.

Brag, 28. Jänner. (E. B. B.) In der Nationalversammlung wurde heute die erste Lesung der Vorlage über die Errichtung einer tschechoslowakischen Universität in Brag verhandelt. Der Herrliche Abgeordnete Stojan beantragte die Errichtung einer theologischen Fakultät bei dieser Universität, welchem Antrag sich auch Prof. Radae anschloß. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag mit allen gegen die Stimmen der Amerikaner verworfen. Die Vorlage wurde sodann auch in zweiter Lesung unter tschechoslowakischer Mehrheit angenommen.

Verstaatlichung der Lebensversicherungs-gesellschaften.

Ein Antrag in der tschechoslowakischen Nationalversammlung. Brag, 28. Jänner. (A. B.) Im Einlaufe der heutigen Sitzung der Nationalversammlung befand sich ein Antrag, wonach der Versicherungsausschuß damit betraut werden soll, einen Gesetzentwurf betreffend die Verstaatlichung der Lebensversicherungs-gesellschaften und der Versicherungsinstitute gegen Elementarschäden auszuarbeiten.

Regelung des Viehhandels. Brag, 28. Jänner.

(E. D.) Aus dem Approvisionierungsinstitut wird mitgeteilt: Es wurde wiederholt darauf verwiesen, daß sich mit dem Viehhandel über Art und berechnete Personen besprechen, die die realen Kaufleute schädigen. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß zum Viehhandel nur jene Personen berechtigt sind, die sich mit einem gültigen Gewerbechein ausweisen. Falls sie diesen besonderen Vorschriften verstoßen, müssen für diese besondere Bestimmungen bestraft werden, die von der tschechoslowakischen Hauptkommission ausgearbeitet sind, in welcher das Gewerbe ausgearbeitet wird. Ansonsten bestimmte Strafe monopolisiert und (Einkauf von Schlachtvieh), selbst selbstverständlich für den Einkauf der besonderen Vorschriften. Die Eigentümer von Vieh werden aufgefordert, an unberechtigte Personen nichts zu verkaufen. Die Gemeindevorsteher haben an solche Personen, die sich mit ihrem Gewerbechein oder Registrierung ausweisen können, keine Viehpässe auszustellen.

Rechtsanwältinnen in Wien nach Mähr.-Osterr.

Brag, 28. Jänner. (E. B. B.) Auf Anregung des Approvisionierungsinstituts werden in Wien und Mähr.-Osterr. Rechtsanwältinnen nach Brag und Mähr. errichtet.

Seine Reisen in den tschechoslowakischen Staat.

Brag, 28. Jänner. (A. B.) Die Errichtung der Ausgabekonten für Reiseausgaben in den tschechoslowakischen Staat ist auf Anordnung der Prager Regierung erfolgt.

Die Stadtschöffen für die Bolschewiken. Brag, 28. Jänner. (A. B.) Der Volkskongreß der sozialdemokratischen Arbeitsorganisationen in Brag hat eine Kundgebung beschlossen, in der erklärt wird, daß er mit dem von der Parteileitung beobachteten Verhalten gegenüber den aus Rußland zurückkehrenden tschechoslowakischen Soldaten nicht übereinstimmt und verlangt wird, daß die Bolschewiken, deren Zahl einige Tausende betrage, ausgenommen werden müssen.

Die Gemeindevorsteher in Brag, 28. Jänner. (E. B. B.) Die Nationalversammlung lehnte die Spezialkommission über die Gemeindevorsteher ab. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung überlegte die Regierung einen Gesetzentwurf über Änderungen zur Verordnung über die Verwaltung der Wahlen.

Die Arbeitslosenfrage im tschechoslowakischen Staat. Brag, 28. Jänner. (E. B. B.) Alle Arbeitslosenfrage wird aufgefordert, während bis 4. Februar dem Ministerium für soziale Angelegenheiten, wieviel Arbeitslose sich bisher im Sinne des Gesetzes vom 10. Dezember 1918 um Unterstützung gemeldet haben an wieviel Personen diese Unterstützung erteilt wurde und wie groß der zur Verteilung gelangte Betrag ist. Die politischen Verhältnisse werden aufgefordert, die Erfüllung dieser Pflicht an Überwachung.

Der drohende Streik der Prager Versicherungsbeamten. Brag, 28. Jänner. (A. B.) Die Prager Versicherungsbeamten haben beschlossen, den auf den heutigen Tag den Versicherungsgesellschaften bestimmten Termin zur Erfüllung ihrer Forderungen bis zum Samstag, den 1. Februar mittags zu erstrecken.

Scheidungsablichten Kaiser Karls?

Wien, 28. Jänner. (E. B.) Aus Karlsau kommt die Nachricht, daß der ehemalige Kaiser Karl die Absicht habe, sich von seiner Frau Zita scheiden zu lassen. In monarchistischen Kreisen wird erzählt, der ehemalige Kaiser glaube durch eine Scheidung die völlig verloren gegangene Sympathie wieder zu gewinnen, was bei einem Rekrutierungsversuche sehr wichtig wäre. Seine Hoffnungen sind natürlich ganz aussichtslos, aber es gibt unter den Leuten, die in Karlsau verkehren, ganz bestimmte Menschen, die Karl von Habsburg mit seinen Phantasien den Kopf verdrängen.

Scharfer Protest gegen die Verhaftung deutschböhmischer Vertreter durch die Tschechen.

Eine Note an die Tschcho-Slowakei.

Wien, 28. Jänner. (A. B.) Der deutschböhmische Landeshauptmann Dr. Lodgmann übermittelte dem Staatssekretär des Innern Dr. Bauer eine Note, worin unter Hinweis auf die Verhaftung einer großen Anzahl verschiedener, von der gesetzmäßigen Vertretung Deutschböhmens angestellter öffentlicher Sachwalter erklärt wird, daß derartige ungesetzliche Verhaftungen, welche weder mit dem Grundgesetz des Reiches, noch mit jenen des Wiener Staatsvertrages vereinbar sind, nichts anderes als eine unwürdige Klage an denjenigen bedeuten, welche sich in Ausübung ihres Berufes dem deutschböhmischen Staat zur Verfügung gestellt haben. Namens der deutschböhmischen Landesregierung erhebt der Landeshauptmann die Forderung, daß Staatsamt des Innern die Verhaftungen in einschlägiger Weise die sofortige Freilassung der aus politischen Gründen verhafteten deutschböhmischen Staatsbürger Deutschböhmens verlangen und dabei auf die Ungeheuerlichkeit hinweisen, daß die meisten Personen wegen Hochverrats verhaftet wurden, begangen auf deutschböhmischem Gebiet, gegenüber einem Staat, dessen Grenzen erst auf der Friedenskonferenz festgelegt wurden. Sollte sich die tschecho-slowakische Republik nicht bereit erklären, die ungerechtfertigten Verhaftungen sofort einzustellen, dann verlangt der Landeshauptmann namens Deutschböhmens, daß als Vergeltung gegen tschechische Staatsbürger auf deutschböhmischem Boden verfahren werde, wie letztere der tschecho-slowakischen Republik gegen die Deutschböhmen.

Die Vorarbeiten der deutschen Reichsregierung für die Friedensfragen.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Gestern fand im Reichskanzlerhaus eine Beratung der Reichsregierung mit den Staatssekretären über die Friedenskonferenz statt. Es wurde über die Vorbereitungen und den Stand der umfangreichen Vorarbeiten für die einzelnen Verhandlungsmaterien berichtet. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die gesamten Verhandlungen im Auswärtigen Amt konzentriert werden müssen und daß eine rege Beteiligung der übrigen Ressorts durch tägliche Konferenzen der Staatssekretäre gewährleistet werden soll. Auch eine fortwährende genaue Informierung der Bundesstaaten wurde in den Kreis der wichtigen Aufgaben einbezogen. Die Personenfrage wird in den nächsten Tagen im engsten Kreise von der Reichsregierung beraten und entschieden werden.

Das deutsche Staatenhaus.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, soll das Staatenhaus, das gleichzeitig mit der Nationalversammlung ins Leben tritt, aus von den einzelnen Freistaaten ernannten Regierungsvertretern bestehen. Das weitere bleibende Staatenhaus dagegen werde eine Vereinigung von Vertretern sein, die die einzelnen Landesparlamente in Vertretung aus ihrer Mitte wählen. Seine Funktionen werden hinter denen des Bundesrates weit zurückbleiben. Es werde nur mit einem bedingten Vetorecht ausgestattet sein, damit, daß Gesetze, welche die Regierung dem Staatenhaus vorlegt, auch dann, wenn dieses sie ablehnt, an die Nationalversammlung weitergehen.

635 000 Kriessoldaten aus Deutschland heimbeordert.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) (Volksbüro.) Der Abtransport der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen ist, den Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens entsprechend, bis zum 15. Jänner 1919 durchgeführt worden. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten wurden rund 635 000 Kriegsgefangene heimbeordert. Die deutsche Regierung hofft, daß die Militärs ihrerseits endlich mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen in die deutsche Heimat beginnen werden.

Kommunisten herrschen in Wilhelmshaven.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Oldenburg haben sich die Kommunisten der Stadt Wilhelmshaven bemächtigt und dortselbst wie in Babel alle öffentlichen Gebäude besetzt. Diese zwei Städte sollen auf ihrem Wege mehr zu erreichen sein, da die Bahn- und Postbeamten den Dienst eingestellt haben. Angehörige der Marine und der Marineinfanterie leisten um dem Kommunismus willen keine Hilfe. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, war es um 11 Uhr nachts noch nicht möglich eine Verbindung mit Wilhelmshaven zu erreichen.

Standrecht in der Stadt.

Wilhelmshaven, 27. Jänner. (A. B.) Die Spartakisten haben das Standrecht verhängt und die

Leichenschaft, die Stationskasse sowie das Offizierskasino, den Sitz des Arbeiter- und Soldatenrates besetzt. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Gefühlsämpfe mit Spartakisten.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Gestern um 10 Uhr abends legte heftiges Geschützfeuer in Wilhelmshaven ein, das bis 2 Uhr nachts anhielt. Die Spartakisten sollen unterlegen sein. Neue Mitteilungen sind noch nicht zu erhalten, da die telephonischen Verbindungen zerklüftet sind.

Andauernde Straßenämpfe.

Berlin, 28. Jänner. (A. B.) Der „Berliner Morgenpost“ meldet, es sei auch heute noch nicht möglich, ein vollkommen klares Bild über die Vorgänge in Wilhelmshaven zu gewinnen. Nach den neuesten Meldungen dauern die Straßenämpfe zwischen den Spartakisten, denen sich auch die Wehrarbeiter angeschlossen haben, und den Wehrsoldaten fort. Die Artillerie feuert aus schweren Geschützen. Der Streik der Bahnangestellten dauert fort.

Vorbereitungen zum internationalen Sozialistentag.

Bern, 27. Jänner. (A. B.) Die bisher eingetroffenen Delegierten für die internationale Sozialistenkonferenz hielten am Sonntag eine vorbereitende Sitzung ab, die sich besonders mit der Frage des Stimmverhältnisses auf der Konferenz befaßte und die vorbereitenden Schritte zur Klärung der Differenzen guthieß.

Friedrich Adler wird an der Konferenz teilnehmen.

Bern, 28. Jänner. (A. B.) Der Bundesrat hat dem Komitee der internationalen Sozialistenkonferenz in Bern das Votum sämtlicher Delegierten zugesichert. Der Sekretär des französischen allgemeinen Arbeiterverbandes ist gestern abends in Begleitung des Sekretärs der Bergarbeiter Gewerkschaftsverbände zur Vorbereitung des Weltkongresses hier angekommen. Die vom internationalen Sozialistischen Komitee und vom Organisationskomitee zugunsten des österreichischen Sozialdemokraten Friedrich Adler eingeleiteten Schritte hatten Erfolg. Das Votum seines Vases wurde sofort genehmigt. Adler wird morgen in Bern eintreffen. Der bulgarische Minister Sachdow ist Montag abends in Bern eingetroffen und wurde am Bahnhof von Fuchsman, Seitz und dem Sohne Genderson empfangen. Auch der Estreicher Domes ist gestern in Bern eingetroffen. Desgleichen ist Graf Andorff hier angekommen.

Frankreich verteidigt den spanischen Arbeiterdelegierten das Votum.

Paris, 27. Jänner. (A. B.) Wie die „Humanité“ mitteilt, hat die französische Regierung beschlossen, den Delegierten der spanischen Arbeiterpartei das Votum für die Berner Konferenz zu verweigern.

Der tschechisch-polnische Kampf: Nichts Neues.

Mährisch-Odrau, 28. Jänner. (E. B.) Das Militärinspektorat für Schlesien und Nordmähren meldet von heute 8 Uhr abends: Nichts Neues.

Prag, 28. Jänner. (E. B.) Das tschecho-slowakische Pressbureau meldet: Die tschechischen Banken in Krakau bitten um Schutz.

Meldepflicht der tschecho-slowakischen Telegraphenoffiziere.

Prag, 28. Jänner. (E. B.) Die Telegraphenoffiziere, ob aktiv oder inaktiv, werden aufgefordert, sich sofort beim Telegraphenregiment in Jüdelstadt unter genauer Angabe aller Personalien sowie ihrer Adresse zu melden.

Gegen den Protest Paderewskis.

Prag, 28. Jänner. (E. B.) Zu dem Protest Paderewskis gegen die Besetzung des polnischen Gebietes bemerken die „Narodni Listy“, ohne sich von einem tschechischen Einbruch ins polnische Gebiet, sprechen, daß das ganze Herzogtum Teschen 600 Jahre zu Böhmen gehörte. Man könne auch nicht von einem Bruch der tschechisch-polnischen Vereinbarungen sprechen, da die provisorischen Vereinbarungen mit den Polen nur von lokalen Faktoren im Teschener Gebiet, keineswegs aber von dem Narodni Vorbor abgeschlossen wurden. Vereinbarungen, die überdies von den Polen noch mehrfach gebrochen wurden. Man könne auch nicht sagen, daß sich die Bevölkerung des Herzogtums Teschen für Polen erklärt habe. Insofern von der polnischen Oskulation an das gerade Gegenteil der Fall ist. Auf die Willkür der Grundbesitzer beruft sich die polnische Regierung mit Unrecht. Da Wilson einen nationalen Zustand, wie er durch die Gewalt verursacht wurde, nicht anerkennt, und in Teschen gewalttätig polonisiert worden ist, die tschechischen Einwohnern seien schon im Vorhinein durch die tschecho-slowakische Note beantwortet, welche vor unserem und der Entente Vorgehen in Teschen nach Warchau gefordert wurde.

Keine Räumung Südmährens.

Prag, 28. Jänner. (E. B.) Die Nachricht einer Wiener Korrespondenz, wonach das tschechische Militär Südmähren geräumt hätte, ist erfunden.

Ein Büro zur Prüfung der Steuerbeschwerden in Deutschösterreich. Wien, 28. Jänner. (A. B.) Eine parlamentarische Kommission, welche die Verhältnisse der Steuerzahlung im Finanzministerium ein Büro zu errichten, das aus Sachverständigen, in Steuerfragen versierten Beamten und Vertretern der Wirtschaft zusammengefaßt sein soll.

(Wahlpflicht in Tirol.) Innsbruck, 28. Jänner. (A. B.) In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde das Gesetz über die Wahlpflicht von der Mehrheitspartei in allen Paragraphen unverändert bestätigt und in dritter Lesung angenommen.

Die deutsche Volkspartei beklagt die Ermächtigung Wilhelm zum Geburtstag. Berlin, 28. Jän. (E. B.)

Die deutsche Volkspartei, die ehemalige nationale liberale Partei, sandte an Kaiser Wilhelm zu dessen 60. Geburtstag ein Guldengedenkgramm, in welchem sie ihrer weiteren unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich Ausdruck gibt. Zugleich wurde dem Kaiser eine von 132.000 Personen unterschriebene Adresse gedenkt.

Siege der Unabhängigen bei den Leipziger Gemeindevahlen. Leipzig, 28. Jänner. (E. B.) Bei den Wahlen in die Gemeindevertretung von Leipzig errangen die unabhängigen Sozialisten einen großen Sieg. Sie erhielten 53 Mandate, während die Sozialdemokraten bloß 8 erhielten. Die bürgerlichen Parteien erlangten 83 Mandate.

Verbrecherische Kommunistenagitation in Budapest. Budapest, 28. Jänner. (E. B.) Die Kommunistenpartei betreibt eine lebhafteste Aktion, damit der am 1. Februar fällige Vierjahreszins den Hausbesitzern nicht bezahlt werde. Die Wohnparteien werden aufgefordert, die Hälfte des Zinses den Aktionären der Kommunisten zuzuführen. Einige Räuberführer der Kommunisten, die in einigen Häusern diesen Betrag bereits einliefert haben, wurden heute verhaftet.

Vom Tage.

Die Besetzung von Teschen.

Am Donnerstag den 23. Jänner erschien nach 10 Uhr vormittags bei der Rada nadodowa eine Offiziersmission der Entente, unter welcher tschecho-slowakische, englische, amerikanische, italienische und französische Teilnehmer waren, um Verhandlungen einzuleiten wegen der kampflosen Übergabe von ganz Teschen an die tschecho-slowakische Republik. In den Kreisen der Rada soll die Meinung verbreitet gewesen sein, daß es sich lediglich um verkleidete tschechische Offiziere handle, die einen Putschversuch unternehmen wollten. Die Mission war auch bei dem Gemeindevorstande und künftigen den Einzug der tschecho-slowakischen Truppen in Teschen nach für den Donnerstag Nachmittag an. In der Stadt herrschte an diesem Nachmittag eine große Unruhe. Infolge eines Telegrammes aus Warchau hat aber die Rada die weiteren Verhandlungen mit der Militärmission abgebrochen und den Befehl erteilt, Teschen zu verteidigen. Als bald verbreitete sich auch in der Stadt die Nachricht von dem Ausbruch des Bürgerkrieges.

Wie es schon im Kriege geht, wurden von beiden Seiten zur Sicherung des militärischen Betriebes Maßnahmen getroffen, die beunruhigend wirkten. Beide Teile sprechen von Repressalien, die zumeist in der Inhaftierung von

Geiseln

bestanden. Wer damit den Anfang gemacht hat, können wir nicht feststellen. Die hiesigen Polen beklagen bitter die Mißhandlung einer bekannten Standesperson in Bistritz und die Verhaftung zweier polnischer Lehrer aus der Gegend von Jablunka, die Beschädigung eines Schulhauses, sowie die Verhaftung von mehreren führenden Persönlichkeiten im Kohlenrevier. Andererseits haben die hiesigen Polen, resp. die Militärmacht derselben eine ganze Reihe von Personen verhaftet und zwar aus den Reihen der hiesigen Tschechen (Gerichtsschreiber, Postbeamte, Kaufleute, barmherzige Brüder) und der Schlonzka-Partei. Letzteren wurde der unbedingte Verzicht gemacht, die Tschechen zu haben. Wir glauben, daß der Haß gegen die Mitglieder der alten Schlesierpartei ansehend für diese Verhaftungen war. Man hat auch eine Reihe der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt, aber viele Tränen der Familien sind geflossen, deren Angehörige wirklich unglücklich waren. Der Rest der Verhafteten immerhin noch eine bedeutende Zahl, wurden Sonntag abends offenbar nach Galizien abtransportiert.

Die Fortsetzung der Kampfhandlungen hatte die Einstellung des gesamten Verkehrs zur Folge. Nur die Eisenbahnlinie gegen Wlitz blieb intakt.

Teschen durch 4 Tage von der Welt abgeschnitten.

Keine Zeitung, kein Brief von außerhalb, die Schulen leer, da die auswärtigen Kinder ausblieben. Die Aufregung steigerte sich immer mehr, da die tschechischen Gerüchte sich erfüllten, die sich zudem widersprachen. Am Samstag schon hatte sich das Blatt gewendet, der Vormarsch der tschecho-slowakischen Truppen von mehreren Seiten schien unaufhaltsam zu sein. Die bereits am Donnerstag begonnene Räumung der militärischen Objekte und Lebensmittellager wurde nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen und besonders Sonntag fortgesetzt.

Der Sonntag in Teschen

Man sieht die Aufregung und die Hast in den Straßen und bei den Katern bei den Niederlagen und auf der Bahn. Besonders der Nachmittag lieferte jenes Bild, das sich im langen Laufe des Krieges wohl hundertmal abgezeichnet haben mag, weiß aber in noch gewaltigerem Maße, wenn uns die Zurücknahme der Front aus strategischen Rücksichten gemeldet wurde. Bei der Kaserne staut sich die Wagen, die beladenen zeigen die Bilder, wie sie Goethe in „Sermann und Dorothea“ skizziert. Es geht es bis Mitternacht. Es fehlen Wagen und Pferde. Sie werden in der Nachbarschaft requiriert. Ein Gutsbesitzer hat 7 Pferde abzugeben, 2 Paar mit Personal, ein Pächter seine zwei Paar Pferde und Wagen. Dies nur zwei Beispiele. Ob die Besitzer die Pferde wieder bekommen werden?

Eine schreckliche Nacht.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit in der Nacht vom Sonntag auf Montag wuchs die Anzahl der Verwundeten. Schon um die neunte Abendstunde fielen die ersten Schüsse. Von Zeit zu Zeit ein dumpfes Grollen, das die Fensterheben erzittern macht. An Teschen ist nicht zu denken. Ein Zweifel, der Kampf spielt sich in der Nähe von Teschen ab. Und doch es war ein Irrtum. Betrübene Sol-

daten haben im Uebermüde geschossen, Sandaranten geschleudert. Sie sind in der Elektrischen gefahren und haben von den Plattformen aus in die Luft geschossen, trotz freundlicher und energischer Einsprüche des Personals. Es ging es die ganze Nacht hindurch. Die Bewohner in der Nähe der Kasernen, der Baracken in der Allee und der Magazine konnten aber, nachdem die letzten polnischen Truppen fort waren beobachtet, wie jung und alt mit Rücksicht und anderen Behältnissen sich einfinden und angedrückt im Weite von Bewachungsmannschaften mit der Blunderbüchse dieser Objekte begann. Es war natürlich viel zurückgeblieben an Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhwerk, Feder, Riemzeug, Betten, Matrasen u. dgl. Es wurde alles gestohlen, alles geplündert, die ganze Nacht hindurch und noch Montag früh. Die Büchsenwehr war noch Kreisel entworfen worden und konnte erst Montag früh wieder ihres Amtes walten, um wenigstens die Stadt zu schützen.

Montag um 1 Uhr nachmittags Einzug der tschecho-slowakischen Truppen.

Ein Auto mit Maschinengewehren adjustiert und schützender Mannschaft läuft in die Stadt. Die Mittagszeit ist die Ursache, daß nur wenige Menschen am Platz sind, wo das Auto hält. Bald ist eine Kompanie da. Eine Deputation mit Herrn Oberst Jannak an der Spitze erscheint beim Herrn Bürgermeister und teilt ihm die Besetzung der Stadt an. Die Mitteilungen erfolgen in freundschaftlichem Ton und verheißen Schutz und Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt, wenn Bürgerschaft keine feindliche Haltung gegen das Militär einnehme.

Auf dem Demelplatz hält der führende Offizier eine Ansprache an die Truppen, die bald von herbeieilenden Bewohnern umringt sind, fordert sie auf, die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten und eine freundschaftliche Haltung gegenüber der Bevölkerung einzunehmen. Indessen ist ein Offizier mit zwei Mann auf den Rathaussturm gegangen und holt die tschechische Fahne. Der Offizier kommandiert „Vorwärts!“ weist zum Turm, die Fahne wird entfaltet und von den Truppen mit „Mazda!“ begrüßt und das tschechische Lied anstimmt: „Nad domom mil!“

Von dieser Stunde an gleicht Teschen einem Heerlager. Auf dem Demelplatz stehen Truppen, gehen in ihre Unterstände und werden von anderen abgelöst. Auch die „Treier“ sind eingesetzt.

Nachmittags erschien nochmals eine Militärmission beim Bürgermeister, welche erneut den Schutz der Stadt in Aussicht stellte. Der Führer ist Militärinspektor Senebarel aus Wlitz. Entente-Offiziere sind auch in der Deputation. Es wird in Teschen eine Militärinspektion errichtet, in welcher auch die Stadtgemeinde ihre Wünsche durch einen Vertreter vorbringen kann. Die Bürgerwehr bleibt solange aufrecht, bis sie als überflüssig aufgelöst werden kann. Die Ruhe wurde nirgends gestört, sie ist wiederhergestellt. Der Bürgermeister richtet folgende Kundmachung an die Bürger:

„An die Bewohner der Stadt Teschen! Mitbürger! Die Truppen der tschecho-slowakischen Republik haben im Namen der Entente von unserer Stadt Besitz ergriffen. Der Kommandant der eingedrungenen Truppen hat dem Stadtvorstande die Zusage gemacht, daß das Leben und das kulturelle Eigentum der Bewohner nach jeder Richtung hin geschützt bleiben werden, wenn die Einwohner der Stadt sich friedfertig gegenüber den Besatzungstruppen verhalten und keine feindliche Kundgebung ihnen gegenüber unterlassen. Ich fordere Euch darum auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren und alles im Interesse der Bewohner der Stadt zu unterlassen, was als Zeichen einer feindlichen Gesinnung gegen die Truppen der tschecho-slowakischen Republik gedeutet werden könnte. Teschen, am 27. Jänner 1919. Der Bürgermeister: A. Gomroth.“

Zweimal geübter Mann des Mittelmeers.

Durch Franzosen an einem Vormittag.

Beim Flug von London nach Antken wurde das Mittelmeer zum zweitenmal überquert. Der erste, dem dieser Meeresflug gelang, war der französische Baron. Nun hat der Ruhm der Engländer die Franzosen nicht schlafen lassen und sie haben eine Leistung vollbracht, welche uns von der Zukunft der Luftfahrt erwarten läßt. Dieser neuerliche Überquerung des Mittelmeers wird von der „Agence Havas“ aus Paris vom 26. d. telegraphiert:

Leutnant Moge als Flugzeugführer und Hauptmann Cole als Beobachter flogen am 26. d. nachts in ihrer (Departement Bouches-du-Rhône) auf und landeten nach fünfstündigem Flug über das Mittelmeer früh am Morgen auf dem Flughafen bei Alger. Am selben Vormittag flogen sie wieder nach Frankreich zurück.

* (Sterbefall.) Gestern starb in Oberfurt nach langen, schweren Leiden das in der Gesellschaft viel bekannte und beliebte Mitglied Herr Dr. J. B. Betti. Tochter des Herrn Bauunternehmers Gutserode Benedetti im jugendlichen Alter von 21 Jahren. Hr. Dr. Betti war ein tüchtender, fleißiger, hochveranlagter junger Mann, der sich in der Wissenschaft und in der Kunst auszeichnete; alle jene, welche die besondere Herzlichkeit, Freimütigkeit und den jugendlichen Eifer der alljährlichen Reisen kannten, werden denselben als innewohnendes Merkmal verewigen. Hr. Betti war mit Herrn Hauptmann Oskar Schauder (der in russischer Gefangenschaft in Sibirien verlor).

* (Bequeme Arbeitslose.) Aus Wien wird berichtet: Die Gemeinde benötigt für die Säuberung der Straßen 5000 Arbeiter, es gelang ihr aber nicht, dieser Forderung nur 750 Leute für das Schneeschmelzen zu gewinnen. Alle anderen Arbeitslosen werden nicht berücksichtigt.

* (Arbeiter gegen Arbeitslose.) Aus München wird gemeldet: Der Münchener Arbeiterrat beschloß einstimmig, daß denjenigen Arbeitern, die in der Erwerbslosenunterstützung für die Zukunft entgegenstehen, die sie nicht mehr eine ihnen zugehörige Arbeit leisten können und für die ihnen die üblichen Tariflöhne bezahlt werden zu übernehmen. Der Antrag wird an das Ministerium für soziale

Handelsblatt.

Die Befestigung Ostschlesiens und die Kohlenversorgung.

Ueber die Befestigung der Kohlenversorgung Ostschlesiens durch die erfolgte Okkupation Ostschlesiens schreibt das „Breslauer Blatt“:

„Seitdem Oberberg durch tschechoslowakische Truppen besetzt ist, sind aus Ostschlesien keine Kohlenlieferungen mehr eingetroffen. Man hofft indes, daß es bei dieser drei- bis vierwöchigen Unterbrechung der Zufuhren sein Bewenden haben wird, daß also die Zufuhren schon in den nächsten Tagen wieder einsetzen werden. Für die Abfuhr der Ostschlesischen Kohle könnte sich aus den letzten Ereignissen sogar eine durchgreifende Besserung zugunsten Deutschlands ergeben. Hummel ist dies von tschechoslowakischer Seite. In den Fällen der derzeitigen Befestigung des Karwiner Gebietes als aber vorausgesetzt worden. Von Karwin aus wurden jetzt per Tag etwa 340 Wagen verladen, wobei für Wien nur verschwindend wenig und auch das bloß unter höchsten Gegenforderungen — auch bis zu 8000 Kronen pro Wagen — gewährt wurde. Auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen könnte das Dreifache dieser Menge verfrachtet werden. In den Kreisen des Kohlenhandels erwartet man denn auch, daß die nunmehrige tschechoslowakische Befestigung des Gebietes auch in die Ostschlesischen Kohlenverladungen die so wichtige Ordnung bringen wird. Die oben erwähnte Unterbrechung in der Zufuhr der ostschlesischen Kohle wird so eigentlich auch nur darauf zurückzuführen, daß die ostschlesischen Gewerke während der Oberrager Kämpfe die Kohlenverladung eingestellt haben. Für den Bahnverkehr hätten sich daraus manche Schwierigkeiten ergeben können, aber durch die Zufuhr gewisser Restvorräte aus den Westschlesien konnte jede Verlegenheit und Störung recht zeitig vermieden werden. Die Zufuhren der böhmischen Kohle haben sich neuere nicht ungünstig gestaltet. Am 26. und 28. d. M. sind rund 50 Wagen darunter 281 Wagen Regiekohle eingelaufen.“

Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Es steht hoffentlich zu erwarten, daß die tschechoslowakische Regierung nach erfolgter Befestigung des ganzen schlesischen Gebietes auch für Deutschland Kohlen und die Stadt Wien größere Kohlenmengen als bisher zur Verfügung stellt und vor allem die Kohlenlieferungen regulärer vor sich gehen werden.“

Das selbständige jugoslawische Post-Parlament.

Wien, 29. Jänner. (E. D.) Am 1. Februar wird in Laibach ein selbständiges jugoslawisches Postparlament eröffnet. Ueber Verlangen der jugoslawischen Postverwaltung stellt das Postparlament in Wien seinen Vertreter mit den jugoslawischen Ländern, den es bisher bis zur Demokratisierung aufrecht erhalten hat, mit Ende Jänner ein. Wegen Einrichtung eines künftigen Ueberwachungsorgans zwischen den beiden Postparlamenten sind Vorbereitungen getroffen.

Wiener Börse.

Wien, 29. Jänner. (E. D.) Die heutige Börse eröffnete im Anschluß an die von der gestrigen Endabrechnung und Berliner Börse gemeldeten Quoten in sehr fester Stimmung, wobei namentlich ungarische und tschechische Werte, sowie Staatsbahn- und Staatsaktien in lebhafter Nachfrage standen und sich wesentlich erhöhten. Im weiteren Verlauf ließ das Geschäft jedoch häufig nach, wodurch die Kurse einer Abwärtsbewegung unterlagen, die sich gegen Schluss unter dem Druck von Privatverkäufen merklich verstärkte. Auf dem Anlagemarkte erzielten Rentenaktien eine weitere Besserung.

Ungarische Börse.

Budapest, 29. Jänner. (E. D.) Die heutige Börse hat auch heute keinen Abbruch erlitten. Die Berichte von der Arbeitslosenfrage, welche die gewalttätige Bewegung von Gebieten durch kleinere Staaten, die der Entente angehängt sind, entstehen verurteilt, waren geeignet, die ungarische Stimmung zu heben. Von der Anleihe aussehend war in ungarischen Kredit- und Obligationen größere Umsätze und Preissteigerungen bis 20 K. erzielt wurden, verplanten sich die fremdlichen Renten auch auf andere Marktschritte. Die Kursbesserungen bewegten sich hier in engen Grenzen, doch war der Verkehr auch hier lebhaft. Maschinen-, Pan- und Stempelwerte gewannen einige Kronen. Schatzscheine behielten ihren gestrigen höchsten Kurs. Der Schluss war freundlich.

Berliner Börse.

Berlin, 29. Jänner. Bei der gestrigen erfolglosen Aufwärtsbewegung hatte die Börse die ganz unerwarteten Momente in der politischen Lage und im Wirtschaftslieben ausgedehnt. Heute wurde sie durch die Nachrichten aus Wilhelmshaven und durch die bedrückende Kohlennot in Berlin recht unheimlich davon erinnert, daß ein ansehnlicher Optimismus wohl noch nicht am Platz ist. Bei Eröffnung der Börse vollzog sich daher ein harter Kursrückgang in den getrieben am frühesten gestiegenen Aktienwerten, wie Deutsche Bank, Rheinische Metall- und Gebrüder Völler-Aktien und Montanwerte, während teilweise ihre gestiegenen Aufschläge wieder ein, wegen Schiffsabnahme von vornherein eine feste Dämpfung erkennen ließen. Die oben erwähnten rücksichtigen Bewegungen wurde aber bald wieder von einer Besserung abgelöst, so daß ein Teil der Rückgänge wieder beseitigt werden konnte, wenn auch die erwähnten Werte ihre gestrigen Schlusskurse nicht mehr an erreichen vermochten. Fortwährend hielten dagegen nur die anfängliche Abwärtsbewegung wieder bereit, sondern konnten sich noch über ihre gestrigen Schlusskurse erheben. Das Geschäft war im allgemeinen lebhaft. Nicht selten lagen noch Kolonialanteile unter Führung von Henkel-Aktien. Deutsche Renten notierten unverändert etwas schwächer, nur die 8 1/2 Prozent alten Anleihen Österreichische und ungarische und die sonstigen ausländischen Renten behaupteten ihren Kurs. Wegen Schluss der Börse kam es hier und da zu leichten Kursrückgängen.

Berlin, 29. Jänner. (E. D.) Schantungbahn 118, Große Berliner Straßenbahn 124,75, Bombardier 17,50, Prina Petroleumbahn 157,90, Orientbahn 107, Hamburger Paketfabrik 38,75, Danis 180,50, Nordb. Lloyd 98,75, Reinhold Albrecht 98,75, Berliner Handels-Gesellschaft 158,50, Kommerz- und Diskontobank 128, Darmstädter Bank 121,00, Deutsche Bank 207, Disconto Kommandit 170, Dresdener Bank 147,75, Nationalbank für Deutschland 104, Österreichische Kredit 102, Reichsbank 181,75, Allgemeine Elektr.

18:Agrielschaft 178,50, Anglobank 149, Bismarckhütte 26,25, Bochumer Gußhütte 199,50, Gebrüder Völler 200, Daimler 218, Deutsch-Nürnberg 130,50, Deutsche Lederer 188,50, Gashöhle 880, Boffen und Manntion 189, Donnermarthütte 248, Danabitz Nobel 108,50, Heilensirgner 191, Horpener 189, Hocht Eisenwerk 254, Hohenlohe 118, Vöhringerrhütte 148,50, Mannesmannröhren 185, Erenheim und Koppel 157, Vöhring 197,50, Rheinische Metallwaren 207, Rheinische Stahlwerke 145,50, Rombacherhütte 159,25, Schenker 128,75, Siemens und Halske 145,145,50, Telephon Berliner 165, Zabal 269.

Devisenliste.

Wien, 29. Jänner. (E. D.) Amsterdam 651 — 652, Berlin 181,25 — 191,55, Brüssel 181 — 182, Paris 328,50 — 329,50, Ostindien 439,75 — 440,75, Kopenhagen 417,25 — 418,25, Stockholm 460,75 — 461,75, Warschau 180,50 — 181,40, Venedig 180,50 — 181,50, Schweizer Noten 824 — 830, Rubelnoten 250.

Berlin, 29. Jänner. (E. D.) Österreich-Ungarn 52,20 — 52,30, London 20,25, New York 1,01, Paris 28,40, Brüssel 20,10, Italien 76, Petersburg 62,50.

Amsterdam, 29. Jänner. (E. D.) Berlin 29,75, Wien 14,05, London 11,51, Paris 44,50, Schweiz 49,30, New York 248,50.

Baumwolle.

New York, 27. Jänner. Zufuhren: In den Häfen 16.000 im Jänner 9.000, Bollen: nach Großbritannien 7.000, Pakistan: nach England 25.000, Terminmarkt: per Februar 22,10, per März 21,95, per April 21,15, per Juni 20,85, per Juli 20,22, per September 19,85.

New Orleans, 27. Jänner. Zufuhren: nach England 27,00.

(Der Generalrat der Österreich-Ungar. Bank.) Wien, 29. Jänner. (E. D.) Das Neue Wiener Tagblatt meldet: In der für den 8. Februar einberufenen Generalversammlung der Österreich-Ungar. Bank wird auch durch die Vorstände der erforderlichen Räten eine neue Zusammenkunft der Bankratoren erfolgen. In Betracht kommen die Mandate von 8 österreichischen und 4 ungarischen Generalräten.

(Ein deutschösterreichischer Aufschlag auf Einkommensteuern.) Wien, 29. Jänner. (E. D.) Wie das „Neue 8 Uhr-Blatt“ erzählt, beschäftigt sich der Senat mit einem Aufschlag auf Personaleinkommensteuern mittels dessen die Kosten des ausländischen Getreideimports bereingehoben werden soll. Dieser Aufschlag wird bei einem Einkommen von 10.000 Kronen beginnen und in harter Progression fortwähren. Er wird einerseits nach dem faktierten Einkommen anberechnet, nach der Zahl der Dienstboten die in einem Haushalt beschäftigt sind bemessen werden.

(Sperrung der Gironathafen der Prager Banken bei der Österreich-Ungar. Bank.) Prag, 29. Jänner. (E. D.) Das Finanzministerium hat die Gironathafen der Prager Banken bei der Österreich-Ungar. Bank gesperrt, sobald die Banken mit besonderer Bewilligung darüber verfügen können.

(Die Leipziger Frachtmessung.) Leipzig, 27. Jänner. (E. D.) In der Frachtmessung des Reichsamtes für Wasserbau in Leipzig wurde beschlossen, die diesjährige Frachtmessung am 27. April bis 8. Mai abzuhalten.

(Die galizischen Mitglieder der Wiener Erbschleier.) In der konstituierenden Versammlung des vom Generalkommissariat für Kriegs- und Uebergangswirtschaft errichteten und nunmehr auf Deutschösterreich beschränkten Ausschusses der tschechischen Händler berichte, daß sie sich über die Verdrängung einer Erbschleier, in welcher die polnischen Raffinerien, also Ausländer, durch ihre Wiener Tochtergesellschaften einen dominierenden Einfluß erhalten sollen. Sie seien die einzigen Vertreter der Raffinerie ein Zustand den sich Polen bereits zu Hause gemacht hat, indem die Preise für Mineralöl außerordentlich erhöht wurden und vom polnischen Staate überdies zum Schaden des deutschösterreichischen Konsums hohe Ausfuhrzölle eingeführt wurden. Es wurde beschlossen, eine Resolution zu fassen, dahingehend, daß der Ausschuss nicht in der Lage sei, auch weiterhin die Verantwortung für alle ohne seine Mitwirkung getroffenen Regierungen, Maßnahmen die den tschechischen Handel betreffen vor der Öffentlichkeit zu tragen. Sollte diese Resolution bei den Staatsämtern ohne Wirkung bleiben, so müßte die Angelegenheit der Erbschleier vor die Nationalversammlung gebracht werden.

(Der Verkauf der Piond-Aktien.) Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, hat die Unionbank, die seit vielen Jahren die finanzielle Kontrolle des deutschösterreichischen Piond führt, sich bereit erklärt, etwa ein Drittel des ganzen Aktienkapitals des Piond (etwa 14.000 Aktien) an ein Konsortium italienischer Interessenten zu verkaufen. Die selbstverständliche Voraussetzung hierfür bildet, daß die Interessenten, welche für die Regierung deutschösterreichs hierbei in Frage kommen und die auch staatsrechtlicher Natur sind, in erster Reihe volle Verantwortlichkeit finden. Die Verhandlungen über den Verkauf sind noch nicht abgeschlossen.

(Verbot der Rubelzufuhr in Frankreich.) Eine Verordnung der Regierung verbietet die Einfuhr von Rubelbanknoten in Frankreich und hebt das Ausfuhrverbot von Dollarbanknoten auf.

(Rückläufige Finanzen.) Das amtliche Organ der Volkswirtschaft in Moskau „Naschija“ veröffentlicht eine Mitteilung des Finanzministeriums, wonach der Reibebtrag für die letzten sechs Monate 2445 Millionen. Das Budget des Finanzministeriums ist nicht veröffentlicht worden. Ebenso halten die Volkswirtschaften das finanzielle Ergebnis der Sozialisierung der Industrie und des Handels geheim.

(Rubas Buderzeugung.) Die jetzt der gewonnenen Buderzeugung Rubas schickte nach einem aus angebenden Privattelegramm „Reberal Reporter“ auf 80 Millionen Zinner gegen 80 und 60 Millionen Zinner in den beiden Vorläufen.

(Verabschiedung der Ausfuhrzölle.) Der schweizerische Schokoladen-Verband hat die schweizerische Schokoladen-Konvention, welche den Export von Schokolade und Schokoladenpulver von 380 auf 550 Franken pro Kilogramm herabzusetzen.

(Neues Delatkommen Deutschlands mit Rumänien.) Zwischen deutschen und rumänischen Unternehmern und der ungarischen Regierung haben sich nach dem Neuen Wiener Journal gemeldet wird, Verhandlungen betreffend den Transport von Petroleum und Öl aus Rumänien auf dem Wasserwege stattgefunden. Der Transport kann durch den bayerischen Lloyd nach Deutschland ebenfalls durch Dampfer der ungarischen Schiffsverkehrsverwaltung und die derzeit im Dienste der Entente stehenden Dampfer schon zu Beginn der Schifffahrt Anfang März erfolgen. Deutschland soll auch beigestimmt haben, ein bestimmtes Kontingent Ungarn an überlassen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten im eigenen sowie im Namen unserer in Italien lebenden Angehörigen die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden unseres Lieblings

Theresina

welche Dienstag, den 28. Jänner 1919 um 4 Uhr nachmittags nach schwerem Leiden im 21. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wird Donnerstag, den 30. Jänner um halb 3 Uhr nachm. im Trauerhause Oderfurt, Rudolfsgasse 616, eingesegnet und sodann auf dem katholischen Friedhofe in Mährisch-Ostrau in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Freitag, den 31. Jänner 1919 um 8 Uhr früh in den Pfarrkirchen Oderfurt und Mähr.-Ostrau gelesen.

ODERFURT, am 28. Jänner 1919.

Oskar Schauderna
Hauptmann, der in Gefangenschaft
in Chabarowsk, Sibirien,
als Bräutigam.

Vinzenz Benedetti
als Onkel.

Enea Benedetti
als Schwester.

Josef u. Ersilla Benedetti
als Eltern.

Von Kondolenzbesuchen wolle abgesehen werden.

Stadttheater M.-Ostrau.

Mittwoch den 29. Jänner 1919.
Stammgäste. Beginn 7 Uhr. Folge A
Unter persönlicher Leitung des Komponisten
Robert Stolz

Lang, lang ist's her

Eine Liebesgeschichte aus der guten, alten Zeit.
Operette in 2 Akten, einem Vor- und einem Nachspiel
von Bruno Hardt. Musik von Robert Stolz.

Stellenplan:

Donnerstag den 30. Jänner: „Dofimanns Er-
stlungen“ Dauerhafte Folge 4 braun.

Freitag den 31. Jänner: „Die Judasglocke“
Dauerhafte Folge 1 rot.

Sonntag den 1. Februar: „Der eiserne Hellebrand“
Stammgäste Folge 3.

Sonntag den 2. Februar nachmittags: Wo die
Reichhühner. Außer Dauer- und Stammgästen.

Sonntag den 2. Februar abends: „Die Fahrt
ins Glück“ (La belle aventure). Stammgäste Folge A.

National - Kabarett.

DONNERSTAG

Abschiedsvorstellung.
Dressel, Robitschek, Windhopp.

Der lustige Dreiklang

Samstag den 1. u. Sonntag
den 2. Februar

2 lustige Kindervorstellungen

mit besonders ausgewähltem
Programm.

Der Kartenvorverkauf in der National-Konditorei
hat bereits beson. ea.

Eintritt K 4.—. Beginn 4 Uhr nachmittags

Cafe „ORIENT“

Großes Militärkonzert

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 2 Kronen.

ZAHN-ATELIER

Spezialfach in Goldguss- u. enarbelten (unab-
nehmbar), gäumenlose Zähne. Alles aus bestem
Füllmaterial.

J. BACHNER

M.-OSTRAU, Hauptstraße 27
Eingang neben Linoform-Industrie.
Telephon Nr. 814/IV.

Ordiniert von 8—12 vormitt. und 2—6 nachmitt.

Höhere musikalische Fachschule KÖNNEMANN

Behördl. autor. Musikbildungsanstalt
26. Schuljahr.

Höhere Ausbildung in:
Klavier, Orgel, Violine, Theorie,
Kunstgesang, künstlerisches
Violoncello, Lautenspiel

Eigene große Orchester. Eigene Pedalorgel.

Die Unterrichtsstunden

Gemeindesparkassa in Witkowitz

befinden sich ab 3. Februar 1919 Davidstraße 11
(Cafe Industrial). 581

TEE

MAJA

gutes Präparat überall glänzend eingeführt. Ver-
langen Sie Probeforderungen bei Firma Alois Giller,
Mähr.-Ostrau, Reichengasse 20, Tel. 512. 544

Druckerei des „Oesterreichischen Jugendblattes“
Gef. m. b. H., Oederzert, verantwortlich Josef Zissle, Oederzert. — Handdruckpapier aus der Fabrik in Zpira a. Schönb. Krümmen Wähnen.

KLEINE ANZEIGEN

Stellen- und Verkehrsvermittlung. Ma 20 mm Höhe
an Wochenenden K 2.00, an Sonntagen K 3.—. — Ge-
schäfts- u. Verkehrsvermittlung. Korrespondenzen: Ma
0 mm Höhe an Wochenenden K 3.—, an Sonntagen K 3.50
Für bestmögliche Erscheinung des Inserates an einem ge-
wünschten Tage können wir keine Gewähr leisten.

Stellenangebote

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Uhrmachergehilfe
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Ein
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Bedienerin
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Lehrer
Lehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie.
Anstellung in der Stadt M.-Ostrau. Interessenten bitten um
Antrag an die Adm. d. St. 100.

Künstl.erbühne LUCERNA

Bräunstraße 22
Gaststätte der Elektrischen Reichsbahn. Teleph. 814.

Nur noch 2 Tage!

Auftreten der 3 Siedlinge:
Robert Stolz, Franz Bessel, Bruno Hardt
Federwiese, Slawische Tänze.

Fritz Rosen, humoristische Vorträge.
Rilly Lantier, Gumbelreparatur.

Grete v. Taworska.
Nr. 69.

Ein Hotelabenteuer in 1 Akt v. A. Engel.

Und das übrige erstklassige Programm!

Kartenvorverkauf: Kunstgewerbehaus H. Elatner,
Hauptstraße Tel. 894 VIII.

An Sonn- und Feiertagen an der Kassa der
„Lucerna“ von 10—12 Uhr und ab 3 Uhr nachm.

Zahnärztliches, zahntechnisches Atelier

Dr. OSKAR KARPLUS

Reichstraße 3 (neben Hotel National)
Ordiniert von 9—5 Uhr.

„Phönix“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Umwandlung von Kriegsanleihen in Bausparver-
sicherungen sowie alle Arten von Versicherungen.
(Lebens-, Kinder- und Renten-Versicherung.)

Vertretung: A. Söldners Wwe., Mähr.-Ostrau,
Bräunstraße 1. 665

Chemaliger Rechnungs-Inter- offizier

der deutschen, böhm. und russ. Sprache in Wort und
Schrift mächtig, der Stenographie und Maschinenschrei-
ben kundig, bittet um Angelegenheiten. Anträge unter
„Verlässlich 679“ an die Adm. dieses Blattes.

Doktor Juris

aus guter Familie mit perfekter Kenntnis der tsche-
chischen Sprache, mit Praxis und vorzüglichen Referen-
zen, ein Jahr vor der Advokaturprüfung stehend,
sucht sich aus einer Wiener Advokaturkanzlei nach
Mähr.-Ostrau zu verordnen. Anträge unter „Doktor
juris 611“ an die Adm. des Blattes.

44-jähriger Witwer

mit 2 Kindern von 6—11 Jahren, Ehem. Führer
der St.-Bahn, mit einigen Tausend Vermögen,
müsst sich mit wirtschaftlichem Fräulein oder kinder-
loser Frau in den vierziger Jahren, welche auch die böhm.
Sprache beherrscht (von Land nicht ausgeschlossen),
mit Auszahlung und Vermögen zwecks baldiger Per-
tinent in Korrespondenz zu treten. Anträge unter „Zu-
friedenheit 668“ an die Adm. d. Blattes.

Federbetten

mit kompletter Bettwäsche für Hotels, Gasthäuser,
Etablissements, werden prompt angefertigt. Betten-
materialität und Bettwarenhandlung A. Elatner,
Mähr.-Ostrau, Schloßgasse. 577

Wohnung

bestehend aus 1—2 Zimmern und Zubehör, in der
Nähe des Ringplatzes, zu mieten gesucht. Offerte
unter „N. B. 7886“ an die Adm. d. Bl. 7886

Jucken, Flechten, Krätze

beseitigt raschestens Dr. Roscha Original-Heilmittel
geschützte „Skaboderm Salva“
Schmerzmittel, vollkommen geruchlos, Probierprobe K 4—
großer Tiegel K 6.— Familienportion K 15.—

Hauptdepot für M.-Ostrau und Umgebung:
Apothek. Hans Kogler, Mährisch Ostrau

Achtung auf die Schutzmarke „Skaboderm“

Zahn-Atelier

für moderne Goldbrücken, die im Munde festhalten.
Auf Wunsch erleichterte Zahlung.

G. Drux, M.-Ostrau,

Langgasse 9, Telephon 691.
Ordiniert 8—6 Uhr.

Zahn-Atelier

für moderne Goldbrücken, die im Munde festhalten.
Auf Wunsch erleichterte Zahlung.

G. Drux, M.-Ostrau,

Langgasse 9, Telephon 691.
Ordiniert 8—6 Uhr.

Zahn-Atelier

für moderne Goldbrücken, die im Munde festhalten.
Auf Wunsch erleichterte Zahlung.

G. Drux, M.-Ostrau,

Langgasse 9, Telephon 691.
Ordiniert 8—6 Uhr.

Die Gesellschaft der Nationen.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau empfand sicherlich den Augenblick als den höchsten seines Lebens, in dem er zum Präsidenten des Pariser Kongresses gewählt wurde. „Der Kreuzzug der Menschheit für das Recht“ — um die Worte Poincarés zu gebrauchen — die neue Weltordnung soll mit seinem Namen verknüpft werden. Der 78jährige Mann ist schon oft hoch oben gewesen und dann wieder jah gelunken; nun aber befindet er sich auf dem Gipfel. Allerdings werden die Verdienste auf Erden nicht immer gerecht belohnt und das Schicksal erlaubt sich auch manchmal eine schmeichelnde Ironie. Clemenceau hat sich am zehnten gegen die Gesellschaft der Nationen, die keine Sonderbundnisse und keine Feindschaften kennt, gestraubt und mit Hartnäckigkeit das Alte gegenüber dem Neuen verteidigt, als dessen Vornamenge Präsident Wilson aufgetreten ist. Der allgemeine Bund der Völker soll im Sinne der Poincaréschen Eröffnungsrede „niemandem von vornherein seine Tore verschließen“. Wird dieses Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte, der Vereinigung aller zivilisierten Völker und Staaten wirklich erreicht, dann bleibt der Sehnachwunsch des französischen Ministerpräsidenten, die Bundesnisse der Entente für die Zukunft zu erhalten, unerfüllbar, weil ihm jede innere Berechnung fehlt.

Es ist anzunehmen, daß Clemenceau zu seinen unmittelbaren Mitarbeitern am Pariser Kongresse, zu den Delegierten Frankreichs, nicht auch Leon Bourgeois ernannt hat. Diese Persönlichkeit hätte sicherlich neben Pichon, dem einflussreichen Mitarbeiter, an dem von dem Ministerpräsidenten gegründeten Blatte „Justice“ und namentlichen Minister des Äußeren, neben dem Finanzminister Lloz, neben dem ehemaligen Journalisten André Tardieu und den anderen Abolitionisten eine würdige Rolle gespielt. Allein man gewinnt den Eindruck, daß Clemenceau Bedenken hatte, den früher wie die pazifistische Bewegung verdienenden Mann allzuweit in den Vordergrund zu schieben. Leon Bourgeois setzte sich wiederholt als Abgeordneter, Senator und Minister für die Herstellung eines Rechtszustandes zwischen den Nationen ein, er verteidigte eifrig den Ausbau des Schiedsgerichtsbarkeit und wurde Mitglied des Saager internationalen Gerichtshofes. Er, der im Jahre 1910 bereits ein Buch über die Gesellschaft der Völker veröffentlichte, entfaltete auch sonst in Frankreich eine eifrige Verberätigkeit. Neben Lavisse, Ribot, Briand, Barthou, Painlevé, Viviani und anderen wirkte er im Vorstände der französischen Vereinigung für die Gesellschaft der Nationen, und er wäre deshalb wie wenige berufen gewesen, unmittelbar am dem Friedenskongress teilzunehmen. Diese Auszeichnung blieb ihm jedoch verweigert.

Allerdings konnte Clemenceau eine Kraft wie Leon Bourgeois nicht bruch liegen lassen. Der Ministerpräsident erteilte ihm schon vor einiger Zeit den Auftrag, das Problem der praktischen Ausführbarkeit des Völkerbundes zu studieren und Vorschläge zu erlassen. Das Ergebnis seiner Vorbereitungen wird der Führer der pazifistischen Bewegung, die es in Frankreich vor dem Kriege gab, nun in einer besonderen Kommission vorzulegen, die der Kongress mit der Herstellung des wichtigen Entwurfs für den viel besprochenen Völkerbund betrauen soll. Leon Bourgeois kann also immerhin einen starken Einfluss auf die künftige Gestaltung der internationalen Beziehungen, mithin auf die Beseitigung der so bedrohlichen Anarchie im zivilisierten Verkehr gewinnen. Der Staatsmann hat aus seinen Ideen kein Geheimnis gemacht. Wenn man sich aber seine Vorschläge vor Augen hält, dann erkennt man sofort, in welchem Maße

er dem derzeitigen Herrn und Gebieter von Frankreich entgegenkommt. Auch den Erklärungen von Leon Bourgeois müßte der Weg zur Gesellschaft der Nationen über drei Stufen führen. Die erste Forderung besteht in einer feierlichen Kundgebung der Entente für die Grundzüge des Rechtes und der Gerechtigkeit. Die verbundenen Mächte sollen die Vorbereitungen und die Hauptregeln für den Völkerbund aufstellen und sich verpflichten, diesen stets zu entsprechen. Der zweite Schritt wäre die Aufnahme einer Klausel in den Friedensvertrag, nach der sich die Staaten der Entente für die Aufrechterhaltung des Friedens verbürgen, das obliegende Schiedsgerichtsverfahren anerkennen und die Diskussionen beizulegen. Ist das geschehen und der Krieg in aller Form beendet, dann soll bald eine neue allgemeine Konferenz einberufen werden. Ihr siele die Aufgabe zu, den Bund der Nationen zu errichten und auszubauen und über die Umstände zu entscheiden, unter denen die Neutralen und die bisher feindlichen Mächte Aufnahme finden könnten.

Man kann natürlich heute noch nicht übersehen, wie weit es Leon Bourgeois gelingen wird, den von ihm skizzierten Plan zur Durchführung zu bringen. Die Entscheidung liegt ja nicht allein bei ihm, sondern bei den Machtmännern der Entente und schließlich beim Pariser Kongress selbst. Allenfalls sucht die dreifache Stufenfolge zwischen den Ansichten Wilsons und Clemenceaus zu vermitteln. Deutschland und Österreich-Ungarn wird der Eintritt in die Gesellschaft der Nationen zwar nicht verweigert, aber die beiden Staaten sollen nicht an dem Aufbau des Völkerbundes mitarbeiten dürfen, sondern sich einer vollendeten Tatsache unterordnen. Ihnen wäre nicht die Stellung der Mitbegründer, sondern bloß die der zugeschlossenen Mitglieder in Aussicht gestellt, wenn die Anträge von Bourgeois zur Annahme gelangten. Man konnte freilich einwenden, daß das Endziel alles, der Weg wenig oder nichts bedeute, doch man würde mit dieser Auffassung jedenfalls auf den Widerspruch Clemenceaus stoßen, der gerade auf die Verantwortlichkeit Wert legt. Kann er schon nicht, was ihm reiflos durchgeht, erreichen und sichern, so will er immerhin bei der Feststellung der formalen Rechte behalten. Aber wie gesagt, das letzte Wort wird nicht allein vom französischen Ministerpräsidenten gesprochen werden. Heinrich IV., der am Ende des 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts als erster Bourbonne auf dem Throne Frankreichs saß, wurde lange Zeit fälschlich der „große Plan“ einer „christlichen Weltrepublik“, einer Art Gesellschaft der Nationen zugeschrieben, der in Wirklichkeit von dem genialen Staatsmann Sully herrührte. In dieser Konzeption war für Rußland nur insofern Platz, als ihm angeschlossen blieb, später dem Völkerbunde beizutreten. Das Deutsche Reich wurde damals zu den fünfzehn Staaten gerechnet, die den Grundstein zu legen hatten. Das geschah vor mehreren Jahrhunderten....

Die Friedenskonferenz.

Paris, 29. Jänner. (A.-B.) [Agence Havas.] Das Komitee der 10 Vertreter der Großmächte hat heute die Prüfung des Schiedsals des deutschen Ozean. Es hörte die Delegierten Japans, das sich den Kolonialgebieten fortgesetzt. Während des Vortrags befaßte es sich mit der Frage der deutschen Kolonien im Fernen Osten und im Südpazifik. Die Kolonialminister verlangten, sowie Australien, das Neu-Guinea beansprucht. Neuseeland hat Ansprüche auf Samoa und China möchte die Mandschurei zurückhalten.

Am Montagmittag vertrat der französische Kolonialminister Simon energisch die französischen und englischen Kolonialansprüche. Es

ist bekannt, daß Amerika sich ausschließlich vor französischen Truppen den Deutschen abgenommen wurde, und daß im Jahre 1916 zwischen Frankreich und England zur Abgrenzung der gegenseitigen Einflussbereiche ein Vertrag geschlossen wurde. Frankreich verpflichtete sich die Ueberlassung dieser Gebiete, die eine besonders liberale wirtschaftliche Verwaltung einzuweisen, die den Schutz der Eingeborenen und eine möglichst rasche Ausbeutung zu einer besseren Zivilisation sichern würde. Die Vorstellungen Simons machten einen lebhaften Eindruck auf die Delegierten, von denen einige, besonders Lord George, ihre Zustimmung nicht verhehlten.

Das Komitee trat darauf wiederum in den Verhandlungen über den Vorschlag Wilsons ein, der darauf hingewirft, daß die Souveränität über die deutschen Kolonien dem Völkerbund zugeteilt soll, der die Verwaltung der einzelnen Gebiete unter internationaler Kontrolle einer von ihm bestimmten Macht übertragen würde. Um sich über die praktischen Mittel zur Verwirklichung dieses Gedankens Rechenschaft zu geben, müßten die Delegierten auf die allgemeine Prüfung der Prinzipien des Völkerbundes selbst zurückkommen. Sie sagten gestern keinen Bescheid bezüglich dieses komplizierten Problems, von dessen Prüfung sie vielmehr Abstand nahmen, um dringlichere Fragen zu behandeln.

So sind die polnischen und tschecho-slowakischen Truppen an den Grenzen dieser beiden Länder auf unruhigen Gebieten im Kampfe. Das Komitee, das schon einen Protest gegen diesen Gewaltakt veröffentlicht hat, möchte die Friedenskonferenz zum Stillstand bringen. Die Delegierten werden Mittwoch die polnischen und tschecho-slowakischen Delegierten hören.

Der tschecho-polnische Kampf.

Schaffung einer neutralen Zone.

Berlin, 30. Jänner. (A.-B.) Der „Kosakenführer“ meldet aus dem Haag:

Der heutigen Besprechung der Vertreter Polens und des tschecho-slowakischen Staates im Entente-Kampfe für slawische Angelegenheiten werden mehrere andere demselben Gegenstande gewidmete Erörterungen folgen. Es handelt sich vornehmlich um die Abgrenzung der Interessensphären der beiden Staatsorganisationen als wahrscheinlich gilt, daß zur Vermeidung von Feindseligkeiten den Polen und Tschechen eine neutrale Zone seitens der Entente befreit und von den Entente-Truppen besetzt wird, bis in Paris volle Einigung erzielt worden ist.

Die Dauer der Vorbereitungen.

Nur 2-3 Wochen.

Bern, 30. Jänner. (E. D.) Die „Nouvelle Correspondence“ meldet aus Mailand: Der „Avanti“ veröffentlicht eine Mitteilung von Lord an eine Delegation der sozialdemokratischen Partei, wonach die erste Periode der Friedenskonferenz nicht länger als 2 bis 3 Wochen dauern soll.

Die große Zahl der Delegierten.

Mit den Hilfsbeamten 2000 Personen.

Genf, 30. Jänner. (E. D.) Nach einer Pariser Zusammenkunft beträgt die Zahl der Friedensdelegierten einschließlich des Stabspersonals, Frankreich jedoch nicht eingerechnet, rund 2000, wovon 500 auf England, 350 auf Amerika, 300 auf Italien, 200 auf Belgien, 150 auf Griechenland, 100 auf Japan, je 80 auf Serbien, Jugoslawien und die tschecho-slowakische Republik, sowie je 50 auf China, Portugal und Spanien entfallen.

Die Rolle der Neutralen.

Genf, 30. Jänner. (E. D.) Nach Pariser Meldungen liierte Präsident Wilson in einem zwanglosen gesellschaftlichen Kreise von Politikern und Publizisten

Jerdinand. Die Herrschaften gestalten — Wenn jemand Direktor Erlinger... (Gegenseitige Vorbeziehung.) Gatzert unterbreitet... Wohin ist meine Frau gelaufen?

Erlinger. Zu ihrer Schwester — nur auf einen Tag.

Dora (wie oben): Also können wir gehen...

Erlinger: Wie? Hoffentlich nicht darum. Und die, weil ich...

Nein, nein, Fräulein... Erzählt ihm alles... Verzeih ich muß andererseits unseren Chauffeur verständigen... (Ab!)

Dritte Szene.

(Großer Tisch: Dieselben außer Ferdinand. Kleinerer Tisch: wie oben.)

(Theodor beginnt Erlinger, der sich zwischen ihm und Dora gesetzt hat, leise das eben Vorgefallene zu erzählen.)

Dora... Und da war ich so dumm... so unweiselich leichtsinnig... und ging hin und fragte ihn einfach... (Ab!)

Erlinger (fragt Theodor): Welches Paar?

Theodor: Dort... Aber geben Sie Acht!

Erlinger (ragt einen Kneifer auf): Dort?

Theodor: Unaufrichtig... (Erlinger pringt plötzlich auf.) Was tun Sie?...

Eduard: Himmelfahrt... Theodor: Unaufrichtig!

(Der Herr vom anderen Tisch erhebt sich und geht auf den größeren Tisch zu.)

Herr: Darf ich fragen, wer von den Herren für die Handlungen... (Mit einer leichten Verwundung sehen Dora) dieser Dame verantwortlich ist?

Erlinger (bestigt): Ich!...

Dora (außer sich): Wie? Was heißt das?

Herr (zu Erlinger): Hier meine Karte...

Erlinger: Hier die meine... (Herr geht zum kleinen Tisch zurück und findet dort seine Dame gleich und halb ohnmächtig.) Aber mein Kind...

(ruft.) Wasser! — Kleiner! Wasser!

Dora (wie oben): Was heißt das?

Dame: Das ist er...

Herr: Hier!

Dame: Mein Mann...

eine Art Kommentar zu den Aufgaben der Friedenskonferenz, wobei er erklärte, es handle sich um den Kampf um größere oder kleinere Gebietsveränderungen, sondern um die Begründung eines dauerhaften Friedens zwischen den Völkern. Der Kongress müsse ehrlich und rasch arbeiten. Bei den definitiven Entscheidungen würden die neutralen Staaten eine ungeahnte wichtige Rolle spielen.

Die Kolonialfrage verbleibt.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Amsterdam, 30. Jänner. (E. D.) Der „Temps“ meldet aus Paris: Die Alliertenkonferenz hat die Entscheidung über das Schicksal der deutschen Kolonien auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Konferenz hat heute die Vorschläge über die Lebensmittelversorgung Deutschlands einstimmig angenommen. Die Frage der Aburteilung Wilhelms II. durch einen internationalen Gerichtshof wurde der englischen Regierung zur Überprüfung durch eine Justizkommission übertragen. Ein Antrag zur der Friedenskonferenz zunächst den Vertragszustand Wilhelms II. in einer öffentlichen Anstalt unternehmen zu lassen, wurde nicht zur Annahme gebracht.

Die Internationalisierung der eroberten Gebiete.

Amsterdam, 30. Jänner. (A.-B.) Die „Morning Post“ berichtet von Lord an der „Morning Post“, nach welchem Präsident Wilson die Internationalisierung der eroberten Gebiete, ausgenommen Elfenbeinküste, erreicht.

Die Vereinerung der kleinen Mächte.

Paris, 30. Jänner. (A.-B.) „Le Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Forderungen der Delegierten der kleinen Mächte mit Bezug auf ihre Vertretung in den Kommissionen für den Völkerbund und für die Hafen und internationalen Beziehungen befriedigt werden würden. Wie der „Matin“ berichtet, wünscht Frankreich die Aufhebung der internationalen Appothek auf Marokko.

Paris, 30. Jänner. (A.-B.) Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Forderungen der Delegierten der kleinen Mächte mit Bezug auf ihre Vertretung in den Kommissionen für den Völkerbund und für die Hafen und internationalen Verhandlungen befriedigt werden würden.

Die Konferenz und das jüdische Problem.

Berlin, 30. Jänner. (A.-B.) Das „Deutsche Korrespondenzbüro“ meldet aus Stockholm, daß auf der Friedenskonferenz auch die Frage des internationalen Tribunals besprochen wird, welches die Aufgabe hat, auf die Behandlung der Juden in allen Staaten zu achten.

Zur Vertretung Wilsons.

Berlin, 30. Jänner. (E. D.) Nach einer Meldung der „Liberte“ wird Präsident Taft während der Abwesenheit Wilsons den Vorsitz der amerikanischen Friedenskommission übernehmen und ihn in allen Funktionen vertreten.

Dr. Kramat und Dr. Benes vor der Konferenz.

Paris, 30. Jänner. (E. D.) Heute nachmittags erschien der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Kramat und der Minister des Äußeren Dr. Benes vor der Friedenskonferenz und hielten einen Vortrag über die tschecho-slowakische Frage.

Wenn das Schicksal indisch...

Die „Berl. Z. a. W.“ läßt sich aus Köln allerlei hübsche Einzelheiten über die dortigen sogenannten „Japanischen Straßen“ berichten:

Das britische Kriegsgericht in Aden ist für die Uebertretungen der von der englischen Regierung erlassenen Verbote zuständig. Ein Adener Kaufmann fungiert als Dolmetscher. Sehr zahlreich sind vor allem die „Japanischen Straßen“. Ursprünglich kostete der Aufenthalt auf der Straße nach 21 englischer Zeit (9 Uhr abends) nur 5 Mark. Da aber die Adener anscheinend noch immer zu billigen Weinpreisen haben und deshalb diese 5 Mark lieber noch in eine weitere Flasche einzurechnen pflegen, wurde die Strafe für verbotenes Weintrinken jetzt auf 20 Mark erhöht.

Sie wurde auch den Leuten angedrungen, die sich am Christabend und am Silvester „verpöbeln“ hatten. Auch ein Fräulein, das ein Schönhäutchen um halb 10 Uhr noch an die frische Luft führte, mußte dies mit 20 Mark büßen.

Ein 13jähriges Mädchen, das um halb 9 Uhr von der Mutter zum Doktor geschickt war, aber bis halb 10 Uhr herumgedummelt hatte, kam mit einer Geldstrafe von 5 Mark davon.

20 Mark Geldstrafe mußte ein uniformierter Beamter der städtischen Wasserwerke entrichten, weil er die Fahne eines englischen Gardebataillons, das ihn entgegankam, als er auf der Straße stand, nicht begrüßt hatte.

Auch drei mit ihrer Dienstmütze bekleidete Postleute und ein städtischer Straßenweger wurden zu je 5 Mark Strafe verurteilt, weil sie beim Vorübergehen britischer Garbisten die Offiziere nicht begrüßt hatten. Ein Gerichtsschreiber der den Dom photographiert hatte, mußte 50 Mark abladen.

Dann kam ein hübsches Mädchen, das sich bei der Verabschiedung ihres Bräutigams zu lange aufgehalten hatte. „Ich habe mich um 10 Minuten verspätet!“ jammerte die Kleine. „Ten marks!“ antwortete der Präsident.

Zuletzt kam eine arme Pianistin dran, die halb 10 ihre Stelle in einer Restauration verließ. Die in gedrängter Verhältnisse lebende Frau lagte, sie habe auf ihr Nachbarn auf daß sie angerufen sei, lange warten müssen und habe dabei ein Kind. Der Richter gab ihr noch zwei Talerstücke oben.

Feuilleton.

Der Gaite.

Von
Theodor Rittner.
Drei Szenen.

(In einem Orientrestaurant ohne Musik und mit roten Lampenschirmen. Hochsommer, vor neun Uhr abends. Zeit alle Tische besetzt; darunter ein größerer Tisch mit einer schon seit längerer Zeit trinkenden und dementsprechend gelaunten Gesellschaft und ein kleinerer, an dem nur ein Paar sitzt, er und sie, elegant, forrest, ernst.)

Erste Szene.

(Am größeren Tisch: Ferdinand und dessen Frau Dora, Theodor und dessen Frau Genevieve. Eduard ein älterer Junggeselle. Am kleineren Tisch: Das oben beschriebene Paar.)

Genevieve: Sollen wir denn die ganze Zeit nur über die beiden dort reden? Findet ihr die Dame so besonders hübsch? Ich nicht. — Gört doch endlich einmal damit auf.

Dora: Unmöglich! Ich kenne das. Wir müssen Geduld haben, sonst beruhigen wir uns niemals. Ferdinand: Ja, ja. Mir ist das Ganze Wurs. Da sitzt's allein, die keine Ruhe gibt. Was liegt daran, ob die beiden miteinander verheiratet sind oder nicht.

Theodor: Sie sind verheiratet.

Eduard: Nein.

Ferdinand: Ja.

Dora: Nein.

Genevieve: Also — Nun beginnt's von neuem.

Dora: Ach, ich sehe — es bleibt nur eines übrig.

Eduard (entsetzt): Sind Sie verrückt?

Ferdinand (lachend): Du bist naiv, Eduard.

Die beiden nicht.

Dora: Mein Ehrenwort.

Eduard (wie oben): Du hörst es. Jetzt ist der Moment sicher. Sie hat ihr Ehrenwort gegeben.

Ferdinand (wie oben): Du bist naiv, Frauen und Ehrenwort...

Dora (ragt unentwurzelt auf): So, Ferdinand haltst du mich für chiesig?

Ferdinand: Nein. Nur für beschwipst. (Da Dora lächelt, macht ihre Absicht auszufliegen, etwas verunruhigt.) Total!

Dora: Ihr sollt sehen, ihr sollt sehen. (Eduard jährt. „Dora! Dora!“ Ferdinand springt auf und setzt sich wieder nieder; unter lautem Schreien geht Dora zum kleinen Tisch, wo sich der Herr sofort nach seinem Eintritte erhebt. Eine kurze, nicht vernünftige Unterredung zwischen Dora und dem Herrn, worauf die letztere zu ihrer Gesellschaft zurückkehrt. Sie scheint nicht mehr geworden, blickt verunsichert.) So.

Genevieve: Nun?

Dora (niedergetreten): Verheiratet...

Ferdinand (wütend): Du bist unmöglich...

Eduard (außer sich): Sie sind furchtbar...

Genevieve: Laßt sie doch... Dora, du meinst?

Dora (unter Tränen): Genug!

Ferdinand: War er groß zu dir?

Dora: Ach, im Gegenteil... Höflich... so höflich, daß... daß es mir fast über den Kopf lief.

(Wütend:) Ferdinand, ich weiß, ich habe es selbst angereizt, aber sei so gut und sag dem Chauffeur drinnen.

Ferdinand: Du willst nach Haus? Nein, meine Liebe, ich geh' leider nicht an...

Dora: Warum nicht? Weil du nicht feig erscheinen willst? Weil du warten mußt, bis er kommt?

von dir Rechenschaft fordert?

Eduard: Gehen mit doch lieber, Ferdinand.

Kommt es hier zu einem Skandal?

Ferdinand: Ich will ja auch keinen im Gegenteil. Aber ich habe mich mit meinem Freund Erlinger verabredet und darf nicht fort, bevor er nicht hier erscheint.

Dora: Ogh! Wer ist dein Freund Erlinger? Ich kenne keinen Erlinger. Ich will nach Hause.

Eduard: Wann soll dieser Herr kommen?

Ferdinand: Um halb neun.

Eduard: Und jetzt ist es dreiviertel vier.

Strenge genommen.

Ferdinand: Ach — er ist da.

Dora (befeit): Gott sei Lob und Dank! (Sie beginnt ihre Handtücher anzuziehen.)

Zweite Szene.

(Großer Tisch: Dieselben und Erlinger. — Kleinerer Tisch: Wie in der ersten Szene.)

Forderungen der Tschechen.

Wien, 30. Jänner. (E. D.) Der Wiener Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet, daß bei der letzten Sitzung der Friedenskonferenz sprach auch der tschechische Minister Dr. Benes. Er fordert eine tschechische Vertretung in den Kommissionen zur Begleitung der Kriegsschadigung und für die Eisenbahn- und Wasserstraßenfragen. Benes begründet seinen Einpruch damit, daß bei der endgültigen Auflösung der österreichischen Armee Schäden angerichtet worden sind, von denen der tschechische Staat betroffen wird. Ohne die Tschechen zu befragen, dürfen Entschädigungsumlagen nicht festgelegt werden. In der Eisenbahnkommission müssen die Tschechen vertreten sein, weil ihr Land nicht aus der östlichen Grenze, sondern von der tschechischen Grenze her, die daher Forderungen zu stellen haben, die darauf hinführen, eine derartige Verbindung mit den Großstaaten zu sichern. Endlich betonte Dr. Benes auch, daß die Tschechen bei der Schaffung der Völkerliga gehört werden müssen, da ihre Existenz infolge der Entschädigung durch andere Länder gefährdet sein könnte, wenn ihnen die Liga nicht Schutz gewährt. Clemenceau berührte den Antrag Dr. Benes und sagte, daß man gegen die Tschechen sicher gerecht sein werde.

Italien will von Fiume nicht lassen.

Basel, 30. Jänner. (E. D.) „Stampa“ meldet aus Rom, daß das Kabinett die Festsetzung der Grenzen gegen den südlawischen Staat nicht anerkennt und auf Fiume nicht verzichten könne.

Italiens Vorhänge über die Grenzen Jugoslawiens.

Mailand, 30. Jänner. (E. D.) „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen offenbar inspirierten Bericht über die Zukunft der Nordgrenzen des südlawischen Staates. Es wird darin der Vorbehalt gemacht, eine Linie zu ziehen, welche östlich von Vindobona beginnt, längs des Karawantentunnels geht, gegen die Draa abbiegt und längs des Flußlaufes bis Marburg geht. Die zahlreichen unbedeutenden südlawischen Wälder müssen bei dieser Grenzbestimmung Deutschösterreich zugefallen.

Englands neues Soldatenheer.

London, 29. Jänner. (A. B.) Reuter. Das Kriegsamt teilt mit, daß die 100.000 Mann, die nötig seien, um die britischen Interessen während der Übergangszeit zu sichern, aus Mannschaften zusammengeleitet sein werden, die nicht vor dem 1. Jänner 1916 unter die Waffen kamen und nicht älter sind, als 37 Jahre. Die Bildung der neuen Armee beginnt mit 1. Februar. Außer dem jugoslawischen Sold werden den Offizieren und Mannschaften auch Gratifikationen im Betrage von zusammen 29 Millionen Pfund ausbezahlt werden.

Sieg des bolschewistischen Programms auf dem Sozialistenkongress in Bologna.

Bern, 30. Jänner. (A. B.) Beim Sozialistenkongress in Bologna hat die marxistische (bolschewistische) über die gemäßigtere Tendenz gesiegt. Die Tagesordnung Brantings erhielt bloß 150 Stimmen, während 800 Stimmen auf jene des revolutionären Bombaccia entfielen, die auch von der Parteileitung angenommen wurde. Gegen die extreme Tendenz hatten die parlamentarische sozialistische Gruppe und die Arbeiterkonföderation gesiegt.

Der schwedische Eisenbahnerstreik.

Stockholm, 30. Jänner. (A. B.) Der Streik der Eisenbahnangestellten greift weiter an sich. Von heute nachts an werden zehn neue Linien in Mittelschweden gestoppt. Bisher ist es den Direktionen der Privatbahnen gelungen, den Verkehr ohne wesentliche Störungen aufrechtzuerhalten.

Die Forderungen der französischen Eisenbahner.

Paris, 30. Jänner. (A. B.) Der „Humanite“ zufolge hat Clemenceau einer Abordnung der Eisenbahnangestellten versprochen, daß ihre Forderungen mit Wohlwollen geprüft und weiterer Verhaftungen wegen Arbeitsverweigerung vorgenommen würden.

Arbeitslosigkeit auch in Frankreich?

Berlin, 30. Jänner. (A. B.) Einer Meldung der „Bayerischen Nachrichten“ zufolge zählt man in Nord- und Ostfrankreich 800.000 bis 700.000 Arbeitslose.

Petersburg geht zugrunde.

Basel, 30. Jänner. (E. D.) Die „New York Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Petersburg des Inhalts, daß Petersburg auf dem Wege zur vollständigen Zerstörung sei. Die Bolschewiken entnehmen den Privathäusern alle Möbel, den Banken alle Werte und den Mülken alle Kunstdenkmäler. Die Bewohner Petersburgs sind Diebstählen ausgesetzt, die von leuchtenden Unbekannten geleitet werden.

Die jugoslawische Regierung verhindert die Reise des Benes zur Friedenskonferenz.

London, 30. Jänner. (A. B.) Reuter. Die Regierung von Kroatien hat den Generalkonsul in Wien und Godetz, die beide Mitglieder der vom Kongress in Vindobona ernannten Deputation sind, die nach Europa fahren soll, um der Friedenskonferenz Vorschläge für ein unabhängiges Südafrika vorzulegen, die Pässe verweigert.

Keine Räumung Südtirols.

Wien, 30. Jänner. (A. B.) Die Korrespondenz „Gerzog“ dementiert die Nachrichten von der vorbereiteten Räumung der südtirolischen Gebiete, welche von deutscher Bevölkerung bewohnt werden, durch das italienische Militär.

Aufhebung aller Separatverträge der Entente.

Vor dem 1. April 1917.

Genf, 30. Jänner. (A. B.) Der „Temps“ teilt mit, daß die Entente-Kommission eine allgemeine Aufhebung aller Separatverträge, welche vor dem 1. April 1917 geschlossen wurden, verfügte.

Die Sozialistenkonferenz in Bern.

Bern, 30. Jänner. (A. B.) Schweizerische Deputationsagentur. Branting, der in den bisherigen internationalen Sitzungen der Sozialistenkonferenz den Vorsitz geführt hat, machte bei der letzten Sitzung folgende Mitteilungen:

Die bisher angestrichenen Delegierten zur internationalen Sozialistenkonferenz, haben die vorverreichten Sitzungen Dienstag und Mittwoch fortgesetzt. Im Verlaufe der Sitzung stellte Branting fest, daß die Diskussion der Schuldfrage andernfalls sehr lange werden würde. Über eine ziemlich lange Aussprache, bei der im allgemeinen Einspruch geäußert wurde, damit die Diskussion über diese Frage sich nicht ins Endlose verlöre, wurde beschlossen, daß gewisse Bestimmungen zur Führung der Debatte getroffen werden sollen, sobald die Delegierten aller Länder vollständig erschienen sein werden. In der Mittagspause drückte sich die Diskussion hauptsächlich um die territorialen Fragen und die Art, wie die Diskussion in der Plenarsitzung geführt werden soll. Die Delegierten fast sämtlicher vertretenen Länder meldeten Fragen an, die sie stellen wollten. Infolge einer Intervention des leitenden Delegierten gab der deutsche Mehrheitsdelegierte Müller die Erklärung ab, daß, wenn überhaupt heute noch deutsche Truppen in Ostland stehen, dies nur darauf zurückzuführen sei, daß dieses der Rückzugsweg der noch in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen in ihrer Heimat sei. Im übrigen vertritt Deutschland nicht daran, Anspruch auf irgendwelches letzliches Gebiet zu erheben. Branting betonte darauf, daß diese Erklärung Müllers wichtig sei. Am Schluß der Mittagspause betonten Branting und Müller, daß es notwendig sei, wenn in der internationalen Konferenz im Rahmen der Frage des Völkerbundes auch die der Sanctionen gegen Völker, die sich nicht fügen wollen, zu behandeln. Im Petzup wurde beschlossen, ein Redaktionskomitee zur Abfassung der dem Kongress vorzulegen. Es wurde beschlossen, daß, sobald alle Delegierten erschienen sein werden, Branting hat in seiner Ansprache besonders darauf hingewiesen, daß dem Völkerbunde von vornherein alle Nationen angehören müssen und daß kein Teil ausgeschlossen werden dürfe. Beim Aufbruch des Völkerbundes dürfe vom Anfang an die kleinen und neutralen Nationen nicht fehlen. Darüber müsse man sich in Paris vollkommen klar sein.

Die britischen Forderungen auf der Arbeiterkonferenz.

London, 30. Jänner. (A. B.) Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet: Bei der bevorstehenden internationalen Arbeiterkonferenz haben sich alle britischen und amerikanischen Delegierten verpflichtet, die politischen Verhältnisse, die im September in London gefaßt wurden, zu unterstützen. Sie sehen in dem Völkerbunde eine Schöpfung von größter Bedeutung. Die britischen und amerikanischen Vertreter stimmen in ihren wirtschaftlichen Forderungen überein, nämlich in den Fragen des Arbeitsnachschubes, in der Mindestentlohnung für alle Arbeiter, in der Frage der Eingrenzung der Kinderarbeit und in der Frage der Verhinderung des Abstoßens und des Verkaufes der Überproduktion auf fremden Märkten unter dem Selbstkostenpreise.

Nadostawow über die Stellung Bulgariens zu Jugoslawien.

Berlin, 30. Jänner. (A. B.) Über die Verhandlungen über einen in Erwägung gezogenen Anschluß Bulgariens an einen neu zu gründenden südlawischen Staat äußerte sich der frühere bulgarische Ministerpräsident Nadostawow gegenüber einem Mitarbeiter des „S. M. B.“, daß seiner persönlichen Ansicht nach die Gründung eines großen südlawischen Staates die Entfernung der bulgarischen und der jugoslawischen Dynastie zur Voraussetzung haben würde. Ein solches Projekt würde in Bulgarien noch mehr als in Serbien auf den schärfsten Widerstand stoßen. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten halte die Bevölkerung trotz aller Forderungen treu zur Dynastie. Aber auch sonst glaube er nicht, daß in Bulgarien oder Serbien viel Neigung zu einem derartigen Zusammengehen zu finden sein werde. Todorow werde keine Wehrhen im Ausland finden. Dieser ihm heben nur die russophilen Kreise, deren Einfluß seit der Ausschaltung Rußlands gering geworden sei.

Dr. Renner über die Anschließfrage.

Stockholm, 30. Jänner. (A. B.) Im „Aftonbladet“ veröffentlicht der Wiener Korrespondent Emil Klinger eine Unterredung mit dem Staatsminister Dr. Renner, welcher sich folgendermaßen über den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich äußerte:

Die Welt würde sich sehr täuschen, wenn sie annähme, daß es dem Deutschösterreich nicht sehr ernst ist mit dem Bestreben, endlich mit ihrer Nation vereinigt zu werden. Gegenwärtig gehen wir nur von einer vorübergehenden Minderheit aus. Es sind dies die Banken, die Großindustriellen und Kaufleute, die durch den Verfall der österreichisch-ungarischen Währung betroffen sind. Diese haben Niederlassungen in mehreren der nationalen Staaten und fürchten die Zerschlagung ihrer Betriebe. Außerdem sind die Kriegsanleihen den Spurens aller Nationen gemeinsam und die Sparte haben natürlich die Befürchtung, daß ihre Papiere durch den endgültigen Verfall wertlos werden. Diese Kreise fürchten den Anschluß solange, als ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht bereinigt sind. Aber auch die meisten der Anführer im Herzen der Nation sind und werden den Anschluß an das Deutsche Reich als eine unumkehrbare Sache mit den südlawischen kleinen Völkern in anderen Formen fortzuführen.

Wir kennen die Hindernisse des Anschlusses.

Auf das bestmögliche widersteht sich ihm der französische Imperialismus, denn Frankreich will ein großes Reich unter französischer Oberhoheit gründen und Deutschösterreich in dieses Reich einbringen, um so auf neue Weise die Großmacht mit Hilfe der Slawen in Europa betreiben zu können. England wird diese Politik keinesfalls billigen können, weil es sich ja hüten wird, seinen letzten und größten Feind noch übernatürlich groß zu machen und sein einziges Gegengewicht auf dem Festlande zu schwächen. Die Politik Englands muß nach dem Kriege eine andere werden als vor dem Kriege. In seinem eigenen Interesse wird es den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich nicht hindern. Wir Deutschösterreicher erwarten von der Gerechtigkeit und von der politischen Weisheit Wilsons, daß er dem Selbstbestimmungsrechte der Nationen auch bezüglich der Deutschen Leutereiche Rechnung tragen wird. Just mit Deutschösterreich wollen unmittelbar dem Völkerbunde angehören als deutsches Glied des Bundes und nicht als Hinterlassener anderer Nationen. Wenn das, was die Entente verkündet hat, ernst gemeint ist, so wird man den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich zugestehen. Wenn aber augenblicklich die Friedenskonferenz diese Vereinigung verbietet, so wird sie in kurzer Zeit wohl von selbst Tatsache werden.

Propaganda in der Schweiz.

Bern, 30. Jänner. (A. B.) Aus den diplomatischen Kreisen meldet das „Zentralblatt“, daß der deutschösterreichische Gesandte in Berlin Dr. Portmann sich vorläufig in der Schweiz aufhält, um dort den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland zu propagieren.

Einberufung der deutsch-österreichischen Konstituante.

Wien, 30. Jänner. (A. B.) Die kommende Sitzung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung wird sich mit dem Gesetz betreffend die Einberufung der Konstituante befassen, welche früher, als projektiert einberufen werden soll.

Die letzten Sitzungen der deutsch-österreichischen Nationalversammlung.

Wien, 30. Jänner. (E. D.) Am Montag findet die Plenarsitzung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung statt, die das Arbeitsprogramm beraten wird. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag finden die drei letzten Sitzungen der vorbereitenden Nationalversammlung statt, in denen das gesamte rechtliche Arbeitsprogramm erledigt werden wird.

Deutsch-österreichische Steuer- und Finanzfragen.

Wien, 30. Jänner. (A. B.) Der Finanzausschuß verhandelte den Antrag Klotter betreffend Abänderung der Kriegssteuern bei der Versteuerung zeitlicher Steuerbefreiungen für Neubauten, Zubehörs, Umbauten und Aufbauten deren Veräußerung während des Krieges ganz oder teilweise unmöglich war. Der Ausschuß nahm sodann das Gesetz über die Verwendbarkeit der Einnahmen der deutsch-österreichischen Staatsanleihe zur Entschädigung der einzuführenden einmaligen Vermögenssteuern an sowie das Gesetz über die Abänderung einiger Bestimmungen des Steuererleichterungsgesetzes mit den dazu angrenzenden Ergänzungen, wonach im Auslande Vermögensrechte unter der Voraussetzung begründet werden dürfen, daß dadurch das im Inlande verbleibende Vermögen nicht um weniger als 30 Prozent des gesamten Vermögens herabgemindert werde, wieweil, wonach bei juristischen Personen insbesondere die Feststellung erforderlich ist, daß es sich nicht um ein Geschäft handelt und es der Vermögensvermehrung vorbehalten bleibt, für jene Art von Geschäften, bei denen es zweifelhaft sein kann, wer als Auftraggeber im Sinne des Gesetzes anzusehen ist, nähere Bestimmungen hinsichtlich der Erfüllungsfrist und des bei Abgabe der Erklärung einzuleitenden Verfahrens zu geben.

Darauf wurde der Antrag Dr. Licht und Schlegel betreffend Abänderung des Gesetzes über die Einkommenssteuer zum Beschluß erhoben.

Bei Beratung des Gesetzes betreffend die Zensur des Post- und Telegrammverkehrs mit dem Auslande sprach der Abg. Oberleutner gegen die Einführung der Zensur aus. Abg. Guggenberger hielt dagegen, es sei Sache des Verfassungsorgans, sich mit diesem Gesetze zu befassen. Es wurde schließlich übereinstimmend beschlossen, die Zensur zu beschließen, in kürzester Zeit eine gemeinsame Sitzung des Finanz- und Verfassungsorgans über diese Vorlage einzuberufen.

Dr. Rodgman auf dem Wege in die Schweiz.

Wien, 30. Jänner. (A. B.) Dr. v. Rodgman in Begleitung seiner Beamten in die Schweiz ab. Als sein Amtsvorgänger fungiert Dr. Langenhan.

Vorläufig keine Erhöhung der Eisenbahntarife.

Wien, 30. Jänner. (E. D.) Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Prag gemeldet wird, hat vor einigen Tagen dortselbst eine Konferenz mit den Vertretern der Nationalstaaten stattgefunden, in welcher ein Antrag der Polen auf Erhöhung der Eisenbahntarife zur Sprache kam. Die Tarifverhandlungen haben infolge des Widerstandes der Tschechoslowaken zu keinem Ergebnis geführt und erfahren keine Fortsetzung.

Vom Tage.

Gegen die Abhängigkeit der Nationalstaaten.

Äußerungen des amerikanischen Gesandtschaftssekretärs in Prag.

Mähr.-Odrau, 30. Jänner. Die Woche wollte im Ostra-Karoliner Revier eine amerikanische Studienkommission, bestehend aus dem Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Prag, Mr. Greel und zwei amerikanischen Militärs, Mr. Greel erklärte, die Vereinigten Staaten seien bereit, die auf dem Boden der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Monarchie neu entstandenen Staaten mit Lebensmitteln und allen jenen Rohstoffen zu versorgen, die diese Staaten aus sich selbst nicht aufbringen vermögen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht an diese Abhängigkeit der unerlässlichen Bedingung, daß die einzelnen Nationalstaaten sich nicht feindlich von einander abschlügen und sich auch nicht mit ihren Nachbarn feindlich verhielten. Dies sei schon aus Gründen der Menschlichkeit geboten. Die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten ist nach Aussage Mr. Greels, derart großzügig gedacht, daß sich Amerika selbst werde empfindlich einschränken müssen, wenn es seiner Aufgabe nachkommen wolle. Der Zweck der Reise der Kommission in das Ostra-Karoliner Revier sei gewesen, zu prüfen, ob der tschechoslowakische Staat Deutschösterreich und Ungarn und hauptsächlich Wien und Budapest genügend mit Rohstoffen versorgen zu der Lage ist. Diese Verpflichtung müsse die tschechoslowakische Regierung übernehmen, wenn Amerika dem tschechoslowakischen Staat leistungsfähig mit Rohstoffen und Lebensmitteln beihilfe sein soll. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse und nach dem Gutachten der Sachverständigen und Sachverständigen ist nun dadurch, daß der durch die Zerschlagung des Reiches geschaffene unheilvolle Zustand nach dem Abzug der Polen aus dem Ostra-Karoliner Revier beseitigt ist und die Verhältnisse wieder die Disposition über die Rohstoffe des Reiches erlangt haben, die Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung Wiens und Budapests mit Rohstoffen durch den tschechoslowakischen Staat gegeben. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Verarbeiterschaft in ihrer jüngst zutage getretenen Arbeitslosigkeit nicht nachläßt, was aber nach der letzten ausgeübten Sozialregulierung kaum zu befürchten ist. (Siehe Seite 31/32 - Karoliner)

Volkshochschulen.

Der Reichsverband der deutsch-österreichischen Mittelstandsgruppen hat an das Staatsamt für Unterricht eine Eingabe gerichtet, in der es unter anderem heißt:

Der neugebildete Deutschösterreichische Mittelstandsbund, der schon eine sehr große Mitgliederzahl aus allen Teilen Deutschösterreichs aufweist, hat sich zur besonderen Aufgabe auch die Gründung und Unterhaltung von Volkshochschulen, beziehungsweise Volkshochschulgruppen, gestellt.

Der mitgeteilte erste Vorstandsvorsitzende hat Gelegenheit gehabt, diese interessante Einführung speziell in Dänemark genauer kennen zu lernen, und war von den großartigen Erfolgen derselben ebenso überrascht als begeistert.

Der Bildungsgang der dortigen Mittelstandsbundgehörigen ist fast durchwegs der, daß die jungen Leute nach beendeter Schulzeit die Volkshochschule zunächst als sogenannte Austauschländer in einen anderen Bezirk kommen, wo sie andere Verhältnisse kennen lernen, nachher wieder einige Zeit zu Hause bleiben, dann eine Fachschule besuchen, um hieran wieder in ihrem Heimatbezirk oder dem väterlichen Besitz tätig zu sein.

Im Alter von 18 bis 20 Jahren besuchen dann die jungen Leute gewöhnlich die Volkshochschule, welche vier bis sechs Monate dauert. Die Leute kommen dabei schon mit gutem Verstande und mit gutem Willen an diese Lehrstätte und profitieren infolgedessen besonders an dieser Ausbildung viel.

Die Lehrer an diesen Volkshochschulen sind durchwegs im praktischen Leben stehende Männer, wie tüchtige Lehrer, Verwaltungsbeamte, Pächter, sowie Industrielle und Gewerbetreibende.

Beim Unterrichte wird der Schwerpunkt auf die Behandlung wirtschaftlicher Fragen gelegt, wie Grundlagen der allgemeinen Volks- und Weltwirtschaft, dann besonders die Wirtschaft des eigenen Landes und alles was damit in Verbindung steht.

Die Absolventen dieser Volkshochschulen bekommen damit eine wirklich gute Vorbereitung zum selbstständigen Leben als Staatsbürger.

D'Annunzio über die Verbündeten.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Venedig geschrieben:

D'Annunzio, der Sänger der „Bitteren Arde“, hat zu dem jetzt entbrannten Streit über die Obergrenzen Italiens und die italienischen Ansprüche jenseits des biteren Meeres nicht schweigen können. Er ist nicht wie sein Vorgänger Danie der bescheidenen Ansicht, daß der Quarnerofluß die heilige Grenze Italiens bilde, sondern verlangt ganz Dalmatien und ist in Wien auf die Verbündeten Italiens entbrennt, weil sie diese Forderung nicht einfach annehmen. Im jacobinischen „Popolo d'Italia“ veröffentlicht „der Dichter“, wie D'Annunzio sich selbst stets nennt, einen donnernden Brief von einer ganzen Reihe von Dalmatien, worin er mit der widerlichen Dialektik, die man schon aus seinem frommen Mystikentum vom heiligen Sebastian kennt, seinen heidnischen Imperialismus mit christlichen Sprüchen begründet. Nach menschlichem und göttlichem Recht, so heißt es, gehört Dalmatien zu Italien, durch die Gnade Gottes, der die Erde so gebildet habe, daß jeder Stamm darin sein Erbe gefunden finde. Am interessantesten in der geschwollenen Epistel aber sind die Lebenswürdigkeiten, die der Abapode an die Adresse der Verbündeten Italiens richtet. Von Wilson sagt er: „Wir betteln um das Lödeln dieses Schiedsrichters. Wir feiern die unendlichen Tugenden dieses nicht zu entziffernden Lödelns. Wir geben einer graziösen Gastfreundin (der Frau Wilson), die in Gold gegossene eheliche Bildnis in die Hand. Aber da einmal die Weltmacht in der Tasche eines Philosophen ruht, warum haben wir da nicht die Reiterstatue Marc Aurels mit Vossargold in ihrem Rhythmus erneuert?“ Die südlawischen Verbündeten und Rußland nennt der Dichter „ein Gefindel, das unter der Mäule der“

Stadttheater M.-Ostrau.

Freitag, den 31. Jänner 1919.
Dauermiete. Folge 1. zol.
Die Judasglode
Schauspiel in vier Akten von Hans Knobloch.
Schauspieler:
Samstag den 1. Februar: „Der eiserne Hellebrand“.
Sonntag den 2. Februar nachmittags: „Wo die Perle ist, ist der Schatz.“ Außer Dauer- und Stammmiete.
Sonntag den 2. Februar abends: „Die Fahrt ins Blaue“ (La belle aventure). Stammmiete.
Folge 2.

National - Kabarett.

Samstag den 1. Februar:

!! Debut des neuen Programmes !!

Awalo, Jan Brawouff, Das Kabarett in der Westentasche, Herbert und Senta Kas, Mizzi Carl, Josef Weiss, Carla Lackner usw.

!! GROSSER SAAL !!

Samstag den 1. u. Sonntag den 2. Februar

4 Uhr nachmittags:

2 lustige Kindervorstellungen

Eintrittspreis K 4.-

Mittwoch den 5. Februar.

!! GROSSER SAAL !!

Franz Höbling,

Burgtheater, Wien.

Magda Sonja,

der berühmte Filmstar.

Orchester.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

Eintrittspreis K 6.- und K 4.-

Karten zu sämtlichen Vorstellungen

im Vorverkauf in der National-Konditorei.

KLEINE ANZEIGEN

Stellen- und Verkehrsangelegenheiten: Bis 20 mm Höhe an Wochenenden K 2.00, an Sonntagen K 3.00. Geschäfts- u. Korrespondenz: Bis 10 mm Höhe an Wochenenden K 3.00, an Sonntagen K 3.00. Für bestimmte Erscheinungen des Inserates an einem bestimmten Tage können wir keine Gewähr leisten.

Bei gegen Vorabzahlung bzw. Einzahlung von Briefmarken. Für Entgegennahme u. Zusendung von Offerten sind 40 H. extra zu entrichten. In Rücksendung unter Chiffre einzelner Originaldokumente übernimmt die Adm. keine Verantwortung. Belegexemplare auf kl. Anz. werden nicht geliefert. Annahmeschluss f. d. Sonntagsnummer Samstag 1 Uhr.

1-2 gut 669

Stellenangebote

Schneiderinnen

werden zum Nähen von Arbeitsanzügen per Port aufgenommen. Adresse in der Adm. des Bl.

Wohnung

bestehend aus 1-2 Zimmern und Küche, an der 1. Etage, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.

Stellenangebote

Chausseur

junger Mann, der deutsch u. russisch, sowie andere Sprachen in Wort und Schrift mündig gelernt hat, sucht eine Stelle als Übersetzer oder Dolmetscher. Adresse in der Adm. des Bl.

Buchhalter

mit dreijähriger Praxis sucht eine Stelle als Buchhalter oder Kassierer. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

sucht eine Stelle als Lehrling oder Geselle. Adresse in der Adm. des Bl.

Ein Sohn

Künst'erbühne LUCERNA

Brückenstraße 22

Telefon 514

HEUTE

Lesen Sie:

! Jedermann!

Städtische Sängerin

Betty Rosen

Simphonische Vorzüge

Lilli Vantree

Gundelbühnen

Grete Jaworski

und das übrige Programm.

Samstag, den 1. Februar, halb 9 Uhr abends

Großes neues Varieteprogramm.

Kartenverkauf: Kunstgewerbehaus S. Elster,

Hauptstraße Tel. 894 VIII.

An Sonn- und Feiertagen an der Kassa der

„Lucerna“ von 10-12 Uhr und ab 3 Uhr nachm.

Kundmachung

Der Approbationsrat der Stadt Mähr.-Ostrau

bestimmt, dass der Kartoffelverkauf, Kartoffeln

wird bis auf weiteres im hiesigen Markt am Antonplatz

für alle Bezirke auf die vorgeschriebenen

Abstände der Kartoffelmarken verkauft.

Bl. 15/19, Pr. Ausführung einer Schulartzstelle.

Kundmachung

Anstellung eines Schularztes in M.-Ostrau.

Die Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau wird die

Stelle eines Schularztes besetzen.

Gebäude um diese Stelle und längstens bis zum

20. Februar 1919 im Bürgermeisterrat zu

überreichen. Dabei werden auch während der

üblichen Amtsstunden die Anstellungsbedingungen

bekannt gegeben.

Verwaltungskommission der Stadt Mähr.-Ostrau,

am 25. Jänner 1919

Der Vorsitzende-Stellvertreter: Geisler m. p.

Kundmachung

betreffend die Beilegung von Transaktionserkäufen.

Im Sinne des § 9 der Ministerialverordnung

vom 27. Juli 1905, R. G. Bl. Nr. 119 und des

§ 10 des Gesetzes vom 20. Juni 1912, R. G. Bl. Nr. 112

betreffend die Kartographien, wird das Verzeichnis

jener Bewohner der Stadt Mähr.-Ostrau, welche auf

Grund des Einquartierungsgesetzes vom 11. Juni

1879, R. G. Bl. Nr. 93 im Jahre 1919 verpflichtet

sind, Transaktionsunterkünfte beizustellen durch 5

Tage und zwar in der Zeit vom 31. Jänner 1919

bis 7. Februar 1919 im Stadt-Quartieramt

Kathausgasse, Tür Nr. 7 zur allgemeinen Einsicht

aufliegt.

Alle fälligen Beschwerden gegen diese Eintragun-

gen können innerhalb 5 Tagen nach Auflage des

Verzeichnisses bei der Verwaltungskommission schriftlich

oder mündlich eingebracht werden.

Gleichzeitig werden die beilegungspflichtigen

Personen inoffiziell gemacht, dass eine weitere Ver-

pflichtung nicht mehr erfolgen wird und dass den auf

Grund einer Anweisung des Stadt-Quartieramtes

bestehenden Offizieren oder Militärpersonen die

vorgeschriebene Unterkunft unverzüglich beizustellen

ist.

Verwaltungskommission der Stadt Mähr.-Ostrau,

am 30. Jänner 1919.

Der Vorsitzende-Stellvertreter: Geisler m. p.

Kundmachung

Am Freitag, den 31. Jänner 1. 3. findet der

Verkauf nachstehend angeführter Gebrauchsgüter

statt:

1. Beim Kaufmann A. Schmelz Reichstraße

Nr. 6. werden ab 10 Uhr vormittags 600 Liter Rum

in Hochmengen bis zu einem halben Liter in eine

Partei von 6 bis 7 pro halben Liter

gegen Abgabe des Buchstaben T der Stadt, Bro-

oder Weibezugskarte für die Bewohner des 1. Be-

zirkes abgegeben. Flasche und Kleingeld ist mitzu-

bringen.

2. Ab 2 Uhr nachmittags wird Brennspiritus in

Hochmengen bis zu einem halben Liter bei folgen-

den Kaufleuten für die Bewohner des 1. Bezirkes

gegen Abgabe des Buchstaben T der Stadt, Bro-

oder Weibezugskarte für die Bewohner des 1. Be-

zirkes abgegeben. Flasche und Kleingeld ist mitzu-

bringen.

3. Abgabefristen und Selbstentwurf gegen

Abgabe des Buchstaben T der Stadt, Bro-

oder Weibezugskarte für die Bewohner des 1. Be-

zirkes abgegeben. Flasche und Kleingeld ist mitzu-

W. W. 31. Zänner.

Ein Polizeis- oder Eisenbahnminister, der im Staate derartige Torturen über den bedrückten Unterthanen verhängt hätte, wäre in der ersten Parlamentskammer in der Zeit verpöbeln worden, und jeder einzelne Volkstribun hätte ein Verbrechen der Mordmissetheils Exzellenz als Verbrechen in seinen Wahlkreis getragen. Heute aber wegen solche Verbrechen an der Gesundheit, Leben-, Arbeits- und Wirtschaftskraft des Volkes keiner auch nur den Mund aufzutun; und es dennoch wagt, ist entweder ein Volkstribun ein monarchistischer Gegenrevolutionär, je nachdem, ob der betreffende Herr Reichsminister für ärztlichen oder sozialistischen Parteiarbeiter gehört. Es ist jetzt jeder das allerernstlichste aber auch das moralischste Mittel, dem künftigen Handwerker zu lehren, indem man ihn klopft, daß es besser werden die Zustände darum, die soziale Verelendung, die wirtschaftliche Not, die finanzielle Enkriechung von Staat und Gesellschaft nehmen Dimensionen an, die über das Mögliche und das Möglichen hinaus und eher über kurz als über lang zu einem allgemeinen Zusammenbruch in den ehemals reichlich vorhandenen Staaten führen müssen. Das heißt, daß eine neue Verordnung, das eine neue Schere bei den Beamten, das eine neue Erbschaft von Pontius und Pilatus, die Zeit kostet, Arbeitszeit und so an den Armen und künftigen Gütern frißt das den von Kriegszügen ausgepöbelten Völkern abheißt. Die schönsten Ministerappelle und Staatsreden, die besten Ministerappelle und Staatsreden nützen einen Schmarren, wenn die hohen Herrschaften nicht vor der ersten Tür stehen und den Gariboldi von Acropolis verweisen, den sie vor den Bürokraten aufschäufeln haben entfernen.

Budapest, 31. Jänner. (E. D.) Miniers Fr-
sprechende des Ungarischen Korrespondenzbureau
wird aus dem Ort gemeldet: „Unser Dreb“ mel-
det aus Paris. In dem Verhältnis, als die Ver-
handlungen der Aachener Konferenz vorwärts gehen,
nähern sich die Streitverlorenen aufeinander. Die
entworfenen Gegenseite bestehen zwischen Frankreich,
England und Italien wegen der Frage der Südtirol
der Adri. Italien fordert überdies die Annahme
in Afrika, um dort den Einfluss Englands und Por-
tugals auszuüben zu können.

Die Kolonialfrage auf der Pariser Konferenz.

Der Teichener Streit. — Das Verhalten Russlands.

Paris, 31. Jänner. (R. V.) Agence Havas. Das Komitee der zehn Vertreter der Großmächte, welches am Donnerstag beide Sitzungen der Prüfung der Kolonialfrage auf dem Boden des Wilsonschen Vorschlages, die territoriale Souveränität über die deutschen Kolonien dem Völkerbund zu übertragen und diesem oder jenem Staat den Auftrag zu erteilen, diese oder jene Kolonie unter internationaler Kontrolle zu verwalten, Lloyd George teil mit, daß sich das britische Kabinet in seiner gestrigen Sitzung der Theorie Wilsons angeschlossen habe. Die Dominions legen dagegen energigsten Protest ein. Schließlich einigte man sich auf folgende Lösung: Wenn in einigen dieser Gebiete sich eine genügende Anzahl zivilisierter Bewohner befindet, um ihren nationalen Wünschen namentlich hinsichtlich ihrer zukünftigen Regierung Ausdruck zu verleihen, und wenn sie tatsächlich imstande sind, sich selbst zu regieren, wird der Völkerbund ihren Wunsch verwirklichen. Arabien und Mesopotamien wurden namentlich als Fälle aufgeführt, wo diese Möglichkeit eintreten könnte. Solche Völker können ihren Willen, ihre nationale Unabhängigkeit zu erlangen oder unter dem Protektorat der einen oder der anderen Großmacht zu leben, zum Ausdruck bringen. In diesen Fällen wird der Völkerbund ihnen zustimmen. In Fällen dagegen, wo die Völker unfähig sein sollten, sich selbst zu regieren, wurde der Völkerbund jene Macht anzuweisen, die entweder auf Grund ihrer geographischen Nachbarschaft oder aus irgend einem anderen Grunde am besten qualifiziert ist, diese Verwaltung zu übernehmen. Diese Macht würde unter gewissen, durch die Friedenskonferenz oder durch den Völkerbund festzulegenden Garantien dieses Amt annehmen. Diese Garantien werden für die verschiedenen Länder verschieden sein, entsprechend den Ortsbedingungen und der Größe, die als Mandatar auszuweisen wird. Uebereinstimmung wurde für die afrikanischen Kolonien und die Kolonien im fernsten Osten die Frage durch eine Art status quo geregelt. Sie sollen der Regierung der sie gegenwärtig besetzt haltenden Länder unterstellt sein, solange der Völkerbund nicht in Wirklichkeit getreten ist.

Was die asiatische Türkei betrifft, wird die Theorie des Mandates schon von heute an Geltung haben. Die vier Großmächte werden den Auftrag erhalten, dieses Gebiet zu verwalten. Das Komitee der Großmächte hat auch vom obersten Kriegsrat in Versailles einen Bericht über die beste Verwendung der Besatzungstruppen in der asiatischen Türkei verlangt.

Die Mitglieder der für Polen bestimmten Untersuchungskommission haben am Donnerstag vormittag und nachmittag unter dem Vorsitz General Bothas eine Sitzung abgehalten. Sie hätten nach einander die polnischen und tschechischen Delegierten an und berührten sich, mit ihnen ein Einverständnis zu erzielen über die Mittel, um dem Blutvergießen im Teichener Bezirk ein Ende zu machen, ohne jedoch die Grenzfragen zu regeln.

Schließlich haben die Mitglieder auf die Einladung, die sie an die organisierten Parteien Russlands gerichtet haben, sich vor der Untersuchungskommission auf den Prinzipien zu erklären, Antwort erhalten. Die Regierung von Archangel weist sich formell, dorthin zu kommen, da sie nicht mit den Bolschewiken zusammenzutreffen wolle, die Regierung des Admirals Koltchak bringt in etwas weniger kategorischem Tone starke Vorbehalte vor. Von der bolschewistischen Regierung ist noch keine Mitteilung eingelangt.

Die deutsche Reichsverfassung.

Auch Deutschösterreich soll Vorschläge erhalten.

Wien, 31. Jänner. (R. V.) Die Politische Korrespondenz meldet: Der kürzlich in der Presse gebrachte Entwurf, der der deutschen Nationalversammlung vorgelegenden Reichsverfassung stellt lediglich eine Vorstudie des Reichsamtes des Bisher und sammelte sie wie Harpagon das Gold. Und dennoch mühte ich für ein einziges Buch meine ganze Bibliothek geben.

Vertraumt schauten seine Augen in die Vergangenheit:

„Zwanzig oder fünfundsiebenzig Jahre mochte ich alt gewesen sein, ich mußte damals die Bücher noch nicht zu schätzen, als mir ein kleines Heft in die Hand geriet. Ganz deutlich erinnere ich mich an seinen zitronengelben Umschlag. Ich erinnere mich auch der eigenartigen Buchstaben, die vor mir oft selbst im Traum mit lebendiger Kraft auftauchten. Doch weiß ich weder den Titel des Buches noch den Namen des Autors. Und es ist mir unbegreiflich, daß ein so gutes Buch demachen in Verschollenheit geraten kann. Seit vielen, vielen Jahren suche ich es schon und Lutz es nicht finden! Tagtäglich suche ich einige Buchhändler seinerzeit auf und dennoch will es nicht aus der Vergangenheit, aus dem Dunkel auftauchen. Ich habe schon Gelehrte, Kenner befragt, um ihn auf die Spur zu kommen — alles vergeblich. Auch in der Bibliothek der Nationalen suchte ich vergeblich danach. Ich entsinne mich auch jetzt noch mit ziemlich großer Genauigkeit des Inhaltes, obwohl mir schon viel entfiel. Dieses Buch war von großem Einfluß auf meinen ganzen Lebenslauf. Es lehrte mich viel Weises und Schönes, ohne daß mein Leben leer und ziellos gewesen wäre. Und ich wäre der glücklichste Mensch der Welt, wenn ich es jeden Tag als „Mutter der Geister“ unter mein Kopfkissen legen könnte. Warum habe ich es damals veräumt, dieses Buch aufzusuchen! Dasselbe kann man nur ein einziges Mal veräumen, und eine solche Veräumnis kann ein Mensch nie wieder gut machen.“

So übermäßige Klage und Sehnsucht lag in seinen Worten und Blicken, daß ich in diesem Moment wünschte, alle Bücher der Welt zu kennen, um ihn des Weges weisen zu können.

„Eine herrliche Geschichte stand darin,“ — setzte er fort, — „von der ich nur den Abriß wiedergeben kann. Und diesen erzähle ich auch jedem, damit ich vielleicht doch auf die Spur gebracht werde. Es handelt sich um einen Mann, der einen Schwan in sein Haus genommen, weil er auf das Lied sehr neugierig war, daß der Schwan vor seinem Ende singt. Jeden Tag hatte er die Absicht, den Schwan zu töten, oder ihn zumindest mit einem scharfen Messer zu bedrohen, doch der Blick des Vogels war so sanft und traurig, so fein und ganz sein Gefieder und sein ganzes Wesen, daß er sich nicht das Herz lassen konnte, ihn auch nur zornig anzublicken. Jahrelang behielt er den Schwan bei sich und wagte nicht, ihn anzurühren, so neugierig er auch auf sein Sterbelied sein mochte. Denn der Schwan singt, der Sage nach, nur einmal, in der Stunde seines Todes. Der Mann wurde zum Greis, ohne des Schwanes Lied gehört zu haben, war schon sehr schwach geworden, fühlte sich selbst dem Tode nahe und wagte dennoch nicht, an den Schwan Hand anzulegen. Er lag schon im Sterben, als plötzlich der seltsame Gesang des Schwanes an sein Ohr schlug. Auch der Schwan sang mit dem Tode... So starben sie zur gleichen Zeit.“

Dies ist alles. Doch diese Erzählung war so seltsam geschrieben, daß darin das ganze menschliche Leben, das ganze menschliche Schicksal lag. Und auch mein Leben lag darin. Wie oft dachte ich daran, ob man nicht eben so neugierig auf echte große und tödliche Liebe sei, wie jener Mann es auf das Lied des Schwanes gewesen. Man nimmt den Schwan ins Haus, der langsam alt wird und kraftlos, gemeinsam mit seinem Hüter...“

Er blickt mich an: „Sie kennen diese Geschichte nicht? ... Fragen, wer wohl ihr Dichter gewesen? ... Glauben Sie mir, die besten Bücher sind jenseits aus der Welt verschwand. Die besten Bücher und die besten Schriftsteller... Doch nun leben Sie wohl. Ich bleibe heim. Meiner wartet mein kleiner, schneeweißer Schwan. Seit dreißig Jahren leben wir zusammen... Leben Sie wohl...“

Er ging fort, verstand in der Richtung des Pont Neuf und der Statue Heinrich des Vierten. Und alsbald entzog sich keine wunderliche, gebogene, fahle Gestalt gänzlich meinen Blicken.

inmitten vor. Auch die Beratungen, die inzwischen über die Frage der künftigen Reichsverfassung mit Vertretern der deutschen Bundesstaaten sowie der Reichsregierung stattgefunden haben, sind ebenfalls nur dazu bestimmt, den Widerstreit der Meinungen zu klären, und sollen keineswegs den Beschluß der Nationalversammlung in irgendeiner Weise vorgeben. Es handelt sich also bei allen diesen Arbeiten nicht um gültige Festlegung. Insbesondere denkt an ausländischer Stelle niemand daran, Deutschösterreich Einflüsse über seine innere Organisation auszuüben. Die definitive Entscheidung kann nur von der Nationalversammlung, zu der Deutschösterreich eingeladen ist, getroffen werden. Die deutsche Regierung hält es für durchaus wünschenswert, wenn auch von deutschösterreichischer Seite eigene Entwürfe und Vorschläge gemacht werden.

Der deutsche Grenzschutz im Osten.

4 Divisionen.

Berlin, 31. Jänner. (C. P. V.) Hindenburg sprach sich in einer Unterredung über die Anwerbung von Freiwilligen zur Verstärkung der östlichen Grenze sehr befreit aus und erklärte, daß die Werbung einen guten Fortgang nimmt und daß er der besten Vollstreckung sei, in Kürze vier Divisionen bereit zu haben.

Westpreußen von den Bolschewiken bedroht.

Berlin, 31. Jänner. (C. P. V.) Die Regierung veröffentlicht alarmierende Nachrichten über die Situation im Osten. Die Gefahr eines feindlichen Eindringens ist sehr ernst. Vor den Grenzen Ostpreußens steht eine starke Bolschewikenarmee, wogegen Westpreußen von den Polen bedroht ist. Das russische Sowjetheer steht auf der Linie Liban-Dubissa-Komno. Die Festung befindet sich zwar noch in deutschen Händen, aber die Bolschewiken stehen schon vor ihren Toren.

Spartakus im Bunde mit den Sowjets.

Berlin, 31. Jänner. (C. P. V.) Daily Mail teilt aus Petersburg mit: In der Sowjet-Sitzung berichtet der Petersburger Volkskommissar, daß zwischen der Sowjetregierung und den deutschen Spartakisten ein formeller Bund gebildet wurde. Dieser Bund wird auch noch andere besondere Sowjetvertreter in deutschen Wahlen.

Die Bremer Arbeiterschaft betrauert sich.

Berlin, 31. Jänner. (R. V.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bremen: Bis zur Stunde hat es den Anschein, als ob die Bremer Arbeiter es bis zum äußersten werden kommen lassen. Nach dem Bekanntwerden von dem Normarsche der Regierungstruppen erfolgte die Bewaffnung der gesamten Arbeiterschaft. Alle Lastkraftwagen wurden requiriert und brachten Maschinengewehre in die Vorstädte, die von Arbeitertruppen besetzt werden.

Berlin, 31. Jänner. (R. V.) Der „Volkszeitung“ meldet aus Bremen: Die Arbeiter der Aktiengesellschaft „Beier“ sind im Verein mit Matrosen heute in großer Zahl zur Werk gegen ein lazes Bildband, in welcher Weise das berufene Proletariat von Bremen sich zum Widerstand gegen die vordringende Regierungstruppen rüht, läßt sich noch nicht gewahren. Zur Stunde ist in Bremen noch alles ruhig.

Eine Aufspöhrverbindung zwischen Weimar und Berlin während der Nationalversammlung Berlin 31. Jänner. (R. V.) Zwischen Berlin und Weimar wird während der Tagung der deutschen Nationalversammlung eine zweimal täglich verkehrende Aufspöhrverbindung eingerichtet werden.

Die Soldatenräte gegen die Renormierung der Kommandogewalt. Berlin, 31. Jänner. (R. V.) In der gestrigen Sitzung der Groß-Berliner Soldatenräte wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die befragt, daß die Vorkommnisse der Groß-Berliner Soldatenräte energigsten gegen die Verfügung über die Neuordnung der Kommandogewalt protestiert, die die Soldatenräte macht und beabsichtigt machen würde. Die Nationalversammlung forderte die sofortige Einberufung eines Reichstagesrates der Soldatenräte sämtlicher Armeekorps und die Auserkennung

besteht sich, um einen Mann, der einen Schwan in sein Haus genommen, weil er auf das Lied sehr neugierig war, daß der Schwan vor seinem Ende singt. Jeden Tag hatte er die Absicht, den Schwan zu töten, oder ihn zumindest mit einem scharfen Messer zu bedrohen, doch der Blick des Vogels war so sanft und traurig, so fein und ganz sein Gefieder und sein ganzes Wesen, daß er sich nicht das Herz lassen konnte, ihn auch nur zornig anzublicken. Jahrelang behielt er den Schwan bei sich und wagte nicht, ihn anzurühren, so neugierig er auch auf sein Sterbelied sein mochte. Denn der Schwan singt, der Sage nach, nur einmal, in der Stunde seines Todes. Der Mann wurde zum Greis, ohne des Schwanes Lied gehört zu haben, war schon sehr schwach geworden, fühlte sich selbst dem Tode nahe und wagte dennoch nicht, an den Schwan Hand anzulegen. Er lag schon im Sterben, als plötzlich der seltsame Gesang des Schwanes an sein Ohr schlug. Auch der Schwan sang mit dem Tode... So starben sie zur gleichen Zeit.

Dies ist alles. Doch diese Erzählung war so seltsam geschrieben, daß darin das ganze menschliche Leben, das ganze menschliche Schicksal lag. Und auch mein Leben lag darin. Wie oft dachte ich daran, ob man nicht eben so neugierig auf echte große und tödliche Liebe sei, wie jener Mann es auf das Lied des Schwanes gewesen. Man nimmt den Schwan ins Haus, der langsam alt wird und kraftlos, gemeinsam mit seinem Hüter...“

Er blickt mich an: „Sie kennen diese Geschichte nicht? ... Fragen, wer wohl ihr Dichter gewesen? ... Glauben Sie mir, die besten Bücher sind jenseits aus der Welt verschwand. Die besten Bücher und die besten Schriftsteller... Doch nun leben Sie wohl. Ich bleibe heim. Meiner wartet mein kleiner, schneeweißer Schwan. Seit dreißig Jahren leben wir zusammen... Leben Sie wohl...“

Er ging fort, verstand in der Richtung des Pont Neuf und der Statue Heinrich des Vierten. Und alsbald entzog sich keine wunderliche, gebogene, fahle Gestalt gänzlich meinen Blicken.

setzung der Verordnung bis zur endgültigen Stellungnahme und Beschlußfassung seitens des Reichstages. Die Entscheidung wurde mit 148 gegen 47 Stimmen angenommen.

Tschechische Nationalversammlung.

Prag, 31. Jänner. (C. P. V.) In Beginn der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlas Präsident Tomasek die Antwort des Professorenrates auf die Glückwünsche der Nationalversammlung zu seinem 70. Geburtstag. Darauf wurde der allgemeine Erörterung des Gesetzes über die teilweise Veränderung der Gemeindeordnungen und städtischen Institute geschlossen.

Berichterstatter Dr. Brabec führte aus, daß durch den Gesetzesentwurf im Zusammenhang mit der neuen Gemeindeverwaltung einige Bestimmungen der Gemeindeordnungen und städtischen Statute abgeändert werden. Es handelt sich nur um die dringenden Änderungen und Ergänzungen. Die bisherige Gemeindeordnung hatte den empfindlichen Mangel, daß sie keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Gemeinden kannte. Leider wird auch der gerade erdachte Entwurf zum großen Teile von den gleichen Mängeln behaftet sein. In kürzester Zeit müssen wir zu einer gründlichen systematischen Kodifizierung der Gemeindeordnung schreiten. Das Hauptaugenmerk wird dem Schulwesen, der Gemeindefinanzwirtschaft und den Subventionen der Finanzkommissionen zugewendet. Der Berichterstatter spricht sich für einen weitesten Wirkungsbereich der Gemeindeautonomie aus, namentlich dafür, daß die lokale öffentliche Verwaltung in den Händen der heimischen Bürgerchaft liege. Für die Zukunft steht der Berichterstatter in der breiten Sozialautonomie die Sicherstellung des republikanischen Geistes, was sehr gut auf den Ausgleich gewisser Gegensätze zwischen den politischen Parteien wirken werde. Der Staat bringt dem Entwurf die Tendenz entgegen, einige Fächer der lokalen Autonomie zu übernehmen und insbesondere einige Ämter, vor allem das Schul- und Armenwesen. Es ist dies bloß eine teilweise Abhilfe und es wird zu weitreichenden finanziellen Reformen der gesamten Gemeindefinanzwirtschaft geistigen werden müssen. (Gesetzlicher Beifall.)

Dr. Horacek führte aus, daß unsere Gemeindeautonomie im Kern gelinde sei. Auf ihren Wurzeln ruhe jedoch der Baum der Korruption und des Nepotismus. Unsere erste Aufgabe müsse sein, die Möglichkeit des privaten Sozialismus in der Autonomie auszuwickeln. Die heutige Zeitreform sei der erste Schritt zum systematischen Ausbau eines festen Grundes der tschechisch-slowakischen Republik. (Beifall.)

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, teilte der Präsident mit, daß die nächste Sitzung für Donnerstag, den 6. Februar einberufen sei und zwar mit Rücksicht darauf, daß am 4. Februar die Mitglieder des slowakischen Klubs nach Preßburg fahren, wo sich auch Minister Dr. Srobar einfinden wird.

Die nächste Sitzung wird folgende Tagesordnung aufweisen: Gegenentwurf über die Errichtung einer Bergbauverwaltung in Brünn. Gegenentwurf über die Staatssekretäre, Antrag auf Herausgabe einer Verordnung über die Sicherstellung von Forstungen und Eigentumsrechten außerhalb der Grenzen der tschechisch-slowakischen Republik für deren Angehörige, Antrag auf pflanzengemäße Zettelsicherung und das Gesetz über die Anstellung von Staatsbeamten und Staatsangestellten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Interessen der Slowaken.

Prag, 30. Jänner. (C. P. V.) Die Nationalversammlung nahm die noch übrigen Punkte der Vorlage betreffend das Gemeindevahlrecht an. Im Laufe der Debatte erklärte Peter Hlinka gegenüber den Vorwürfen, die in früheren Sitzungen gegen ihn gerichtet worden seien, er sei ein treuer Diener der Republik. Er wisse, daß die Slowaken den tschechischen Brüdern für ihre Beteiligung dankbar sein müssen. Es seien aber Erscheinungen zutage getreten, die in der Slowakei Befürchtungen erregt haben, wie beispielsweise die Vorfälle am Altstädter Ring am 23. November 1918. Diese seien von den Magyaren mit größter Freude begrüßt worden. Wenn aus der Mitte der Nationalversammlung Ruhe erschallen, daß es keinen Gott gebe, dann kann es geschehen, daß die Liebe des slowakischen Volkes verloren geht. Der Redner schloß: Wir Slowaken wollen Hand in Hand mit den tschechischen Brüdern arbeiten, aber wir fordern, daß sie uns als wahre Brüder anerkennen.

Sitten, 31. Jänner. (C. P. V.) Die in der letzten Zeit verbreiteten Nachrichten über Unruhen in der Slowakei entsprechen nicht der Wahrheit. Es wird konstatiert, daß seit der Übernahme der Verwaltung durch die Regierung des tschechisch-slowakischen Staates überall in der Slowakei Ruhe und Ordnung herrscht.

Kommunistendemonstrationen in Wien.

Korporal Haller wieder auf der Wilschke.

Wien, 31. Jänner. (C. D.) Heute um 2 Uhr nachmittags hat die kommunistische Partei eine Versammlung der Arbeitslosen im Zirkus Schumann angefaßt. Da aber der Zirkus für die Menge nicht freigegeben wurde, wurden auf dem Plage davon aufreizende Reden gehalten und beschlossen, vor das Parlament zu ziehen. Die Polizei war bereits vorbereitet und hatte einen starken Nachschub um das Parlament aufgestellt. Der Straßenbahnverkehr wurde vollständig eingestellt, als der Zug von der Mariahilferstraße auf den Ring übergeleitet wurde. Die Kommunisten requirierten auf der Straße ein Lastenauto und besetzten es mit circa 20 Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes. Mittels des Lastenautos wurde der Polizeibordon vor dem Parlament durchbrochen und es gelang den Demonstranten, an die Mauern heranzukommen. Die Türen zum Parlament waren aber bereits verschlossen. Nach einem längeren Geplänkel gelang es um halb 4 Uhr der Polizei, die Demonstranten vom Ring ab zu drängen. Das Lastenauto wurde von der Polizei angehalten und die darauf befindlichen Personen verhaftet. Außerdem wurden etwa 50 Rädelsführer in Haft genommen. Die Zahl der Demonstranten betrug 5000 bis 6000. Bei einzelnen der Verhafteten wurden Handgranaten vorgefunden. Um halb 5 Uhr nachmittags war wieder Ruhe eintreten. Der Anführer der Demonstranten war der bekannte Korporal Haller, der bereits in den Unruhen vom November eine große Rolle gespielt hat. Haller ist nicht tschechischstämmig, sondern stammt aus Galizien.

Vom Tage.

Die Anlagenschrift gegen Kaiser Wilhelm.

„Progres de Lyon“ veröffentlicht im Auszuge Mitteilungen aus der Vorhänge der Kaiser Anlagenschrift gegen Kaiser Wilhelm.

Diese Vorhänge ist, worauf Clemenceau bereits hingewiesen hat, jetzt den Mitgliedern der Friedenskonferenz überreicht worden. Die Professoren stellen fest, daß die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Kaisers feststeht. Es wäre unmöglich, gegen eine Nation eine Strafe zu erkennen, ebensowenig wie man gegen eine Handelsgesellschaft strafrechtlich vorgehen könne. Wohl aber könne man den Kaiser als Führer der Nation verantwortlich machen. Der deutsche Kaiser trage strafrechtlich und verfassungsmäßig nur von Gott und seinem Schwerte ab. Es sei aber ungerichtet, daß der Kaiser für seine Handlungen, d. h. für die Verantwortlichkeit der Kriege, für die Neutralitätsverletzung Belgiens, die er geduldet hat, und für Schreckenstaten, die seine Truppen nach seinem Willen begangen hätten, nicht zur Verantwortung gezogen würde. Der Kaiser besitzt außerdem als Oberster Kriegsherr die Kommandogewalt über das Heer. Die Vorhänge zielt die diebezüglichen Ausführungen des Strafrechtsgelahrten Prof. Labande, der gleichfalls zu dem Schluß gekommen ist, daß der Kaiser volle Verantwortung trage. Es wird hier der angelegte Brief des deutschen Kaisers an Kaiser Franz Josef zitiert, in dem der Kaiser erklärt, daß der Krieg terroristisch geführt werden müsse. Alles müsse in Feuer und Blut gebadet werden. Nur so könne man das französische Volk so treffen, daß der Krieg in drei Monaten zu Ende wäre, während er, wenn humanitäre Rücksichten geübt werden, noch jahrelang dauern könne. Mit Hinweis auf diesen angeblichen Originalbrief führt die Vorhänge weiter aus, daß der Kaiser alle strafrechtliche Verantwortlichkeit auf sich geladen habe, hinzu komme die zivilrechtliche Verantwortung des Reiches selbst. Reich und Kaiser seien also summarisch verantwortlich. Uebrigens könne das moderne Strafrecht keine unverantwortliche Behörde, und Straflosigkeit des Verbrechens wurde dem internationalen Recht den schwersten Abbruch tun. Weiter erklärt die Vorhänge, daß ein besonderes internationales Gericht zu schaffen sei, dem der Kaiser überwiegen werden müsse. Der Völkerbund müsse diese Richterstelle schaffen, in der ausschließlich Vertreter der seit gegen Deutschland verurteilten Staaten Platz finden würden. Schließlich stellt die Vorhänge fest, daß die Auslieferung des Kaisers nicht verweigert werden könne. Der Kaiser ist kein politischer Flüchtling. Kriegsverbrechen seien zivilrechtliche strafrechtliche Verbrechen des internationalen Rechtes, nicht aber politische Verbrechen.

Ein Mahnruf General Hamiltons.

Der bekannte englische General Sir Jan Hamilton, der in Vurentrage eine so bedeutende Rolle gespielt, hat soeben unter dem Titel „The Millennium“ ein Buch veröffentlicht, das wegen der Verantwortlichkeit seines Inhaltes bei dem englischen Publikum das größte Aufsehen erregt. „Trotz der Wehrpflicht und breitet dem Kriege die Fährte aus.“ Das ist das Leitmotiv dieses Buches, dessen Vortitel der Autor bescheidenweise vom „Waffenstillstandstage“ datiert hat.

Sir Jan Hamilton vergleicht Englands gegenwärtige Situation gegenüber den Deutschen mit der Lage, in der es sich im Jahre 1802 den Turen gegenüber befand, und er empfiehlt für die Lösung des gewaltigen deutschen Problems die großzügige und großmütige Befriedigung, die der damalige Sieger des englischen Politik, Sir Henry Campbell-Bannerman, mit so nachhaltigen Erfolge der Vurenfrage zuteil werden ließ.

Nach den Erfahrungen, welche England in Südafrika gemacht hat, gibt es nur zwei Möglichkeiten: „Schmiede das Eisen“, so schreibt Sir Jan, „so lange es heiß ist. Werde wieder Freunde! Kommt zu einer Vereinbarung und laßt dabei so großmütig, daß Euch selbst sich vor der Tatsache nicht verschließen kann, daß der Feind Euren Feind. Demagogen sein Nachbarn, die ihn am meisten hassen. Erhöhet Euer Zartgefühl, ihm ein Hehl gegen ihn!“

Indem Hamilton mit Wärme für den Völkerbund eintritt, stellt er die für einen Militär immerhin bemerkenswerten Forderungen auf, die Friedenskonferenz solle beschließen, „daß fortan kein erwachsener Bürger in der ganzen Welt von seiner Regierung gezwungen werden dürfe, gegen seinen Willen den Kriegshandwerk zu erlernen.“ Die Wehrpflicht bezeichne Hamilton als „die große Verleumdung der Freiheit“.

Arbeitszwang in Deutschland.

In Deutschland wird die reichsgesetzliche Regelung des Arbeitszwanges erzwungen. Man wäre versucht zu glauben, daß es sich hier nur um eine andere Art der Zwangsarbeit alten Stils handle, um einen Verzicht, Arbeitszwang oder, wie man jetzt sagt, Arbeitsanweisung, die den Bezug von Unterhaltungsgebern der schwachstehenden Tätigkeit vorgehen, von dieser Krankheit zu heilen. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß bereits im Verordnungsweg für diese Art von Arbeitszwang gesorgt wurde, da Leuten, welche Unterhaltungen beziehen und sich weigern, irgendeine Arbeit zu übernehmen, diese Unterhaltung entzogen wird. Es soll nun noch um einen Schritt weiter gegangen werden. In die Stelle des irdischen Arbeitszwanges (durch Einziehung der Unterhaltung) soll ein unmitteibarer Arbeitszwang treten. In welcher Form dieser Zwang durchgeföhrt werden kann, ist ein soziales Problem von hohem ethischen und wirtschaftlichen Interesse. Von ebenso hohem Interesse wird es auch sein, daß das Gesetz sich nur auf Arbeitszwang (mittellose Nichtstuer), oder auch im Sinne des neuen sozialistischen Weltbegriffs und unter dem für Deutschland denkwürdigen Zwange, alle verfügbaren Kräfte zur Regenerierung der Wirtschaft und zur Abgabung der Kriegsschulden heranzuziehen, auf Müßiggänger (benutzte Nichtstuer) erstrecken wird. Dann würde der aus allen von der Schule her bekannte Spruch: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, in Zukunft zur vollen Wahrheit werden. Das Recht auf Arbeit und Arbeitspflicht würden einander ergänzen und die Verletzung dieser Pflicht unter Strafe gesetzt. Tagelöhner würden in Zukunft nicht anders behandelt werden als die gewöhnlichen Leute. Der Arbeitszwangsgesetz, das bis jetzt nur für unverschämte Landhändler und Turen gegolten hat, würde für jedermann gelten. Das Deutschland als

April 30. Spira u. Söhne, Krumman, Böhmern

h. w. 1. Februar.

Wiener Blätter haben in den letzten Tagen immer wieder die Ansicht vertreten, daß über das Schicksal Deutschböhmens und Sudetenlands noch nicht endgültig entschieden sei; für diese Behauptung wird von ihnen als Beweis der Vertrag angeführt, den Dr. Beneš mit Pichon in Paris abgeschlossen hat, der aber von den Tschechen eine ganz andere und entgegengelegte Auslegung erhält. Mag nun die Zukunft über diese heute noch nicht definitiv entschiedene Frage welche Entscheidung immer bringen, mögen im günstigsten Fall die dreieinhalb Millionen Sudeten-Deutschen in geschlossenen Siedlungsgebiete zu Deutschböhmen und durch Deutschböhmen zu Reichsdeutschland kommen, was wäre dann, und dann erst recht, das Schicksal der Minderheits-Deutschen in der Tschechoslowakei, der Deutschen in Prag, Böhmen und Sudeten, der Deutschen in Brünn, Olmütz und Teschen, in Teschen, Bielew und in all den anderen Orten, die durch Tausende und Zehntausende als „bedrückter Besitzstand“ das Auf und Ab der nationalverbändertreuen Politik waren? Regierungen wurden gestürzt, Parlamente gesprengt und Staatskriege der gefährlichsten Art beschworen, wenn man diesen Minderheits-Deutschen in slawischem Gebiet auch nur ein Haar krümmte; und heute gibt man sie alle miteinander, wohl mehr als eine halbe Million Deutsche, ohne Wimperzucken preis. Einer der flammendsten Antislawpropagandisten Dr. Alfred Schönerer läßt jetzt eben im Verlag Leopold Heidenreich, Wien, unter dem Titel: „Sollen wir uns an Deutschland anschließen?“ eine Broschüre erscheinen, in der er jaagt, den Anschluß an Deutschland liegt nur darum zu unterlassen, weil Deutschland im Unglück sei, wäre niedrig und gemein; die Höflichkeit verbietet uns das kennzeichnende Wort zu finden für den Ausschluß dieser halben Million Deutscher von jeder konnationalen Schutzgemeinschaft. Die Höflichkeit verbietet uns auch, das ruhige Wort über diejenigen Politiker zu sagen, die ihr Leben lang Tag um Tag den Anspruch auf den Anschluß nachgehakt haben, Österreich müsse, wenn es nicht bestünde, ersunden werden und heute mit dem Brüllton einer unentwegten Ueberzeugung, die natürlich auch die ihre ist verstanden, Österreich dürfe nie wieder und in ... an anschließen. Aber wenn auch heute der Anschluß auf eine Donauüberbrückung fast auf den Nullpunkt gesunken ist, Endgültiges ist immer noch nicht entschieden worden.

1. Wenn eine Nation einen Krieg beginnt, ohne sich an die Vermittlung der neutralen Mächte des Völkerbundes gewendet zu haben, und 2. wenn nach dem Ausbruch dieser Vermittlung eine Partei sich der Einschübung nicht fügen will, schließlich einmündet die „Times“ die Theorie der Dreihänderschaft für das Verhältnis des Völkerbundes zu den kleinen oder neu zu schaffenden Nationen und jagt: Der Völkerbund werde als ein Dreihänder wirken. Sollten Protektorate geschaffen werden, so werde die Souveränität einem Völkerbunde liegen, die Schutzherrschschaft oder Dreihänderschaft bei den Verurtheilungen des Völkerbundes.

Genf, 1. Febr. (E. P. B.) Wie aus Paris gemeldet wird, verlangen die französischen Sozialisten, daß alle jene bestraft werden sollen, die die Kriegsgreuel verschuldet haben, also nicht nur die Centralmächte, sondern auch die eigene Macht. Aus Bern wird gemeldet, daß die Sozialisten dieses Verlangen auch auf der Friedenskonferenz stellen werden.

Amsterdam, 1. Febr. (C. B. 3.) Wie der „Standard“ meldet, wurde im Haag eine Spartakusgruppe unter dem Namen „Internationale“ gebildet, welche die Spartakisten der gesamten Niederlande umfassen soll.

Staatssekretär Dr. Bauer über den Anschluß und die Föderation.

Amsterdam, 1. Februar. (N.-B.) Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Interview ihres Korrespondenten mit dem deutschösterreichischen Staatssekretär des Innern Dr. Bauer. Auf die Frage, wann die Verhandlungen mit Deutschland über eine Union mit deutschösterreichischen Voraussetzungen beginnen würden, erklärte der Staatssekretär, der demokratische Charakter des neuen Deutschland und deutschösterreichische made es notwendig, daß diese Verhandlungen von nationalen Vertretern geführt werden. Deswegen werden sie Sache derjenigen Regierung sein, die von den jetzt bestehenden Verhandlungen beider Länder ernannt werden. Aus diesen Worten des Staatssekretärs geht hervor, daß diese Verhandlungen nicht vor dem 1. März beginnen können, da die Mitglieder der deutschösterreichischen Nationalversammlung am 16. Februar gewählt und für die erste Hälfte des März einberufen werden.

Auf die weitere Frage des Korrespondenten, ob die deutschösterreichische geographische Nationalversammlung den Versuch der gegenwärtigen provisorischen Nationalversammlung bezüglich der Union mit Deutschland zu ratifizieren habe, erwiderte der Staatssekretär, daß von der provisorischen Nationalversammlung angenommenes Gesetz beziehe sich nur auf das Prinzip der Union. Die Durchführung des Prinzips sei der gegenwärtigen Nationalversammlung vorbehalten.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Entscheidung der Einmütigkeit über das Schicksal Deutschbohemiens auf die Frage der Union irgendwelchen Einfluß haben würde, antwortete Dr. Bauer, daß wenn Deutschbohemiens mit Gewalt von deutschösterreichisch losgerissen und der tschechischen Herrschaft unterworfen würde, um so mehr Ursache für die Union des übrigen deutschösterreichischen mit Deutschland vorhanden sein würde, er erklärte, daß eine Volksabstimmung in Deutschbohemiens deutschösterreichisch befriedigt würde. Diese sei von deutschösterreichisch immer bestritten worden.

Der Korrespondent fragte endlich, da wiederholt behauptet wurde, daß die neuen slavischen Staaten sich weigern, sich zu der sogenannten Donauföderation zu vereinigen, um die Ursache dieses Widerwillens, worauf Dr. Bauer antwortete, diese prägen nationalen Staaten seien stolz auf ihre Souveränität und wünschen nicht, sie aufzugeben. Auch seien die Unterschiede zwischen ihren wirtschaftlichen Interessen sehr groß und jeder Einzelstaat fürchte sich davor, seine Sonderinteressen der Föderation zu opfern. Wenn die Föderation von Persönlichkeiten der tschechisch-slowakischen Republik propagiert werde, so werde dies außerdem zum Zwecke der Förderung des slavischen Imperialismus. Es liege deshalb außer Frage, daß deutschösterreichisch niemals freiwillig einer solchen Föderation beitreten könne.

Die deutschösterreichische Konstituante.

Wien, 1. Februar. (C. P. B.) Nach dem bisherigen Plan wird die deutschösterreichische Konstituante spätestens am 4. März zusammentreten. In der ersten Sitzung wird ein Alterspräsident den Vorsitz führen. Am 6. März werden dann die Wahlen von drei Vizepräsidenten durchgeführt. Ungefähr am 11. März wird dann der neue Staatsrat sein Amt antreten, um ein neues Regierungsprogramm auszuarbeiten und die neuen Staatssekretäre zu ernennen. Bis zu dieser Zeit behält der jetzige Staatsrat und die Staatssekretäre ihre Funktionen. Das Kabinett wird aus Personen bestehen, welche vom Staatsrat ernannt werden. Vom 18. März anfangen, werden dann die meritorischen Arbeiten der Konstituante durchgeführt werden.

Die Zukunft Wiens.

Der Tiefpunkt der Erniedrigung überschritten.

Wien, 1. Februar. Die Völkerkonferenz verhandelte heute die Frage der Gemeindeförderung und der Gemeindeförderung. Auf eine im Laufe der Debatte gefallene Bemerkung über die künftige Stellung der Stadt

deren Reinheit ich am wenigsten bezweifeln konnte, denn ich wußte es ja selbst am besten, daß sie jeder Mann für seine Geliebte hat, sie aber ein unerschütterlicher Engel.

Mit Entsetzen wendete ich meinen Blick von den beiden kleinen Statuen.

„Werden wir sie fort, schrecklich!“ — sagte ich. Doch nahm sie beide in die Hände, stellte sie einander gegenüber, ihre Augen glanzten mit nie gekannter Frivolität, sie jagte die beiden Gesichter zu einander und ließ sie küsse nehmen. Ihre Seele spielte damals, wie sie mir nie mehr gegolten hatte, doch mir leuchtete ein, daß alles wahr sei, was andere von ihr erzählten, denn mit zwei kleinen Statuen kann in dieser Art bloß eine Frau spielen, die zu gleicher Zeit mindestens drei Liebhaber hat.

Aus, aus, aus — es gibt keine Anständigeren! Beim Weibe! Zusammen mit dieser verdammten Statue empfand dieser Schmerz. Diese Statue ist mir mein sämtlicher Wille und diese Statue fügte es, daß nicht meine Gattin wurde, die zu gleicher Zeit mindestens drei Liebhaber hatte.

Ob wohl noch ein Gegenstand lebt? Wer! Wer! Wer! Ob wohl vor ihm eine alte Frau steht, wie vor ihr ein alter Mann und zu sich sagt, habe ich einst so ausgesehen? Ob wohl vor der kleinen Statue jemand so an mich denkt, wie ich an sie? Oder vielleicht: was ist damals dem Teppich eingefallen? Alles war schon in Ordnung und dann ist er plötzlich verrückt geworden oder zur Besinnung gelangt? Ich aber denke: war es nicht schade, die Wirklichkeit zu erkennen? Wäre ich endgültig dem heuchlerischen Schmutz anheimgefallen, hätte ich jemals erkannt, daß es Schmutz? Wäre mir denn nicht mit dem Betrug der Gattin erhalten geblieben, und wäre nicht mein Leben höher als im Schmutz gewesen, der nicht mein war, als nun jener Illusion beraubt, also nicht jede Schuttlerei peinigete, bloß die meine nicht, der ich, im Bewein der reinen Träume, anheimgelief?

Wie denkst du von mir, mein jüngerer Bruder, der du Tag für Tag Zeuge meines Lebens warst, vierundzwanzig Jahre hindurch und es bis an mein Ende kein Witz! Dies war ich — dies bin ich — würde ich mit reinem Gewissen den Eid wahren, daß von uns beiden ich der redlichere?

Wie ein entgegnete Staatskanzler Dr. Renner: Im Falle des Anschlusses an das Deutsche Reich wird Wien das Ausfallstor zur Süddeutschen Land nach dem Osten werden. Es werden Wien neue große Aufgaben zufallen. Wien werde keineswegs, wie manche glauben, zu einer Stadt zweiten Ranges herabsinken. Auch für den Fall, als man deutschösterreich den Eintritt in eine Donauföderation aufwies, würde die wirtschaftliche Expansionskraft viel stärker sein, als diejenige des tschechisch-slowakischen Gebietes. Eine Entwurzelung Wiens sei in absehbarer Zeit, selbst wenn die Tschechoslowaken Preßburg zu einem großen Donauemporium ausbauen sollten, kaum zu befürchten. Der Staatskanzler glaubt jedoch, daß die ganze europäische Situation vielleicht schon in Kürze sich anders präsentieren werde. deutschösterreich und das Deutsche Reich haben bereits den Tiefpunkt ihrer Erniedrigung überwunden und würden sicherlich bald wieder aufsteigen in der Reorganisation, während die Sieger in den Entente-Ländern vielleicht vor der Desorganisation stehen.

Waffenstillstandsbruch südslawischer Truppen.

Klagenfurt, 1. Februar. (N.-B.) Amtlich wird gemeldet: Gestern um 6 Uhr abends wurde eine eigene Abteilung am Treibschloßberge südlich von Capovizza in ihrer Stellung von südslawischen Truppen vom jenseitigen Drauzer her beschossen. Verletzte sind nicht zu verzeichnen.

Französische Untersuchung der Marburger Ereignisse.

Laibach, 1. Februar. (N.-B.) Die Blätter berichten von der Ankunft des französischen Majors Picquin in Marburg zur Untersuchung der Marburger Geschehnisse vom 27. Januar. In Marburg sind 16 Militärbeamte, die sich hierbei beteiligt haben, pensioniert worden.

Graf Paar gestorben.

Wien, 1. Februar. (N.-B.) Der vormalige Generaladjutant des Kaisers Franz Josef, G. d. R. Graf Eduard Paar ist heute im 82. Lebensjahre gestorben.

70 Millionen für die Revolutionierung der Welt.

Petersburg, 1. Februar. (C. D.) Aus den Eröffnungen der Unabhängigen Barth und Cohn ist allgemein bekannt geworden, daß die Völkervereinigung eine direkte Geheimdiplomatie zur Finanzierung der Völkervereinigung unterhalten. Sie halten eine Arbeitspropaganda mit Mitteln, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Die Sowjetregierung stellte Katschinski, dem Friedensdelegierten in der Ukraine 70 Millionen für wirtschaftliche Zwecke zur Verfügung, die am Ende der Konferenz auf 22 Millionen zusammengeschmolzen waren. 45 Millionen waren für die Aquation verwendet worden. Ähnliche, noch höhere Summen gingen für die Propaganda in Deutschland, Litauen, Polen, Krim, auf dem Balkan und der Türkei, schließlich in den neutralen und Entente-Ländern auf. Die Leiter für die verschiedenen Länder sind: Nadel und Risse für Deutschland, Tscherevich und Polen, Katschinski für die Ukraine, Krim und dem Balkan Sarachan für den Kaukasus, Persien und die Türkei, Morozski für Finnland und Skandinavien, Nadel und Wolf für Holland und Spanien, Balabanow und Kamenew für die Schweiz, Italien und Frankreich, Litwinow und Tschitscherin für England.

Heimberufung der Ententetruppen aus Rußland.

Engano, 1. Februar. (C. D.) „Corriere della Sera“ berichtet aus London: Nach einem Telegramm der „Times“ werden binnen kurzem sämtliche Truppen der Verbündeten aus Rußland zurückgezogen werden.

Die serbisch-rumänischen Grenzfragen.

Der Konferenzausgang ging dann zur Prüfung des Balkanproblems über, indem er sich mit den serbisch-rumänischen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Banats und von Temeswar beschäftigte. Zuerst hatten französische Truppen die Gegend besetzt. In ethnographischer Beziehung ist die Bevölkerung sehr gemischt. Die Rumäne sind die eigentliche, in der zwischen Rumänen und Serben ein Zwiespalt besteht. Brattianu und Michu verlangen, das gesamte Banat und betreiben nun auf den im August 1915 im Frankreich, England und Rußland geschlossenen Vertrag, der als Bedingung für den Eintritt Rumaniens in den Krieg die Annexion des ganzen Banats zwischen der Theis und der Marosch festsetzte. Die andere Auffassung wurde von Besant vertreten, der auf Grund des Nationalitätenprinzips den Teil des Banats forderte, in welchem die Serben zahlreicher als die Rumänen vertreten sind, mit einer festen Grenze zwischen der Donau und der Marosch. Unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung sei eine Grenzberichtigung zum Schutze des Maroschtales, durch das im Jahre 1915 der Einfall nach Serbien erfolgte, unumgänglich notwendig. Preiseloses wird zwischen beiden Auffassungen eine vermittelnde Lösung gefunden werden, die gleichzeitig die ethischen Gründe berücksichtigen wird. Es wurde keine endgültige Entscheidung getroffen.

Morgen wird die Konferenz die Forderungen der Rumänen bezüglich Westarabien anhören.

Antikriegliche Bewegung in Rumänien.

Budapest, 1. Februar. (N.-B.) Aus Siebenbürgen langen Nachrichten ein, wonach in Rumänien in den letzten Tagen eine gewisse Un-

ruhe bemerkbar geworden sei, die ihren Ursprung in Gegenfragen politischer Natur habe und gegen die Verbündeten Rumaniens gerichtet seien. In Rumänien soll eine scharfe Stimmung besonders gegen England herrschen, die soweit gehe, daß die Blätter bereits offen gegen England gerichtete Artikel bringen.

Die requirierten deutschen Schiffe.

Paris, 31. Januar. (N.-B.) Radio. Die Havas-Agentur meldet aus Venedig: Die Hafenbehörden haben eine Anzahl von Offizieren- und Mannschiffsabteilungen nach spanischen Häfen entsandt mit der Weisung, sich auf die von der französischen Regierung requirierten Handelsdampfer Deutschland einzuschiffen, die unter internationaler Flagge den Dienst für die Verpflegung des Landes besorgen sollen.

Verpflegungs-kontrolldienst im tschechisch-slowakischen Staat.

Prag, 1. Februar. (C. D.) Da alle Versuche, Ordnung in die Verpflegung zu bringen, gescheitert sind, hat das Ministerium für Volksverpflegung beschlossen, einen freiwilligen bürgerlichen Kontrolldienst in allen Verpflegungsangelegenheiten und Errichtung von Bezirks- und Gemeindevorständen einzuführen. Bei dem Ministerium wird eine eigene Abteilung für die Angelegenheiten der Wirtschaftsräte errichtet.

Ueberriffe ungarischer Eisenbahner auf den slowakischen Bahnen.

Prag, 1. Februar. (C. P. B.) „České Slovo“ schreibt: Die magyarischen Eisenbahnangestellten verlangen auf vielen Strecken vom reisenden Publikum von jedem Gepäckstück eine Gebühr von 1 bis 2 Kronen, ohne jedoch Befreiungen hierfür anzustellen. Wenn sich jemand gegen diese Handlungsweise wendet, so wird ihm geantwortet, daß dies von den Tschechen angeordnet worden sei. Das Blatt verlangt ein energisches Einschreiten gegen diese Unzulässigkeiten.

Eine ungarische Verschwörung gegen die slowakische Regierung.

Prag, 1. Februar. (C. P. B.) Der Sonderberichterstatter des „Večer“ meldet aus Preßburg, daß die dortige Polizei und die tschechisch-slowakischen militärischen Kreise einer großen magyarischen Verschwörung gegen die tschechisch-slowakische Regierung auf die Spur gekommen seien. Die Magyaren bereiten sogar ein Attentat auf die slowakische Regierung vor, die bekanntlich am 4. Februar ihren Einzug hält.

Die politische Preßkontrolle in der Schweiz aufgehoben. Berlin, 1. Februar. (N.-B.) [Schweizerische Delegationsagentur.] Der Berner Bundesrat hat heute die politische Preßkontrolle aufgehoben.

Die tschechisch-slowakischen Korrespondenten. Stockholm, 1. Februar. (C. P. B.) Aus Schweden wird gemeldet, daß die tschechisch-slowakischen Korrespondenten in Stockholm nach Rußland zurückgekehrt sind.

Wismars „Gedanken und Erinnerungen“ (III. Band) werden veröffentlicht. Leipzig, 1. Februar. (N.-B.) Die „Völkische Nachrichten“ verzeichnen die Meldung, wonach mit der Drucklegung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck nunmehr zu rechnen sei, der nach einer testamentarischen Verfügung während der Regierungszeit Wilhelm II. nicht erscheinen sollte.

Rumänische Währungsfragen in Siebenbürgen. Budapest, 1. Februar. (C. D.) Die Rumänen haben die Währungsfragen 1896 bis 1900 gemindert. Die Gemeinderäte müssen am 10. d. M. in Klausenburg eintriften.

Die amerikanische Mission in Ägypten. Klagenfurt, 1. Februar. (N.-B.) Vom Preßdienst des Völkervereinigung wird gemeldet: Die amerikanische Mission besuchte zunächst die Völkervereinigung, wo sie von der deutschen Bevölkerung freundlich begrüßt wurde. Von Klagenfurt reiste sie am Donnerstag nach Bismarck und Gratz, wo sie bis zur Annahme und feierte dann auf Umwegen nach Klagenfurt zurück. Am Freitag wurden die Völkervereinigung, Adlitz, Adlitz, Augsburg und Völkervereinigung. Ueber Wismar und Ansbach fuhr die Kommission zur italienischen Denationalisation.

Beabsichtigte Auflösung der Transkaukasischen Gemeindeförderung. Prag, 1. Februar. (C. D.) Die Beabsichtigung der Auflösung der Transkaukasischen Gemeindeförderung hat die Gemeindeförderung der Stadt angelangt und eine aus 15 Mitgliedern bestehende Verwaltungskommission eingesetzt. Die Stadt hat 10 Deutsche und 5 Tschechen. Am Mittwoch fand eine Stadtratssitzung statt, in der der Protest erhoben wurde und der Stadtrat sich in seinen Funktionen als weiter bestehend erklärte und bekannt gab, nur der Gewalt zu weichen.

Japanesische Interesse für die Tschechen. Prag, 1. Februar. (C. P. B.) Gestern traf hier der japanische Oberst Hirayama zu längerem Aufenthalt ein. Er will eventuell einige Monate in Prag verbleiben, um das Leben des tschechischen Volkes nach allen Richtungen, insbesondere aber seine Kulturverhältnisse zu studieren.

Der Jahrsrück gegen den Fürstbischof Grafen Hagen. Prag, 1. Februar. (C. D.) Eisenbahnminister Dr. Hagen verlor die Wähler folgende Zuschrift: „An die tschechische Öffentlichkeit! Ich habe eine Nachricht, die ich nicht glauben will und kann. Graf Hagen, der gewesene Prager Erzbischof, steht angeblich nach Prag zurück und übernimmt wieder die Verwaltung des Erzbistums. Im Namen der tschechischen Öffentlichkeit und im eigenen Namen erkläre ich, daß ich die Rückkehr des Erzbischofs in sein früheres Amt für eine Provokation und eine Verleumdung meiner Nation halten würde. Ich protestiere dagegen auf das entschiedenste. Geht nicht so aber, so werde ich sofort darauf die äußersten Konsequenzen ziehen.“

Ein Wort für Eviha. Prag, 1. Februar. (C. P. B.) Das Abendblatt des „České Slovo“ äußert die Meinung, daß das Vergehen Eviha nur politischer Natur ist. Für die Politik ist er tot, im übrigen liegt jedoch kein Grund vor, ihn als einen Verbrecher zu verfolgen. Er ist auch keineswegs für ein öffentliches oder privates Amt irgendwie disqualifiziert. Er ist nicht tot für ein einfaches bürgerliches Leben und das wird wir als Menschen endlich zu sagen verpflichtet.

Die Aufspaltung im tschechisch-slowakischen Staat. Prag, 1. Februar. (C. P. B.) Das tschechisch-slowakische

Preßbüro verlautbart: Die Öffentlichkeit verlangt schon jetzt eine Verteilung der 27 Baggon Kaffe, welche vom Ernährungsministerium ingesamt worden sind. Hiezu muß mitgeteilt werden, daß im Februar bloß einige Konsumvereinigungen, die auf Kaffeerdreier eingerichtet sind, beteiligt werden können, während eine allgemeine Verteilung von Kaffee erst im März stattfinden, weil einestheils die Qualitäten verchieden sind, andererseits Unterirdischen vorgebeugt werden muß. Einige Sorten müssen erst aufbereitet werden, da sie schwer löslich sind.

Letzte Banktelegramme.

Die Prager Interventionen.

Seine Notenabstempelung im tschechisch-slowakischen Staat.

Wien, 1. Februar. (C. D.) Der Generalsekretär der österr.-ungar. Bank v. Rapp, der sich nach Prag zu einer Besprechung mit dem tschechisch-slowakischen Finanzminister begeben hatte, ist heute nach Wien zurückgekehrt. Die Bank fand es angemessen, an Stelle eines Notenwechsels eine persönliche Aussprache über eine Reihe von Angelegenheiten zu pflegen, die die Bank betreffen. Es lag nicht in der Absicht der Bankleitung irgendwelche feste Abmachungen zu treffen, was auch nach der Schlage nicht möglich wäre, da sie ja dann im Einvernehmen mit den anderen Nationalitäten hätte handeln müssen. Wohl aber wurde in einer Besprechung, die sich durchaus im Rahmen einer freundlichen Erörterung aller Punkte bewegte, der Weg zu weiteren Verhandlungen, die wahrscheinlich in der Folge stattfinden werden, offen gelassen. Finanzminister Rasi hatte sich erst kürzlich gegen eine Abstempelung der Kronennoten ausgesprochen und bei der Besprechung in Prag ist dieser Standpunkt des tschechisch-slowakischen Finanzministers festgelegt worden. Ferner ergab sich, daß die in nahe Aussicht gestellte Währungsreform im tschechisch-slowakischen Staat noch in weiter Ferne liegt, da einer solchen technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Der tschechisch-slowakische Finanzminister hat in seiner bekannten Verfügung über die Kriegsanleihekommissionierung bei der österreichisch-ungarischen Bank erklärt, daß er Ausnahmen von dem Verbot erlassen werde; das soll auch reichen und das Verbot soll keineswegs in genereller Weise gehandhabt werden. Die Sperre der Giroguthaben der Prager Banken bei der österreichisch-ungarischen Bank steht im Zusammenhang mit einem Arrangement, das der Minister mit den Instituten getroffen hat. Bekannt ist, daß in Prag eine selbständige Devisenzentrale errichtet wurde. Auch dieser Gegenstand ist in die Besprechung einbezogen worden. Die Prager Zentrale übt nur eine sehr starke Kontrolle im tschechisch-slowakischen Staat aus und tritt in keine Beziehung zur Wiener Zentrale.

Eine Milliarde neue Steuern in Deutschland.

Berlin, 1. Februar. (N.-B.) Das Staatsschatzamt wird neue Steuern einführen, deren jährlicher Ertrag eine Milliarde einbringen wird.

(Der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Dezember.) New York, 31. Jänner. (N.-B.) Im Dezember vorigen Jahres betrug die Einfuhr 91.970.000 Dollar, davon Diamanten im Werte von 1.738.000 Dollar. Die Ausfuhr betrug 215.130.000 Dollar. Die Einfuhr sank gegen das Vorjahr um 459.000 Dollar, die Ausfuhr um 9.925.000 Dollar.

(Sechs Milliarden Notenumlauf in Jugoslawien.) Agram, 1. Februar. (C. D.) Aus verlässlicher Quelle wird berichtet, daß am gestammelten Banknoten in ganz Jugoslawien circa sechs Milliarden in österreichischen Banknoten zirkulieren.

(Gegen die Aufhebung der Ausnahmestarte für Getreideexporten.) Prag, 1. Februar. (C. D.) Das Warentransport- und Tarifkomitee der Prager Handelskammer hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen die beabsichtigte Aufhebung der Ausnahmestarte für Getreideexporten Stellung zu nehmen und zwar aus prinzipiellen Gründen, weil es in einer Zeit, wo die Preise für Materialien und Lebensmittel eine absteigende, sondern mehr noch eine aufsteigende Tendenz aufweisen, nicht gerechtfertigt wäre, die Transporte abermals zu verteuern.

(England und Frankreich laufen wieder die argentinische Ernte.) Genf, 1. Februar. (N.-B.) Die argentinische Ernte ist durch England und Frankreich unter denselben Bedingungen, wie im Vorjahre, angekauft worden.

(Ententekontrolle über die Bank des Biers in Konstantinopel.) Konstantinopel, 1. Februar. (N.-B.) Neutze. Die Engländer haben die gesamten Banken feindlicher Zugehörigkeit bis zum Friedensschlusse übernommen. Es wird erwartet, daß Frankreich und Italien aufgefordert werden, an der Kontrolle teilzunehmen.

(Ausführung von Orders an der Prager Börse.) Die Prager Banken teilten ihrer Kundschaft in einem Rundschreiben mit, daß sie sämtliche bei ihnen eingehende Orders in Wertpapieren, die in Prag kotiert sind, an die Prager Börse zur Ausführung hergeben werden, wozu bei Erstellung der einzelnen Aufträge nicht eine andere Vorbe ausdrücklich vorgeschrieben wird.

(Eine einjährige Schachsemanleihe des polnischen Staates.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, beabsichtigt die Regierung des polnischen Staates, eine größere Emission einjähriger Schachsemanleihen auszugeben. Diese sollen keinen Zinscoupon tragen, zum Kurse von 95 Prozent gegeben und nach einem Jahre zum Parikurse eingelöst werden. Die Emission soll im ganzen polnischen Staat erfolgen.

(Braunkohlensaufschüsse in Böhmen.) Die Böhmer Wähler H. G. hat in der Gemeinde Trupitz im Falkenauer Revier neue Braunkohlensaufschüsse erzielt und bei der Versteigerung um Verleihung von fünf einfachen und zwei Doppelgruben samt sieben Heberhöfen angekauft.

Ziehung der Noten Kreuzlose.

Wien, 1. Februar. (N.-B.) Bei der heute vorgenommenen Ziehung der neuen österr. Noten Kreuzlose vom Jahre 1916 fiel der Haupttreffer mit 200.000 Kronen auf Serie 9833 Nr. 79.

Für ein Geschäftsbüro wird per 15. Februar eine tüchtige

Kontoristin

mit Praxis, welche Stenographie und Maschinenschriften, die böhmische und deutsche Sprache beherrscht, aufgenommen Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Tüchtige Nr. 790 an die Adm. d. Blattes.

Als Pikkolo

werden Burden aus gutem Hause im Cafe „De l'Europe“ aufgenommen.

Verlässliche 816

Toilette- und Garderobenfrauen

werden im Cafe „De l'Europe“ aufgenommen.

Intelligentes Fräulein

aus vornehmer Familie sucht eheabwärtigen Posten in erstklassigem Unternehmen als Korrespondentin oder Sekretärin. Besitzt 2 Jahre Kautschukpraxis und gute Zeugnisse. Gefl. Anträge unter „Selbständig 875“ an die Administration dieses Blattes.

Ein anständiges 820

Fräulein

sucht per sofort ein reines warmes Zimmer. Gefl. Anträge unter „Nrn 823“ an die Adm. d. Blattes.

Kontoristin

gesucht, Kenntnis der deutschen und böhmischen Sprache, Maschinenschriften und Stenographie. Angebote an Stahlmetallarbeiter Josef Koblitz, M.-Ostrau, Melchstraße 81.

Tüchtiger 817

Wiener Kaufmann

Kapitalist, wünscht sich an rentablem Unternehmen zu beteiligen. Anträge unter „Als Mitarbeiter 817“ an die Adm. d. Bl.

Seine jüdische baldiger Heirat auf diesem Wege ein bisschen gut erregendes Christ, der deutschen und böhmischen Sprache kundig 827

Fräulein

mit etwas Vermögen können zu lernen, Bin Kaufmann, 20 Jahre alt, in geachteter Stellung. In Anbetracht unter „Werks-Verkaufsbüro Nr. 827“ an die Administration dieses Blattes.

Teichgasse Nr. 8 ist ein 800

unmöbl. Kabinett

zu vermieten. Dasselbe ein Ederstüber und ein Bett mit Drahtmattlage zu verkaufen.

Möbliertes Zimmer

in Mähr.-Ostrau oder angrenzenden Teil von Pola-Ostrau mit sep. Eingang, Heizung (nur für die Nachmittagsstunden) als Abteilungsquartier zum sofortigen oder eheabwärtigen Bezug zu mieten gesucht. Gefl. ausführliche Angebote unter „Separiert 761“ an die Adm. d. Blattes.

1 bis 2 möbl. Zimmer

für Kautschukwende, womöglich im Innern der Stadt, gesucht. Gefl. Anträge unter „Büro 733“ an die Adm. dieses Blattes.

Federbetten

mit kompletter Bettwäsche für Hotels, Gasthäuser, Erholungsstätten werden prompt angefertigt. Betten-Ergänzung und Betten-Verhandlung A. Kramer Mähr.-Ostrau, Schlegelgasse. 877

(Nachdruck verboten.)

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

Norbert, der wartend am Fenster stand, kommt ihr bei ihrem Eintritt entgegen. Mit ihrem strahlenden Lächeln, das zwei Grübchen in ihre Wangen zaubert — „Amorettenpudnapfchen“ nannte sie ein etwas schwärmerisch angehauchter Verehrer — reicht sie ihm beide Hände, die er an seine Lippen zieht.

Sie sieht verärgert aus in dem weiten, mattblauen Seidenkimono, der die unerschöpflichen Farben ihres Gesichts, das Rotgold ihrer Haare, das Schillern ihrer Augen auf vortheilhafteste hervorhebt.

Und ein leiser Seufzer entringt sich Norberts Brust.

„Wie nett, daß Sie sich wieder einmal bei uns sehen lassen!“ lächelt sie.

Doch das Lächeln erstirbt auf ihren Lippen, als sie seine ernste Miene gewahrt. Erschrocken läßt sie sich in einen Sessel fallen, auf den Stuhl neben sich deutend.

„Was ist los? Doch keine unangenehme Nachricht?“

Er zieht vor, stehen zu bleiben.

„Wie man es nehmen will, meine liebe Freundin.“

Ein Ton erschrickt sie noch mehr.

„Ich meinen Sie das? Ich verstehe nicht.“

Unschlüssig geht er ein paarmal im Zimmer auf und ab, indes ihre Augen ihm unruhig folgen.

Dann bleibt er in einiger Entfernung von ihr stehen.

„Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen“, beginnt er mit erzwungener Ruhe. „Es wird mir sehr, sehr schwer. Und ich möchte nur von Herzen hoffen, daß Sie nicht ebenso darunter leiden mögen, wie ich leide. Aber als Ehrenmann halte ich es für meine Pflicht, ganz offen zu sein.“

Spezial-Werkstätte

für Elektrotechnik, Motorenbau und Mechanik

Leo u. Richard Weissberg, M.-Ostrau, Oberfütterstr. 3

empfehlen sich zu übernehmen: Licht- und Kraftanlagen, Dynamo und Elektromotoren Reparaturen sowie Pflanzerei, Schwachstromanlagen, Verkauf von Elektromaterial, moderne Beleuchtungskörper, Zentralanlagen Licht-Kellere, 284

FASCHING 1919

Ballkleider, Blusen, Seidenkleider

MODENHAUS OTTO RAIK

MÄHRISCH-OSTRAU, Ringplatz 16.

ZAHLE

für altes Gold, Münzen, Bruchgold, Bruchsilber die höchsten Preise Wilhelm Molend, Uhrmacher, Oberfütter, Bohrtorstr. 10 Reparaturen prompt u. billig. Gelegenheitsläufe in Uhren und antike Gegenstände.

Kaufe sofort ein

LASTAUTO

und stärkster Personenauto, auch ohne Bereifung und Pneumatik. Angebote mit genauer Beschreibung und genauestem Preis unter „Guter Motor 726“ an die Administration dieses Blattes.

Kapferrschmiedarbeiten

Wasserleitungen und Apparatarbeiten werden wieder ausgeführt bei Johann Langer, Kupferschmied in Freistadt. 727

KLAVIER

schwarzer Flügel, erstklassige Marke, mit sehr gutem Ton aus privater Hand zu verkaufen. Adresse in der Administration dieses Blattes.

Kinderwagen

gut erhalten wird günstig zu kaufen gesucht. Anträge unter „G. G. 50“ an die Administration dieses Bl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten unvergeßlichen Gattin, bezw. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Eugenie Borger geb. Weißbluth

welche Samstag, den 1. Februar 1. J. um 1/3 Uhr früh nach langem qualvollen Leiden im 31. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 2. Februar 1919 um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Mähr.-Ostrau, Radetzkystraße 10, auf den isr. Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Mähr.-Ostrau, den 1. Februar 1919.

In tiefer Trauer
Familie Weißbluth
Josefine
als Kind
Samuel Borger
als Gatte

Sie hat sich in ihrem Sessel ausgerichtet und starrt ihn mit weitgeöffneten Augen an.

Er vermeidet ihren Blick und fährt fort:

„Ich war vor ein paar Tagen in Birkenfeld draußen bei meinem alten Vater. Was ich da sah und hörte, hat mich aus tiefster Seele erschüttert, geliebte teure Freundin — er tritt dicht an sie heran und legt die Hand auf ihren Arm — wir stehen vor dem Ruin!“

Sie zuckt zusammen. So schlimm hat sie es sich nicht gedacht.

„Es gibt nur eine Rettung, Liselotte. Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich zu verheiraten. Eine — Selbstheirat!“

Sie rührt sich nicht. Und er, benommen durch ihr unheimliches Schweigen, fährt hastig fort:

„Ich habe nie ein Wort von Liebe zu Ihnen gesprochen, Liselotte. Es wäre eitel gewesen; denn ich wußte, daß ich Sie niemals würde besitzen können. Aber es gibt Zeichen, die nicht trügen. Und für sein Herz kann der Mensch nichts. Sie werden wissen, daß Sie mir mehr sind, weit mehr, als eine Freundin. Und wäre ich nicht ein solch armer Esel — ich hätte Sie längst gefragt, ob Sie mein Weib werden wollen.“

Es ist das erste Mal, daß er das Thema berührt. Liselotte gibt noch nicht alles verloren.

„Nun? Und —?“ fragt sie, mit Mühe ihre fieberhafte Erregung verbergend.

„Da es aber nun einmal nicht sein soll, muß ich mich darein ergeben. Ich muß meinem alten Vater seinen Stammbaum erhalten. Ich könnte diesen wichtigsten Schritt meines Lebens tun, ohne Sie davon in Kenntnis zu setzen.“

„Sie halten es für richtiger und ehrenwerter, wenn ich Ihnen offen sage, wie die Sachen stehen und was mich zu diesem Schritt treibt. Wir werden uns noch oft im Leben begegnen — es wird nicht zu vermeiden sein. Wir bleiben gute Freunde, nicht wahr, Liselotte? Wie soll ein Wort oder auch nur

ein Blick daran erinnern, daß wir vielleicht beide einmal —“

Eine heftige Bewegung ihres schönen Kopfes läßt ihn innehalten.

„Neben mir nicht davon, was hätte kein Kennen, sondern was ist!“

„Sie haben recht. Wenn ich Ihnen Schmerz bereite, so vergehen Sie mir! Bedenken Sie, daß ich mehr leide, als Sie! Denn ich werde für Sie leben gebunden sein — Sie nicht! Sie sind jung, schön und klug — Sie werden vergessen —“

Ihre Hände klammern sich zusammen. Tief senkt sie den Kopf, damit er die Qual in ihren Augen nicht sehe.

Eine Sekunde ist ihm, als müßte er den schönen, rotglühenden Frauenkopf an sich ziehen. Aber mit männlicher Energie unterdrückt er die Aufwallung.

„Haben Sie — haben Sie Ihre Wahl — bereits getroffen?“ bebt es atemlos, stehend über ihre Lippen.

„Ja.“

Sie hebt die Lider und sieht ihn an — voll glühender Erwartung.

„Wer —?“

„Fräulein Diane Arebala.“

„Wie —?“

Sie ist wie erstarrt — das Haupt einer Redusa: Nur die Augen leben, diese unheimlichen, grünlich glühenden Augen. Und in ihnen glüht plötzlich ein Haß auf, der den Mord da vor ihr mit Schreden erfüllt.

Er will sprechen, will erklären —

Sie jedoch läßt schall auf — ein höhnisches, verzerrtes Lachen, das ihm noch lange in den Ohren nachklingt.

„Diese kleine Wilde? Dies Mädchen ohne Namen? Diese ungebildete, dumme Person, die in einen Rußhaß paßt oder in die Kinderstube! Aber nicht in die Familie des Generals v. Akenbach!“

DAMENSCHNEIDER

ANNI STEIER

Witkowitz, Stahlwerkstraße Nr. 18

verleiht Kostüme für Maskenbälle von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

P. T.

Wir beehren uns ergebenst mitzutellen, dass wir ab 1. Februar 1919 unser

AGENTUR- UND KOMMISSIONSBÜRO

M.-OSTRAU, Teichgasse 8

eröffnet haben.

Hochachtungsvoll

Schöngut Schmied

Wer würde ein

Vierteltelefon

gegen gute Entschädigung abtreten? Verkauft Hugo Kaffa, Mähr.-Ostrau, Spengergasse 3, gegenüber „Hotel Quittner“.

Größeres Darlehen

zur Vergrößerung eines Geschäftes mit Sicherstellung auf Haus nur von Privatmann gesucht. Zuschriften unter „Eidgere Kapitalanlage 780“ an die Adm. dieses Blattes.

In den Tagen tiefer Trauer und unaussprechlichem Schmerze über das Ableben meiner innigstgeliebten Gattin bezw. Mutter Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Anna Boyacz

Schneidmesters- u. Hausbesitzersgattin

haben uns die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme wohlthuenden Trost geboten. Vollig außerstande für die Beweise des Mitgefühls und der Freundschaft für unsere Verbliebene einzeln zu danken bringen wir auf diesem Wege für die in welcher Form immer gekommene Teilnahme und Gebungen unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck.

Mähr.-Ostrau, den 1. Februar 1919.

Die tieftauernde Familie.

Schweigend läßt er den Ausfall über sich ergehen. Was soll er ihr auch erwidern?

„Nä! So! Ich bitte um Verzeihung —“ fährt sie in gänzlich verändertem Tone fort. „Es ist nicht respektvoll, von der zukünftigen Herrin von Birkenfeld in solchen Ausdrücken zu reden. Und selbst sie ja Millionen — wieviel waren es doch? Beinh oder zwölf? Wie wiegen ja alles auf! Ein niedliches Gesicht hat sie auch — das mir ihr der Reiz lassen! Alles übrige — pah! Da verknäueln unter dem Glanz der Millionen!“

„Sie haben gut gewählt, mein Herr — sehr gut! Nur — o mein Gott! Mein Gott!“

Und trampfhaft ausschlagend, schlägt sie die Hände vors Gesicht und sinkt wie gebrochen in einen Sessel.

Er ist erschüttert. Daß sie es so schwer nehmen würde, hatte er nicht geglaubt. Befragt beugt er sich über sie und sucht ihre schlaff herabhängende Hand.

Sie ist eiskalt.

„Liselotte!“ flöhnt er. „Liselotte! Hören Sie sich!“

Mit einem Ruck entzieht sie ihm die Hand. „Hören Sie mich — es geht schon vorbei — es kam ja unerwartet! Sie haben recht — Sie dürfen nicht anders handeln! Und ich werde Ihnen ja gar zu Ihrem — Glück behilflich sein!“

Wittert lacht sie auf. Dann reißt sie ihre geschmeidigen Glieder wie eine zum Sprung bereit Kage.

Als er ihr jedoch die Hand zum Abschied reichen will, da weißt sie diese Freundschaftshand mit gerunzelter Stirn zurück.

„Sie sollen Ihre kleine Wilde haben mit Ihren Millionen, Lieutenant Norbert v. Akenbach! Aber ob Sie glücklich dabei sein werden —?“

Nach einmal versucht er, sie zu beruhigen. „Aber hebt nur in hochmütiger Abwehr die Hand.“

Da nimmt er seinen Helm, verbeugt sich tiefer vor dem schönen, zornigen Weibe und geht — ein leises Wanken im Gehen.

Die Beamten der Wittowitzer Steinkohlen-Gruben geben hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres aufrichtig verehrten Zentral-Direktors, des Herrn

Bergrates

Ing. Josef Popper

Die Beamtschaft wird den so früh Dahingeshiedenen, der ihr allezeit ein fürsorglicher und gütiger Vorgesetzter war, stets ein an Verehrung und Dankbarkeit reiches Gedenden bewahren.

Mähr.-Ostau, den 1. Februar 1919.

Die Direktoren-Konferenz des Ostau-Karwiner Steinkohlenreviers gibt in aufrichtigster Trauer die Nachricht von dem Ableben ihres hochverehrten Obmann-Stellvertreters, des Herrn

Bergrates

Ingenieur Josef Popper

Zentral-Direktor der Wittowitzer Steinkohlengruben

welcher am 1. Februar 1919 nach kurzem Leiden verschieden ist.

Wir beklagen in dem Verbliebenen einen erfahrenen Bergmann, der während seiner langjährigen Tätigkeit im Ostau-Karwiner Steinkohlenreviere vielfach Gelegenheit hatte, auf die Entwicklung des Bergbaues bestimmend einzuwirken.

Mähr.-Ostau, am 1. Februar 1919.

Anna Popper, geb. Liewer, gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und aller Verwandten die tiefersehütternde Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, des Herrn

Ing. Josef Popper

Bergrates und Zentraldirektors der Witkowitz Steinkohlengruben,

welcher nach kurzem Leiden im 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 3. Februar 1919 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Mähr.-Ostrau, Witkowitzstraße, aus auf den israel. Friedhof zu Mähr.-Ostrau statt.

Mähr.-Ostrau, am 1. Februar 1919.

Von Kondolenzbesuchen wird gebeten, abzusehen.

In aufrichtiger Trauer geben wir Nachricht von dem Ableben unseres Herrn Zentral-Direktors

Bergrat Ing. Josef Popper

welcher Samstag, den 1. Februar 1919 verschieden ist.

Die Beisetzung findet Montag, den 3. Februar 1919 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Mähr.-Ostrau, Witkowitz-Strasse, aus auf den israel. Friedhof in Mähr.-Ostrau statt.

Die Unternehmung verliert in dem Verblichenen ihren verdienstvollen Leiter und Führer, der mit eisernem Pflichteifer und unermüdlichem Fleiss die Arbeit seines ganzen Lebens der Unternehmung widmete. Allzufrüh hat ihn ein unerbittliches Geschick hinweggerafft.

Mähr.-Ostrau, den 1. Februar 1919.

Die Direktion
der Witkowitz Steinkohlen-Gruben.

Preis 20 Heller.

Schriftleitung und Verwaltung: M. Strauß.
Titel: 8 Bezugsbedingungen: Morgenblatt:
Bieteljährlich K 14.—, Ausland K 16.—,
Einzelnummer 20 h. Abendblatt: Einzel-
nummer 10 h. Morgen- u. Abendblatt: Bietel-
jährlich K 18.— mit Zustellung. Eigentum:
u. Verlag: Strauß'sche Zeitungsgesellschaft G. m. b. H.
Herausgeber: Julius Strauß, Verleger:
Schriftleiter: August Sauer, Mährisch-Odrau,
Fährweg 562. — Erscheint zweimal täglich.

Nr. 68.

30. Jahrgang

Osttrauer Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Gründet von Julius Strauß.

Preis 20 Heller

anständigen in der Osttrauer Zeitung
finden zweifelhafte Verbreitung im nord-
mährisch-schlesischen Industriegebiete, Stellen-
angebote und -Anfragen, Kauf- und Ver-
kaufsanzeigen und sonstige kleine Anzeigen
werden billigt berechnet im Ab-
rechnungsbogen. Entgegennahme in der
Verwaltung Mähr.-Odrau, Johannstraße 5,
bei sämtlichen Verlagsstellen sowie bei
allen Zeitungs-Ausgaben. — Beiträge
werden nur ohne Gewähr übernommen.

Sonntag, 9. März 1919

Die Arbeit, hoch!

h. w., 8. März.

Wie lange noch werden die Herren von Versailles beraten, wie das Paradies des ewigen Friedens über die Erde heraufzuführen wäre? Bieteljährlich Monate sind seit dem Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne verstrichen, vier Monate sind es, auf den Tag genau, daß der große Ansturm in Deutschland zuerst zu Unterst geführt und den Sattlergehilfen Fritz Ober in die Herrscherrechte Wilhelm II. eingegeben hat; aber immer noch schwingt über dem deutschen Volke die Geißel von Blockade, Rohstoffmangel, Lebensmittelmangel und all ihren grauenhaften Folgen der Arbeitslosigkeit und des Hungers. Das Straßengetöse plündernder Arbeitsloser, der Schmerzensschrei am Hunger Verendender dringt nicht an die Ohren der saften Berater in den Prunkgemächern des Versailler Schlosses. Treiben sie es, wie die Hoffmann und Kahlmann in diesen Märztagen vor einem Jahre? Sie treiben es äger; der Schandfriede von Brest-Litowsk, den wir schon in der Stunde seiner Entstehung als den Anfang vom Ende eines autoritären Deutschlands gebremst haben, war nur mit einem bolschewistischen, von innerer Anarchie zerfressenen, von ideologischen Schwärzgeistern mißleiteten Rußland zu schließen. Weber, Kerensti, der Sozialrevolutionär, noch die labilsten-ostokratischen Imperialisten vor ihm waren zu einem Sonderfrieden bereit. Die Siegerlust des Generals Hoffmann konnte nur Deutschland, aber nicht mehr Rußland zerfressen. Die Hoffmanns von Versailles aber könnten einen Frieden mit einem demokratischen Deutschland haben, sie brauchen dieses Volk der Ordnung und Organisation nicht erst in Anarchie und Zerstörung zu führen, aber durch ihre Politik des Zermartens und Hingegens bolschewisieren sie Deutschland, das vor zwei Monaten, am Tage der Wahlen in die Konstituante, noch nicht bolschewistisch war.

Die Gefahr wächst von Tag zu Tag, fast von Stunde zu Stunde, täglich werden uns Wälderstimmen aus den Ländern der Entente gemeldet, die zur Wehr von dieser verhängnisvollen Hinhaltepolitik mahnen, einschlechte Staatsmänner Englands ziehen die Fäden des Verderbens, das ganz Europa erlösen würde, höher und höher anzuheben, der Unionist Bonar Law und der Arbeiterführer Robert Lloyd George zum schlechtesten Frieden und zur Aufhebung der Nahrungs- und Rohstoffsperrung über Deutschland. Die Fernhaltung aller ausländischen Zeitungen und Briefe während der Zeit der Notenabstempelung lassen uns nicht ganz klar sehen, wie es heute in Deutschland bestellt ist, welche Welle in dem Groll des politischen Kampfes zur Stunde in Berlin, Leipzig, Dresden und München oberflutet ist, und wie sehr die Not deutsche Menschen zu Verzweiflung und Vernichtung treibt. Die Schlacht am Alexanderplatz, der in Berlin vom Arbeiterviertel in die City überleitet, soll für die Regierungstruppen gewonnen sein. Aber was ist in Wahrheit damit schon gewonnen? Hat nicht auch der Sieg über den Panzerputz nur neue, größere und grauenhaftere Spartakistenaufrichte beschworen? Man spricht von einem Rücktritt des Kabinetts Scheidemann oder zumindest seiner bürgerlichen Mitglieder, man hat jüngst von einem scharfen Ruck der Regierung nach links berichtet, vom Einbau des Rätebundes in die verfassungsmäßigen Institutionen des Reiches und sofortiger Sozialisierung, aber die Massen des Volkes sind noch weiter nach links gedrückt und der Forderung der Arbeiterorganisationen entglitten, die noch bei den Wahlen am 13. Januar, von den Spartakisten ganz zu schweigen, die Unabhängigen völlig geschlagen hatten.

Am Dreikönigstage hat ein kleines Häuflein von intellektuellen und pauperisierten Nichtstuern die Reichshauptstadt Deutschlands terrorisiert; daß nicht die Massen der organisierten Arbeiterchaft hinter den Adambildern standen, hat der Wahlsieg bewiesen; die Arbeiterchaft ging ruhig an ihre Arbeitsplätze, denn die Arbeiterchaft will Arbeit, auf ihr beruht ihre Welt und Lebensanschauung, sie ist der Grundgedanke, Keimzelle und bis in die feinsten Nerven eingeprägtes Blut, das Marxens Kapital, dem wissenschaftlichen Hauptwerk der Sozialdemokratie das Leben gegeben hat, das Heil der Arbeit ist kein Preisgefang auf Panzererei, sein Geheimnis heißt: „Die Arbeit hoch!“ Aber die Blockade, die Rohstoffsperrung, die Befestigung der Rohstoffe im linken Rheingebiet, die Wegnahme der Transportmittel durch die Entente haben dem deutschen Volke, haben der deutschen Arbeiterpartei die Existenzgrundlagen unter den Füßen weggezogen, und die taumelnden Massen der Arbeitslosen sinken zu Hunderten, zu Tausenden und Zehntausenden den wild schweifenden Bolschewikenhaufen der Spartakisten zu. Not und Hunger peitschen diese zu allem entschlossenen Haufen zum Meuterei auf; eine einzige Riffen, die uns Deutschlands Abgabe an die neuen Bedingungen in Spaa gemeldet hat, wirft ein furchtbares Licht in den unheiligen Abgrund, in dem das deutsche Volk zu versinken droht: 800 bis 1000 Men-

Die Blockade aufgehoben.

Spaa, 8. März. (R.-B.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris meldet, hat der Rat der Jahn gestern beschlossen, die Blockade über Oesterreich-Ungarn aufzuheben. Die Lebensmittel werden über Triest und Fiume gesendet werden.

Die Italiener waren gegen den Beschluß, die Franzosen, Engländer und Amerikaner dafür. Der Vorschlag Lord Cecils, Deutschland zu helfen, wurde von Lloyd George, Clemenceau und dem Obersten House besprochen. Lloyd George und Oberst House billigten den Vorschlag, Clemenceau verlangte Bedenkzeit, so daß der Vorschlag erst heute zur Erledigung kommt. Es wird beabsichtigt, ausreichende Lebensmittel zu schicken.

Die Bezahlung soll mit Itali. das die Vereinigten Staaten brauchen, und mit Kohle erfolgen. Man erwartet, daß Deutschland seine Handelschiffe zur Ausfuhr der Lebensmittel übergeben wird.

Keine strengen finanziellen Bürgschaften.

New York, 7. März. (C. D.) Mit allen Staaten der ehemaligen Monarchie wird man sich separat über die Zahlungsbedingungen einigen, die von einzelnen Kommissionen festgestellt werden. Der Forderungskommission wird erst nachträglich darüber Bericht erstattet. Gewisse Staaten der ehemaligen Monarchie sind in der Lage, sehr annehmbare Gegenwerte anzubieten, während die übrigen den Preis der Lebensmittel nur mit langfristigen Obligationen bezahlen können.

Die Lebensmittelversorgung wird jedoch von einer so großen Notwendigkeit diktiert, daß die Blockade auch ohne strenge finanzielle Bürgschaften aufgehoben wird. Nach Informationen aus verlässlicher Quelle hat sich Italien aus dem Grunde auf den ablehnenden Standpunkt gestellt, weil es den staatlichen Gestaltungen östlich von Fiume gegenüber mißtrauisch ist.

Die amerikanischen, englischen und französischen Friedensbelegierten haben jedoch beschlossen, diese Frage sofort zu erledigen und bleiben schließlich so lange beisammen, bis Italiens Obstruktion gekrochen war.

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Spaa werden wieder aufgenommen.

Entgegenkommen der Entente.

Hamburg, 8. März. (C. D.) Ein neuer amerikanischer Forderung, der am 8. März 4 Uhr morgens aufgegeben wurde, lautet:

Der Rat der Großmächte unternahm heute eine Aktion, um die akute Situation zu erleichtern, die durch den Abbruch der Verhandlungen in Spaa hervorgerufen wurde. Eine endgültige Aktion ist auf morgen vertagt worden, aber inzwischen haben Lloyd George, Clemenceau und Oberst House eine Entschleunigung gebilligt, die Lord Robert Cecil entgegen hat, um die Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen. Diese Entschleunigung lautet:

„Die Bezahlung soll in Rohstoffen und anderen Produkten, welche Deutschland hat und die Alliierten brauchen, erfolgen. Ein Einverständnis ist mit den Engländern, Amerikanern und Franzosen erreicht worden, jedoch die Erwartung besteht, daß der oberste Rat morgen die Vereinbarung endgültig bestätigen wird und die Verhandlungen in Spaa wieder aufgenommen werden können.“

Frankreich für die Anteile der deutschen Flotte.

Paris, 8. März. (R.-B.) (Zuspruch des Tel.-Bor.-Bor.) Im Marinenausschuß des Senats gab Marineminister Laguerre eine Darstellung über die Schiffsverhältnisse und erklärte, daß Frankreich nur durch den Wiederaufbau seiner Flotte den Krieg hart mitgenommenen Marine seine wirtschaftliche und koloniale Entwicklung und seine Weltstellung behaupten könne. Der Minister betonte, daß der Vorschlag auf Zerstörung der deutschen Flotte unannehmbar sei und daß die internationalen deutschen Schiffeinheiten als Kriegsprijen zwischen den Verbündeten aufzuteilen wären.

sehen sterben in Deutschland täglich am Hunger. Keine menschliche Phantasie ist stark und groß genug, um sich dieses Uebermaß von Grauen und Elend anzumalen. Nur die Herren in Versailles bleiben taub gegenüber dem Verzweiflungsschrei dieser verhungerten Menschen; sie haben Ohren

Lugano, 8. März. (C. D.) Der interalliierte Kriegsrat hat beschlossen, daß für die Versorgung von Deutschösterreich und Böhmen alles verfügbare Eisenbahnmateriale des Hinterlandes und zwar von Deutschösterreich, Böhmen und der Slowakei verwendet werden soll. Man hofft auf diese Weise der schweren Transportkriege nach jenen Ländern Herr werden zu können, und schließt daraus auf die Möglichkeit, auf dem Wege über Italien bis 3000 Tonnen täglich transportieren zu können.

Wien, 8. März. (C. D.) Das Staatsamt für Aeußeres erklärt:

Bis zur Stunde liegt noch keine amtliche Mitteilung über die Aufhebung der Blockade vor, doch hat man allen Grund, die Meldung als vollkommen zutreffend anzusehen.

Befehl Wilsons zum Auslaufen der Lebensmittelchiffe.

New York, 8. März. (C. D.) „New York Herald“ meldet aus New York: Präsident Wilson gab den Befehl zum Auslaufen der Lebensmittelchiffe, sobald die neuen Waffenstillstandsbedingungen unterschrieben sein werden.

Aufbruch in einem englischen Militär-lager.

Liverpool, 8. März. (R.-B.) Die „Liverpool Express“ meldet: Die Mißstimmung über die Langsamkeit der Demobilisierung hat zu einem lokalen militärischen Aufbruch im Lager von Rhyll in Wales geführt. Die Vorräte wurden geplündert. Ein Vertreter des Kriegesamtes hielt eine Ansprache an die Mannschaften und versprach ihnen die Abstellung der Mißstände.

London, 8. März. (R.-B.) Das kanadische Hauptquartier in London erklärt eine Verabbarung über einen militärischen Aufbruch in Kimmel-Park, worin es heißt:

Gegen die Aufbrüche, von denen ein Teil schon verhaftet worden sind, wird scharf vorgegangen werden. An den Aufbrüchen hat eine Anzahl von Soldaten teilgenommen. Zwölf von ihnen sind bereits festgenommen und den Justizbehörden übergeben worden. Im Verlaufe der Aufbrüche wurden drei Aufbrüche und zwei Nachschüsse gefolgt, 40 Mann, darunter zwei Offiziere, verwundet. Im Lager von Rhyll befinden sich 25.000 Kanadier, die auf die Entschleunigung warten.

London, 8. März. (R.-B.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist es im Lager von Rhyll jetzt wieder ruhig.

Das amerikanische Repräsentantenhaus für das Selbstbestimmungsrecht Irlands.

Spaa, 8. März. (R.-B.) Einer Mitteilung der Radio-Agentur zufolge hat das amerikanische Repräsentantenhaus mit 216 gegen 41 Stimmen einen Antrag zu Gunsten des Selbstbestimmungsrechtes Irlands angenommen.

Teilweise Freigabe der Einlagen ab 16. März.

Durch eine unten angeführte neue Verordnung des Finanzministers Dr. Masin werden die Einlagen bei Geldinstituten in einem Ausmaß von wöchentlich 15 Prozent freigegeben. Diese Verordnung wird vom Publikum als kleine Erleichterung empfunden werden, da bekanntlich ursprünglich verordnet worden war, daß Abhebungen erst nach der Anmeldung und Verleierung der Geldeinlagen vorgenommen werden dürfen. Nachstehend der Wortlaut der Verordnung:

Verordnung der Regierung der tschechoslowakischen Republik vom 6. März 1919, durch welche die Bestimmungen für die Auszahlung von Einlagen bei Geldinstituten geändert werden.

Nach Grund des Gesetzes vom 25. Februar 1919 Nr. 84 SGB wird verordnet:

§ 1. Die Beschränkungen hinsichtlich der Annahme und Auszahlung der Einlagen von Geldinstituten, die durch die Verordnung des Finanzministers vom 25. Februar 1919 SGB Nr. 86 eingeführt wurden, werden wie folgt geändert:

Geldinstitute dürfen vom 1. März 1919 Einlagen annehmen. Für die Einlagen, die vor dem 1. März 1919 eingelegt wurden, werden bis zum 24. März 1919 einschließlich folgende Beschränkungen eingeführt:

a) Von Einlagen auf Einlagebücheln und in laufender Rechnung dürfen Geldinstitute den Einlegern wöchentlich höchstens 15 Prozent der Einlagen vom 25. Februar 1919 auszahlen.

b) Handelt es sich um die Abhebung einer Einlage zur Auszahlung von Löhnen und Gehältern der Angestellten und Beamten, von Krankheitsunterstützungen, Mieten und Pachtzinsen, Versicherungsprämien, Steuern und öffentlichen Abgaben, kann man auch über die Beschränkungen des Absatzes hinausgehen. Es muß jedoch der Eigentümer der Einlage den Nachweis vorlegen, daß der verlangte Betrag zu diesem Zwecke bestimmt ist und auch dazu verwendet wird. Die unter a) und b) angeführten Auszahlungen dürfen insgesamt 50 Proz. der Einlage vom 25. Februar 1919 nicht überschreiten.

§ 2. Einlagen, die, nachdem am dem 10. März 1919, gemacht worden, sind frei.

§ 3. Vom 25. März 1919 gelten die Bestimmungen des Artikels 10 der Verordnung vom 4. März 1919 Nr. 110 SGB.

§ 4. Geldinstitute dürfen den Zinsfuß von Einlagen nicht unter das bis zum 25. Februar 1919 geltende Ausmaß erniedrigen, soweit durch die Verordnung vom 4. März 1919 Nr. 110 SGB, und durch diese Verordnung die Auszahlung beschränkt ist.

§ 5. Ueberschreitungen dieser Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu 3 Monaten bestraft. Für die den Beamten auferlegten Geldstrafen hat die Anstalt. Die Arreststrafe kann nicht in eine Geldstrafe umgewandelt werden.

§ 6. Diese Verordnung erlangt mit dem Tage ihrer Kundmachung Wirksamkeit und tritt ihrer Durchführung wird der Finanzminister betraut.

Der Anbotzmann für Auslandsforderungen bezieht sich auch auf Deutschland.

In finanziellen Kreisen waren vielfach irrige Auslegungen des gestern von uns veröffentlichten Gesetzes vom 6. März, über die Beschränkung von Auszahlungen und betreffend Ausfuhrverbote, bezüglich der Auslandsforderungen verbreitet. Bekanntlich statuiert dieses Gesetz einen Anbotzmann für Devisen und Wäuten und Auslandsforderungen. Während jedoch das Gesetz bei Devisen und Wäuten eine negative Aufzählung derselben vornimmt und unter den Devisen und Wäuten die deutschösterreichischen Zahlungsmittel sich nicht befinden, ist hierüber bei Auslandsforderungen nichts bestimmt. Deshalb war die Meinung verbreitet, daß auch Forderungen an deutschösterreich nicht anzumelden resp. anzubieten sind. Wir wir von informierter Seite erfahren, ist die letztere Auslegung eine irrige. Auch Forderungen an deutschösterreich müssen der Devisenzentrale angezeigt und zum Kaufe angeboten werden. Es ist dies deshalb von Wichtigkeit, weil bekanntlich infolge der Sperre der Ueberweisungen vor der Abstempelung gerade Forderungen in deutschösterreichischer Wäute entstanden. Diese werden nunmehr der Prager Devisenzentrale zur Verfügung stehen.

„Blutvergießen“.

Brunn, 6. März. (E. D.) Unter diesem Titel schreibt der „Reinisch-Demokrat“ zu den Vorgängen in Deutschböhmen und Sudetenland: „Welchen wir uns für einen Augenblick vor, daß wir noch im alten Österreich lebten und daß man auf das Volk geschossen hätte. Wie würde da durch ganz Österreich ein Aufschrei gellen! In wieviel flammenden Anlagen der Regierung läge es im Parlament und wie würde diese wahrheitsgemäß hingegessen werden, wenn es sich um eine schreckliche Falle von Schießereien handelte! „Wider!“ So würde die sozialdemokratische und demokratische Presse von Mitgliedern der Regierung sprechen. Das ganze Parlament würde vor Erregung zittern und die Regierung rückwärts betretende Schritte tun. Und nur der Reichstag, welcher einmal um österreichischen Parlament geführt wurden, als irgendeine schmerzliche Selbstkritik auf das Volk schloß. Ob die Aufhebung des Volkes nationale oder soziale Gründe hatte, die Sozialdemokraten und mit ihnen auch andere Abgeordnete nahmen sich nicht der Verantwortung an und schuldigten die Regierung nach Verdienst. (Folgt eine Denkschrift.)

Wir haben keinen Grund, daß der Staat, der Gewalt über keine Lebensberechtigung hat. Ist es möglich, daß wir in der tschechoslowakischen Republik Selten auf das Volk, die sich jetzt immer häufiger und häufiger niederlegen, dürfen sollten? Es war unsere Pflicht, gegen die Forderung von Menschen im alten Österreich Anspruch zu erheben. Die gleiche Pflicht haben wir in der tschechoslowakischen Republik und wir wären keine Sozialdemokraten, wenn wir diese Pflicht nicht erfüllten.

Das Volk wendet sich gegen die tschechische bürgerliche Presse, die fabelhaft verkündet, daß der deutsche Aufstand unterdrückt wurde und somit: Wir behaupten im Gegenteil, daß jetzt erst alle Schwierigkeiten eines gemeinsamen Zusammenlebens der Tschechen mit den Deutschen in einem Staat entstanden sind. Der Streich der alten Österreich, das aus den nationalen Kämpfen der Tschechen und Deutschen hervorgeht, ist nicht gelöst. Im Gegenteil, es hält in der tschechoslowakischen Republik an und wird zu äußerst ernstlichen Folgen führen. Wir sind gewiß keine Feinde eines Zusammenlebens verschiedener gleichberechtigter Völker in einem Staat, aber als Demokraten, als Leute, die im Krieg etwas gelernt haben, stellen wir die Möglichkeit in Frage, das Zusammenleben von Völkern mit Gewalt zu erzwingen. Das wollte der preußische Militarismus erreichen, er scheiterte aber. Ein solcher unüberwindlicher Fall hat bei uns auch diejenigen, die die ständigen Fragen mit Gewalt und militärischer Macht lösen wollen.

Der „Reinisch-Demokrat“ tritt für die folgerichtige Durchführung der Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ein und führt dazu fort: Wer uns aber behauptet die gesamte Presse, daß die Grenzen Böhmens, Mährens und Schlesiens unberührt bleiben müßten. Unser Ministerpräsident Kramář hat sogar die Ansicht ausgesprochen, die Tschechen mögen von neuem dem Verbande Dienste gegen die Bolschewiken leisten, wofür sie dann durch Anerkennung deutschen Gebietes an die tschechoslowakische Republik belohnt werden sollen. Dieses Gebiet soll also um jeden Preis der tschechoslowakischen Republik erhalten bleiben. Man will nicht nach dem demokratischen Grundsatz über die Selbstbestimmung der Völker vorgehen, sondern mit allen möglichen Mitteln arbeiten, auch mit schlechtesten Selbst mit der Lösung russischer sozialistischer Arbeiter, wenn damit nur die Ententeregierungen der Regierung der tschechoslowakischen Republik geneigt gemacht werden. Die Notwendigkeit der Beibehaltung Nordböhmens, Nordmährens und Deutsch-Schlesiens wird rein materialistisch begründet. Es handelt sich dabei um die Kohle für die tschechoslowakische Republik. Und wer sollte nicht wollen, daß wir möglichst viel Kohle für unseren Staat haben? Wir verstehen, daß auch wir gern die nordböhmische Kohle für unseren Staat hätten und daß wir noch mehr wünschten. Wir möchten zum Beispiel auch noch die Salz- und Petroleumquellen, Eisen, Gold und einen Seehafen besitzen. Das alles und noch mehr möchten wir unserer Republik wünschen. Es handelt sich aber nicht um Wünsche, sondern um das Recht, um den Standpunkt der Demokratie, darum, ob etwas an dem Gebiet

deutsch, polnisch, ruthenisch usw. ist, und es handelt sich darum, daß keine gewalttätigen Mittel zur Anwendung gelangen. Hier stehen zwei Standpunkte einander gegenüber. Die Deutschen verlangen die Angliederung des deutschen Gebietes an Deutschland, die Tschechen verlangen es für den tschechoslowakischen Staat. In einem solchen Falle ist es immer am richtigen, daß ein Schiedsgericht, ein Völkerbund, die Friedenskonferenz, kurz eine Einrichtung, welche nach modernen Anschauungen über den Völkern stehen muß, entscheidende Maßnahmen ergreift, aber ein ungeeignetes Mittel. Sollen die Deutschen in der tschechoslowakischen Republik bleiben, wegen ihrer internationalen Sozialisten durchaus nichts einzuwenden haben, dann müßten wir uns das mit ihnen ausschließlich auf freiwilligem Wege und gegebenenfalls auf dem Wege eines Schiedsgerichtes ordnen. Wir müssen ihnen aber das Recht einer vollkommenen nationalen Gleichberechtigung, nicht aber Vorehrfugung bereithalten. Wenn aber in einigen Städten geschossen wurde, ist dies nur ein Beweis, daß mit unserer Demokratie nicht alles in Ordnung ist.

Der deutschösterreichische Soldatenrat an die tschechischen Sozialdemokraten.

Wien, 8. März. (R. A.) In der gestrigen Ausschussung des deutschösterreichischen Soldatenrates wurde nach Beschreibung der tief bedauerlichen Vorfälle in Deutschböhmen und im Sudetenlande beschlossen, an die sozialdemokratische Parteileitung der tschechoslowakischen Republik in Prag eine Depesche zu senden, worin an die Parteigenossen der tschechoslowakischen Republik appelliert wird, im Sinne der internationalen Völkerverbrüderung bei der Regierung zu intervenieren.

Dr. von Lodgman über Deutschböhmen.

Jungbrunn, 8. März. (E. D.) Hier hat die Schutz- und Truppsammlung der hier wohnenden Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien im Verein einer großen Menge von Tirolern eine Kundgebung für die Deutschen der Sudetenländer veranstaltet. Dr. von Lodgman erklärte in der Versammlung u. a.: Die Tschechen zeigen in ihrem Verhalten selbst, daß sie ein böses Gewissen haben. Überall wittern sie Komplote gegen ihren Staat. Sie verbreiten falsche Nachrichten, daß Deutschböhmen eine große Armee aufgestellt habe, um gegen den tschechoslowakischen Staat zu marschieren. Ich kann offiziell feststellen, daß an allen diesen Meldungen kein wahres Wort ist. Im ganzen waren 174 Mann vorhanden, die aus Deutschböhmen geflohen sind, weil die Tschechen sie zum Kampf gegen ihr eigenes Volk zwingen wollten. Die Unterdrückung Deutschböhmens in den tschechoslowakischen Staat wird von allen Deutschböhmen abgelehnt. Auch die tschechischen Verprechungen einer Autonomie der Deutschen werden abgelehnt. Eine Autonomie sei nur dann möglich, wenn es sich um gleiche Rechte handelt. Die Tschechen brechen den Gedanken „Mitteleuropa“ um, aber gegen die Deutschen. Es ist ausgeschlossen, daß sich 3½ Millionen Menschen zu Maßnahmen misbrauchen lassen, die gegen das Deutschtum in Europa gerichtet sind.

Das Bürgermeisteramt in Leipzig an Masaryk.

Prag, 8. März. (E. D.) Die „Republik-Zeitung“ meldet: Der Bürgermeister von Leipzig hat ein Telegramm an den Präsidenten Masaryk gerichtet des Inhaltes, daß er für die Aufrechterhaltung der Ruhe mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen vorgekommenen Ereignisse nicht garantieren kann. Das Bürgermeisteramt bittet um die Überbrückung der tschechoslowakischen Garnison und um die Entsendung englisch-amerikanischer Truppen nach Leipzig.

Die Errichtung des Sudetenlandes von Wilson genehmigt.

Paris, 8. März. (R. A.) [Jubirett.] Die „Agence Havas“ teilt mit, Präsident Wilson habe die Errichtung einer jüdischen Republik in Palästina bereits genehmigt.

aber mehr Verständnis als ein Lehrer hatte er in unseren Augen allemal.

So bereitete Gahfeld, ohne es eigentlich zu wollen, die schönsten pädagogischen Wirkungen des Herrn Rastner, und es rächte sich nachträglich, daß dieser ihn hätte sitzen lassen.

Mittlerweile braute Herr Rastner, der natürlich von dem Zusammenstoß der Türen gar nichts gemerkt hatte, auf seinem Korbchen ein Unwetter. Mit jähem Heftigkeit beobachteten wir, wie der dicke Mann die Stirne runzelte, die Waden aufblies und die Augen rollte. Ganz verunsichert in das „uninteressante Wohlgefallen“ der künstlerischen Aufschauung, wie Emanuel Rastner sagte, schritten wir auf, als plötzlich das „herrliche Gedicht“ losging:

Der Damm zerreiht, das Feld erdrückt,
Die Blüten spülen, die Fläche saugt!

Die Fläche saugt! Auf dieses Stichwort hatte Gahfeld nun gewartet. Er holte mit der Hand aus und machte eine unsichere Bewegung, als wollte er der ganzen Klasse eine Ohrfeige geben. Wir lachten in unsere Taschentücher. Vergebens war es, daß Herr Rastner uns Narziss machen wollte, daß man bei dieser meisterhaften Wortwahl eine Ueberrückung geradezu vor sich sehen mußte. Wir sahen nichts. Es kam hinzu, daß die meisten von uns überhaupt noch keine Ueberrückung gesehen hatten. Denn der größte Wasserlauf meiner Heimat Gotha ist ein kleiner Kanal, über den man auf einem Stein hüpfen konnte. Er pflegte ebenso wenig aus seinen Ufern zu treten, als ein Droschkenkavalier durchgeht.

Inzwischen fuhr Herr Rastner fort, den Meinen überfließen zu lassen: Der Damm zerreiht, zerbricht, zerbricht und war verschwunden. Johanna Sebus rettete erst ihre Mutter („ich habe gut“, versicherte sie dabei) und versuchte dann, ihre „Hausgenossen“ (so nannte diese Frau sich selber) und deren drei Kinder zu retten. „Doch der und den Kindern kein Gewinn!“ wie Goethe in seinem sonderbaren Deutsch sagte. Sie hatten kein Glück in der Pötte und kamen alle samt der Mutter in uns Leben. Am Ende hieß es:

„Das Wasser fließt, das Land erdrückt,
Und überall wird schon Susschen bewacht. —
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,
Im Leben und Tod nicht nachgefragt.“

Dann war das Gedicht aus. Herr Rastner war

Der Pariser Entwurf für die Abrüstung Deutschlands.

London, 8. März. (R. A.) Kuntzsch des Telegraphenkorrespondenzbureaus. Der Sonderberichterstatter des Neubureau in Paris berichtet, daß die Schlußbestimmungen betreffend die

deutsche Armee

gestern besprochen wurden, und wie folgt, lauten dürfen:

Abrüstung bis auf 200.000 Mann, eingeteilt in 15 Divisionen Infanterie und 5 Divisionen Kavallerie, zusammengefaßt in fünf Armeekorps mit einem Armeekorpskommando. Sohin besteht ein Korps aus drei Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie in der Gesamtstärke von 40.000 Mann. Die Leute werden nach dem Los zu einjährigem Militärdienste bestimmt. Eine Jahresklasse darf 120.000 Mann nicht übersteigen. Offiziere haben eine 25jährige Dienstzeit, Unteroffiziere eine solche von 15 Jahren. Dieses System hat bis zur Entscheidung des künftigen Völkerbundes in Kraft zu bleiben. Die

Waffen- und Munitionsbestände

müssen herab verringert werden, daß nur eine genügende Menge für ein Heer von 200.000 Mann verbleibt. Die

deutsche Marine

auch so verringert werden, daß nur genügende Einheiten für den Polizei- und Verteidigungsdienst übrig bleiben. Sie werden natürlich nicht zu den Seeträufeln erster und zweiter Klasse zählen. Dieses System wird bis zur Entscheidung des künftigen Völkerbundes beibehalten. Die Bedingungen für die

Luftschiffahrt

lauten dahin, daß nur eine beschränkte Anzahl von Wasserflugzeugen mit einer Besatzung von tausend Mann gestattet sein wird. Die Luftflotte ist bis zum 1. Oktober 1919 für den Minensuchdienst zu verwenden, nach diesem Zeitpunkt aufzulösen.

Der Berichterstatter erwähnt weiter, daß diese Bedingungen noch einer Förderung unterzogen werden dürfen. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß sie in ihren Hauptpunkten werden angenommen werden.

Eine Rede Dr. Kramář auf der Friedenskonferenz.

Prag, 8. März. Das tschechische Pressbüro veröffentlichte gestern eine Rede, die Dr. Kramář bereits am 2. Februar auf der Pariser Friedenskonferenz hielt, der wir folgende charakteristische Stellen entnehmen: Die Majestäten haben sich während des Krieges nicht gleichwertig gezeigt und es wird die Zeit kommen, daß nicht die Großmächte allein eine Garantie für einen dauernden Frieden sind. Die Welt wird nicht aufhören, eine Welt der materiellen und wirtschaftlichen Interessen zu sein und die Völker werden nicht durch den Krieg eine Vereinigung von Engeln, die sich durch Völkerverbrüderung gegen einen kommenden Krieg wehren werden. Die Grundlagen eines materiellen Friedens sind gleichzeitig die Grundlagen des kommenden Friedens. Der Völkerbund ist bloß eine ideale Zugabe. Der Friede soll nicht allein eine Strafe für die an den Völkern begangenen Verbrechen, sondern auch eine gerechte Vergeltung für diejenigen sein, welche unterdrückt waren und welche alles für eine Befreiung der Welt aus der deutsch-magyarischen Unterdrückung geopfert haben. Mit dem Worte Imperialismus wird viel zu sehr herumgeworfen. Dies ist wieder ein günstiges Mittel für die deutsche Propaganda. Die Deutschen haben sich niemals geäußert, einen Siegfrieden zu fordern und selbst ihre Sozialisten setzten ihm einen äußerst mäßigen Widerstand entgegen. Sobald es sich aber um einen Sieg der Entente handelt, meinen die Deutschen,

Paris, 8. März. (E. D.) Telegraphenkompanie. Lloyd George forderte in der gestrigen Sitzung der Konferenz die Verschärfung der Bedingungen für Deutschland. Von der deutschen Flotte, den Lagerhäusern, den Flottenstützpunkten Kiel, Wilhelmshafen, Helgoland, sowie von den Kolonien soll nach den verschärften Bedingungen nichts übrig bleiben. Die Kabel, Kohlendepots und Radiostationen sollen verschwinden.

Die Schuld am Kriege.

Paris, 8. März. (R. A.) (Kuntzsch des Telegraphenkorrespondenzbureaus.) Die zwei der „Schuldfragekommission“ zur näheren Prüfung dieser Fragen eingesetzten Subkommissionen legten gestern ihren Bericht vor.

Diesem gemäß wird sowohl die moralische, als auch die rechtliche Schuld an dem Ausbruch des Krieges dem ehemaligen deutschen Kaiser, dem Kronprinzen, der deutschen Militärpartei, sowie einer Reihe von Zivil- und Militärfunktionären zur Last gelegt, die in Belgien, Frankreich und Polen von Deutschland besetzten Gebiete regierten und im allgemeinen die Angelegenheiten Deutschlands verwalteten. Eine sehr erhebliche Menge von Urkunden ist von den zwei Kommissionen in diesem Zusammenhang gesammelt worden.

Ein Dilemma der deutschen Arbeiterverbände an die Entente.

Berlin, 8. März. (E. D.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bochum: Die furchtbare Gefahr einer ungeheuren Hungersnot steht unmittelbar vor der Tür. Die vier großen Arbeiterverbände haben sich daher veranlaßt, einen letzten Appell an die Völkerverbrüderungskommission und an die Reichsregierung zu richten, indem sie im Auftrage der organisierten Völkerverbrüderung erklären, die Blockade aufzuheben, da sonst infolge der unausbleiblichen Hungersnot für nichts sicherzustellen wäre.

Das es ein Verbrechen wäre, wenn Frankreich und England eine Entschädigung für die dargebrachten Opfer fordern und sich gegen künftige Angriffe schützen. Sie schämen sich nicht einmal die Vereinigung aller Deutschen zu fordern und wollen, daß man sich dieser nicht widersetze, da sie ihr heiliges Selbstbestimmungsrecht ist. Die Deutschen wissen besser, als alle übrigen, daß die Realisierung des Selbstbestimmungsrechtes nur durch ihre vollkommene Niederlage möglich wurde. Hoffen wir, daß die Deutschen den Frieden nicht gewinnen, nachdem sie den Krieg verloren haben.

Wir Tschechoslowaken, die wir während des Krieges eine wichtige Rolle gespielt haben, indem wir die tschechische Front gehalten und die österreichische Front untergraben haben, wir hoffen, daß uns alles gegeben wird, was wir zum Ausbau unseres Staates brauchen. Unser Staat muß stark und mächtig und im Zentrum Europas ein Ort gegen den Germanismus werden. Wir haben keine imperialistischen Aspirationen, wir wollen nichts, worauf wir nicht durch unsere tausendjährige Geschichte, die voll von Leiden unserer Völker ist, ein Anrecht hätten, wir wollen nichts, als daß uns ein wirtschaftliches Leben sichergestellt werde, das wir allerdings zu einem mächtigen gestalten wollen, um alle Mittel zu einem Schutz gegen eventuelle Angriffe des Germanismus zu haben, und wozu wiederum leicht zu verteidigende Grenzen notwendig sind. Wir wollen nicht viel, nicht-tschechoslowakische Bürger, aber allen, die mit

Ich hatte das Lesebuch mit in den Garten genommen und auf den Brynnentand gelegt; bei jeder Gießpause, die ich von Brunn bis zu den Becken trug, lernte ich eine Zeile von Johanna Sebus. Es schien mir leichter, etwas meiner Meinung nach uninteressantes zu lernen, wenn ich gleichzeitig dabei eine nützliche Arbeit verrichtete.

Weider ging das Gießen bei dem Reinen viel langsamer als sonst, die Dunkelheit brach herein, und die Strophe war erst halb gelernt, und die Blumen waren erst halb begossen. Da kam Meta, das Hausmädchen, und half mir gießen. Sie sang ein süßes Lied dabei, sie konnte leicht singen! Bußte sie doch nichts von Johanna Sebus, alias Susschen.

Am anderen Morgen herrschte eine sehr gedrückte Stimmung im Klassenzimmer. Keiner hatte das „schwere Gedicht“ richtig gelernt, Gahfeld ausgenommen, aber das war keine Kunst, wenn der es konnte. Und dann kam Herr Rastner herein und nannte so gleich meinen Namen; ich sollte aufpassen. Erleichtert atmeten die anderen auf. Ich aber schämte mich nicht.

Mit niedergeschlagenen Augen und roten Ohren

hastelle ich sinnlos und tonlos herunter:

Der Damm zerreiht das Feld
Erbraut die Blüten, spülen die Fläche —
„Galt!“ rief Herr Rastner überlaut, „halt!“

Das ist keine Ueberrückung. Man muß die Blüten spülen sehen, verstanden? Fang noch mal an!

Gehorsam, mit halbgebrochener Stimme, begann ich von neuem.

Der Damm zerreiht. — Das Feld erdrückt.

— Die Blüten spülen. — Die —

„Die Fläche saugt!“ half Herr Rastner ein. Ich schwieg verblüfft.

In diesem Augenblick hatte ich das Gefühl, als trübe mich ein Schlag in die Kniekehlen, so daß sie plötzlich einklünten. Ich fiel auf meinen „Eitz zurück, legte beide Arme auf die Tischplatte, warf den Kopf darauf und schrie laut schluchzend: „Ich kann das nicht nachhagen!“

In der Klasse war es mit einem Male ganz stille geworden. Alle blickten Herrn Rastner an, wozu er nun tun würde. Ich flüßte deutlich, daß die öffentliche Meinung gegen mich war. Denn wenn auch seiner die Johanna Sebus ausstehen konnte, so ersahen ihnen doch mein Gefühlsausbruch übertrieben und Kinder haben eine leidenschaftliche Abneigung

Seniileton.

Das herrliche Gedicht. *)

Von Gustav Jakob.

Es hatte schon zum zweiten Male gelautet, und in der Klasse herrschte das erwartungsvolle Gemurmel, das dem Eintritt des Lehrers vorangeht. Welche Erwartungen waren diesmal besonders hoch gespannt, denn auf dem Stundenplan stand „Deutsch, Deklamation“, und heute sollte ein neues Gedicht durchgenommen werden. Ein neues Gedicht! Wenn es so lang war wie „Das Lied vom braven Mann“ oder „Der Kaiser und der Hühner“, so bedeutete das auf Wiederholungen und Gefühle. Ich zitterte vor Freude bei dem Gedanken, daß uns Herr Rastner nicht ein ganz neues Gedicht vorlas, das gar nicht im Lesebuch stand, aber unser Primus Gahfeld — man hatte ihn zum Primus gemacht, weil er im Vorjahre schon geküßt war, der Eigengebliebene wurde bei uns im nächsten Jahre der Primus — unser Primus Gahfeld also, der meine hochgespannten Erwartungen mit Mißbilligung bemerkte, sagte: „Es kommt Johanna Sebus dran, und Johanna Sebus ist nichts.“

Auf sprang die Tür, auf sprangen wir, und effektiv, wie ein Leutnant in der Kaiserzeit einbricht in die Konstruktionsstunde des Unteroffiziers, flüchtete Herr Rastner ins Klassenzimmer. Mit einem ihm eigenen kuppigen jugendlichen Elastizität sprang er auf den Lehrertisch und rief: „Heute wollen wir ein herrliches Gedicht miteinander lesen. Es heißt: Johanna Sebus.“

Sogleich schlossen sich die Türen in unseren dreinordwestlich liegenden Herzen. Wir wußten ja schon, wie das Gedicht hieß, von Gahfeld, und er hatte uns auch gesagt, daß es nichts war, also konnte es nicht „herrlich“ sein. Gahfeld war freilich schon geküßt,

*) Aus einer unter dem Titel „Der abgestrafte Esel“ eben (bei Egon Fleischel & Co., Berlin) erschienenen Sammlung betterer Erzählungen des Bremer Kaufmanns und Dichters

uns leben, geben wir vollkommene Freiheit, wie dies den humanitären und demokratischen Traditionen unserer Geschichte entspricht.

Wir lieben Frankreich und das, was wir sagen, daß die uns mit diesem verbindenden heiligen Bande niemals lösen werden. Wir kennen unsere Kraft und wissen auch, welche Stellung unser Volk und unser Meer einnimmt und wie sich überzeugt, daß diese Verantwortung in Frankreich nicht als Jüdischheit, sondern als die Überzeugung eines Volkes aufgefaßt wird, daß besser als jedes andere alle Gefahren des Germanismus erkannt hat. Die Grundkraft des tschechoslowakischen Volkes wird immer ihren Wert behalten. Wir sind glücklich, daß wir hier in Frankreich offene Herzen finden, eine wahre und aufrichtige Freundschaft zu einem Volke, das allerdings nicht groß ist, aber Achtung und Vertrauen verdient. Ich bin glücklich, daß ein Franzose (Dr. Krametz) meine den Professor an der Sorbonne, Ernst Denis, der eine ausführliche Geschichte des tschechischen Volkes geschrieben hat. (Vn. d. Red.) der hohe Kenner unserer Geschichte ist, und der die Franzosen versichern kann, daß sie sich auf das tschechische Volk immer mehr verlassen können.

In dieser Rede Dr. Krametz bemerkt das „Pravda Lidu“: Nach den Erfahrungen, die Dr. Krametz in Paris gesammelt hat, scheint er nicht zu glauben, daß der Krieg durch die Abschaffung des Imperialismus und durch einen dauernden Frieden beendet wird.

Der Kriegszustand über die ganze Slowakei verhängt.

Die amtliche Kundmachung.

Preßburg, 7. März. (R.-B.) Die Verhängung des Kriegszustandes über die gesamte Slowakei wird durch folgende amtliche Kundmachung bekanntgegeben:

„In den letzten Tagen haben sich in der Slowakei Begebenheiten ereignet, welche die geordnete Entwicklung der tschechoslowakischen Republik unmöglich machen, der ruhigen Organisation entgegenstehen, einzelne Klassen gegen andere und gegen den Staat aufwiegen, die Bevölkerung mit Ungehörigkeiten beunruhigen und sie gegen die tschechoslowakische Republik aufwiegen wollen. Magarische Propagandakommissionen haben durch Flugzeugen herabgeworfene postalische oder durch Agenten auf Schleppzügen verbreitete Flugzettel, sowie durch von den Zeitungen bezogene Artikel die Beamten des ehemaligen ungarischen Königreichs so aufgewiegelt, daß diese der tschechoslowakischen Republik den Dienst kündigen und die passive Resistenz eingelegt haben. Sie haben die Arbeiter zum allgemeinen Streik und zu Ausschreitungen veranlaßt, die zu bedauerndem Wertverfall geführt haben. Durch Ungehörigkeiten will man in der slowakischen Bevölkerung Haß gegen die Tschechen schüren. Feindliches magarisches Militär steht längs der ganzen östlichen und südlichen Demarkationslinie in Bereitschaft.

Das Militärkommando hat aus diesem Grund zur Eindämmung jedweder Unruhen und zur Sicherung des Verkehrs über die gesamte Slowakei den Kriegszustand verhängt. Auf Grund des § 63 des ungar. Gesetzes vom Jahre 1912 wird verfügt, daß in der ganzen Slowakei bis auf Widerruf Volksversammlungen, die politischen Charakter tragen oder Demonstrationen nur dann abgehalten werden dürfen, wenn sie dem Gespan eine Woche vorher mit Angabe des Programms und des Ortes angemeldet worden sind.

Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Preßburg, 5. März 1919.“

Sozialdemokratische Führer verhaftet.

Preßburg, 8. März. (R.-B.) Die tschechoslowakischen Behörden haben den Führer und den Sekretär gegen Überlieferung von Gefühlen. Weinen vollends darf ein Mann schon gar nicht. Meine Kameraden waren daher genötigt, mein Verstecken durchaus vom juristischen Standpunkt als Gehörungsverweigerung aufzufassen, und der rote Kopf des Herrn Kästner schien ihnen recht zu geben. Die Gelegenheit, daß ich auch einmal mit dem „gelben Dämon“, der zu meiner Zeit noch im Klassenkampf stand, Bekanntschaft machte, war sehr günstig. Es wäre aber für meine Mitfühler sehr interessant gewesen, zu beobachten, wie sich dann ein Mann benimmt, der bereits heute, wenn er befragt würde.

Die hochgepriesenen Hoffnungen wurden indes von Herrn Kästner glatt abgeschnitten. Die Unzufriedenheit trat langsam aus seinem Gesicht zurück, und er sagte ruhig, obwohl mit einem unbeschreiblichen Unterton beherrschter Erregung in der Stimme: „Wenn du es durchaus nicht nachsehen kannst, so wird es ein anderer sagen, daselbst.“

Und das, was ich plötzlich als Primus fühlte, schmeterte die Johanna Sebus mit einem gut eingeleiteten Geknurre das Leidensbrüdes herunter.

Ich aber laute wohl gemerkt, daß aus dem Unterton in der Stimme des Herrn Kästner nicht nur der Zorn gesprochen hatte, sondern mehr noch der aufrechte Widerstand seiner Pädagogik. Der bide Herr, der sich ehrlich in seiner Weise bemüht hatte, war faßungslos gewesen über die Art, mit der ich ihm gewissermaßen sein Kinnhaken zerriß und vor die Füße warf. Das hatte er nicht verdient, und ich schloß, daß nur noch bestiger bei dem Gedanken, meinen Lehrer für immer gekränkt zu haben, alles wegen dem dummen Eusebius. Mein Schluchzen rührte nun wieder den Herrn Kästner, und er sagte schließlich, indem er sich bemühte, seine Stimme so karg zu machen als möglich:

„Nun hör' mal endlich auf zu heulen! Die Sache ist erledigt!“

Erwidert aber war für mich der Fall Sebus keineswegs. Denn wenn mir auch mein Lehrer nichts nachtrug, so war mir doch der Dämon vergrault worden, und diese Art Jökulfräse wirkte noch lange nach. Erst viel später, als ich den zweiten Teil des Faust las, überkam mich die Einsicht in Goethes wahre dichterische Bedeutung. Aber auch heute noch bin ich weit entfernt davon, die Johanna Sebus, die übrigens ursprünglich wohl nur als Text zu einer Komposition von Peter gedacht war, für ein „berühmtes Gesicht“ zu halten.

der kriegslosen sozialdemokratischen Partei unter der Beschuldigung verfaßt, die Streikbewegung der Eisenbahner gesteuert zu haben.

Nationaler Bergarbeiterstreik im Odrau-Karwiner Gebiet.

Die tschechischen Bergarbeiter verlangen die Entfernung der polnischen Aufsichtsorgane. — Androhung des Generalstreiks im Odrau-Karwiner Gebiet. — Aufhebung der Behörden.

Mähr.-Odrau, 8. März. (Odrau-Ver.) Der Streik der Bergarbeiter im Odrau-Karwiner Gebiet hat nach der stillschweigenden Duldung der sechsständigen Samstagsruhe von Seiten der Behörden nunmehr auf politisches Gebiet übergegriffen. Abgesehen von dem bereits gemeldeten Protestpreis der tschechischen Bergarbeiter wegen schlechter Behandlung durch ihre polnischen Kameraden, hat heute die Belegschaft der Sophienzeche des Steinböckbergbaues Odrau-Lagz in Dombeau der Vertriebsleitung eine in scharfen Worten abgefaßte Resolution überreicht, in welcher die tschechischen Bergarbeiter gegen die Weiterbelassung der polnischen Bergingenieur und polnischen Aufsichtsorgane auf den Vertrieben energisch protestieren und die Androhung, ob diese polnischen Organe etwa durch die Entente-Kommission in ihren Dienststellen bestätigt worden seien. Ferner wird die tschechoslowakische Regierung in dieser Resolution aufgefordert, für die Entfernung der polnischen Beamten sofort Sorge zu tragen, widrigenfalls die Arbeiter zum Generalstreik schreiten und die gesamten Belegschaften des Odrau-Karwiner Gebietes zur Solidarität mit ihnen bewegen würden. „Unsere Gebüh“, heißt es in der Resolution weiter, „ist erschöpft. Die Regierung muß endlich den Mut aufbringen, den Zuständen im Karwiner ein Ende zu machen. Sonst fällt die Verantwortung für die Folgen auf die Regierung.“ Die Resolution wurde als Antwort auf das Vorgehen der polnischen Vertriebs im wessgalischen Kohlenrevier gefaßt, wo seitens der Betriebsleitungen die tschechischen Aufsichtsorgane entlassen, samt ihren Familien interniert und dann ausgewiesen werden sein sollen.

Zur Karwiner Zeit zur heutigen Zeit 40 bis 70% der Belegschaft erschienen. Auf dem der Odrau-Karwiner Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gehörigen Barbarschacht in Ratwin ruht die Arbeit fast vollkommen.

Die Behörden kassen diesem Streik, der etwas ganz Neues in unserer Karwiner bedeutet, rotlos gegenüber.

Warnung vor Reisen nach Deutsch-Osterreich.

Wien, 8. März. (R.-B.) Ein amtliches Komunique warnt davor, während der Zeit der Notenschiebung, d. i. vom 12. bis 24. März, Reisen in das deutsch-österreichische Staatsgebiet zu unternehmen, da während dieser Zeit alle Reisenden ausnahmslos ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf Legitimationen oder Empfehlungen einer eingehenden Untersuchung, eventuell einer Leibesvisitation unterzogen werden. Von der Mitnahme von Reisegepäck, insbesondere von ausgegebenem Gepäc, ist möglichst abzusehen, da die Revision hauptsächlich streng durchgeführt wird, unbekümmert darum, ob die Reisenden infolge der damit verbundenen Verzögerungen den Anschluß erreichen oder nicht. Die Reisenden werden daher mit der Zurückhaltung des Gepäcks, auch des Handgepäcks, wenn dieses einen größeren Umfang hat, zu rechnen haben. Entgegen dem bestehenden Verbot der Krongenei für mitgeführte Banknoten werden, unbeschadet der gesetzlichen Strafen, ausnahmslos für verfallen erklärt.

Zitoni in Budapest.

Budapest, 8. März. (E. D.) Nach Informationen des „Motomany“ wollte der gewesene italienische Minister des Auswärtigen Zitoni vor einigen Tagen in Budapest, wo er bei mehreren ungarischen Politikern Informationen über die innere Lage Ungarns einholte, welche die italienische Regierung der Pariser Friedenskonferenz zu unterbreiten beabsichtigt.

Ein Münchner Attentäter nach Rußland geflüchtet.

München, 8. März. (E. D.) Es ist ein offenes Geheimnis, daß Lindner, der Attentäter gegen Auer bereits vor mehreren Tagen in einem Flugzeug nach Rußland in Sicherheit gebracht wurde.

Hausdurchsuchung in der Egerer Wohnung des Staatssekretärs Mayer.

Wien, 8. März. (E. D.) Die „Deutschösterreichische Anzeigerzeitung“ berichtet aus Eger: In der verflochtenen Woche erschien eine Prager Kommission mit Detektivs in der Wohnung des Staatssekretärs Mayer und nahm eine Hausdurchsuchung vor, wobei einige Schriftstücke beschlagnahmt worden sind, die unverfänglichen Inhaltes sind.

„Gesetz Slowo“ kündigt Enthüllungen in der Schwarz-Affäre an.

Prag, 8. März. (E. P.-B.) In der Untersuchung der Spionageaffäre des Dr. Schwarz wurden neue Tatsachen festgestellt. Es war für den 4. März ein gemeinsamer Angriff der Deutschen und Magyaren vorbereitet. Im Zusammenhang mit diesem Angriff waren große Aufstände im „germanisierten“ Gebiet geplant. Das Abendblatt des „Gesetz Slowo“ berichtet sensationelle Enthüllungen, die die Blätter am Sonntag bringen werden.

Vom Tage.

Wahrsageri und Mehl.

Madame Lenoir — Wahrsagerin, Karten-auslegerin, eine Dame samstagsmorgens in ein blaues empfangt mich mit kühnen Worten. Ich gebe auf den Fußboden durch einen Vorraum in das „Altehrliche“. Schwarze Teppiche sind an der Wand geschlagen. In der Mitte steht ein kleiner Tisch. Um diesen sind fünfzehn verschiedenfarbige Kugeln gelegt. Das Fenster ist verhängt. In der Mitte, auf einem kleinen Tischchen mit einer Glasplatte steht ein alter Leuchter mit sechs Kerzen. Drei sind angezündet. Madame tritt hinter einen Vorhang, der beim Ofen hängt. Ich höre kleine Silberglöden klingen.

„Angehöriger, Vielfarbiger — stehe mir zu Diensten“, betet die Alte.

Ich unterbreite ein Rad. Von der Kasse bringt Wagenkorn herauf. In meiner Westentasche liegt die Uhr, ich lausche dem Räder...

Madame tritt zu mir. Sie hat um ihre Hände weißen Flor gefaltet. Mit einem merkwürdigen Kopfschütteln läßt sie meine Fingerringe. Hierauf tritt die Frau zu dem Tischchen in der Mitte und zündet noch eine Kerze an.

„Werden wir beginnen?“ frage ich. Die Frau kommt. „Nieder, Ehrlicher“, flüstert sie und drückt mich auf das Stoderr.

„Saugen Sie doch endlich an!“ sagte ich gespielt unvorsichtig.

Die Frau merkt, daß ich nicht von gestern oder heute bin und kommt ein wenig aus dem Konzept. Sie läßt mich die Hände hoch heben und beginnt feierlich zu sprechen, indem sie mir feigt in die Augen sieht:

„Sie sind ein netter Mann, doch nicht ohne Begabung. In Ihren Augen liegt Unruhe. Sie glauben nicht an Gott. Sie neigen materiellen Gesinnungen zu. Sie lieben die Frauen. Ich sehe in Ihren Augen einen unruhigen Feuer. Das deutet auf Leidenschaft, denen sie sich nicht immer entziehen können. Ihr Vater ist vor mehreren Jahren gestorben. — Sie sind nicht reich. Sie besitzen das Vertrauen Ihrer Mitmenschen. Sie sind ein Menschenfreund, doch leiden sie oft Schicksal. Sie sind ein netter Mann!“

„Das gerüchten Sie bereits zu bemerken“, erwidere ich.

„Guten Sie sich, meine „Sehungen“ (wörtlich gebrauchte Wendung der Dame) zu hören. — Wir durchleben eine schwere Zeit. Sie sind, gleich den Millionen anderer Menschen an dem Weltkammer schuld, denn in Ihnen ist gleiche Würdelosigkeit, Missethätigkeit und keine Nächstenliebe. Sie trugen niemals den Ehrgeiz, zum Wohle der Menschheit etwas beizutragen.“

„Womit beschäftigen Sie sich?“ frage ich.

„Es ist nicht meine Sache, materiellen Klein- kämereien nachzugehen. Ich suche Beständiges, Wesenvolles, Etwas. Ich suche das Unantastbare!“

„Wie erklären Sie sich die gegenwärtige Nahrungsmittel, insoweit meine Augenblicke Ihnen einen Anhaltspunkt geben?“

„Epoth ist die Waffe der Unwissenden. Demut ein Ziel, das immer befehlt wird. Warum klagen die Menschen über die Trübsal der Zeit?“

Ich bedauere, darüber keine Auskunft erteilen zu können, da ich kein Wahrsager bin. Ich leide Hunger.“

„Ich sehe in Ihnen die ganze Menschheit. In Ihrem Antlitz lobt Niedertracht und Unterdrückung. Aus Ihrer Stimme höre ich kommenden Waffenlärm, in Ihrem Atem fühle ich die heiße Brandung des Hasses; furchtbar, furchtbar! Wenn ich jetzt zu Ihnen rede, sollen Warnung meine Worte sein. Schließen Sie Ihre selbstfühligen Gedanken nieder, reinigen Sie sich und in Ihrem Bewußtsein soll es heiter werden.“

„Geben Sie Mehl, gnädige Frau?“ frage ich.

„Vielleicht könnten Sie mir einige Kilo überlassen und den Preis hierfür in die Wahrsagerkassette aufnehmen.“

Ich hätte diese Frage nicht tun sollen, denn Madame ließ von mir ab und erklärte, ich habe nach Bezahlung von fünf Kronen für die angeordnete Mehl die letzten Kronen zu verlassen. Ich bezahlte die fünf Kronen, Madame streifte den Schleier an ihren Händen ab und begleitete mich hinaus.

Im Vorraum, als ich mich besänftigen empfehlen wollte, flüstert sie: „So, hier bin ich Privatperson. Was zahlen Sie für ein Kilo Mehl?“ —

Wo bleibt Masaryk?

Unter dem Titel „Verstörte Hoffnung“ schreibt das „Prager Tagblatt“ über die Ausbeziehung Masaryks von jeder aktiven Einflußnahme auf die innerpolitischen Vorgänge:

Masaryk war kraft seines politischen und menschlichen Werdeganges, kraft seines hohen politischen Wissensfundes und seiner Autorität gegenüber allen Parteien und Nationalitäten ausschließlich berufen, als Oberhaupt der Republik zugleich sein eigener Ministerpräsident zu sein. Manches wäre dann — man kann es mit fast apodiktischer Sicherheit behaupten — intra et extra muros — anders gekommen. Wenn nicht alles in der Welt nur eitel Schein und Trug ist, konnte man damit rechnen, daß der Präsident das halten wird was er als Professor und Hochschulprofessor in seinen Werken und Handlungen der Welt verspricht. Er hätte die Ideen, wie er sie in seiner kleinen Broschüre „Die Ideale der Humanität“ gezeichnet, auch den Deutschen gegenüber zu realisieren, hätte das Ideal, das er als ein seiner Nation erklärte, das „kultur-aufklärende“ zu verwirklichen gesucht und wäre sich schließlich jenseits der Worte bewußt geblieben, die er kurz vor diesem Kriege geäußert: „Haltbar ist auf die Dauer nur ein Zustand im Staate und zwischen den Staaten, der auf beiderseitigen Güte, wenn es keine Soldaten und keine Gendarmen gäbe.“

Wie verheißungsvoll klang das Programm, das der Name Masaryk lebend! Wie leicht abwendbar wären die Ereignisse gewesen, welche die letzten Tage mit Blut in die Geschichte des jungen Staates eingegraben haben, wäre der Mann, der die obigen Worte geprägt, nicht bloß Präsident der Republik, sondern zugleich der zur Unmittelbarkeit Leister der Politik im Inneren. Vieles schaudernd muß man gestehen, wäre vermuthlich anders gekommen. Der Kampf der Verführung war durch die Persönlichkeit des Kampfers um die heiligen Menschenrechte gebunden. Ein Mann, getragen von selbst erwerbender Weltachtung, ein Mensch, der das politische Martyrium der Nation durch eigene Willensfreiheit verband, er war dazu berufen, uns aus dem Chaos

herauszuführen. Die Hoffnungen, die wir mit ihm uns alle, die guten Willens sind, begien, sie schienen vernünftig zu sein, denn täuschen nicht alle Zeichen am politischen Horizont, dann droht der Friede ein Krieg zu werden im eigenen Staate.

Die Pflicht Masaryks, auf dem Gradstein in konstitutioneller Zurückgezogenheit die Politik dieser Zeit als stiller Zeuge zu verfolgen, ist ein Unglück für uns und sicher auch für das tschechische Volk.

Frühlingsbotenschaft.

Ein Winter des Mißvergnügens geht zu Ende, und keine Hoffnung regt sich, daß der Frühling hold sein wird. Der erste Schauer der Äquinoxtialstürme hat die Ährung der Brot- und Mehlaute herangebracht. Die blassen Schiffe, die losbare Ladung aus Amerika nach Dreß gebracht haben sollen, führen nicht Mehl, als Lebensmittel mit sich, denn außer den täglichen Aufkündigungen über ihre Ankunft, Sonnenabst und Anhalt wird nichts sichtbar, was einen hungertigen Magen füllen könnte. Im Gegenteil. Das Ernährungsministerium, das diese Botenschaft an die nur mit politischen Problemen gefüllte Bevölkerung erläßt, macht die Eröffnung, daß sich jene Voraussetzungen, auf denen eine Beibehaltung der höheren Quote möglich wäre, nicht erfüllt haben. Was zunächst, wenn es auch nicht ausdrück- lich, gesagt ist, offenbar zu bedeuten hat, daß die vielgepriesene Hilfe aus Amerika kaum in die Tasche, noch weniger in den Magen fallen wird. Allein, diese internationale Magenfrage sei jenen zur Regelung überlassen, die sich jetzt mit derlei Dingen leidenschaftlich, aber nicht immer erfolgreich beschäftigen. Hier sei eher auf die zwei wichtigsten Gründe der Nahrungsmittelknappheit eingegangen, denn sie geben die innere Verwaltung an und verdienen darum, aus der Nähe gesehen zu werden. Die Landwirte haben das vorgeschriebene Quantum nicht abgeliefert und die gut besorgten Haushalte auf ihr weiteres Bezugsrecht nicht verzichtet. Das also sind die Gründe, und sie erscheinen in der ersten Frühlingsbotenschaft nur so nebenbei hingeworfen, daß man glauben möchte, wir lebten noch im alten Österreich. Nicht ganz so. Denn in jenem Österreich folgte der gleichen Beistellungen eine Wahrung zur nachträglichen Abrechnung und eine Abrechnung, unter Militär- ajung zu requirieren. Hier will das Ministerium weder sich, noch das Militär und schon gar nicht die Landwirte trappazieren. Dazu sind die Konsum- mationen gerade gut genug, im übrigen durch vier Jahre auf den Hunger so trainiert, daß man ihnen diese neueste Kraftprobe ohne Stutzen zumuten darf. Wozu sich auch um Lebensmittel anstellen, wo das Anstellen zur Notenschempelung ein gleichwertiger Ersatz ist, dazu mit dem Hez der Neuheit ausge- stattet? In beiden Fällen bleibt man „petichet“. Damals gab es keine Lebensmittel, jetzt erwidert man die halbe Nation Not, gestempelt, dafür aber nie- der keine Lebensmittel. Seit der Stempelung brin- gen die Landwirte nichts mehr für den Städter. Wie- so, warum, wie lange? Die Begründung lautet ein jeder und führt sie gehörig an eigenen Leib. Ueber die Dauer läßt sich nichts sagen. Denn nach der Stempelungsfrist wird sich schon noch ein Grund finden, weiter — nichts zu bringen.

Nicht einmal brieflich kann man mehr sein Selbst über solches Ungemach klagen. Nach Deutsch-Osterreich davon zu schreiben, hätte wenig Sinn. Dort ist es, aus gewöhnlichen Ursachen, noch schlimmer. Aber Baten. Von dorther kam man nicht nur nicht bezogen, obwohl dies sehr gut möglich wäre, wenn für die Ernährung des Volkes die Vermittlung und nicht die Politik ausschlaggebend wäre, man darf nicht einmal hin schreiben. Die Post befördert seit Monaten keine Briefe. Mann das anders werden soll, wissen neben den Göttern nur die Nachtigallen. Dem Volke bleibt nichts übrig, als sich weiter in Geduld zu fassen, bis jene einsehen, daß wir, mögen wir noch so geringfügig sein, uns selbst nicht genügen können. Die sogenannte Autarkie hat vor kurzem evtl furchtbaren Schicksal erlitten.

So bleibt uns kein Trost außer vorübergehenden Tröstungen des tschechischen Pressbüreaus, dessen beruhigende Meldungen so oft widerlegt werden. Seine wiederholten Versicherungen über die Lebens- mittelzufuhr haben keine Erfüllung gefunden, und nicht einmal die angekündigte Aufhebung der Behn- nisherre ist wahr geworden. Was sonst vom tse- cheischen Pressbüreau gemeldet wird, kommt reichlich spät, für gewöhnlich 24 Stunden nachdem es in Prag ausgegeben worden war. Auch hier wird nicht so schnell gegeben, daß wenigstens auf diese Art das Gegebene verdoppelt erscheint.

* (Eine Stempelungsgeschichte.) Prag, 8. März. (E. P.-B.) In Prag geht die Abstempelungskaktion in Ordnung vor sich. In der Druckschiff Antik brachten die deutschen Bauern am Abstempelungstage einen Protest gegen den Einschluß Deutschböhmen an die tschechoslowakische Republik vor. Der Beamte nahm den Protest nicht zur Kenntnis, worauf die Bauern erklärten, daß sie die Banknoten nicht abstempeln lassen. Am nächsten Tage forterten sie jedoch, daß ihnen die Banknoten abgestempelt werden, was aber der Beamte mit dem Vermerk, daß er keine Zeit habe, verweigerte. Die Bauern sandten her- nach eine Deputation zum Finanzministerium, nach Prag mit der Bitte, daß ihnen die Abstempelung im Unatenwege gestattet werde. Dies geschah dann auch.

* (Eine Kiste mit Banknotenstempeln gestohlen.) In der Station Saaz wurde eine für die Noten- kommission in Saaz bestimmte Kiste mit Einkronen- stempeln, die der Abstempelung der 100 K-Scheine dienen sollten, gestohlen. Diese Stempel werden nun in Nordwestböhmen unter der Hand veräußert.

* (Masaryk erkrankt.) Prag, 8. März. (E. D.) Amtlich wird berichtet: Präsident Masaryk ist seit 3 Tagen an einer leichten Erkältung erkrankt und hüllet das Zimmer.

* (Einschaltung des internationalen Telefonver- kehrs in der tschechoslowakischen.) Prag, 8. März. (E. P.-B.) Der Telefonverkehr über die Grenzen der tschechoslowakischen Republik wird eingestellt. Zu- lässig sind vorläufig nur Staatsgespräche, Gespräche der Abgeordneten, Börsen- und Zeitungsgespräche.

* (Verlängerung des Termins für den Eintritt der Gasigen in die tschechoslowakische Armee.) Prag, 8. März. (E. P.-B.) Der vom Volkswehrbildungs- ministerium festgesetzte Termin für die Einbri- tung der Anmelde von Militärgasigen wegen Aufnahme in den Verband der tschechoslowakischen Armee wird bis Ende März verlängert.

* (Zugverbindung Mähr.—Odra.—Olmütz.) Vom 1. Mai sollen, wie die Prager „Tribuna“ erzählt, auf der Strecke Mähr.—Odra.—Olmütz—Prag täglich zwei Schnellzüge verkehren. Zur Zeit wird mit dem Bau eines zweiten Gleises auf der Strecke Olmütz—B.-Tribau begonnen werden.

* (Militärische Auszeichnungen in der Republik.) Die letzten Mitteilungen des Verteidigungsministeriums veröffentlichten Befehle, in Paris gegeben, mit welchen ein tschechoslowakisches Kriegskreuz zur Erinnerung an die Heldentaten des tschechoslowakischen Heeres in der Zeit der Revolution und eine tschechoslowakische Revolutionsmedaille zur Erinnerung an die Revolutionskämpfe um die Selbstständigkeit des tschechoslowakischen Staates freigegeben wurden. Zugleich werden die Bedingungen der Verleihung dieser Auszeichnungen in selbständigen Erlassen bekannt gegeben. Die Revolutionsmedaille kann auch Zivilisten verliehen werden, die politische und organisatorische Tätigkeit im Interesse der Selbstständigkeit des tschechoslowakischen Staates während des Krieges und zwar vom 27. Juni 1914 ab entwickelt, sowie allen denen, die ihr Leben für die Befreiung des Vaterlandes geopfert haben.

* (Die „Egerer Zeitung“ eingestellt.) Prag, 8. März. (C. D.) Die „Egerer Zeitung“ wurde wegen einer Maschinnotiz auf 3 Tage eingestellt.

* (Dem „Mährischen Tagblatt“ die Einstellung angedroht.) Aus Olmütz wird gemeldet: Das „Mährische Tagblatt“ wurde vom Regierungskommissar der tschechoslowakischen Regierung beschlagnahmt und mit der Androhung, daß es eingestellt würde, verwahrt, falls es nochmals aufreizende Artikel brächte.

* (Rückkehr der mit den italienischen Kriegsgefangenen.) Wien, 8. März. (A. B.) In den nächsten Tagen wird der Rückkehr der mit den Kriegsgefangenen in Italien über die Schweiz ermöglicht werden. Zweck Besichtigung der Kriegsgefangenenlager nach und von Italien hat das italienische Kriegsministerium die Befreiung gegeben, von nun an die gesamte Kriegsgefangenenkorrespondenz über Zürich zu leisten.

* (Vollzahlung in Olmütz.) Nach dem bisher nur annäherungsweise festgestellten Ergebnisse der Vollzahlung in Olmütz zählt die Stadt 49.5 Prozent Tschechen, 41.7 Prozent Deutsche, 6.1 Prozent Subjunktionalen und 0.7 Prozent andere Nationalitäten.

* (Vater Jahradnik gegen das Bistum.) Prag, 8. März. (C. D.) Dem Eisenbahnminister V. Jahradnik ist eine Zuschrift einer Frau aus Wladimir gekommen, die mit einem Geistlichen ein Verhältnis hat, dem zwei Kinder entsprossen sind. Sie wendet sich nun an V. Jahradnik mit der Bitte, beim Erzbischof in Agrum in der Richtung zu intervenieren, daß dem Geistlichen gestattet werde, zu heiraten. Der „Pravda“ veröffentlicht nun den Vorfall des Erzbischofs, welches Eisenbahnminister Jahradnik an den Erzbischof von Agrum gerichtet hat, in welchem er schreibt, daß für Tausende von Geistlichen und Tausende von Frauen das Bistum eine Quelle der Sünde sei, deren Befreiung in der Macht der Bischöfe liege.

* (Die entlassenen Beamten der Stobawerke.) Eine offene Brief richtet die deutsche Beamtenchaft der Stobawerke in Pilsen an Dr. Freiberger von Stoda. Darin wird ausgeführt, daß die Waffensabrik unter deutscher Leitung, Gewerkschaft und Achtung sich ihren Bestreben widmet. Aber am Tage nach dem 23. Oktober 1918, dem historischen Umsturztag, begann die Entlassung der deutschen Beamten und Arbeiter. Der tschechische Vertrauensmann der Arbeiterchaft erklärte zwar, für sie wäre es gleichgültig, ob sie unter deutschen oder tschechischen Vorgesetzten arbeiten. Jene die Leitung des Unternehmens war aber nur das nationale Moment ausgleichend, die deutschen Arbeiter wurden rückwärts entlassen. Unter den entlassenen Beamten lebten sich solche mit 15 und mehr Dienstjahren. Am 1. März fanden neuerdings Kundgebungen statt, nach welchen von den circa 2600 früheren Beamten und noch circa 1000 im Werke verbleibenden werden. Das dem Glanz preisgegebene Beamtenproletariat fordert eine sechsmonatige Abfertigung, einen entsprechenden Überzahlungsbeitrag, Vorsprung und Steuerbefreiung nachläßt, Pensionierung der alten Beamten von 15 Dienstjahren aufwärts. — Die Tätig-

keit in den Stobawerken hätte am 3. d. wieder in vollem Umfang aufgenommen werden sollen. Obwohl die Verwaltung der Werke die volle Wiederaufnahme der Arbeit angekündigt hatte, stellte sich dennoch ein Teil der Arbeiterchaft nicht zur Arbeit ein. Die Verwaltung gab daher bekannt, daß die Arbeiter, die sich Montag zur Arbeit nicht einstellen, entlassen werden und daß ihnen keine Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt werden dürfte.

* (Herausgeladene Veder.) Aus Brünn wird uns gemeldet: Die Polizei verhaftete gestern den beschuldigten Handlungsgehilfen Leop. Prochaska, der den hiesigen Lederfabrikanten größere Mengen von Leder herausgeliefert hat. Er kauft die Verkäufer dadurch, daß er Bestellungen überbringt, die mit einer gefälschten Stampfle des mährischen Landesanschlusses versehen waren und die ebenfalls gefälschten Unterschriften Rudnec und Dr. Budinsky trugen. Er wurde dem Landesgericht eingeliefert. Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß er das herausgeladene Leder im Grand-Hotel an Kettenhändler weiterverkauft hat.

* (150.000 Kronen entlastet.) Aus Prag wird gemeldet: Der Entschower Militärpolizei ist es gelungen, im Etablissement „Albanbra“ den Franz Cerny des Schützenregimentes Nr. 7, einen Großhändler, festzunehmen, der verschiedene Personen unter der Vorgabe, er werde ihnen Waren liefern, 150.000 Kronen entlastet hat. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung ergab ein negatives Resultat; es wurde aber festgestellt, daß er dem Kaufmann Anton Holada 200.000 K übergeben hatte, damit er diese abheben lasse. Bei seiner Einvernahme nannte Cerny eine Reihe von Personen, die er geschädigt hatte, darunter auch einen Kommissar in Rußland, dem er auf die angegebene Art 55.000 K entlastet hat.

* (Warnung an Italien wegen Behinderung der Versorgung des tschechoslowakischen Staates.) New York, 7. März. (C. B. B.) Die Vereinigten Staaten haben Italien eine Warnung zukommen lassen, wonach energische Schritte unternommen werden würden, falls die italienische Regierung der Versorgung des tschechoslowakischen Staates weitere Schwierigkeiten in den Weg legt.

* (Die Lebensmittelhilfe der Entente.) Paris, 7. März. (A. B.) (Reuter.) Die Alliierten haben beschloffen, Desterreich täglich 3000 Tonnen Lebensmittel zu liefern außer den bereits in Desterreich aus Albanien wartenden 80.000 Tonnen. Man erwartet, daß die italienisch-jugoslawische Grenze am Montag wieder geöffnet wird.

* (Die Sommerregierung fordert von den bürgerlichen Elementen Zwangsarbeit.) Genf, 8. März. (C. D.) Der „Temps“ meldet, die Sommerregierung habe dem offiziellen tschechischen Beschluß zugestimmt, wonach alle Soldaten bis zum 47. Lebensjahre und alle Offiziere bis zum 55. Lebensjahre unter die Waffen gerufen werden. In Litauen und in anderen Städten beschloffen die Machthaber, daß die bürgerlichen Elemente zur Verrichtung öffentlicher Arbeiten auf die Dauer von 10 Stunden im Tage gezwungen werden sollen.

* (5000 Russen aus dem Lager von Nukleben entlassen.) Berlin, 8. März. (A. B.) Wie die „B. Z.“ am Montag meldet, sind während der Spandauer Kämpfe 5000 Russen aus dem Lager von Nukleben entlassen.

* (Monarchistische Verschwörung in den baltischen Provinzen.) Aus Stockholm wird berichtet: Nach einem Regierungsbericht hat das Parlament in Vibau an Bord des Dampfers „Lüneburg“ ein Paket mit sehr kompromittierenden Dokumenten beschlagnahmt, welche einen ausführlichen Plan einer monarchistischen Verschwörung gegen die litauische und estländische Republik enthalten. Der deutsche Adel in den baltischen Provinzen beschloß eine neue Regierung unter dem Schutze der Kaiser zu bilden. Der litauische Freiherr v. Fried. wurde als Hauptverschwörer verhaftet, es gelang ihm jedoch, die Flucht zu ergreifen.

* (England will dem hungernden Europa helfen.) London, 8. März. (A. B.) (Zuspruch des Parlaments.) In einer in Newcastle gehaltenen Rede führte der britische Ernährungsminister Roberts aus,

er habe Nachrichten von absolut verlässlicher Seite, daß die Situation in großen Gebieten Europas geradezu tragisch sei. Es sei nicht zuviel gesagt wenn behauptet werde, daß Rumänien, Serbien, Desterreich und Deutschland hungere. Es hoffe, daß es den Verbündeten möglich sein werde, die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung des nahenden Hungers zu treffen. Man könne nicht zusehen, wie Europa hungere, während man sich selbst füttere. England werde helfen, und wenn auch dadurch die Situation im eigenen Lande vielleicht etwas leiden sollte, so werde das Volk nicht murren. Sobald das Volk Englands den schrecklichen Ernst der Lage Europas erfährt haben werde, werde es im Gegenteil sein Chagrin sein, die englische Regierung zur Intervention aufzufordern.

* (Das Berliner Polizeipräsidium von 35 Granaten getroffen.) Berlin, 8. März. (A. B.) Das Polizeipräsidium wurde in den verflochtenen Kämpfen von 35 Granaten getroffen und ist erheblich beschädigt.

* (Verlobung des Obersten Barea.) Budapest, 8. März. (A. B.) Der Oberst Barea, der Kommandant der tschechoslowakischen Streitkräfte in der Slowakei, mit Fräulein Sampsoni verlobt hat. Ihre Familie stammt aus Italien, sie lebt aber schon seit mehreren Jahren in Preßburg.

* (Aufhebung des Einjährig-Freiwilligen-Rechtes in Ungarn.) Aus Budapest wird gemeldet: Am gestrigen Ministerrat legte der Kriegsminister einen Gesetzesentwurf vor, durch welchen das Einjährig-Freiwilligenrecht aufgehoben wird.

* (Kunstausstellung „Querna“.) Die heutige Sonntagsvorstellung beginnt um 7 Uhr abends und treten sämtliche verpfändeten Kunstwerke auf. Kartenverkauf bei Meißner u. Dlouhy, Hauptstraße.

* (Ehrenabend des Direktors Jerry Rosen.) Mittwoch, den 12. März veranstaltet die Direktion der Kunstausstellung „Querna“ einen Ehrenabend für den aus diesem Unternehmen schiedenden künstlerischen Leiter, Direktor Jerry Rosen. An diesem Abend wird außer dem gesamten Künstlerensemble des März-Programms, das so erfolgreich eingeschlagen hat, auch Dr. Jerry Rosen als humoristischer und neuer Solo-Vortrag aus seinem reichhaltigen Repertoire auftreten. Eintrittskarten, die für diesen Abend nur noch in geringer Anzahl zu haben sind, können im Vorverkauf bei Meißner u. Dlouhy, Hauptstraße 4 reserviert werden.

* (Das Grand-Panorama) führt die Besucher zu den Olympischen Spielen in Stockholm. Zum letzten Male fanden diese Spiele 1912 statt. Am 22. Juni 1914 beschloß ein im Palais der Sorbonne in Paris tagender internationaler Kongress die Wiederanbahnung der Olympischen Spiele und bestimmte, daß dieselben alle vier Jahre abwechselnd in den großen Metropolen der ganzen Welt gefeiert werden sollen. In Stockholm fanden diese 1912 unter dem Protektorat des Königs der Schweden und gibt das Grand-Panorama Gelegenheit diese Festlichkeiten zu beschauen, wo gleichzeitig auch die Einweihung des Stadion stattfand. Wir sehen die Einzüge der Turner und Turnerinnen, die Fahnenträger diverser Länder, Sport- und Spielübungen der Turnergruppen, Sprungübungen und Ringkämpfe, die Einweihung des Stadions und die Zolankunft in Jönköping des Dänen, des Schweden u. v. a. wie auch einige Ansichten der Sommerresidenz Schloß Drottningholm und Schloß Ulriksdal. — Im anderen Apparat gelangt eine herrliche Donaureise von Passau bis Pöbbs zur Anschauung.

* (Zusammenarbeit.) Der Elektrotechniker Eugen Spitzer, M.-Odrau, Bahnhofstraße 18 (Tel. 718 röm. 8) übernimmt zu gewissenhafter Ausführung jede Art von Installation und Reparatur für elektrische Licht- und Kraftanlagen.

* (Grußworte an die Bücher.) Die in der Buchhandlung Julius Kistler erhältlich sind: Otto Ernst, Gemmer der Mann: Eine Kinstler- und Kampfergeschichte. (K 18.70). Rudolf Greina, Das stille Reich. Ein Tiroler Roman. (K 17.60). V. Tenenstern, Der Schwärze. Eine Erzählung. (K 7.70). Wilhelm Hauff, Die Leinwand. Romanistische Sage. (K 9.90). D. J. Bierbaum, Soubrette Geschichten. (K 33.—). Maria Stora, Klein-Doktor. Ein Kinderleben. (K 26.40). Arur Landsberger, Millionen. Roman. (K 26.40). Arur Landsberger, Um den Sohn. (K 23.10). Heinrich Steiniger, Der Mann, der geliebt sein wollte. (K 14.40.) Frauen.

Drei Novellen von Bartsch, Schöb u. Ginzley. (K 7.30.) Loewenbergs. Vom goldenen Heberfluh. Eine Auserwahl aus neueren deutschen Dichtern. (K 9.90.) Waldemar Boujelz, Himmelstoll. (K 13.20.) Johannes Schläp, Am toten Punkt. Roman. (K 10.80.) E. Braun, Ein Bild aus der Vergangenheit. (K 9.90.) Braun, E. Schöb, (K 9.90.) Gottfried Keller, Der Landvogt von Greifensee. Novelle. (K 5.84.)

Gerichtszeitung.

(Die Ermordung des Sachhändlers Schling.) Aus Prag wird gemeldet: Beim Strafgericht beginnt am Montag, den 17. d. M. die zweite Schmutgerichtssperiode. In dieser wird auch der Prozeß gegen den Töchter Anton Dousa aus Brichowitz und den Masseur J. Oppermann von der Kleinfeste zur Verhandlung gelangen. Dousa ist des Verbrechens des Mordmordes, begangen an dem Kaufmann Franz Schling aus Hohenfischowitz, Oppermann der Teilnahme an diesem Verbrechen angeklagt.

Kleine Chronik.

(Die Industrie der „Nichten“.) Die Türhüter in einigen Pariser Banken, großen Handelsgesellschaften u. dgl. betreiben ein ganz eigenartiges Geschäft, die sogenannte „Industrie der Nichten“. Die „Nichte“ ist immer ein gebildetes, lebenswürdiges junges Mädchen, das dem Portier anvertraut wird, um so leichter zu einem Mann zu gelangen. Nachdem sie in der Nacht, bescheiden zu lachen, einschliefend zu sprechen, lebenswürdige Antworten zu geben und mit geschicktem Gifer kleine Dienste zu leisten, genügend unterrichtet ist, wird sie in die Portierloge gestellt, wo sie sich nun den Ein- und Ausgehenden auf die geschickteste Weise angenehm bemerkbar macht. Und unter diesen Tausenden, die an ihr vorbeigehen, ist für jede immer ein Zukünftiger. So erzählt ein Mitarbeiter der „Sena Illustrata“, er habe in Paris einen bereits in Mitleidstand lebenden Portier gefaßt, der sich in seinen dreißig Dienstjahren durch die Aufnahme solcher „Nichten“ eine jährliche Rente von 10.000 Franken verdient hat. Denn für diese Möglichkeit, gut unter die Haube zu kommen, müssen die jungen Mädchen an die Türhüter natürlich eine Abgabe entrichten. Dieser Portier versicherte nicht ohne Stolz, daß dieses Mittel zu gut gegründeten Ehen geführt habe, was er aus den Geschichten ersehe, die er anlässlich seines Namenstages alljährlich von den glücklichen Ehepaaren erhalte. Er hatte auch ein Album mit Photographien seiner „Nichten“ und ihrer Männer, junger Leute mit gutem Vorwärtsskommen, und sogar auch einen Prospekt von reifen Männern, wie Generalen im Ruhestand und Finanzgrößen.

(Gefährten Anekdoten.) In einer klitschen Vorlesung des Leipziger Chirurgen Karl Thierich liest ein Student ganz ungut seine Zeitung, blättert um und liest und liest. Der Professor, der einen Kranken vorstellt und den Fall bespricht, hat den Zeitungseifer sehr wohl bemerkt. Schließlich fällt dieser nach beendeter Lektüre sein Blatt — nicht eben geräuschlos — zusammen und steht es sofort, worauf Thierich: „Ach, Schmeißer Anna, bringen Sie dem Herrn doch bitte eine andere Zeitung.“ — Der berühmte Wiener Professor und Staatsmann Josef Ungar gab über den österreichischen Staatsmann Grafen A. das Rätsel auf: „Welcher Unterschied besteht zwischen Cicinnatus und Graf A.“ Antwort: „Als Cicinnatus sich von den Staatsgeschäften zurückzog, ging er hinter dem Flügel, wenn Graf A. ebenso tun wollte, müßte er vor demselben gehen.“ — Den berühmten Heidelberger Juristen H. S. Radford gingen einst einige Frauen um eine Unterbringung für die Kleintierkubikulanen an. Radford weigerte sich aber, etwas zu geben. „Aber, Herr Geheimrat“, sagte da eine der Damen. „Ihr Herr Sohn, der Professor, hat doch auf fünf Kronenrat beigeleert.“ „Ja“, sagte Radford, „mein Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben; ich bin aber auf mich allein angewiesen.“

(Englische Naboos.) In England findet man unerhörte Reichtümer in einzelnen Händen gesammelt,

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobson.

6

Luis Sanchez kam in die Manege. Er war in Begleitung seiner beiden Väter, die an sich ganz harmlos waren, und nicht selten in Freiheit vorgeführt wurden.

Aber die Schimmelstute hatte eine arge Meinung gegen die göttlichen Wesen, und sie brach bei ihrem Anblick mit einem Satz aus, der manchen geübten Reiter aus dem Sattel gebracht hätte. Ulrich blieb im Sattel. Seine Vorsicht rettete ihn, denn er ritt ein fremdes Pferd und befand sich in unbekannter Umgebung — er hatte den Schloß keine Sekunde lang vernachlässigt.

Judica aber schrie laut auf. Sie warf sich ohne Besinnen den beiden Vätern entgegen, packte sie am Halsband und zerrte daran wie eine Verzweifelte; es sah fast komisch aus, und Luis sagte gelassen:

„Ich glaube, Judica, denen bringst Du nur, mehr bei; sie sind alt und dumm, aber vom Bleck kriegt Du sie auch nicht.“

Sie jauchzte ihn zornig an:

„Das war Absicht von Dir, Du —!“

Er beachtete sie gar nicht, sondern betrachtete nur den fremden Reiter, der inzwischen die Stute zur Vermittlung gebracht hatte.

„Ist das Mäster Stevens' Nachfolger?“

„Er wird es werden!“

„Und auf Deiner Fatme?“

„Geht's Dich was an?“

„Vorläufig nein“, sagte er, „auf ein Pferd bin ich nicht eifersüchtig.“

Damit machte er kehrt und verließ mich mit seinen Begleitern; Morelli aber erschöpfte sich in Komplimenten.

„Siehst Du, mein Herr, was ein tolle Mäster Stevens' Nachfolger, was übrigens nicht viel sagen kann.“

Will. Wenn Ihr Altmann ein Zirkuspferd ist, dann sind wir einig.“

Als aber Judica mit einem leisen Augenwink bemerkte, daß Mäster Stevens' Meister auch zum mindesten Mäster Stevens' Gage beanspruchen konnte, und als sie ganz harmlos die runde Summe nannte, da wurde der Direktor gränlich. „Das verstehen Sie nicht, liebes Kind, davon kann gar nicht die Rede sein. Mäster Stevens war ein waschechter Engländer und obendrein vom Fach; Herr Stevens wird als Anfänger keine Ansprüche erheben, die den Verhältnissen nicht entsprechen. Vor allen Dingen muß ich erst wissen, ob er dem Publikum zusagt, denn das Publikum hat bei uns meistens die erste, zweite und dritte Stimme.“

Trotzdem kam es noch im Laufe des Tages zum Probeengagement auf vorläufig einen Monat. Allerdings hatte Wesen sein Gefühl, als ob sein Altmann und Judica den Rottent aufzufahren gebracht hätten, und das war etwas Niederdrückendes.

Judica hatte eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich. Keineswegs im anrührenden Sinne, vielmehr galt sie als unruhig, aber die bunten Schicksale einer Zirkusfängerin waren ihr nicht erspart geblieben.

Sie stammte aus Ungarn und war die Tochter des Hufschmiedemeisters Stephan, der sich in die schönen Augen einer Vollblutpferdewärterin verliebt und das halb wilde Kind der Steppe auch wirklich geheiratet hatte. Die Schwadron stand in einer kleinen, weitestgelegenen Stadt am Fuße der Karpathen, und ihre engen Verhältnisse wurden für Judicas Mutter unerträglich; sie starb, als das Kind kaum drei Jahre alt war, und es bald darauf der Vater in einem Geleht gegen unglückseligere Räuberbanden fiel, wäre das Schicksal des auffallend schönen Mädchens entschieden gewesen, wenn sich nicht der Rittmeister Baron Schwarzenberg seiner angenommen hätte. Er lebte in kinderloser Ehe, nahm den Waisen, die bestes noch Kinder über und ließ sich eine kleine Pension ausbezahlen.

„Siehst Du, mein Herr, was ein tolle Mäster Stevens' Nachfolger, was übrigens nicht viel sagen kann.“

„Siehst Du, mein Herr, was ein tolle Mäster Stevens' Nachfolger, was übrigens nicht viel sagen kann.“

„Siehst Du, mein Herr, was ein tolle Mäster Stevens' Nachfolger, was übrigens nicht viel sagen kann.“

„Siehst Du, mein Herr, was ein tolle Mäster Stevens' Nachfolger, was übrigens nicht viel sagen kann.“

Unde nahm, da der Pfleger in Konfuzius geriet und sich erschöpfte.

Und nun erwachte in der angehenden Jungfrau das mütterliche Blut mit elementarer Gewalt: Judica schloß sich einem kleinen Zirkus an, der unter höchst kümmerlichen Verhältnissen die Monarchie durchwanderte; sie kostete die ganze Mäster ihre kaiserlichen Erlasse, aber es war eine gute Schule, und als sie endlich mit achtzehn Jahren bei Morelli ankam, der damals noch auf der Höhe des Erfolges stand, schien ihre künstlerische Laufbahn gesichert zu sein. In den beiden folgenden Jahren ging es mit dem Italiener zurück; er konnte den Proklamator der großen Weltreisen nicht mitmachen und kam allmählich ins Hintertreffen; aber Judica blieb ihm aus Dankbarkeit treu und galt als die Hauptstütze des ganzen Unternehmens.

Viertes Kapitel.

Ungefähr eine Woche später nach Ulm's Eintritt sah Judica in ihrer kleinen Stadtwohnung und ließ sich von der Dienerin die schweren dunklen Haarschleifen auflösen. Die Vorstellung war vorüber, es ging schon auf den Nachschiff, von der Straße hörte man kaum einen Laut, denn München ist keine Nachtstadt.

Die alte Salome verrichtete schweigend ihre Arbeit. Die schwarzen Augen und das scharf geschnittene Gesicht verriet der Zigeunerin, sie war mehr Fremdin und Vertraute als Dienerin und hatte das junge Mädchen schon im Zigeunerbergischen Hause betreut — als Judica in der Welt ging, folgte sie ihr wie ein Hund; sie war den Nordpol mitgelaufen.

Endlich brach sie das Schweigen.

„Wie machst Du heute?“

„Gut. Heute als er die Hände hat man ihm Belfast gesendet — das will in diesem schmerzlichen Lande etwas heißen.“

„Du bringst Dich doch, wie?“

„Ja?“

auf einem Esel durch den Zirkus trafen, in mir wüßten sie das Weib. Aber an Ulrich Westen würden sie den Reiter.“

„So wird er also bleiben?“

„Wenn es auf Morelli ankommt — gewiß.“

„Aber ich glaube doch nicht daran.“

„Warum, Mädchen?“

„Er ist nicht von der Jungst.“

Die alte kannte sich auf einen Schmel und zog die Arme hoch.

„Du hast recht, unser Leute sind anders, ohne den Sand sterben sie. Aber er wird doch bleiben, dieser blonde Nordmann.“

„Ich glaube doch nicht daran.“

„Wer sollte ihn halten?“

„Du.“

Judica stand auf und warf die schwarze Haarmasse in den Boden.

„Rebe nicht so töricht, Salome. Hat er Deine oder meine Augen? Seine sind grau wie bei den Falken — er sieht nur in die Ferne.“

Die Zigeunerin schüttelte den Kopf.

„Er sollte Dich nur jetzt sehen, in Deiner ganzen Schönheit, dann würden seine Augen anders sein. Und dann noch eins, Kindchen: Du selbst denkst Tag und Nacht an ihn — glaube mir, das ist so gut wie ein Liebeszauber.“

„Ach“, sagte Judica, „wenn das wäre, dann gäbe es keine unglücklichen Mädchen auf der Welt!“

Sie schwiegen eine Weile und horchten in die Nacht; draußen schlug irgendwo eine Tarmuhr.

„Mitternacht“, murmelte die Alte, „jetzt ist es die rechte Zeit. Soll ich die Karten bestreuen?“

„Die wissen auch nichts.“

„Mehr als Du denkst, Kind — selbst die Linien der Hand sind nicht so zuverlässig wie die sechsunddreißig Blätter, aber man muß es verstehen darin zu lesen. Weißt Du noch, als ich Dir den Carreau-König legte? Acht Tage später kam Signor Morelli und machte Dir sein Angebot.“

Es der reichsten Männer des Landes liegen zusammen ein Einkommen von 310 Millionen Kronen jährlich, also im Durchschnitt für jeden fast vier Millionen Kronen. Der reichste ist John G. Thompson, der seine Laufbahn als Arbeiter begann und jetzt Großhändler ist. Sein Jahreseinkommen beträgt 20 Millionen Kronen. Gleich nach ihm kommt ein anderer Schiffsbauer, J. H. Thompson, der 15 Millionen Kronen verdient. Die beiden Brüder und Zeitungsbesitzer, verdienen ebenfalls mehrere Millionen jährlich. Dasselbe gilt von Sir Thomas Vinton, der sein Geld an Tee verdient hat. An Rokokofabrikanten gibt es mehrere, ferner den Schokoladenfabrikanten, den Diamanten- und Goldschmied Otto Vint, den Marineladenkönig Hartley und den Schokoladenfabrikanten Cadbury. Von den Grundbesitzern ist Richard Sutton einer der vornehmsten, er besitzt einen großen Teil von London, wo der Boden so teuer ist, daß man auf jedes Quadratcentimeter ein Goldstück legen könnte.

Böhmische Union-Bank
Filiolen:
Blitz, Friedek-Witzek, Jägerndorf, Neutitschein, Traupan
Durchführung aller geschäftlichen Transaktionen, Übernahme von Einlagen gegen Sparbüchse und in auswärtiger Rechnung, Antiklastische Ein- und Verkauf von schlesischen Pfandbriefen und Kommunal-Schuldverschreibungen, Zuerabstellung.

Handelsblatt.

Geldentwertung und Vermögensabgabe

Von Emil Kerner (Glatz).

II.

Die Nationalökonomie haben aus der Geschichte des Geldes schon längst die Erkenntnis geschöpft, daß jede Geldentwertung von tiefen Krisen herkommt. Die Geldentwertung ist die Folge der Geldwertminderung. Als erstes und wichtigstes Ziel jeder Geldwertminderung gilt allgemein die Schaffung eines unteilbaren, wertvollen Geldes, die Sicherung der Stabilität des Geldes, die Sicherung der Stabilität des Geldes, die Sicherung der Stabilität des Geldes. Es bedarf somit keines besonderen Beweises, daß in der gegenwärtigen Situation der Geldentwertung die auf die sogenannte „Wiederherstellung der Währung“ abzielenden Bestrebungen eine Verletzung dieses allgemeinen Prinzips bedeuten. Mit dem unwilligen Herabsetzen eines wirtschaftlichen und vornehmlich auch einer sozialen Krise könnte man sich bei Geldentwertung nicht zufriedengeben. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt.

Aus dem Gesichtspunkte demokratischen Denkens sogar schwerer. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt.

Endgültig geschädigt erscheinen nach Beendigung der durch eine Geldentwertung hervorgerufenen Krise nur jene Personen, die ein festes Einkommen genießen. Diese Voraussetzungen sind nur beim Rentner, dem Besitzer von in entwerteten Währungsausgaben, wie Renten, Staatsobligationen u. dgl. gegeben. Die Kaufkraft seines Einkommens sinkt und damit sein Anteil an der Gütererzeugung sinkt. Der Rentner, der seinen Lebensunterhalt aus dem Zinseszins der Geldentwertung erhält, wird durch die Geldentwertung in eine tiefe Krise stürzt. Die Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt.

geschieden der Besteuerung dem Staate sogar das Maß der Geldentwertung weit übersteigende Einnahmen (beispielsweise hat der Landwirt der Provinz K. 6000.—, Zinseneinkommen der Geldentwertung entsprechend einen Ertrag von K. 30.000.—, ergab, gemäß B. St. G. davon nicht 6 mal K. 127.—, das wäre K. 636.—, sondern K. 1160.—, somit beinahe das Doppelte an Einkommensteuern zu entrichten). Der Einpaßung aller übrigen Einnahmequellen des Staats an die Geldentwertung steht kein ernstliches Hindernis im Wege. Das gilt in gleicher Weise von den Kaufmannsteuern wie von den Gebühren, Monopolpreisen, Zöllen, Eisenbahnsteuern und Anlagesteuern. In dieser Hinsicht muß im Gegenteil schon infolge der auch hieraus resultierenden Einkommensveränderungen schädliche Folgen für die Volkswirtschaft geizigen. Und gäbe es keinen anderen Grund für die Regulierung der Staatseinnahmen als die Erhaltung des alten Lebensstandards der Staatsbeamten, so wäre die einer Geldwertminderung angepaßte Erhöhung aller Abgaben unbedingt gerechtfertigt. Verletzung der Staatsbeamten im Gefolge einer Geldentwertung hat — wie ersichtlich mit dieser Deutung nichts zu tun — dies sei den „Währungsschülern“ aus den Kreisen der Beamenschaft eindringlich gesagt.

Auch mit dem vielmißbrauchten Schlagwort vom Staatsbankrott als der unvermeidlichen Endstation auf dem Wege der Geldwertminderung möchte ich mich an dieser Stelle ausnahmsweise unter Staatsbankrott versteht man nicht nur die vollständige Zahlungsunfähigkeit eines Staates, sondern auch jede widerrechtliche Verletzung der Staatsgläubiger überhaupt. Eine vollständige Zahlungsunfähigkeit droht offenbar umso weniger je leichter dem Staate die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gemacht wird, d. h. je mehr er das Geld ist. Aber noch aus einem anderen Grunde hat die Geldentwertung für die Staatsgläubiger eine überaus große Bedeutung: nämlich die Lösung des viel umstrittenen Problems der Staatsgläubigeranteile. In der Liquidation der Staatsgläubigeranteile, die unter dem Gesichtspunkte der Paritätierung unserer Papierrenten in Gold befristet. Sie würden, weil sinnlos, gewiss unterbleiben, wenn die gesamte Staatsschuld den Stand vor Ausbruch des Krieges nicht übersteigen würde, wenn keine der Nationalstaaten von dieser Schuld mehr übernehmen müßte als bei einer Liquidation im Frieden ohnehin auf ihn entfallen wäre. Schon im ersten Teil dieser Abhandlung wurde darauf hingewiesen, daß dieser Fall bei einem Kronenfuß von 15 Centimes in Gold eintritt, weil auf Basis dieser Notierung die gesamte 120 Milliarden betragende Papierrenten-Schuld Österreich-Ungarns mit 20 Milliarden Goldkronen — oder die entsprechende Warenmenge — bezahlt werden könnte. Eine solche, der Geldentwertung zu verdankende Lösung des Problems der Staatsgläubigeranteile würde — so paradox es klingen mag — den größten Teil aller Rentner, die Kriegsanleihebesitzer, begünstigen; sie würden den heutigen Anteil auf dem Kriegsanleihemarkt ein Ende bereiten, würde der Kriegsanleihebesitzer, der unter den übrigen Obligationen gebührenden Ränge verhilfen. Ein höherer Kriegsanleihefuß würde eröffnen dem Staate die lebende Aussicht auf Verminderung der Zinsenlast durch Konvertierung, eine Fiktion, die bekanntlich sofort aktuell wird, wenn die Obligation überpari notiert.

Dieser unvorhergesehene Vorteil für die Kriegsanleihebesitzer, die den größten Teil der Kriegsanleihebesitzer schon gegen Ausgabe entwerteter (Kriegs-)Banknoten erworben haben und deren Interessen durch die Entwertung dieser Entwertung umso mehr beeinträchtigt erscheinen, als die Devaluation dieser Banknoten schon bei Kriegsausbruch öffentlich bekannt gemacht wurde, durch Aufhebung der der Volkswirtschaft des Papiergeldes schädlichen Bestimmungen des Bankgesetzes wird bei weitem nicht durch die Schädigung der „Friedensrentner“ aufgewogen. Ob man diese Art „widerrechtlicher Verletzung“ von Staatsgläubigern als Staatsbankrott bezeichnen will, ist Sache des guten Geschmacks. Sicherlich ist sie es weniger und auch leichter zu ertragen, als die unter dem Titel „Vermögensabgabe“ oder „Währungsanleihe“ gebrachte Eingehung eines Teiles der Banknoten. Der Staat gewährt hier einen ihm durch die Notlage auferlegenen, unabweisbaren Vorteil, daß nahezu die gesamten Kriegsanleihen aus der eigenen Volkswirtschaft aufgebracht wurden und daß die aus Geldentwertung oder Verdrängung resultierende Schädigung nur die eigenen Staatsgläubigen trifft.

Schließlich muß diesen Ausführungen über die finanziellen Vor- und Nachteile der Geldentwertung noch der Hinweis auf die Tatsache hinzugefügt werden, daß die Geldentwertung es ist, der mit der radikalen Lösung eines Problems zu verhandeln haben, das den Wirtschaftspolitikern immer viel Kopfzerbrechen verursacht hat: die Entlastung des Grundbesitzes und der anderen Besitztümer, die allenfalls gewissen Zeit zur Klärung. Es werden Klärung und Maßnahmen auf einen hohen Punkt führen, was die Verdrängung der Vermögenswerte der Rentner vollständig ist, nicht ins Gewicht fällt, weil Österreich vor dem Krieg eine elementare Rentnerklasse — wie etwa Frankreich — nicht besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Faschial der Geldentwertung.

Über den in den Stadwerken abgeschlossenen „Faschial der Geldentwertung“, über den wir in der „Faschial der Geldentwertung“ berichtet haben, ist in der „Faschial der Geldentwertung“ berichtet worden. Die Faschial der Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Faschial der Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt. Die Faschial der Geldentwertung ist ein Prozess, der die Wirtschaft in eine tiefe Krise stürzt.

nachdem eine Prospektualermöglichung würde. Eines nicht jedoch mit allem Nachdruck gefordert werden, daß das Unternehmen nur dann gehalten werden könne, wenn die Wille und die Mitarbeit aller anwesenden würden, die am Unternehmen beteiligt sind. Der Kollektivvertrag stellt das Arbeitsverhältnis auf ganz neue Grundlagen. Die ganze Arbeiterschaft wird in sechs Qualifikationsklassen und zwei Gruppen geteilt, deren eine die Hüttenarbeiter, die andere die übrigen Angestellten bilden. Eine besondere Kommission, bestehend aus den Vertrauensmännern und Vertretern der Werkstätten, wird in die Einrichtung der Arbeiter in die Lohnklassen einbezogen. Derselben Kommission werden über die Annahme und Entlassung der Arbeiterschaft entschieden, sowie über die Verlegung. Im Stabflement arbeiten nur organisierte Arbeiter und nur solche können aufgenommen werden. Sämtliche Arbeiter werden für Normalarbeitszeiten erklärt, nicht derselben wird ein 11stündiger bezahlter Urlaub eingeführt. Alle Zeuerungsanlagen werden aufgehoben und es wird eine neue Stunden- und Zeuerungsanlage geschaffen. Im Abstand von 10 Prozent höherer Stundenlohn garantiert. Der Vertrag ist sehr umfangreich und wird in Form einer Broschüre unter die Arbeiterschaft verteilt werden. Sie ist bloß eine Grundlage, auf der die Arbeiterschaft weiterbauen kann, unter Berücksichtigung der Möglichkeiten, die die neue eingeführte Produktion verleiht. Das Unternehmen selbst wird reif sein für die Sozialisierung, aber die Arbeiterpolitik muß damit rechnen, daß das Unternehmen vorher gesichert sein muß, um der Arbeiterschaft Nutzen und Gewinn bringen zu können. Die Arbeiterschaft ist intelligent und weiß, daß sie Schritt für Schritt ihr Recht im Innern erringen muß und daß das Unternehmen ihr erst in der Zeit der vollen Produktion dienen kann. Das Interesse an den Stöckwerken hört auf, das Interesse in den Diensten des Privatkapitals zu sein und bewegt sich in der Richtung des Eigeninteresses. Es ist Sache der übrigen Angestellten, daß auch sie dies begreifen und danach ihre Vorgehensweise mit der Arbeiterschaft einrichten. Der Vertrag ist wiederum findbar. Die Forderung der Organisation hat ihre Pläne und Ziele. Solange im Westen die gleichen Bedingungen sind, kann von weiteren Reformen nicht die Rede sein.

Somit das glückliche Blatt. Es ist interessant, daß sich die Arbeiterschaft der Stöckwerke den Kollektivvertrag gleichsam als ersten Schritt zur Sozialisierung dieser Werke vorstellt, die deshalb verstanden wird, weil die gegenwärtigen Verhältnisse eine Prospektualermöglichung sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Es ist das derselbe Grund, der zahlreiche Sozialisierungsversuche in Deutschland wegen Ablehnung der betreffenden Angebote der Unternehmen durch die Arbeiter zum Scheitern brachte.

Keine Wiederaufnahme des Postsparsparfassenverkehrs mit Wien.

Einrichtung eines Ueberweisungsverkehrs.

Wien, 8. März. (S. D.) Der von der tschechoslowakischen Regierung aus Anlaß der Banknotenstempelung eingeführte Verkehr der dortigen Postämter mit dem Postsparsparfassen in Wien wird nach einer Mitteilung des tschechoslowakischen Postministeriums nicht wieder aufgenommen. Wegen Einrichtung eines Ueberweisungsverkehrs zwischen dem Postsparsparfassen in Wien und der Postsparsparfassen in Prag sind Vorbereitungen eingeleitet.

Die Notenstempelungsaktion Deutsch-Österreichs.

Keine Reinerkennung von Noten. — Umtausch ungekempelter gegen gekempelte Banknoten. — Die Ein- und Zweikronennoten bleiben ungekempelt.

Wien, 8. März. (S. D.) Das Staatsamt für Finanzen veranlaßt folgende Rundschreiben über die Kennzeichnung der für den Umlauf in Deutsch-Österreich bestimmten Banknoten.

Gemäß Vollzugsanweisung vom 27. Februar werden die in Deutsch-Österreich in Umlauf befindlichen Noten der österreichisch-ungarischen Bank mit Ausnahme der Stücke zu 1 und 2 Kronen durch einen amtlichen Aufdruck gekennzeichnet in der Weise, daß jede Note auf der deutschen Textseite einen roten Aufdruck in Form einer aus runden Punkten gebildeten Vignette erhält, in deren Längsrichtung in roter Schrift das Wort „Deutsch-Österreich“ angebracht ist. Durch ein Gesetz, dessen Entwurf die Regierung der Nationalversammlung vorlegen wird, soll bestimmt werden, daß nach Ablauf der für die Kennzeichnung festgesetzten Frist nurmehr die in der bezeichneten Weise deutsch-österreichisch gekempelten Noten als gesetzliches Zahlungsmittel Geltung haben werden. Als Frist für die Kennzeichnung der Banknoten wird die Zeit vom 12. bis zum 24. März festgesetzt. Innerhalb dieser Frist sind von den Besitzern die noch nicht bezeichneten Noten zum Umtausch für die deutsch-österreichisch gekempelten Noten einzuliefern. Umtauschstellen sind die Kassen der staatlichen Finanzverwaltung, die Postämter und Geldinstitute, in Wien auch das Verlags- und Versteigerungsamt und die städtischen Kassen. Die Anstellen der österreichisch-ungarischen Bank werden während der Umtauschfrist durch die Verbindung von Noten zwischen den Stellen, welche den Stempelaufdruck besorgen und mit den mit dem Umtausch betrauten Organen in Anspruch genommen sein. Ein Umtauschdienst für private Personen wird daher bei der österreichisch-ungarischen Bank nicht eingerichtet werden. Wenn bei der Umtauschstelle die Fertighaltsände an gekempelten Noten ausreichen, kann sofort der volle Gegenwert für die eingelieferten Stücke an gekennzeichneten Noten ausbezahlt werden. Für jene eingelieferten Noten, welche nicht sofort umgetauscht werden, werden dem Einzelver Empfänger Bescheinigungen eingehändigt. Diese Bescheinigungen werden längstens binnen zwei Wochen nach Ablauf der allgemeinen Umtauschfrist eingelöst.

Handel mit tschechoslowakischen Kronen in Wien.

120 deutsch-österreichische für 100 tschechische Kronen.

Prag, 8. März. (S. P. B.) In Wien sind bereits gekempelte Banknoten des tschechoslowakischen Staates zum Vorhinein gekommen. Es wird mit diesem Handel betrieben und für 100 Kronen tschechischer Währung 120 Kronen deutsch-österreichischer Währung bezahlt. Es wird zum Beispiel, daß die tschechischen Banknoten nachgeahmt werden.

Auch die Westukrainische Republik stempelt.

Wien, 8. März. (S. P. B.) Auch die Regierung der westukrainischen Volksrepublik beginnt mit der Stempelung der Banknoten.

Die Interessen der deutschen Besitzer österreichischer Banknoten.

Treuden, 8. März. (S. D.) Das tschechische Finanzministerium hat sich infolge der Stempelung des Papiergeldes in Böhmen mit dem Reichsfinanzministerium in Verbindung gesetzt, um die Interessen der deutschen Besitzer österreichischer Banknoten zu wahren.

Einfuhrverbot für österr.-ungar. Papiergeld in die Schweiz.

Bern, 8. März. (S. P. B.) [Schweizerische Depesch-Agentur.] Der Bundesrat hat die Einfuhr von österreichisch-ungarischem Papiergeld, sowie die Ein- und Ausfuhr von russischem Papiergeld verboten.

Der tschechoslowakische Donauschiffahrtsvertrag.

15 Remorqueurs und 14 Schlepper im Dienste des Exportes.

Wien, 8. März. (S. D.) Die angekündigten Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft sind dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge nurmehr abgeschlossen worden. Nach dem Inhalt der Vereinbarungen überläßt die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft bis zum Friedensschluß dem tschechoslowakischen Staat die Benutzung einer Anzahl von Remorqueuren und Schleppern gegen eine ziffermäßig festgesetzte Entgeltung. Während der Uebergangszeit wird die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft in der Lage sein, ihre Betriebe auf der ganzen Donau unverändert weiter zu führen. Nach dem Friedensschluß wird die Vereinbarung neu getroffen, da die Wahrung des internationalen Charakters der Donau durch den Friedensvertrag keinem Zweifel unterliegen kann. Unter Berücksichtigung der von der ungarischen Regierung und der tschechoslowakischen Regierung Schiffe dürfte der tschechoslowakische Staat vorläufig mit etwa 15 Remorqueuren und 14 Schleppern die Schiffahrt auf der Donau aufnehmen. Das günstige Wetter ermöglicht einen früheren Beginn der Schiffahrt, welche von den tschechoslowakischen in energischer Weise in Angriff genommen wird, welche Zucker, Eisenwaren, Porzellan und anderes zur Verbesserung ihrer Paläste nach dem Osten exportieren wollen.

Die Wünsche des Textilhandels.

Beibehaltung der Zentralkommission. — Für jeden Bewohner nur 1 Meter Stoff vorhanden.

Gestern tagte in der Prager Handelskammer eine von der Zentralkommission einberufene Versammlung, die Entschlüsse fassen sollte, wie sich künftighin die Wirtschaft mit Textilien gestalten soll. In der Versammlung gelangten sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den Interessenten und der Zentralkommission. Während die Zentralkommission alle Schuld auf die Kleiderzentrale abwälzt und sich für weitere Einschränkungen einsetzt, traten die Redner aus den Interessentenkreisen für Handelsvereinfachungen ein. Nach einer längeren Debatte wurde die Beibehaltung der Zwangswirtschaft mit Geweben und deren Verteilung nach dem alten Wiener Muster beschlossen, jedoch unter direkter Aufsicht der Produzenten. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, daß der legitime Handel mit Geweben sobald als möglich freigegeben und hierbei insbesondere auf die Kleider, Kleider, Konsumverbraucher usw. Rücksicht genommen werde. An der Versammlung nahmen auch viele Interessenten aus den deutschen Teilen Böhmens und Schlesiens teil, weshalb in beiden Sprachen verhandelt wurde. Fast alle Redner trachten gegen die Zentralkommission und die Kleiderzentrale beschwerden vor, und manche erklärten sogar, daß falls hier nicht Wandel geschaffen werde, sie gezwungen wären, ihre Betriebe zu schließen, denn diese Kommissionen untergraben unsere ganze Industrie. Im Verlaufe der Versammlung wurde auch erklärt, daß die ganzen Vorräte an Geweben in der tschechoslowakischen Republik nur soviel betragen, daß für einen Bewohner für ein Jahr nur ein Meter komme.

Wiener Börse.

Wien, 8. März. (S. P. B.) Der heutige Börsenschluß erfolgte in ausgesprochen fester und angeregter Stimmung, wobei besonders Schrankenwerte, beeinflusst durch private Kapitalkäufe, sprunghafte Steigerungen erlitten. Prager Eisen gewannen 100, Weitzer Magneteisenwerke 210, Güdenwerke 67 bis 130 K. In der Ausfuhrverkehrten Staatsbahn- und Stobafiken äußerst lebhaft. Orientbahnwerte stiegen um 61 K. Neben privaten Kaufaufträgen wirkte die Meldung von der Besserung der Lage in Berlin bestütigend. Bloß der Anlagemarkt war teilweise schwächer.

Budapester Börse.

Budapest, 8. März. (S. P. B.) Die Börse verharzte auch heute in ihrer Zurückhaltung, doch war die Nachricht von der Beilegung des Generalstreikes in Berlin für die allgemeine Befriedigung des Marktes von günstiger Wirkung, wodurch weiteren Rückgängen Einhalt geboten wurde. Da zudem die kontermeine Deckungen vornehmlich gewann die Tendenz hielt nach Eröffnung des Verkehrs ein festes Gepräge. Aufschnefferten erhöhten sich darauf um 5 bis 10 K. Lokale Werte um 10 bis 25 K. Das Geschäft erfuhr jedoch während des Verlaufes keine Belebung und die Börse schloß bei stagnierenden Kursen in zuwartender Haltung.

Die Berliner Börse bleibt vorläufig geschlossen.

Berlin, 8. März. (S. P. B.) Zufolge Beschlusses des Börsenvorstandes blieb die Börse auch heute geschlossen. Ueber die weitere Schließung bzw. Wiedereröffnung der Börse wird der Börsenvorstand am Montag vor-mittag erneut einen Beschluß fassen.

Franfurter Börse.

Frankfurt a. M., 8. März. (S. P. B.) Die Nachricht von der Beilegung des Generalstreiks in Berlin wurde von der Börse mit Befriedigung aufgenommen.

Hutsalon

MATHILDE SODERSCHNIK
M.-OSTRAU, Bahnhofstrasse 2

Neue Frühjahrsmodelle

Entgegenahme von Reparaturen

Brillanten

Zuwelfen, Gold, Silber, auch in Bruch, Münzen, Platin, Nieren und andere Gegenstände (Jascon-Gegenstände sep. berechnet) Kaufe zu höchsten Preisen.
Wilhelm Rosenfeld, Uhrmacher in Odenfurt, neben Promenaden-Kino. 807

Gaifon-Anzeige

Neuere Formen zum Umformen der Strohbrille sind eingelangt

Josef Kneiser

Stroh- u. Filzhüteherstellung, M.-Ostrau, Kircheng. 2.
Herrnhüte werden dabei nach der neuesten Mode umgeformt und gebügelt. 1835

Für unser Dampfziegelwerk in Schönbrunn suchen wir per sofort einen tüchtigen und verlässlichen

Ziegelmeister

Schriftliche Offerte sind zu richten an die Schönbrunner Dampfziegelwerke Wawrecha u. Comp., Mähr.-Ostrau. 1743

Sedre är

Für die Ostrauer Geschäftsstelle des D. S. B. gesucht. Jahresgehalt K 8400.—. Letzige Bewerber deutscher Nationalität mit Organisations-talent und Verständnis für die Gegenwartsforderungen mögen ihre ausführliche Anträge richten an die deutsche Industrie-beamten Vereinigung Witzlowsky, Ortsg. des D. S. B.

Röchin

mit allen Arbeiten vertraut, wird bei sehr guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gesucht. Vorzustellen Schlachthausgasse 38.

Bekannthschaft

mit intelligenter Dame aus gutem Hause. Mitdann-nahme Zuschriften unter „Handel oder Landwirtschaft 1693“ tunlichst mit Lichtbild, das sofort retourniert wird, an die Adm. dieses Bl. erheben. Discretion ehrenwörtlich verbürgt.

Bierflaschen

größerer Posten, neue braune, 1/2 Liter, zum Korken, preiswert abzugeben. Anträge unter „Bierflaschen 1657“ an die Administration dieses Blattes.

Ein Geschäftslokal

in Odenfurt, in welchem über 20 Jahre eine gut-gehende Speiserei und Farbenwarenhandlung geführt wurde, ist sofort zu vermieten. Auskunft bei J. Kieglhaupt, Odenfurt. 1709

Wohnung gesucht

für Ende April in Odenfurt oder nächster Umgebung blüherliche Wohnung 2—3 Zimmer zu mieten gesucht. Offerte unter „M. O. 1721“ an die Adm. d. Blattes.

Verlangen Sie überall „TRUC“

bestes Heissgetränk der Gegenwart.

ALFRED LANDERER,
Fabrik pharm. und diät. Präparate
MÄHR.-OSTRAU. 17280

FERDINAND BABSCH

früher Filiale Josef Maurer, Witkowitz,
Marienstrasse — Telephon 95 VI.

Etablissement f. Elektrotechnik u. Mechanik

Installationen von Stark- und Schwachstrom (Beleuchtungs-Anlagen), ebenso Reparaturen, in Landsetzung von Motoren und Ankerwicklungen, Feinmechanik, Vernicklungen. Reichhaltiges Lager an Beleuchtungs-körpern, elektrische Heiz- und Kochapparate etc.

Vorschussverein für M.-Ostrau u. Umgebung

registrierte Gesellschaft m. b. H.

SCHLUSSRECHNUNG für 1918.

Besitz	K	h	Belastung	K	h
An Bargeld	1.051	64	Für Geschäftsanteile . . .	73.800	—
„ Wechselbestand . . .	181.475	—	„ Sicherstellungseinlagen .	29.050	—
„ Geschäftseinrichtung nach 10% Abschreibung für 1918	546	80	„ Spareinlagen	3.219	43
„ k. k. Postsparkassa . . .	100	—	„ Reservefond	28.702	22
„ k. k. Postsparkassa . . .	391.009	41	„ Spezialreservefond . . .	33.238	03
„ Kriessanleihe Eigene Vermittlung	9	83	„ Handels- u. Gewerbe-Bank	55.746	—
„ Debitoren	297	71	„ Gewinn	2.683	23
	56.388	85		56.388	9

GEWINN- und VERLUSTRECHNUNG für 1918.

SOLL	K	h	HABEN	K	h
An Geschäftskonten . . .	9.053	77	Für Zinsen Saldo als Gewinn	11.797	70
„ 10% Abschreibung von der Geschäftseinrichtung	60	70			
„ Reingewinn	2.683	23			
	11.791	70		11.797	70

Mährisch-Ostrau, im Feber 1919.

Der Vorstand:
Albert Naske. Anton Langer. Nathan Lich'enstern.

Vorstehende Rechnung geprüft und richtig befunden:
Für den Verwaltungsrat:
Arnold Ortina m. p. Paul Freitag m. p. F. Kremer m. p.

Die Produktivgenossenschaft der Bau- und Möbeltischlerei in M.-Ostrau

G. m. b. H., Zwierzinagasse 20, erzeugt

Geschäftseinrichtungen

sowie alle Bauarbeiten und Portale Einrichtungen für Restaurants und Cafes etc. — Auch werden alle Arten von

MÖBELN

nach persönlichem Geschmack und Wunsch nach eigenen künstlerischen Entwürfen hergestellt. — Besprechungen und Anfertigung von Skizzen auf Wunsch kostenlos.

Zischehlich für Fortgeschrittene.

Neue praktische Methode durch bloßes Lesen Zischehlich zu lernen. — Preis K 18.—. Vorwiegend in Buchhandlung Ant. Kitzl.

Nähmaschinen, Gramophone, Fahrräder, Batterien, Karbid

en gros und en detail
Leo Frank
M.-Ostrau, Hauptstr.
Karwin (Schlesien).

HILFE

in der Kleidernot

bietet die altrenommierte Kunstfärberei und chemische Wäscherei für Garderoben, Uniformen, Stoffe, Vorhänge etc.

SIGMUND FLUSS, Brünn,

Fabrik: Zeile 38-40.
Telephon Nr. 575. Postversand prompt.

Eigene Fabriksannahmestelle:
Nur Mähr.-Ostrau, Brückengasse 2.

GRAND-PANORAMA

M.-OSTRAU, Hauptstrasse 30
Von Sonntag, den 9. bis Samstag, den 13. März.
Die Olympischen Spiele in Stockholm und die Einweihung des Stadion.

Zweiter Apparat: Zweiter Apparat:
Eine herrliche Donaukreuzfahrt von Passau bis Regensburg.

ZAHN-ATELIER

G. DRUX

M.-Ostrau, Hauptstr. 6
Eingang Langegasse 9.
Telephon Nr. 601.

Erstklassige Arbeit.

Am 1. März d. J. wird die ehemalige

Schneiderwerkstätte

die Firma
Viktor Hoffmann
in Freiheit wieder eröffnet.

Bl. 1567/18.

Kundmachung

betreffend die Ausgabe von Zucker.

Den städtischen Zuckerwerkstätten wurde der für die Einlösung der Märzandertarten erforderliche Zucker bereits zugewiesen. Die Kunden sind verpflichtet, den Zucker in jener Verkaufsstelle zu beziehen, welcher sie zuraportiert sind.

Der Preis für 1 kg. Zucker beträgt K 2.86.

Verwaltungskommission der Stadt Mährisch-Ostrau, am 7. März 1919.

Der Vorsitzende: Profes.

Kundmachung

Mehlansgabe.

Die Broikarten der 205. Verbrauchswoche, d. i. vom 1. bis 7. März l. J. werden wie folgt eingelöst:

Für brotbackende Parteien:
500 Gr. Gerstentrockmehl, 100 Gr. Weizenlockmehl, 150 Gr. Graupen auf die Mahlproduktions-schnitte und 600 Gr. Rebenehl und 600 Gr. Gerstentrockmehl.

Für brotlaufende Parteien:
500 Gr. Gerstentrockmehl, 100 Gr. Weizenlockmehl, 150 Gr. Graupen auf die Mahlproduktions-schnitte und 1680 Gr. Brot.

Die Zufuhrarten werden für brotbackende Parteien mit 450 Gr. Gerstentrockmehl und 400 Gr. Kornmehl, für brotlaufende Parteien mit 1280 Gr. Brot eingelöst.

Die Broikarten für die 205. Verbrauchswoche werden von Montag, den 10. nachm. bis einschließlich Mittwoch, den 13. März l. J. eingelöst.

Verwaltungskommission der Stadt Mähr.-Ostrau, am 7. März 1919.

Der Vorsitzende: Profes.

Kundmachung

betreffend die Ausgabe von Butter.

Am Montag, den 10. März l. J. wird an die städtischen Mäher und schwangeren Frauen in der städtischen Verkaufsstelle am Ringplatz gegen Vorlage der vorgeschriebenen Legitimationen Butter auf die Abschnitten der Fettarten verkauft. Jede Person erhält ein Abteil Milogramme Butter zum Preise von K 3.50.

Provisionierungsausschuss der Stadt Mähr.-Ostrau.

Automatischer Massenfänger

er fangen K 7-50, für Mäuse aus Blech beste Ausführung K 1-50, fangen ohne Eingriff bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Wunden und stellen sich selbst. Inhabentele, „Epidid“ aus Schwaben und Rassen in einer Nacht fangen Massenfänger „Nova“

Preis per Stück 10.—, bester Erfolg. Viele Dank-schreiben, Versand gegen Kassenanme. Porto 1.20.

Exporthaus Antner, Wien in 20. Neulinggasse 11.

Klavieirstimmen

und sämtliche Reparaturen übernimmt August Sonhar, Mähr.-Ostrau, Große-gasse 12. Korrespondenz-ferne genügt. 1379

Verlaufener Hund

fl. brauner Schäferhund (Rufname Tschokki); abzugeben gegen hohe Belohnung bei J. Storch, Bau-meister, M.-Ostrau, Ringgasse 22. 1679

Preis 30 Heller.

Schriftleitung und Verwaltung M. Strauß,
Büro: 8. B. (S. 21). — Auswärts K. 22. —
Einzelnummer 30 H. — Abendsblatt: Einzel-
nummer 12 H. — Morgen- u. Abendsblatt: vier-
wöchentlich K. 23. — mit Zustellung. Eigentum
u. Verlag Strauß Verlag Tagblatt G. m. b. H.
b. D. Herausgeber Julius Kitz. veranlt.
Schriftleiter August Sauer, Mährisch-Odrau.
Vertraut 562. — Erscheint täglich.

Nr. 110.

30. Jahrgang

Odrauer Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Begegründet von Julius Kitz.

Preis 30 Heller

Ankündigungen in der „Odrauer Zeitung“
finden zweifache Verbreitung im nord-
mährisch-schlesischen Industriegebiete. Stellen-
gesuche und „Angebote, Kaufs- und Ver-
kaufsanzeigen und sonstige kleine Ankün-
dungen werden billigst berechnet im Allge-
meinen Anzeiger. Entgegennahme in der
Verwaltung Mähr.-Odrau, Johannastraße 5,
bei sämtlichen Vertriebsstellen sowie bei
allen Zeitungs-Ausgaben. — Beiträge
werden nur ohne Gewähr übernommen.

Sonntag, 20. April 1919

Keine Verjüngung.

tsch. Wien, 19. April.

In den traumhaft fernsten Tagen des Frie-
dens, da die Menschen, allen selbstgeschaffenen Ge-
schicks zum Trotz, leichtsinnig und trübsalig dahin-
leben, war es gute Sitten, den übernommenen
alten Symbolen eine Neuverlei zu machen und durch
diese konventionelle, aber zu nichts verpflichtende
Geste das Gewissen zu beruhigen. Es verging kein
Tag, an dem zu Tischnicht von der Sehnsucht
nach Menschen nach Verjüngung und Erneuerung
sprachen und das verbläute Bild eines Sym-
bols hervorgehoben worden wäre, dessen tiefer In-
halt kaum jemandem noch zu Bewusstsein kam.
Ein paar Stunden später war die flüchtige Erin-
nerung wieder vergessen, das gewünschte Leben
nahm seinen alten Lauf, das herabgefallene Sym-
bol blieb und alles schien in schönster Ordnung. Zu-
schau konventioneller Spielerei wird jetzt nur wenig
Achtung vorhanden sein. Die blutigen Jahre des
Krieges haben nicht nur Grenzen verschoben, Reiche
vernichtet, Throne gestürzt und die äußeren Le-
bensbedingungen von Grund aus geändert, sie
haben auch in Millionen Köpfen die Formen über-
nommenen Denkens ausgelöscht und die Schen und
Wahrung vor der Ueberlieferung aufgehoben. Ne-
ben dieser ungeheuren Umformung der äußeren
Verhältnisse und der Veränderung des inneren
Menschen, deren Ziel heute nicht zu erkennen ist,
haben Erinnerungen und Feste überhaupt noch eine
Wirkung. Welchen Sinn sollte es daher haben,
jener nichtsagenden Neigung östlicher Gefühle,
womit sonst ein schöner Feiertag der Friedens-
menschen aufgepußt wurde, irgendeine Bedeutung
zu geben?

Wohl zeigt sich heute stärker und echter als
jezt tausend Jahren in Millionen Seelen die Seh-
nsucht nach einem neuen Leben. Aber es liegt, die
einzige Erinnerung dieser traurigen Zeit, die
Ernüchterung des Lebens, die Abneigung gegen
allen romantischen Zauber leichtfertig dahingehen,
wobei man zu dieser Sehnsucht ohne weiteres auf-
steht. Die Erneuerung des Menschen ist nicht
jener Messianismus einiger weniger, die den
neuen Menschen schon vor sich sehen, übersehen
die einfache Tatsache, daß an der Wiege jeder Er-
neuerung und sittlichen Bewegung wohl Not und
Elend Leidensdienste verleiht, daß aber Not und
Elend nicht immer metaphysische Bedürfnisse gezeit-
igt haben. Die Bewegung, welche heute durch halb
Europa zieht und nach neuen Formen des Daseins
sucht, hat einen durchaus irdischen Ursprung; der
Krieg hat Millionen aus ihren gewohnten Bah-
nen geworfen, er hat sie arm und elend gemacht,
hat ihnen seelische und körperliche Qualen aufer-
legt und in Millionen die Ueberzeugung geweckt,
daß die alte Ordnung des gesellschaftlichen Zu-
sammenlebens unmöglich geworden ist. Aber selbst diese
Bewegung beschränkt sich nur auf einen Teil Euro-
pas. Sie ist die Antwort der Völker auf eine Nie-
derlage ihrer Staaten, der soziale Reflex politischer
Krisen. Bevor Europa mit dieser Krise zu
kämpfen hatte, bestand die Aussicht, daß ein sit-
tlicher Nationalismus dem alten erschöpften Euro-
pa ein neues Gesicht geben könnte. Die Grundla-
gen der alten Ordnung würden erhalten. Neue poli-
tische Moral der alten Demokratie, wie sie in Wil-
sons Grundgedanken vom Völkerbund, vom Selbstbe-
stimmungsrecht und vom Geiste der Verhältnismäßigkeit
an deutlich zum Vorschein kam, schloß ihre
Kraft aus durchwegs überkommenen Quellen; sie
versuchte nun zu verwirklichen, was ehemals in den
Programmen der sozialen Demokratie, der Frie-
densfreunde und bürgerlichen Weltverbesserer zu
finden war. Es hat sich indessen gezeigt, daß selbst
diese bescheidene Erneuerung der heftigsten Wider-
stand fand. Gerade dieses Beispiel bestätigte den
alten Erfahrungssatz von der beargwünzten Wir-
kungsmöglichkeit neuer Ideen. Die Menschheit
der siegreichen Staaten Bürger und Arbeiter, sind
nicht gewillt, ihre alte Ordnung zu Gunsten
neuer Gedanken preiszugeben. Wäre es anders,
dann hätte die Pariser Konferenz nicht die Macht
gehabt, bei den alten, seit Jahrtausenden gelte-
nden Grundsätzen zu bleiben. Der Sieg des Mach-
twortens über jede Erneuerung bestätigt nur, was die
Geschichte stets bezeugt hat, daß Sieger niemals
Apostel sein können. Die Welt wird also, wie es
Paris will, nicht nach den sittlichen Grundsätzen
der demokratischen Weltanschauung Wilsons, son-
dern nach praktischen Erwägungen der alten
Staatsraison, nicht nach Prinzipien eines ethisch
fundierten Rechtes, sondern nach dem Willen der
Macht geordnet werden.

Damit ist aber auch schon der Traum von
einem neuen Zeitalter, die Hoffnung auf eine Ver-
jüngung Europas erledigt. Was bisher gegolten
hat, das Recht des Stärkeren, das Vertrauen zur
Waffe und die praktische Ausschaltung einer höhe-
ren Moral, wird auch weiterhin Geltung behal-
ten. Woher soll dann die Erneuerung und sittliche
Verjüngung der Menschheit kommen? Der Welt
der Sieger steht das Chaos der Unterlegenen ge-
genüber. Dort allerdings bereitet sich Neues vor,
gerade das, was Not und Verzweiflung den Bo-
den für neue Ideen bereitet. Doch diese Ideen ent-

Französische Maßnahmen gegen Deutschland.

Okkupationen, Blockade und Aushungern bei Nicht- unterzeichnung der Friedensbedingungen.

Amsterdam, 19. April. (A. V.) Nach Meldungen des „Telegraaf“ aus
Paris werde der Friedensvertrag aus 100 Artikeln bestehen. 68 Artikel
handeln vom Saarbecken.

Der vorläufige Friedensvertrag mit Oesterreich wird sofort
nach Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland, wie man erwartet, vor
Ende Mai geschlossen werden.

Wenn die Deutschen sich weigern sollten, den Vertrag zu unter-
zeichnen, denke man daran, einen großen Teil des deutschen Gebie-
tes zu besetzen, die Blockade aufrecht zu erhalten und die Lebensmittel-
zufuhr einzustellen.

Die Deutschen haben lediglich „Ja“ oder „Nein“ zu sagen.

Berlin, 19. April. (A. V.) Der „Vorwärts“
meldet aus Bern: In einem offiziellen Kommentar
des „Journal libre“ wird erklärt, die Deutschen
würden nicht lange in Frankreich weilen. Ange-
führte zehn Tage würden zu ihren einfachen Aufgaben
genügen. Sie hätten lediglich „Ja“ oder „Nein“
zu sagen bei allen Bedingungen der Entente hinsicht-
lich der Garantien und Wiedergutmachungen. Nur
bei der Frage, wie die Durchführung der angemes-
senen Bedingungen stattfinden soll, sei eine Ge-
staltung zulässig.

Der „Vorwärts“ für eine Volksabstimmung.

Gegenüber dem „Vorwärts“: Sollte diese
Wendung richtig sein und es bestünde gute Gründe, sie
für richtig zu halten — dann wird sie selbstverständ-
lich auf die Dispositionen der deutschen
Regierung ihre Rückwirkungen haben. Man
einen Diktatfrieden entgegenzunehmen, dazu be-
darf es nicht des Aufwandes einer großen Friedens-
delegation, sondern es wird genügen, einen zuverlässi-
gen Kurier nach Versailles zu schicken, der das
Schriftstück in Empfang nimmt. Man wird dann in
Deutschland beraten können, wie man sich zu seinem
Zustande weiter zu stellen gedenkt und vielleicht zu dem
Mittel einer Volksabstimmung schreiten, um die
Meinung des Volkes selbst darüber festzustellen.

Die Vorarbeiten für eine Volksabstim- mung bereits getroffen.

Wien, 19. April. (A. V.) Die Nachrichten, die in
den letzten Tagen über die Beschaffenheit der Deutsch-
land zugesagten Friedensbedingungen laut geworden
sind, haben Zweifel aufkommen lassen, ob die Na-
tionalversammlung mit der Regierung allein inslan-
de sein werde, die Verantwortung für die Annahme oder
Ablehnung des Friedensvertrages zu übernehmen,
oder ob man die Entscheidung einer Volksab-
stimmung überlassen solle. Ein Beschluß in dieser
Beziehung ist, wie die „Kölnische Volkszeitung“ be-
richtet, noch nicht gefaßt worden, doch sind, um für
alle Möglichkeiten gerüstet zu sein, Vorarbeiten
vorgesehen worden, so daß eine Volksabstim-
mung unmittelbar nach Bekanntwer-
den der Friedensbedingungen erfol-
gen kann.

Französische Militärs mit dem Referat über die Verjüngung Deutschlands betraut

Paris, 19. April. (A. V.) Agence Havas. Der
Viererrat hielt am Donnerstag keine Sitzung.
Nachdem Louis George nach Paris zurückgekehrt
ist, wird der Rat Freitag morgens und abends zu-
sammentreten und sich mit der Regelung der Danzi-
ger Frage und des italienisch-jugoslawischen Problems
beschäftigen.

Die fünf Minister des Innern hatten am
Donnerstag nachmittags eine Zusammenkunft. Es
wurde ein Text angenommen, der die politische
Ordnung Belgiens auf Grundlage der Auf-
hebung des Vertrages vom Jahre 1839 regelt, worin
die inmanenzierende Neutralität vorgesehen ist.

Sodann wurde die Schaffung eines Geopri-
vatschutzes erörtert, in der eine Einigung in
Wäde zu erwarten ist. Schließlich befahl sich der
Ausgang mit der Abfassung des Vertragsartikels,
der den Kriegszustand ein Ende setzt. Die Fragen
militärischer, sozialer und flugtechnischer Na-

kommen demselben Prinzip, das auf der Pariser
Konferenz gelehrt wird: dem Glauben, daß der
Welt durch mechanische Mittel zu helfen sei. Auch
der radikalste Sozialismus geht von den äußeren
Lebensverhältnissen, von der Veränderung der gesell-
schaftlichen Verhältnisse, von der Revolutionierung

in deren endgültiger Wortlaut vorliegt, umfassen
etwa 100 Artikel.

Die Alliierten haben die Maßnahmen nach
nicht erörtert, die im Falle einer Nichtun-
terzeichnung des Vertrages durch die deut-
schen Vertreter zu treffen wären. Inbes wurden
die militärischen Fachleute beauf-
tragt, unter der Leitung des Marschalls Foch
für den Fall einen Bericht auszuarbeiten. Die
Maßnahmen, die den Alliierten zu-
stehen, sind verschiedener Art. Sie umfassen
insbesondere die Besetzung weiterer deut-
scher Gebiete, die Sperrung deutscher
Häfen und die Einstellung der Verpflegung.

Die Verhandlungen mit Deutschland

Unter dem Eindruck der bolschewistischen
Gefahr.

Berlin, 19. April. (A. V.) Von der Schweizer
Grenze wird berichtet: Die entschiedene Stellungnahme
der Reichsregierung gegen die bolschewistischen Un-
tritte in Bessarabien und Braunschweig haben bei der
Konferenz der Alliierten eine Mehrheit für den An-
trag Wilsons gebracht, demzufolge die Friedens-
verhandlungen mit Deutschland sofort
aufzunehmen sind und innerhalb vier Wochen
zu Ende geführt werden müssen.

Offizielle Einladung Deutschlands zu den Verhandlungen in Versailles.

Graf Brockdorff-Rantzau macht die Delegierten nam-
haft.

Berlin, 19. April. (A. V.) Das Wolff-Bureau
meldet: Der Oberste Rat der Alliierten hat die
deutschen Delegierten telegraphisch eingeladen, zum
23. April nach Versailles zu kommen, um den
von den alliierten und assoziierten Mächten festge-
setzten Text der Friedenspräliminarien in Empfang
zu nehmen.

Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau
antwortete: Die deutsche Regierung wird den Ge-
meinsamen Rat, Geheimrat Koller und Re-
ichsminister Schmidt nach Versailles mit der Voll-
macht entsenden, den Text des Entwurfes der Frie-
denspräliminarien entgegenzunehmen, den sie als-
dann der deutschen Regierung überbringen werden.

Französisch unterbricht die Demo- bilisierung.

Berlin, 19. April. (A. V.) Das „Berliner Ta-
geblatt“ meldet aus Genf: Der Beschluß der fran-
zösischen Regierung, die Demobilisierung mit
1. April teilweise zu unterbrechen, hat in
den weitesten Kreisen Beunruhigung erweckt, vor-
er die sozialdemokratische Presse nicht viel melden
arft. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ver-
urteilte, die Regierung über den Sinn der Maßnahme
zu interpellieren.

Der Minister für Demobilisierung verweigerte
die Antwort und erklärte, er könne nur folgendes
sagen: In dem Augenblicke, da die deutschen
Unterhändler französischen Boden betreten,
arft Frankreich nicht daran denken,
eine militärischen Kräfte zu verringern. Erst müs-
sen die feindlichen Delegierten das Friedensabkom-
men unterzeichnet haben.

Der Abgeordnete erwiderte: „Wenn Ihr die
Soldaten nicht demobilisiert, dann werden sie sich
selbst demobilisieren.“

Danzig — Freihafen.

Polen erhält das Verwaltungsmandat.

Paris, 19. April. (A. V.) Die
„Agence Havas“ meldet: Der Viererrat
versammelte sich am Karfreitag morgens
und behandelte die Danziger Frage.
Man soll Bestimmungen eines Kom-
promisses angenommen haben, wo-
nach Danzig als Freihafen betrach-
tet wird, dessen Verwaltungsmandat
Polen gegeben wird.

Die Frage der künftigen Stellung
Ziemes, sowie die italienischen For-
derungen wurden auf heute verschoben.

Die Oesterreicher für den 9. Mai nach Versailles geladen.

Berlin, 19. April. (A. V.) Die „Deutsche An-
gemeine Zeitung“ meldet aus Basel: Nach einer Mel-
dung der „Agence Havas“ sollen die österreichische, die
bulgarische und die türkische Friedensabordnung für
den 9. Mai nach Versailles einberufen werden. Man
rechnet damit, daß bis dahin der Vertragsentwurf, der
Deutschland vorgelegt werden soll, unterzeichnet sein
wird.

Endetenland kommt zur Tschecho- slowakei?

Berner Eindrücke des Abg. Tenzel.

Wien, 19. April. (A. V.) Abg. Tenzel, der
gestern aus Bern hierher zurückgekehrt ist, äußerte sich
einigen Zeitungsberichterstattungen gegenüber fol-
gend: Eindrücke. Tarnach Rände die Anschlußfrage
nicht besonders günstig, doch wäre Frank-
reich geneigt, weitgehende Zugeständnisse an Deutsch-
österreich zu machen und zwar dahingehend, daß der
Znaimer Kreis, der Böhmerwald und
Deutsch-Wehungen zu Deutschösterreich kom-
men. Auch die südliche Frage soll nicht ungünstig
stehen. Die weitere Entwicklung werde natürlich von
der Wiener Politik abhängen. Endetenland
allerdings käme an Tschechoslowakien und sei
wahrscheinlich für Deutschösterreich verloren.

Pichon verheißt volle Wiedergutmachung.

Der Senat fordert militärische Bürgschaften für
Frankreichs Sicherheit.

Paris, 18. April. (A. V.) [Agence Havas.] Der
Senat hat einstimmig folgenden, dem Ausschuss für
auswärtige Angelegenheiten zu unterbreitenden An-
trag angenommen: In der festen Ueberzeugung, der
Vollmacht der Nation zu sein, die das Recht, einen
dauerhaften Frieden zu erreichen, mit schweren und
blutigen Opfern erkaufte hat, rechnet der Senat auf
die Regierung, daß sie in Zusammenarbeit mit allen
Alliierten alle unerlässlichen militärischen
Bürgschaften für die Sicherheit Frankreichs
und die Freiheit der Welt sichern werde.

Vor der Abstimmung erklärte Minister des
Innern Pichon, daß sich die Regierung dem Aus-
schuss in dem Verlangen nach Annahme des An-
trages angeschlossen habe und versicherte, daß man sich
auf sie wegen Erreichung aller Bürgschaften für die
Sicherheit des Landes und die ihm schuldigen Wie-
dergutmachungen verlassen könne.

Erfolge der polnischen Truppen.

Weiteres Vordringen nach dem Osten.

Warschau, 19. April. (A. V.) [P. T. A.] Der Be-
richts des Generalstabes vom 18. d. M. bezeugt, daß
die polnischen Truppen nach hartem Kampfe Lida
genommen haben und weiter nach Osten
vordringen. Sie haben mehrere Geschütze und einige
Duzend Maschinengewehre erbeutet. 360 bolschewi-
stische Soldaten wurden festgenommen.

Der Transport der Armee Haller.

Warschau, 19. April. (A. V.) [P. T. A.] Gestern
um 9 Uhr abends ist hier der erste Zug mit Trup-
pen des Generals Haller eingetroffen.

Der Umfang der heutigen Nummer beträgt 20 Seiten.

Die Aufgaben des Liquidierenden Kriegsministeriums.

Von Emil Homann, Minister a. D., Leiter des liquidierenden Kriegsministeriums.

Eine Unterredung.

Wien, 18. April.

Ezzellenz Homann, dessen Tätigkeit aus dem Ansehen dankbarer Erinnerung steht und der vor kurzem mit der Leitung des liquidierenden Kriegsministeriums betraut wurde, hatte die Liebenswürdigkeit, Ihren Berichterstatter zu empfangen und sich auf mehrere Fragen über den notwendigen Umfang der Tätigkeit des liquidierenden Kriegsministeriums zu äußern. Auf die erste Frage über die organisatorische Stellung des Kriegsministeriums äußerte sich Ezzellenz Homann folgendermaßen:

„Das liquidierende Kriegsministerium ist verpflichtet, die Liquidierung der früheren österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung durchzuführen. Es hat somit nicht nur die laufenden Liquidierungsgeschäfte zu besorgen, sondern auch die Liquidierung im engeren Sinne des Wortes zu besorgen, es ist der Hauptfach nach ausführende Organ, das die Liquidierung im großen und ganzen nach den Weisungen des Bevollmächtigtenkollegiums durchzuführen hat, das ist der Körperlichkeit, in der alle Nationalstaaten durch ihre Vertreter beraten und Beschlüsse fassen. Da eine Majorisierung im Bevollmächtigtenkollegium nach völkerrechtlichen Grundsätzen ausgeschlossen ist, bedingt die Entscheidung in fertigen Fällen an die internationale Liquidierungskommission, die ebenso wie das Bevollmächtigtenkollegium aus den Vertretern aller Nationalstaaten gebildet ist und von dieser Körperlichkeit unter den gleichen Voraussetzungen an die Gesamtkonferenz, die im Staatsrat für Neuverträge tagt.“

„Nehmen Sie Ezzellenz über die innere Organisation des liquidierenden Kriegsministeriums auf?“

„Das liquidierende Kriegsministerium ist zur Durchführung der ihm übertragenen Arbeiten in vier Sektionen gegliedert, denen die einzelnen Abteilungen des früheren Kriegsministeriums zugeordnet sind. Wir haben da zunächst die militärische Sektion, in der nebst den rein militärischen Angelegenheiten die Personalien bearbeitet werden, dann die technische Sektion mit den Abteilungen für Waffen- und Geschützwesen, Eisenbahnen, Telephonwesen, Munitionserzeugung, militärischer Verbrauch usw., endlich die ökonomisch-administrative Sektion, von der die äußerst wichtigen für die Industrie bedeutenden Fragen der Liquidierung der im Krieg entstandenen Forderungen unserer Industriellen und Lieferanten ressortieren. In der Zahl der Sektionen ist bereits eine bedeutende Reduktion zu verzeichnen, was am besten daraus erhellt, daß die bei meinem Amtsantritt bestehenden elf Sektionen auf vier Sektionen reduziert wurden. Es ist dies die Folge der eingeleiteten Liquidation, die beim Fortgange der Arbeiten auch dazu führen soll, die Zahl der Abteilungen allmählich weiter zu verringern.“

„Welche Angelegenheiten umfaßt derzeit die Liquidierung?“

„Neben dem Umfang der Liquidierungsarbeiten besteht in der Öffentlichkeit vielfach kein richtiges Bild. Man erachtet meistens die liquidierende Tätigkeit dieser Stelle mit der Verrechnung der Aktiv- und Passivposten als erschöpft. Dabei ist die Feststellung des Status der früheren gemeinsamen Kriegsverwaltung die wesentliche Aufgabe des Liquidators, so hat doch in Betracht zu kommen, daß neben dieser Tätigkeit auch die laufenden Geschäfte eines reichen Arbeitsaufwands in Anspruch nehmen. Man bedenke nur, daß alle Gaskisten, die auf Versorgungsgeschäften Anspruch erheben, an das liquidierende Kriegsministerium gemeldet sind. Täglich langen ferner an die hunderte Gesuche um die Zuerkennung der Invalidenrente ein, die Witwenpensionen, Erziehungsbeiträge und Metallenehnen werden hier angesprochen und müssen der Erledigung zugeführt werden. Weitere Eingaben beziehen sich auf die Nachforschung nach Kriegsgefangenen. Wir müssen uns ferner um die Venden der Heimkehrer kümmern, die Leistung von Entschädigungen für Verlust getragener Kriegsausstattungsgegenstände, Zivilkleider, Bagagen, Pferde und dergleichen muß unsere Sorge bilden. Des weiteren sollen die Erfolge für Kriegsschäden, für die durch militärische Verwendung von Objekten sich ergebenden Ansprüche erwähnt werden.“

Mit dieser Aufzählung ist aber das laufende Geschäft noch keineswegs erschöpft, was ja schon daraus entnommen werden kann, daß die Forderungen, die von den Kriegsteilnehmern für die von ihnen vollzogenen Leistungen erhoben werden, bevor sie als Liquidationsanträge anerkannt werden können, auf ihre Rechtmäßigkeit überprüft werden müssen. Dadurch wird wieder eine Quelle von zeitraubenden Arbeiten beansprucht, um dann, wenn die Liquidität anerkannt worden ist, vorläufig wenigstens a conto-Zahlungen leisten zu können. Das Hauptgeschäft wird selbstverständlich darin bestehen, die Abrechnungen zwischen den einzelnen Nationalstaaten vorzubereiten, das heißt einerseits die Vermögens- und Verbandsbestände und zwar an Immobilien, Mobilien und Verrechnungen, andererseits die Forderungen, welche aus Rechnungen an die beständige Kriegsverwaltung noch zu begleichen sind festzustellen. Dieser Aufgabe ist gegenwärtig meine volle Aufmerksamkeit zuwenden, nachdem ohne eine solche Feststellung des Vermögensstatus eine Liquidierung überhaupt nicht durchgeführt werden kann. Ich habe deshalb auch bereits, seitdem ich die Leitung des liquidierenden Kriegsministeriums übernommen habe, alle Vorbereitungen treffen lassen, um die Substrate für die Liquidierung ohne ungerechtfertigte Verzögerung so rasch als möglich durchgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß bei allen diesen Arbeiten das Interesse aller Nationalstaaten in gleicher Weise zu wahren ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Aufstellung des Vermögensstatus umfangreiche Arbeiten in sich schließt, die selbst dann, wenn sie auf keinen Widerstand stoßen werden, einen gewissen Zeitraum beanspruchen müssen. Leider hat unsere Tätigkeit in dieser Hinsicht, namentlich was die Inventuraufnahme anlangt, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen infolge der gegenwärtigen noch immer ungeklärten Verhältnisse. Es ist oft nicht möglich, die vom liquidierenden Kriegsministerium ab her zusammengestellten Inventarisationen an den Ort der Inventarisation zu bringen. Sehr häufig wird den Delegierten sogar der Eintritt in die betreffenden Anstalten verweigert, so daß sie den ihnen übertragenen Aufgaben nicht nachkommen können. Ich hoffe, daß schon in nächster Zeit mit Hilfe der Vertreter der einzelnen Staaten in dieser Richtung eine Klärung möglich wird, die uns dann in die Lage versetzt, die zur Durchführung der Liquidierung unumgänglich notwendigen Vorarbeiten mit der gebotenen Mäßigkeit vorzunehmen.“

„In welcher Form, Ezzellenz, hat sich bisher die Verteilung des Kriegsmaterials vollzogen?“

„Die Verteilung der Sachgüter unter den einzelnen Nationalstaaten ist der Tätigkeit des liquidierenden Kriegsministeriums dadurch entzogen worden, daß nach den staatsrechtlichen Umständen im November 1918 sämtliche Nationalstaaten die auf ihrem Territorium befindlichen Güter, und zwar sowohl Immobilien wie Mobilien, beschlagnahmt haben. Speziell in Deutschland ist durch die Novemberrevolution alles auf dem Territorium Deutschlands befindliche Gütermaterial aller Art der Hauptstadt für Sachdemerktionierung zur weiteren Verwertung zugeführt worden, die unter Anerkennung der Rechte der kriegführenden Nationen als Treuhänder vorzunehmen hat. Die Güter sind auch bisher noch beträchtliche Teile des kriegführenden Sachgüter festgehalten.“

„In der letzten Zeit sind in der Tagespresse Nachrichten über die materielle Besserstellung der dem liquidierenden Kriegsministerium unterstellten Gaskisten aufgetaucht. Verfügen diese Nachrichten, Ezzellenz, auf Tatsachen und besteht Aussicht, daß diese Besserstellungen bereits in nächster Zeit durchgeführt werden?“

„Die beim liquidierenden Kriegsministerium eingeleiteten Gaskisten und gleichgestellten Personen haben in einer Eingabe an das Bevollmächtigtenkollegium die Bitte um Gewährung von Teuerungszulagen von 15 Kronen pro Tag für Verheiratete, zehn Kronen pro Tag für Ledige und zwei Kronen pro Tag für jedes Kind, weiter um Zuerkennung der vollen Aktivitätsgebühren samt Teuerungszulagen auch noch drei Monate im Falle einer Entlassung aus dem aktiven Dienste gestellt. Weitere Witten betreffen die Gleichstellung der bei den liquidierenden Stellen eingeleiteten Militärgaskisten der verschiedenen Nationalstaaten mit den schon jetzt oder später im Wehrdienststadium dieser Nationen stehenden Gaskisten in jeder Hinsicht, dann auf Einstellung der Abrechnung des Personals zur Einstellung von Ersparungen, ferner eine Verfügung“

gegen die Einstellung von Zivilpersonen bei den liquidierenden Militärstellen. Soweit es sich um die Besserstellung des materiellen Verhältnisses der Gaskisten handelt, habe ich die Wünsche im Hinblick auf die bestehenden krieglichen Lebensverhältnisse mäßig befürwortet. Dagegen vermag ich dem Wunsch der Gaskisten, wonach Zivilpersonen von der Verwendung ausgeschlossen zu bleiben hätten, nicht zu folgen. Denn wenn ich auch grundsätzlich auf dem Standpunkte stehe, daß zur Durchführung der liquidierenden Arbeiten das in der militärischen Administration geschulte und erfahrene Personal heranzuziehen sein wird, so können doch immerhin Verhältnisse eintreten, wo die Zuzugung von geschulten und erfahrenen Zivilbeamten von Interesse der Sache nicht zu umgehen ist. Die Heranzuzugung des Personals der liquidierenden Stellen ist eine Folge des Fortschrittes der Liquidierung und wird somit kaum zu vermeiden sein. Die Entscheidung über die Wünsche der Gaskisten fällt der Gesamtkonferenz beziehungsweise der internationalen Liquidierungskommission zu, und dürfte bereits in aller nächster Zeit erfolgen.“

„Nicht sich eine beiläufige Erwähnung der Dauer der Forderungen von Ihnen, Ezzellenz, flüchtigen Liquidierungsarbeiten vornehmen?“

„Die Dauer der Liquidierungsarbeiten hängt vor allem davon ab, ob die liquidierende Tätigkeit des Kriegsministeriums in ihrer weiteren Folge von jenen Hemmungen und Hindernissen frei sein wird, die sich der Liquidierung bisher entgegenstellten, ferner in welchem Umfang die bezüglichen Arbeiten von dem gegenwärtig damit betrauten liquidierenden Kriegsministerium durchgeführt sein werden. Ich nehme an, daß dann, wenn sich die liquidierende Tätigkeit des Kriegsministeriums glatt vollzieht und diese Stelle nur dazu berufen sein soll, die Rechnungslegung zwischen den einzelnen Nationalstaaten zu vollziehen, die Tätigkeit des liquidierenden Kriegsministeriums in kürzester Zeit, in etwa Jahresfrist beendet sein dürfte und daß dann an Stelle dieser Körperlichkeit eine kleinere Stelle zu treten hätte, welche die Schlussliquidierung, das ist insbesondere die Auszahlung der als Liquidationsanträge anerkannten Forderungen der Industriellen, soweit sie dann noch nicht durchgeführt wurde, zu erledigen haben wird.“

I. Langstein.

Schärfste Vorsichtsmaßnahmen in Wien.

Alle Zugänge zum Parlament gesperrt.

Wien, 19. April. (A. B.) Für heute nachmittag waren im Parlament alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Ab 1 Uhr hatte die im Parlament befindliche Volkspolizei strenge Bereitschaft. Die Kontrolle wurde verstärkt und der Eintritt in das Parlament nur den darin Beschäftigten gegen Legitimationskarten gestattet. Alle Zugänge sind abgesperrt.

Die Ausweisungen zugewandter Fremder sind im Gange. Insbesondere wurden gestern und heute zahlreiche ungarische Kommunisten aus Wien und Deutschösterreich abgewiesen.

Der Putz angediegen ein Werk reaktionärer Elemente.

Wien, 19. April. (A. B.) Von gut unterrichteter, objektiver Seite wird mitgeteilt, daß man in parlamentarischen Kreisen der Ansicht ginge, daß der Putz am Donnerstag von reaktionären Elementen provoziert wurde. Diese hätten die Invaliden, Heimkehrer und Arbeitslosen unter falschen Angaben mißbraucht. Der Gewährungsbau behauptet, es existiere ein ausreichendes Material über die Verfassungen zwischen den Erhebungen im Auge.

Die kommunistische Minderheit im Zentral-Arbeiterrat.

Wien, 19. April. (A. B.) Wie die „Arbeiter-Zeitung“ meldet, wurden in der gestrigen Sitzung des Zentral-Arbeiterrates die allgemeine politische Lage und auch die Vorkommnisse bei den jüngsten Demonstrationen der Arbeitslosen und Heimkehrer einer eingehenden Besprechung unterzogen. Nach einer fünfminütigen Debatte wurde die gestern gemeldete Kundgebung des Parteivorstandes der Sozialdemokraten mit allen gegen die sieben Stimmen der Kommunisten gut geheßen und mit dem gleichen

Stimmverhältnis ein Antrag der Kommunisten, den sozialdemokratischen Mitgliedern der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, abgelehnt.

Eine Arbeitslosendeputation bei Staatssekretär Hanusch.

Wien, 19. April. (A. B.) Heute sprach die von der bürgerlichen Arbeitslosenversammlung gewählte Deputation beim Staatssekretär für soziale Verwaltung Hanusch vor, um die Antwort der Regierung auf die von der erwähnten Versammlung aufgestellten Forderungen entgegenzunehmen. Staatssekretär Hanusch teilte der Deputation mit, daß am 22. d. eine Beratung mit den Vertretern der Gewerkschaft stattfinden werde, um zu erörtern, in welcher Weise und in welchem Ausmaß den Forderungen der Arbeitslosen Rechnung getragen werden können. Der Staatssekretär stellte ferner in Aussicht, daß umgehend Weisungen hinausgegeben werden, um die Beteiligung der Arbeitslosen mit Lebensmittelfürsorge, wie für die Mindestmittel zu sichern.

Die arbeitslosen Heimkehrer stellen ein Ultimatum.

Streikähnliche Forderungen, die binnen drei Tagen beantwortet werden müssen.

Wien, 19. April. (A. B.) Das Parlament ist von zahlreichen Truppen besetzt. Auch die Burg und die anderen öffentlichen Gebäude haben starke militärische Bedienung.

Heute nachmittags um 2 Uhr fand im Hof des Hofes im Prater eine Versammlung der Heimkehrer statt. Es waren auch zahlreiche Kommunisten anwesend. Es wurden beschwörerische Reden gehalten und Ansprachen von Trödel und der Rosa Luxemburg verlesen. Die Versammlung wurde um halb 4 Uhr eröffnet. Sie nahm einen äußerst ruhigen Verlauf. Es wurde folgende Resolution an den Staatskanzler angenommen:

1. Sofortige Abfertigung mit 5000 Kronen eines jeden Heimkehrers und abgewiesenen Soldaten,
2. Vertretung in allen Mäkelcorporationen,
3. Schaffung einer Verwaltungsstelle,
4. unentgeltliche Freigabe drückender Grundstücke und Felder für Heimkehrer und abgewiesene Soldaten,
5. Zuweisung eines Lokales für die Heimkehrervereine Deutschösterreichs,
6. Die vorhergehenden fünf Punkte müssen binnen dreimal 24 Stunden beantwortet werden.

Es wurde ein Komitee gewählt, das diese Forderungen dem Staatskanzler überreichen wird.

Die Angestelltenbewegung in Berlin.

Berlin, 19. April. (A. B.) Wie das Wolff-Bureau meldet, haben die Eingangsverhandlungen über den Angestelltenstreik am gestrigen Tage einen günstigen Verlauf genommen, so daß Aussicht besteht, daß eine Einigung erzielt wird.

Die Eingangsverhandlungen in der Metallindustrie haben ein derartiges Ergebnis erzielt, daß die sofortige Beilegung des Streiks gegeben erscheint. Die Wiederaufnahme der Arbeit dürfte am Dienstag erfolgen.

Schwere Zusammenstöße in Offenbach.

Offenbach, 19. April. (A. B.) Wolff-Bureau. Auf dem Wilhelmplatz fand gestern nachmittags eine von den Kommunisten einberufene Versammlung statt. Im Anschluß hieran bildete sich ein Demonstrationzug, der sich nach der Kaserne, wo der Volkstempel seinen Sitz hat und von Regimentsgruppen besetzt ist, bewegte. Hier ist es zu Zusammenstößen gekommen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind bei den Schießereien vier Personen getötet und 24 mehr oder minder schwer verletzt worden. In der Stadt herrscht große Erregung. Infolge dieses Ereignisses wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

Feuilleton.

Das Märchen vom Frauenglied.

Von Richard von Schönerer.
Hans Wantoch.

Schon als kleines Mädchen genoß Renata in ihrer Heimatgemeinde bis in die Kreisstadt hinein einen gewissen Ruhm. Bekanntlich fällt einem aus mancherlei Gründen diese schätzbare Gabe an, der eine ist berühmt in seiner Veredlung, der andere berühmt in seiner Veredlung, der dritte berühmt in seiner Veredlung. Renatas Ruhm lag in ihrem Haar. Und Renatas Haar war wirklich ganz wunderbar weißblond, ganz vollmondartig, wie schwach vergoldetes Silber, was bei Schmutzgegend eine sehr geringe, bei Frauenhaaren aber eine sehr nachdrücklich zu schätzende Eigenschaft ist. Die weißblonden, goldsilberig schimmernden Strähnen rannen Renata unter Umständen bis in die Kniekehlen. Jeder, der sie sah (und es waren deren — abgesehen von der Friseurin — im Laufe der Begegnungen nicht wenige) wurde an ihnen zum schwärmensten Dichter der Nacht.

Bei Tag aber trug Renata ihren strömenden Reichtum zu einem schweren, läppisch lastenden Nest gekürzt, der ihr das Haupt ein bißchen, ganz leicht kaum merklich in den Nacken zog und — wie in einem kleinen Behälter — die Lippen öffnete. Renata hatte so etwas Unirdisches, Schwebendes, äußerst Gebrechliches. Und Herr von Spillern behandelte sie darum mit einer gleichsam bekümmerten Behutsamkeit. Er war Renatas Mann — der seine, stille Herr von Spillern mit dem schneeweißen Geheimnis, der — nach einer Abenteuerfahrt um Leben, Welt und Liebe — wie ein Grammatiker unter alten Büchern, Wästen und Münzen ein leises Däselein führte und ein wenig spät, recht sehr spät gebeknet hatte, Herr von Spillern betraute Renata

unter all seinen Kostbarkeiten als den köstlichsten Schatz. Renatas schwarze Augen aber wurden, bei Tag zu Tag größer, der kleine Schrei weitete sich, Lippen mehr und mehr. Renata fühlte sich als Gaskin dieser Behutsamkeit, sie fühlte sich bestermt von der Stille des Hauses, beengt von der lautlosen und edlen Harmonien dieser Räume, bedrückt von der schwebenden Bracht des uralten Parkes. Renata wandelte langsam den mächtigen Birkenhügel am See empor. Sie breitete ihre Arme weit, weit nach Ost und West, nach Süd und Nord. Renata warf sich ihren Kopf in den Nacken zurück. Ihre kleinen Füße in den Kleiderverfälschten tanzten vor Ungeduld. Ihre Haare flatterten um sie wie ein Tausendfüßler. Und da stand einer vor ihr, der all Weite der Welt in sich trug — der Dichter Hermann Weinhelm. Ueberdies trug er bei 83 Mark und 45 Pfennig und ein Blatt aus der Reichsdruckerei. Der Dichter Hermann Weinhelm sagte zu Renata: „Bitte, wenn Sie wünschen...“

10 Uhr 30.“ Und Renata wünschte. Als Herr von Spillern, der gerade über die hellsten Elegen des Progers an seine Schreibtisch saß, davon erfuhr, zog er — ein wenig zerstreut — die Brauen hoch und sagte: „Ach, hierauf nahm er sein Tagebuch zur Hand und schrieb mit kleinen, zierlichen Buchstaben die Schlussätze zu dem Kapitel „Renata“. „Mit 49 Jahre glaubte ich dieses herrliche und unendliche „Renata“ so tief erfüllt zu haben, um selbst ein Variation zu wagen. Mit 49 Jahren dünkte ich mich reif und weise genug, sie aber war um eine ganz Generation älter und weiser als ich. Ich glaubte sie zu mir emporzuheben (denn dieses wunderbare begnadete und hilflosbehaftete Geschöpf war eines von den acht Kindern eines Dorfschulmeisters). Ach, wo Lorenz! Wir vermetten das immer, indessen hebe wir die Frauen nicht zu uns, sondern über uns, um sie entzweien, sie entzweien. Vor der demotorenz Hölle der Welt suchte ich Renata zu bewahren, zärtlicher, sorgfältiger als meine begnadete Nachbüste des schadellosen Knaben von jenem hohen, unbekannten Meister, der dem Tadelo Landini nachsah: aber Renata wollte und floh in die Welt. Bildnis der Welt. Renata, fliege ins Bild.“

Renata aber: wurde sie glücklich mit dem Dichter Hermann Weinhelm? Renata wurde tief unglücklich mit Enrico Salviati, dem Maler. Und das war ebenso sonderbar, wie ein Mißgeschick mit Weinhelm nicht sonderbar gewesen wäre. Denn Weinhelm war arm und bei ihm hätte Renata nur den künftigen Vierlaquezimmer mit den blauen Porzellanen und uralten Buddhas gegen den künftigen gefüllten Mansarde verkauft. Mit 83 Mark 45 Pfennig kommt man nicht weit und auf die Weltweite in einer Dichterphantasie wird respektvoll geküßt. Enrico Salviati war aber reich. Und nicht nur das: er war musikalisch, wohlwollend und seine Augen leuchteten vor Feuer. Renata durfte nach den Tölpeln des Lebens und Enrico schwemte ihr damit den Magen voll — im Kasino von Monte Carlo, wo drei Schritte rechts von ihr ein Desperado sich eine Kugel in die Schläfe schloß, in den versteinerten Kneipen des Montmartre, wo der Schlammer der Liebes Kneipen aufspritzt, in zerfallenen Ruinen spanischer Städte und in konfettiwirbelnden Gasthäusern in Verona. Der künftige Enrico war voll verlobt in die goldblonde Deutsche. Er war Maler der alten Schule, Impressionist, und — die Farbenbuntheit der Welt als Kulisse, „als Paradeum von Renata“, wie er es nannte — gab er ihrem Wesen hundert neue Nuancen verführerischer Dichter und immer frisch verlebende Kolorite. Er schleppte sie atemlos leuchtend durch halb Europa und im Winter nach Rio, von da die farbige Küste nordwärts durch die Pustheit des Vallans und während des Juli mit 60 Mark durch die Idyllen. In Cortina d'Ampezzo aber bekam die rasende um die Welt schnurrende Feder einen Knack. Autonomie... Und Renata atmete auf. Sie ging die Wiesen von Pieve. Sie zog den Duft der Gemitterfrucht irgendwo an einem Bach in die tieferen Wälder mit ihren wunderbar durchdringenden, feinen Fingern den feigen braunen Boden auf, bis die gefüllten Hände die Erde unter die Nase und schnupperte den Geruch der Erde — lang — tief — trübsinnig. Vor einer Stalltür blieb sie stehen und suchte sie fälschlich an. Ein Gasse moß gerade den fassigen Güter — ein strahlblonder stirnackiger Bursch, der mit ungeniert naivem Lachen zu der wunderbar

feinen Dame sagte: „Wollst du amal 's Mölla verheira, han?“ Und... Renata wurde glücklich mit Julia, han?“ Süß und schlafend roch das Heu. Und... Renata wurde glücklich mit dem Gemeindefabrikanten Alois Harald Bagenbauer.

Das geschah natürlich nicht in dem Stuhl von Cortina, denn Alois Harald Bagenbauer, Zementfabrikant A. G., hatte mit dem Sennerbuben nicht das Geringste gemein. Es geschah auch nicht folglich, und ein Augenblicksdäselein würde auch für die Dauer nichts beweisen. Die Sache begab sich vielmehr so, daß Renata Salviati, geschiedene v. Spillern, mit Zurücklassung eines getrennt und durchaus nicht beschönigenden Berichtes über alles Geschehene dem Signor Enrico auf und davon und in ihre Heimat München fuhr, wo sie sich noch zu Weihnachten des Jahres Herrn Alois Harald Bagenbauer in allen Ehren vermaählte.

Alois Harald Bagenbauer seinerseits betrachtete Renata nicht als Museumstafel wie Herr von Spillern, er meinte auch nicht (wie Salviati), daß durch Renata — im übrigen sehr schätzbare — Anwesenheit „die Landschaftskulisse“ gedeckt und sich ihres Raubers ganz bewußt würde; A. G. Bagenbauer beobachtete nicht tieferforschende die Entfaltung von Renatas Seele wie ihr erster und nicht die Wandelbarkeit von Renatas Körper wie ihr zweiter Gatte — vielmehr verhalf A. G. B., der (was nicht uninteressant ist), in seiner Jugend — Schaffens halber — Kreisringlampen gewesen, Renata erst zu einem Kind, hierauf zu einem zweiten, sodann zu einem dritten usw. Was Renata zu dieser überraschenden Wendung ihres Lebens gelagt hat, ist nicht sicher festzustellen. Gefragt wurde sie jedenfalls nicht. Dagegen schäutete die gewissenhafte Betrachter von Renatas Kostbarkeit über die schamlose Entwertung. Und Weinhelm, der in der Vergangenheit die mindest markanten Beziehungen zu Renata gehabt hatte, wurde in Renatas Gegenwart geschickt. Zu seiner Ehre sei gesagt, daß es ihn die Ueberwindung nicht geringer Widerstände kostete, denn Weinhelm, der eine zwar arme, aber durchaus edle Mansarde bewohnte, fühlte schon im voraus die Probenbehaftung des Zementfabrikanten wie einen Alp. Renata aber empfing ihn in einem mädchen-

Verständigung in der ostschlesischen Frage?

Die Tschechen anerkennen die polnische Zivilverwaltung in Ostschlesien.

Ein Komunique der Rada Narodowa.

Währ.-Osterr., 19. April. (E. D.) Das Presbureau der Rada Narodowa berichtet:

„Donnerstag, am Tage des Aufenthaltes des polnischen Kriegsministers Lesniewski in Teichen, hat der tschechische Oberkommandant Oberstleutnant Snajbarel den Delegierten der polnischen Regierung Abg. Zamorski zu einer Konferenz nach Währ.-Osterr. eingeladen. In dieser Konferenz haben ganz unvorhergesehen die Tschechen große Neigungen zu einer Verständigung

mit den Polen gezeigt und sich damit einverstanden erklärt, die Pariser Abmachung ins Leben zu rufen und die polnische Zivilverwaltung auf diesem Gebiete Ostschlesiens zuzulassen, welche laut der Vereinbarung vom 5. November in die Kompetenz der Rada Narodowa fällt.

Eine Mitteilung von offizieller tschechischer Seite.

Währ.-Osterr., 19. April. Auf unsere Anfrage wird uns von offizieller tschechischer Seite zu der vorstehenden Meldung folgendes mitgeteilt:

„Schon vor ungefähr 10 Tagen fand in Prag zwischen den Herren Minister Klose, General Pelle, General Henrys und Oberstleutnant Snajbarel eine Konferenz statt, welche der Interpretierung des Pariser Vertrages galt. Von beiden Seiten wurde die Notwendigkeit anerkannt, eine Annäherung zwischen den beiden Staaten anzubahnen.

Die im Komunique der Rada Narodowa erwähnte Besprechung zwischen dem Abg. Zamorski und Oberstleutnant Snajbarel war nichts anderes, als eine Fortsetzung der erwähnten Prager Konferenzen. Weitere Besprechungen sind zur Erledigung dieser Frage noch notwendig.

Eine weitere Verkaufsbearbeitung der Rada Narodowa.

Teichen, 19. April. (E. D.) Die „Rada Narodowa“ für das Herzogtum Teichen veranbart:

Die einschließende Haltung sowohl der Rada Narodowa, als auch der ganzen Bevölkerung des Herzogtums Teichen ließ nie einen Zweifel darüber zu, daß bezüglich Schlesiens nur eine Entscheidung fallen könne, welche dem Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung entspricht. Die Haltung der Rada Narodowa, unterstützt durch die Politik des polnischen Landtages und der polnischen Regierung, stellte in Aussicht, daß die Frage Schlesiens in Paris in den Vordergrund der von der polnischen Vertretung verteidigten Angelegenheiten treten werde. In derselben Ansicht ist auch die in Teichen weilende Entente-Mission gelangt. In der letzten Tagen haben die Vertreter der Tschechen

hast sterblichen Biedermeierdudeln. Der Dichter dankte es ihr mit einem stummen, jedoch innigen Blick. Sodann wurde er bereit. Er sagte einiges Angenehmes über die naturgeschaffene Ausdrucksfähigkeit des Baumaterials in früheren Architekturperioden. Er sagte sehr viel Sinnbildliches über Großstadtfarbe, Heimlichkeit in Innstufen, die himmelsternumtost nicht freies, fahndendes Vagabundum sei und war plötzlich bei Wesen und Wirken des Weibes angelangt. Über das er sich folgendermaßen äußerte:

„Die Frau ist das Intimmentale im menschlichen Zusammenhang der Schöpfung. Sie ist das Fragezeichen am Ende aller Systeme, das Minus vor allen kosmischen Formeln. Das Schwerelose in einer Weltordnung der Schwerlast, die eben durch sie ihr eigenes Gesetz verliert. Nicht die Blüte ist sie, sondern der Duft der Blüte; nicht die Perle, sondern ihr Lächeln; sie ist die astralische Verklärung ihrer eigenen Selbstlichkeit. Ein körperloser Körper, ungreifbar, unfaßbar, denn“, sagte Hermenegild Weinheim nachdrücklich, und jetzt — vor der funktvoll vorbereiteten Poëtie — machte er eine kleine Pause. In dieser Pause aber bähle ein Kinderweinen. Der Dichter suchte schmerzlich zusammen; Menata horchte (auf seine Worte, wie der Dichter freudig wahrnahm). Und beiseite fuhr er fort: „Die Frau lebt nicht im Augenblick, sie lebt über sich hinaus, mit einem Bein im Traum ihrer Vergangenheit, mit dem anderen im Wunsch ihrer Zukunft. Die Frau —“ sagte der Dichter, stark ausholend; da wurde des Kindergeins lauter und ein leicht angefeuchter Duft drang ins Zimmer — ein Duft von... Weinblut. Vom Dichter wurde lächelnd und der schöne, stark ausholende Satz fiel schwachmütig ab: „Mutter lebt die Frau in ihrer Sehnsucht.“ Menata aber erhob sich.

„Danke!“ sagte sie und reichte dem Dichter die Hand (die sich — wie der Dichter merkte — fonderbar fest und sozualig handgreiflich anfühlte). „Schön, danke Ihnen sehr.“ sagte Menata. „Sie haben mich wirklich aus der Seele gesprochen. Jetzt aber müssen Sie mich entschuldigen, mein kleiner Schatz. Ich stelle ihn nämlich selbst. Alle meine vier Jungen habe ich nicht geliebt.“

Der Willen zu einer Verständigung an zur Ausführung der Pariser Abmachungen lungelassen, durch welche

der Rada Narodowa die Zivilverwaltung übergeben

wird. Die Rada Narodowa für das Herzogtum Schlesien steht mit Inbegriff dem weiteren Gang der Ereignisse entgegen.

In Paris noch keine Entscheidung gefallen.

Teichen, 19. April. (E. D.) Das Presbureau der Rada Narodowa meldet: Mit Entschiedenheit betonen wir nochmals, daß alle Gerüchte über eine bereits gefallene Entscheidung über das Schicksal Ostschlesiens aus der Luft gegriffen sind. Die Frage Ostschlesiens wurde bis heute in Paris nicht entschieden.

Die „Radosni Listy“ für eine Verständigung.

Prag, 19. April. (E. D.) Im Anschluß an einen Artikel der Pariser „Tschechoslowakischen Korrespondenz“ befaßten sich die „Radosni Listy“ an letzter Stelle mit der polnischen Frage, indem sie anführten: Nachdem die Polen zu Kriegsbeginn teils eine autrophile teils zweifelhafte Politik betrieben haben, seien sie jetzt mit einem großen Annexionprogramm hervorgetreten, wobei sie die Furcht der Westmächte vor dem Bolschewismus ausnützen und die Notwendigkeit eines starken Polens als Schutzwall gegen diesen betonen. Dieser Standpunkt sei insbesondere von den Franzosen und Rumänen, mit welcher letzteren die Polen eine gemeinsame Grenze angrenzen, sympathisch aufgenommen worden.

Der Artikel schließt: Wir müssen uns jeden Preis zu einem Einvernehmen mit den Polen bemühen. Wir haben mit ihnen gemeinsame Interessen. Wir haben ein Interesse daran, daß Polen stark wird, daß es Danks und alle jene Teile Preußens, die ihm gebühren, erhält. Wir haben schließlich ein vitales Interesse daran, daß Polen innerlich erstarkt, damit wir ihm gegenüber eine lokale und freundschaftliche Politik machen können. Wir müssen andererseits soviel Verständnis besitzen, um zu erfassen, daß die großen slavischen Interessen, die intimsche Mitarbeit mit den Polen erfordern. Wenn die Polen ihre Situation gut analysieren, müssen sie zum gleichen Resultat kommen und die Frage gemeinsamer Arbeit und eines freundschaftlichen Einvernehmens hört auf, ein Problem zu sein.

Ausgiebigere Lebensmittelhilfe.

Die Entente will die Völker des früheren Österreich besser als bisher versorgen.

Wien, 19. April. (E. D.) Der außerordentliche Gesandte der französischen Republik Allge hat dem Staatssekretär für Auswärtiges Dr. Bauer folgende Note überreicht:

„Die Regierung der französischen Republik ist entschlossen, zusammen mit den alliierten Regierungen Mittel zu suchen, um die Bevölkerung des früheren Österreich auf eine ergiebigere Art mit Lebensmitteln zu versehen, als dies bisher bei den geringen Vorräten der Fall war. Ueberdies wurden Vorschläge erlassen, wie man eine Zuschußversorgung für die Arbeiterschaft der Städte durchführen könnte, die sich nicht so leicht versorgen kann, wie jene auf dem Lande. Frankreich hat auch Verhandlungen eingeleitet, die die direkte Führung von Lebensmittelzügen zwischen Frankreich und Deutschösterreich über die Schweiz zum Ziele haben. Alle diese Bemühungen wären jedoch vergeblich und die Versorgung mit Lebensmitteln müßte vollständig eingestellt werden, wenn die Alliierten angesichts der ungesetzlichen Handlungen, die die öffentliche Ruhe zu stören geeignet wären, die Gewähr für die Haltung der Bevölkerung verlieren würden und nicht mehr sicher wären, unter welchen Bedingungen sich in Zukunft die Transporte und die Verteilung der Lebensmittel vollziehen würden.“

Lebensmittelhilfe auch für Rußland.

Einzige Bedingung: Einkerbung der Feindseligkeiten.

Paris, 19. April. (E. D.) [Zusatzdruck des Tel. Corr.-Bureaus.] Auf den Vorschlag Rußlands, der Hungersnot in Rußland durch eine Organisation nach dem Muster der belgisch-amerikanischen Verpflegungsunternehmung abzuwehren, hat der Vicerat geantwortet:

„Eingedenk der Leiden des russischen Volkes sind wir gerne bereit, an dem Werke mitzuarbeiten. Die Organisation müßte von Neutralen gebildet werden. Sie hätte nur humanitäre Ziele ohne politische Hintergedanken. Die Lebensmittel können durch die neutralen Kommissionen nach Rußland gebracht und dort unter ihrer Aufsicht, aber unter Mitwirkung des russischen Volkes verteilt werden. Unter diesen Bedingungen werden die Hungernden Lebensmittel erhalten können. Die Durchführung dieser Organisation müßte zur Voraussetzung haben, daß die Feindseligkeiten in den verschiedenen Gegenden eingestellt werden und daß die Truppen- und Materialtransporte aufhören. Eine Hilfe an Rußland, ohne daß ein Friedenszustand hergestellt wäre, ist unmöglich.“ — Orlando, Lloyd George, Wilson, Clemenceau.

Suchtbarer Terror in München.

Viele Bürger erschossen.

Berlin, 19. April. (E. D.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bamberg: Den hier eingegangenen Nachrichten zufolge herrscht in München ein suchtbarer Terror. Eine große Anzahl Bürger, Arbeiter und Soldaten wurde bereits erschossen.

Die ersten Nachrichten, die bei der Regierung Hofmann eingingen, haben diese veranlaßt, ihren Widerstand gegen die Bildung eines Freikorps in Bamberg aufzugeben.

In einem Aufrufe an die Bevölkerung Bambergers fordert sie zum Eintritt in dieses Korps auf.

Die Situation gestaltet sich immer verwickelter.

München, 19. April. (E. D.) Die Situation in München wird immer verwirrender. Als politische Völker stehen jetzt im Vordergrund die radikalen Kommunisten unter Führung von Rissen und Lebinie. Das russische Element ist auch sonst im Volksgut stark vertreten. Man sieht in den Meinen verschiedene russische Studentinnen. Dr. Levin scheint einen immerhin maßgebenden Einfluß innerhalb der Revolutionsregierung auszuüben. Die in München anwesenden fremden diplomatischen Vertreter haben sich entschlossen, einzufallen auf ihren Posten zu verbleiben, da ihnen die von Lebinie ursprünglich verkündete Achtung der Territorialität zugesichert worden ist. Bemerkenswert ist, daß die Gegnerschaft gegen die Münchner Revolutionsregierung bei der bayerischen Bevölkerung nicht überall vorhanden ist. Man hört auch in bürgerlichen Kreisen viele ungünstige Äußerungen über die Taktik der bamberger Regierung. Ueber der Münchner Bevölkerung lastet der Druck des Gewaltregimes, der die Stadt von jedem Verkehr mit der Außenwelt absperrt. Die Befehlshaber in München haben die russischen Kriegsgefangenen im Lager von Buchheim in Freiheit gesetzt und bewaffnet. In München tritt russische Wache im Bahnhof auf.

Schwere Niederlage der Regierungstruppen in Freising.

Berlin, 19. April. (E. D.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Nürnberg: Bei Freising ist es geklärt wie in hiesigen Garnisonkreisen verlautet, zu einem größeren Zusammenstoß zwischen der 1. Garde und den Truppen des 7. Infanterie-Regiments gekommen, der für die Regierungstruppen ziemlich verheerend war. Es wird von 80 Toten gesprochen.

Sparksienherrschafft in Rosenheim.

Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Rosenheim hätten die Sparksien Herrschaft über das Land erlangt. Die Sparksien hätten die wichtigsten Gebäude bemächtigt. Alles, was Waffen trug, wurde gefangen genommen. Mehr als 50 Gefangene wurden erschossen.

Auch Lindau in Kommunistenhand.

Frankfurt, 19. April. (E. D.) Die „Neueste Morgenzeitung“ meldet aus Bregenz: Lindau, das sich in den Händen der Kommunisten befindet, wurde von württembergischen Truppen umstellt. Der Bahnverkehr und auch der Schiffsverkehr auf dem Bodensee nach Lindau sind eingestellt.

Ballour verwarnt Ahun.

Protest gegen die Beschlagnahme ausländischer Besitzes.

London, 19. April. (E. D.) Das Reutersbüro meldet: Auf die Nachricht, daß die ungarische Regierung noch immer mit der Beschlagnahme ausländischen Eigentums fortfährt, sandte Minister des Auswärtigen Ballour an den Vizekonsul Bela Ahun eine Mitteilung, worin er daran erinnert, daß dieses Vorgehen mit der von Ahun unterzeichneten und am 4. April am Smut übergebenen ausdrücklichen Verpflichtung im Widerspruch steht. Die Sowjetregierung werde für die Erfüllung der in ihrem Namen unterzeichneten Verpflichtungen verantwortlich gemacht.

Letzte Handelstelegramme.

Die Salzfuhr aus Deutschland.

Prag, 19. April. (E. D.) Das Finanzministerium hat die tschechoslowakische Republik die Einfuhr von Salz und Viehfalz ebenso auch Salzsalz aus Deutschland in einer solchen Menge zugesichert, daß der Bedarf unter allen Umständen bis Ende September d. J. gedeckt ist. Mit dem Einlaufe und der Zurechtweisung von Salz und Viehfalz wird im Interesse der gleichmäßigen Aufstellung bis auf weiteres für Böhmen die Deutsche Salzfuhrgesellschaft m. b. H. für Böhmen und Schlesien und die Salzfuhr die Import- und Exportgesellschaft m. b. H. (Gedolova) in Olmütz betraut. Das Salzsalz kann von den einzelnen Unternehmungen, welche die nötige Bewilligung der Finanzbehörden besitzen, unmittelbar aus Deutschland bezogen werden, oder aber auch durch Vermittlung der angeführten Gesellschaften.

(Keine Auszahlung der zurückbehaltene 250 Kronenbeträge.)

Prag, 19. April. (E. D.) Das Finanzministerium erlaubt nun Veroffentlichung folgender Mitteilung: Die Auszahlung der bei der Notenabstempelung zurückgehaltenen Einlagen, welche 250 K nicht übersteigen, waren nach § 3 der Verordnung vom 7. März 1919 Zl. 113, bloß bis 15. April zulässig. Falls diese Einlagen bis zu dieser Zeit nicht begeben worden sind, wird deren nachträgliche Auszahlung nicht bewilligt und wird eine solche Einlage für unbestimmte Zeit als Staatsanleihe zurückgehalten, und vom 15. April 1919 mit 1 Prozent verzinst.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Freitag früh zur gewöhnlichen Stunde.

Vom Tage.

Reise nach Prag.

Von Hugo Böttcher (Wien).

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Mehr noch kann man mitunter erzählen, bevor man eine Reise tut, besonders wenn diese Reise von Wien nach tschechoslowakischen Staat führen soll. Diesem sei nun wahrheitsgetreu geschildert, was man erlebt, tut und tun muß, wenn man zum Beispiel aus irgendwelchen Gründen die Schicksale hat, von Wien an der Donau nach Prag an der Moldau zu gelangen.

Man muß also, wenn man glücklich in den Besitz seines Passes gelangt ist, die Einreisebewilligung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien bekommen. Bitte, das ist ganz einfach, man geht nach der Josefstadtstraße 103, wo sich diese Pässe befindet und holt sich das Bium. Vor diesem Hause angelangt, steht man aber, daß es doch nicht so einfach ist. Dort warten nämlich so an die zwei, drei oder vierhundert Menschen, um überwiegender tschechische Dienstmädchen — pardon, Hausgehilfinnen — die es umwiderstehlich nach dem Heimatlande zieht, in dem es wieder Kommissariate und Dramaturgie gibt. Und schauernd erfährt man, daß diese Leute dort seit zwei bis drei Tagen angestellt sind, buchstäblich ununterbrochen, Tag und Nacht. Sie sitzen da auf Stodern, in der Sonne oder auch auf dem Pflaster, schlafen, weinen und schlafen. Es sind moderne, fastige böhmische Mädchen, die gewöhnlich mit „Sartacem“ beginnen. Würde ein kleiner Teil von ihnen in Erfüllung gehen, so hätten alle bis zu Kramat ausgelebt. Sie und da erscheint eine Frau mit einem Schürchen, um ihre Marianne, die seit drei Tagen wartet, vor dem Hungertode zu bewahren und als kleine erfinderische Abwechslung fährt so zwei bis dreimal im Tag die Rettungsgefahr: vor, um einen der Angestellten, dem allzu müde geworden ist, abzuholen. Um kleinere Ohnmachtsanfälle kümmert man sich nicht mehr.

Nun soll mit allem nicht gesagt werden, daß man sich unbedingt drei Tage anstellen muß, um seine Einreisebewilligung zu bekommen. O nein, es gibt auch ein anderes, erheblich abgekürztes Verfahren. Meine gute Freundin, die lebenswürdige Frau Irene, die unbedingt nach Prag mußte, weil dort ihrer ein Schinken, fünf Kilo Fleisch und andere Fähigkeiten nicht ausreichen konnten, wurde von ihr eingeweiht. Sie auf diesen anderen Weg aufmerksam gemacht und sie hat ihn eingeschlagen. Eines Vormittages begab sie sich also zu dem furchtbaren Haus in der Josefstadtstraße und machte Anstalten, an den Herren vorbei direkt das Haus zu betreten. Dem Volkswirtschaftler, der sie daran hindern wollte, gab sie die beruhigende Erklärung, sie bestehe gar nicht daran, zur Pässe zu wollen, sondern sie müsse nur die Hausmeisterin, die ihr die Pässe besorge, auffuchen. Nun durfte sie hinein, aber der Volkswirtschaftler geleitete sie bis zur Hausmeisterwohnung. Frau Irene brühte der Hausmeisterin garlich die Hand, welcher Händedruck dreißig Kronen beinhaltete und sagte, sie wolle den „besoffenen Diener“ sprechen. Gleichzeitig überreichte sie ihr den Paß. Die Hausmeisterin schmeckte sich bestig in die Schürze, nickte gleichmütig und erwiderte, die Dame möge nur um vier Uhr nachmittags wieder kommen, da werde der besoffene Diener anwesend sein. Punkt vier Uhr kam Frau Irene wieder, ging abermals an dem schnarrenden, schimpfenden und stuchenden Menschenentor vorbei zur Hausmeisterin. Nach etwa einer Stunde erschien denn auch der sogenannte „besoffene Diener“, er war aber nicht direkt betrunken, sondern duftete nur nach Wein. In der linken Hand hielt er den Paß mit der Einreisebewilligung, die rechte streckte er tellerartig der Frau Irene entgegen, und als in diesen Keller ein fünfzigkronenschein gelegt worden war, folgte er das förmliche Dokument aus, während er die Banknote sorglos Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, in die Hosentasche schob. Hinter Frau Irene aber erschienen schon vier andere Herren und Damen, die ebenfalls den Weg zur Wäsche waschenden Hausmeisterin und über sie hinweg zum „besoffenen Diener“ gefunden hatten. Sachverständige schwören, daß die Frau Hausbesorgerin auf diese Art täglich etwa 600 Kronen, der Diener aber dementsprechend, da es sich um feste Tarife handelt, 1000 Kronen „Nebenkommission“ haben. Vielleicht ist das übertrieben und es sind nur 300 und 500 Kronen, jedenfalls können beide singen: „Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das trägt noch was ein — doch ein jeder kann es nicht, es muß verstanden sein.“

Damit waren aber die Reisevorbereitungen bei Frau Irene noch nicht ganz erledigt. Wie kommt man nun zu einer Fahrkarte nach Prag? Harmlose Menschen stellen sich zehn bis zwölf Stunden an und erleben dann, daß ihnen das Schalterfenster mit dem Auf „Ausverkauf!“ vor der Nase zugeschlagen wird. Frau Irene ist aber nicht so harmlos und so stellte sie sich nicht an, sondern gab sich zu dem Portier eines Hotels, der ihr für den kleinen Balkisch von dreißig Kronen die Fahrkarte besorgte. Nun hatte sie nur noch einen Schaufeur durch ein lächerlich geringes Trinkgeld von zwanzig Kronen für sich zu gewinnen und dann konnte sie endlich die Fahrt nach Prag antreten.

Ich sehe aber in die Zukunft. So war das Jahr 1950 herum wird Frau Irene eine weißhaarige liebe Großmama sein und an jedem Sonntag werden ihre Enkelkinder mittels Luftkissen — Marie — „Wir brauchen kein Richter ne!“ — zu ihr fliegen. Es wird dann eine schöne Pause mit Schokolade und Eingekuppel geben und jedesmal, wenn ein großes Stück abgeschnitten ist, wird Großmama nicken und sagen: „Kinder, wenn Ihr müht, wie gut es euch geht — und dann wird die Geschichten von der grauenhaften Zeit, als sie eine junge Frau war, erzählen und als Beiges und Interessantes von ihrer Reise nach Prag. Die Enkelkinder werden sich die jungen Wagen mit Kuchen und Schokolade fassen und dann lustig davonfliegen und lachend sagen: „Glaubst du das alles, was Großmama erzählt? Ich denke, sie täuscht uns Märchen auf.“

Die Luftige Geschichte hat aber ein Nachspiel gehabt: das ist ein radikales Ende bereite. Eins

Der Achtstundentag in der französischen Industrie.

Paris, 19. April. (H. B.) Agence Havas. Der Vertreter des Verbandes der Glaserwerke und der Eisenindustrie sowie der metallischen, elektrischen und mechanischen Industrie, unter anderem haben sich am 19. April mit dem Verband der französischen Arbeitervereine über die Einführung des achtstündigen Arbeitstages mit der Forderung der Einführung des achtstündigen Arbeitstages am 1. Juni eine Verständigung erzielt.

(Deutschösterreichs Hebergang von der Kronen zur Markwährung.) Wien, 19. April. (H. B.) Die Verhandlungen mit den deutschen Finanzdelegationen gehen günstig weiter. Es wurden bereits positive Resultate hinsichtlich der Hebergang der Kronenwährung in die Markwährung erzielt.

(Hundertprozentige Erhöhung des Spirituspreises.) Wie das „Prager Tagblatt“ erzählt, wird der Preis für verfeinerten, rektifizierten Spiritus von 1260 K auf 2500 K für den Hektoliter, rückwirkend ab 1. April, erhöht werden. Eine diesbezügliche Verlautbarung steht kurz bevor. Auch die Preise für Rum und Schanfbrennwein werden erhöht werden, jedoch nicht in dem Umfang, wie dies bei rektifiziertem Spiritus der Fall sein wird. Für die Monate April, Mai, Juni und Juli sind vorläufig im ganzen 15 Prozent rektifiz. Spiritus festgesetzt worden. Die Zuweisungen von denaturiertem Spiritus bleiben unverändert.

(Die Sozialisierung der tschechischen Banken.) Auch in der Generalversammlung der „Kassa banka“ hatte ein Vertreter der Bank das Ersuchen, einen Vertreter der Beamtenschaft in den Verwaltungsrat zu kooperieren. Der Vorsitzende sagte, daß diese Frage bereits im Schilde des Verwaltungsrates erwogen wurde und hoffentlich bald in günstigem Sinne erledigt werden würde.

(Deutschösterreichisch-polnischer Kommissionsverkehr.) Nach einer Meldung der „Prager Wirtse“ des deutschösterreichischen Verkehrsvereins hat gestern ein Zug Wraun poliert und trifft heute in Wien ein. Die Sendung umfaßt 12 Waggon Schieferholz, 12 Waggons Petroleum und Benzin und einen Waggon Speck.

(Die mährisch-schlesische Bank.) Exporteur in Neutischau, gründete die Erste tschechoslowakische Bank zur Erzeugung von Spielwaren und Kunstgegenständen (S. m. b. S.) in Neutischau mit einem Stammkapital von 50.000 Kronen.

(Eine französische Kommission zum Studium der Petroleumfrage in Drojbova.) Clujstadt, 10. April. (H. B.) In Drojbova traf eine französische Kommission bestehend aus dem Hauptmann Dubois und Lieutenant Simon ein. Diese Kommission wurde von der Friedenskonferenz entsendet, um sich über die Petroleumfrage in Galizien zu orientieren.

(Konfiszierung der Geldanlagen und der Mitgliedschaften.) Die Konfiszierung der Geldanlagen und der Mitgliedschaften sowie die Konfiszierung der Mitgliedschaften der Vereinskassen für die Gemeinden des pol. Bezirks Preibitz (Preibitz). Die Liquidation in Troppau hat die Konfiszierung der Geldanlagen mit dem Ende in Troppau erreicht, welches in den Konfiszierung des Hotels Stern von 8-12 Uhr vormittags amtiert. Die Konfiszierung und Bezeichnung der Geldanlagen (Einlagen) und der Mitgliedschaften sämtlicher Gemeinden des pol. Bezirks Preibitz, welche sich in der Konfiszierung der Geldanlagen und Anteile erfolgt an folgenden Tagen: Erian: 22., 23., 24., 25., 26. April; Erian: 28., 29., 30. April und 2. Mai; Karwin: 3., 5., 7. Mai; Erian: 7., 8., 9., 10. Mai; Peterswald: 12., 13., 14., 15. Mai; Preibitz: 17., 18., 19. Mai; Dobruha: 21., 22., 23. Mai; Melchwalden: 24., 25., 26. Mai; Erian: 28. Mai; Preibitz: 30. Mai; Erian: 31. Mai; Steinau: 1. Juni; Erian: 2. Juni; Erian: 3. Juni; Erian: 4. Juni; Erian: 5. Juni; Erian: 6. Juni; Erian: 7. Juni. Jeder und jeder aller Sorten von Wertpapieren werden jedoch aufmerksam gemacht, daß die Konfiszierung und Bezeichnung dieser Papiere bis 19. Mai 1919 zu erfolgen hat. Es wird auch aufmerksam gemacht, daß die nötigen Druckformen jeder Partei beim Gemeindevorstand zu beziehen hat. Die Partei hat auch selbst die Druckformen genau auszufüllen.

Buchdruckerei u. lithographische Anstalt

Julius Kittl

Mähr.-Ostrau

empfiehlt sich zur Übernahme von Druckaufträgen aller Art. Industrie-Druckarten, Katalogen, Geschäftspapieren, Etiketten und Geschäftsbüchern nach Angabe.

Anfertigung billigt u. promptest. Bemerkte Offerte werden bereitwillig erteilt.

Moderner Zahn-Ersatz

Künstliche Gebisse werden nach dem neuesten Verfahren so hergestellt, daß sie die Naturzähne vollständig ersetzen. Der ideale gaumenlose Zahnersatz ist eine feststehende unabhängbare Goldbrücke. Im Zahn-Atelier G. Druz in Mähr.-Ostrau, Hauptstraße 6, Eingang Langgasse 8, Tel. 601, werden derartige gaumenlose sowie Luftdruckgebisse zum Sprechen und Kauen vollständig geeignet, ferner Goldkronen usw. und alle Arten von gegossenen Blumen sorgfältig ausgeführt.

Für Bürozwede werden gesucht 1-2

Zimmer

möbl., jedoch unmöbl. bevorzugt, im 1. Bezirk. Preis Nebensache. Gefl. Anträge unter „Büro 2807“ an die Admin. d. Blattes.

Hochlegante komplette Auschautvorrichtung

(deutsches Fabrikat), durchwegs aufstehend, außer im Dampfbockapparat aus Kupfer, Orchestron, Zirkulationswagen, eleganter Schlitten, preiswert abzugeben. Anträge unter „E. 2883“ an die Admin. d. Blattes.

KAUTSCHUK-STAMPIGLIEN

liefert sofort und billigst

J. KITTL, MÄHR.-OSTRAU.

Bau-u. Möbeltischler

werden gegen gute Bezahlung aufgenommen bei der Holz-Industrie-Gesellschaft m. b. H., Mähr.-Ostrau, Strelchegasse 11.

GROSSKAUFHAUS STEINER & BRÜDER MÄHR. OSTRAU.

Manufaktur-, Wirk- und Kurzwaren.

HOTEL IMPERIAL

Heute Sonntag, den 20. April und Morgen, den 21. April ss

GROSSES KONZERT

mit vollständig neuer Besetzung.

ANFANG 7 UHR

ENTREE FREI



Wiedereröffnung des Ateliers

für moderne Photographie

Adolf Brlich

Brückengasse, Theresienhans, führt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten kunstgerecht und solid aus.

Maurer, Zimmerleute u. Tagelöhner werden beim Baumeister J. Bomacka, Karwin aufgenommen.

Taschenbuch für Monteure

elektr. Beleuchtungsanlagen

Inhalt: Maschinenanlage, elektr. Maschine, Stromerzeuger, Elektromotor, Motogenerator und Umformer, Quecksilberdampf-Gleichrichter, Wechselstrom-Transformator, Aufstellen und Unterhalten der Maschinen, Untersuchen der Maschinen u. Transformatoren, Akkumulatoren, Apparate-Erdung, Lampen, Glühlampen, Leuchtungen, Tabellen-Verzeichnis. Mit Porto K 14.— gegen Voreinsendung des Betrages. J. Buchsbaums Buchhandlung, Deggfurt Nr. 411, Mähren.

Cafe Ostravia

Mähr.-Ostrau,

Bahnhofstraße, Haltestelle Neugasse

empfiehlt dem P. T. Publikum ausgezeichneten Frühstück- und Jausenkaffee ab 5 Uhr nachmittags. Vorzügliches Jaroschauer Bier. Frühstück-Abonnement zu billigen Preisen täglich beginnend

RUDOLF GROSSER

Leinen-, Baumwoll-, Strick- und Wirkwaren en gros

empfiehlt sich den P. T. Kaufleuten, Gewerken u. Betrieben.

JOSEF-KRAUSGASSE (nahe Steinerstrasse).

Verzollungen

von aus Deutschösterreich, Ungarn, Polen und sonstigen Ländern kommende Sendungen übernimmt Expeditionsbüro

Eugen Sechter, Mähr.-Ostrau, Hauptstraße 20, Telephon 152.

Die Sendungen, deren Abfertigung ich bis 9 Uhr vormittags erhalte, werden noch am selben Tage verzollt zugestellt. — Versendungen nach allen Richtungen des In- und Auslandes mittels Bahn, Fluß und See. — Möbeltransporte, Einlagerungen. ::

ING. ANDREAS CSEH, M.-OSTRAU

Telephon 397

Postfach 32

Telegrammadr. Ceander

liefert prompt ab Lager:



Maschinenöle, Zylinderöle, Kompressoröle, Autoöle, Transformatoröle, Maschinenfette (Tovotte), Hanteschmiere, Drahtschmiere nach bergtechnischen Vorschriften hergestellt. Wagenfette etc. Industriefettwaren.

Polanachrichten

Östlicher Bauprojekte.

Wichtige öffentliche Arbeiten im Stadtgebiete.

Es ist wohl heute nicht an der Zeit, große Projekte für die Zukunft zu machen, insbesondere dann nicht, wenn diese Projekte mit Kosten verbunden sind, deren Deckung man nach den heutigen Begriffen auch nicht im entferntesten finden kann. Nichtsdestoweniger muß eine moderne Stadtverwaltung, wenn sie den Anforderungen der Zeit gerecht werden will, alle jene Vorkehrungen auf sozialem, wirtschaftlichem hygienischem und humanitärem Gebiete treffen, die das Zusammenleben einer vieltausendköpfigen Menge auf verhältnismäßig kleiner Fläche verlangt. Große Bauprojekte haben die Östlicher Stadtverwaltung zu allen Zeiten beschäftigt, und man muß mit Befriedigung feststellen, daß auf manchen Gebieten Großzügiges und geradezu Vorbildliches geleistet wurde. Daß diese Anlagen nicht auf eine so sprunghafte Vermehrung der Bevölkerung eingerichtet waren, kann kaum den Erbauern zur Schuld gemacht werden. Denn schließlich ist die Ausgestaltung jeder bestehenden Einrichtung möglich.

Wenn man nun, ganz unbekümmert um die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einen Blick in die Zukunft wirft und dabei die Weiterentwicklung der Stadt vor Augen hat, so wird sich eine Reihe von unbedingt notwendigen öffentlichen Arbeiten ergeben, die zum Teile schon in der allernächsten Zeit geleistet, zum Teile aber doch wenigstens jetzt schon gründlich durchdacht werden müssen. Ein Vertreter unseres Blattes hatte kürzlich Gelegenheit mit dem Leiter des Stadtbauamtes, Baudirektor Ing. Czernik über das Bauprogramm der Stadtgemeinde für die nächsten Jahre zu sprechen. Es ergaben sich hierbei einige sehr interessante Anregungen und Projekte, die hiermit der öffentlichen Diskussion übergeben werden sollen. Baudirektor Czernik wies zunächst auf notwendige

Arbeiten auf dem Gebiete des Verkehrsnetzes

hin. Die Herstellung aller während der Kriegszeit hart hergenommenen und zum Teile vernachlässigten Straßen innerhalb des Stadtgebietes wird eine der ersten Aufgaben sein. Es wird in der planmäßigen Aufbesserung der Straßenzüge fortgefahren, die noch nicht oder nur mangelhaft gepflasterten Straßen werden in brauchbaren Zustand versetzt werden müssen. Im engsten Zusammenhange damit steht die Frage der Schaffung von Verbindungen mit den umliegenden Ortschaften, namentlich auf schließlichem Boden. Heute führt eine einzige Brücke nach Schleien. Die Holzbrücke wurde bei der Schließung, deren Notwendigkeit sich im Laufe der Jahre erweisen hat, wird einem definitiven widerstandsfähigen Bause weichen müssen. Nördlich vom Stadtgebiete, etwa in der Höhe des Streichfeldes wird eine Verbindung mit den schließlichen Gemeinden zwischen Grundbau und Wagnin unterhalb des Hofes als Fahrbrücke ausgebaut werden müssen. Eine dritte Brücke über die Ostwäldchen ist aber noch im Zuge der Vollendung, anschließend an die Brücke der Karwiner Bahn notwendig. Die beiden letztgenannten Überquerungen sind im Zusammenhange mit neuen Straßenherstellungen gedacht. Sie haben den Zweck, die jemals der Ostwäldchen gelegenen Orte in unmittelbarer Nähe des Stadtgebietes zu bringen. Die Brücke im Zuge der Karwiner Bahn wird hauptsächlich eine Erleichterung im Verkehre mit Ruzschitz, Radwanitz und den umliegenden Ortschaften bringen. Der Ausbau der Straßen und Brücken und die damit erzielte engere Verbindung mit den umliegenden Ortschaften bedingt auch eine

Verdichtung des Netzes der Straßenbahn.

Sehr erwünscht wäre die Legung eines Geleises durch die Johannstraße und deren Verlängerung über die Bezirkstraße gegen Oberfurt, im Anschlusse an das hinter dem Elektrizitätswerke beginnende Schlepplgeleise. Diese Linie gewinnt mit Rücksicht auf das an der Bezirkstraße projektierte tschechische Theater

wesentlich an Bedeutung. Eine Transversallinie zwischen dieser neuen Straße und der Bahnhofstraße, etwa im Zuge der Kleinsengasse oder durch die Elisabethstraße, an dem dort projektierten Rathausbau vorbei, bis zur Schließstraße wäre gleichfalls erstrebenswert. Ein gewaltiges Projekt stellt der Ausbau des Krankenhauses dar, zu dem aber eine bedeutende geldliche Unterstützung seitens der Regierung wird gewährt werden müssen. Es ist eine Reihe neuer Pavillons zu errichten, wobei namentlich auf einen Tuberkulosepavillon und eine Abteilung für Geschlechtskrankheiten Rücksicht genommen werden wird. Den Forderungen einer zweckmäßigen Gesundheitspflege wird durch erneute

Anlagen von Parks und Promenaden

Rechnung getragen werden müssen. Die Ausbreitung der industriellen Anlagen mit ihren Luftverpesten, rauchbildenden Betrieben macht die Schaffung größerer Luftreinerzonen notwendig; zudem liegt das Auge in dem grauen Einerlei des Häusermeeres nach einem grünen Fleckchen. Die Schließstraße und der Jubiläumspark bieten Erweiterungsmöglichkeiten und es soll auch bei Anlage gewisser Straßenzüge auf die Schaffung kleiner Hausgärten geachtet werden. Eine zwingende Notwendigkeit ist die Erbauung eines modernen Schwimmbades, das bisher in Östlicher fehlt. Es wird natürlich kein Fließbad sein können, denn das Wasser der Ostwäldchen ist zu wenig einkindend, wohl aber wird es notwendig sein, durch eine zweckentsprechende Kläranlage ein Schwimmbad mit Ostwäldchenwasser zu speisen. Dringend notwendig ist auch

Ankaffung der Gräben,

die die Stadt durchfließen und verpesten; namentlich die Ankaffung des Mühlgraben. Dies wird nur derart möglich sein, daß die Wasserabert, nachdem sie ihren Zweck in den industriellen Unternehmungen erfüllt haben, direkt in die Kanäle abgeleitet werden. Hierzu gehört freilich auch, daß die gesamte Kanalsanitation, deren Anlage aus den letzten Jahren stammt, einem modernen System Platz macht. Der unhygienische Aushub der Entgruben und die Abfuhr der Fäkalien müssen aufhören, der Urnat durch Kläranlagen unterhalb der Stadt direkt in die Ostwäldchen geleitet werden, wie dies schon in vielen anderen Städten, so in Troppau, der Fall ist. Auch zur Durchführung des langgehegten Projektes einer Müllverbrennung wird man sich endlich entschließen müssen, weil das Stadtgebiet wenig Raum mehr zur Ablagerung des Schmutzes und des Mülls bietet. Der steigende Verkehr in der Stadt wird auch auf dem Gebiete des Marktwesens grundlegende Veränderungen erfordern.

Die Errichtung einer Markthalle

mit modernen Lagerräumen und Kühlhäusern ist schon seit Jahren ein dringender Wunsch und wird auf die Dauer nicht zurückgestellt werden können. Desgleichen ist die Anlage des Schlachthaus sehr reformbedürftig. Namentlich die Rindereschlächterei, dann die Rinderbaltungen, die Verwaltungsgebäude müssen umgebaut und erweitert, eine dem Verkehre entsprechende Restauration eingerichtet werden.

Eine berechtigte Sorge bildet das städtische Wasserwerk, das schon seit Jahren nur mit Mühe den Bedarf der Bevölkerung decken kann. Die Wasserkraften sind am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Es sind bereits stärkere Pumpen eingebaut worden, aber es wird noch notwendig sein, neue Wasserquellen zu erschließen und mit dem Hauptwerke zu vereinigen.

Ein monumentales Bauwerk

wird das tschechische Theater sein, für dessen Standort bekanntlich in der letzten Sitzung der Verwaltungskommission der Platz gegenüber der städtischen Handelsschule bestimmt wurde. Die Hauptfassade wird quer über die Straße gestellt und der Straßenzug das Gebäude gabelförmig umziehen. In weitere Ferne gerückt ist der schon vor Jahren geplant gewesene Bau eines neuen Rathauses auf dem Platz zwischen der evangelischen Kirche und dem deutschen Gymnasium. Die ersten öffentlichen Bauten, die die Stadtgemeinde in Angriff nehmen wird, sind

der Wohnungsfürsorge gewidmet. Der Kredit für die Errichtung von drei Arbeiterwohnhäusern ist bereits von der Verwaltungskommission genehmigt. Jedes Haus soll 20 Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer und Küche oder zwei Zimmern und Küche enthalten. Gründe der Zweckmäßigkeit werden eine Verbesserung der Straßenreinigung mit sich bringen, das gesamte Fahrwesen wird automatisiert werden müssen. (Sprengwagen, Rehricht und Fäkalienabfuhr.)

Alle diese Projekte sind noch in der Ära der alten Gemeindevertretung entworfen und gründlich durchdacht worden. Die Projekte liegen zum Teil vollständig fertig vor. Es wird sich nun lediglich darum handeln, den geeigneten Zeitpunkt ausfindig zu machen, um alle diese wichtigen öffentlichen Arbeiten den Weg zu ebnen, der dahin führt, Märtsch-Östlicher zum Zentrum des großen Industriegebietes, zu einer wirklich modernen Großstadt auszubauen.

Die Friedhofstraße und die Errichtung eines Krematoriums in Märtsch-Östlicher.

Von Architekten Franz Fiala.

In der letzten Sitzung der Verwaltungskommission in Märtsch-Östlicher wurde bekanntlich der Beschluß gefaßt, ein modernes Krematorium zu errichten. Die nachfolgenden Seiten sollen eine neuerliche Begründung dieses Projektes darstellen und vor allen Dingen erhellen, daß eine Friedhofsanlage die unökonomischste Verwertung von Grund und Boden ist.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich der Belegraum des katholischen Friedhofes als unzureichend erwiesen. Die Gemeinde hat sich daher veranlaßt gesehen, die anstehenden Nachbargründe (Gärtnerer Mischel und andere) anzukaufen, um eine Erweiterung des Friedhofes zu ermöglichen. Dieses Zusammenfindeln aus verschiedenen Parzellen trägt auch die Schuld, daß das Gesamtbild des Gräberfeldes jeder Einheitlichkeit entbehrt. Der katholische Friedhof hat derzeit eine Fläche von 65.554 Quadratmetern, wovon nach Abzug für Wege und Umzäunungen, Gebäude usw., 52.034 Quadratmeter für Beerdigungszwecke verbleiben.

In der Zeit vom 1. Juni 1876 bis 1. Juni 1906, also während 30 Jahren, wurden hier 17.061 Leichen, und zwar 7115 Erwachsene und 9946 Kinder begraben. Es wurden in diesem Zeitraum 48.494 Quadratmeter Fläche mit Leichen belegt. Im Jahre 1906 wurde mit der Wiederbelegung der bereits einmal benutzten Flächen angefangen und hierzu die Fläche der Jahre 1876—1896 verwendet, die ein Ausmaß von 34.400 Quadratmetern umfaßt; das vollständige Auslangen mit diesen Flächen wurde nur bis 31. Dezember 1913 gefunden, so daß man seit 1. Jänner 1914 mit der Belegung in allgemeinen Gräbern auf dem neu erweiterten Teile nördlich der Gärtnerei beginnen mußte. Vom 17. Juni 1906 bis 31. Dezember 1913 wurden wieder 5746 Leichen beerdigt, womit eine Fläche von 15.690 Quadratmetern belegt wurde.

Ab 1. Jänner 1914 wurde der neue Teil des Friedhofes in Verwendung genommen, welcher 13.380 Quadratmeter groß ist, wovon 12.400 Quadratmeter auf Begräbnisflächen entfallen, wobei man sich die Grabstätten (Kinder = 1.04 Quadratmeter, Erwachsene = 3.12 Quadratmeter) auf das Mindestmaß reduzierte. Da durchschnittlich 880—900 Leichen jährlich beigesetzt werden, muß man noch mit einer Zunahme von 14—15 Prozent rechnen, so daß die noch zur Verfügung stehenden Beerdigungsplätze von 12.400 Quadratmetern für allgemeine Gräber ausreichen und mit Ende des Jahres 1920 würde man alle vorhandenen Plätze aufgebraucht haben und müßte wieder neue Plätze schaffen; diese würden aus den freigewordenen Gräbern, bei welchen der 20jährige Turnus inzwischen abgelaufen ist, zu entnehmen sein. Es kämen also die Jahrgänge 1896—1903 in Betracht.

Nach diesen Berechnungen wäre der Friedhof bis 1925 mit Grabstätten vollständig belegt. Wenn aber auch alle verfügbaren Plätze zwischen der Gärtnerei Mischel und der Zufahrtsstraße in Verwendung genommen würden, könnten auch bei Einhaltung des

20jährigen Turnus die vorhandenen Flächen nur noch bis 1931 ausreichen.

Hierbei muß besonders die ungünstige Bodenbeschaffenheit in Betracht gezogen werden, welche den Abfluß des Grundwassers behindert, daher die Leichenwachsbildung begünstigt; die Verwesung der Leichen ist daher selbst bei einem 20jährigen Turnus und auch bei noch längerer Frist ausgeschlossen. Bekanntlich erfährt der normale Zerfall der Leichen bei ungünstigen Bodenverhältnissen, welche die Abgabe des Leichenwassers im sogenannten Hydrationsprozeß erschweren, die als Leichenwachsbildung bekannte Störung; hierbei gehen die durch die stinkende Fäulnis aus ihrem Zusammenhang geloderten organischen Bestandteile des menschlichen Körpers, statt sich in Kohlensäure, Ammoniak und Wasser, die normalen Endprodukte des Verwesungsprozesses, zu zerlegen, eine neue Verbindung mit den freigewordenen Hydrophilen ein, welche eine zu den Stearinen gehörige brüchige Masse bildet. Es wurden hier nach 20 Jahren und darüber Leichen exhumiert, wobei man noch ganze Körperteile als nicht verwest bemerken konnte.

Das Sparen mit den Flächen gibt dem Friedhof ein über das Gebräuge; wird aber der Pelagsturnus auf etwa 10 Jahre herabgesetzt, dann würden viele Familien, deren Angehörige hier bestattet sind, durch die Verhinderung des Verwesungsprozesses und die sich ergebende Notwendigkeit die Leichenreste neuerlich beerdigen zu müssen, hart getroffen werden.

Auch in seiner Anlage repräsentiert der hiesige Friedhof in keiner Weise ein der großen Stadt Märtsch-Östlicher würdiges und entsprechendes Gräberfeld; es fehlen eine größere Aufbahrungshalle, eine Kapelle, Sargzimmer und Räume für die Administration, wie solche bauliche Einrichtungen auf den Friedhöfen kleinerer Städte zu finden sind. Schon vor Jahren plante die Stadtgemeinde die Aufstellung eines Verbrennungsofens für Leichenreste. Zum letztenmale hat die Stadtverwaltung ein solches Ansuchen gelegentlich der Epidemiegefahr bei Ausbruch des Krieges gestellt. Das Gesuch hat aber erst jetzt seine Erledigung gefunden und nun denkt man abermals daran, ein modernes Krematorium zu errichten. Niemand wäre die Errichtung einer solchen Anlage geneigter, als in Märtsch-Östlicher, wo man in Anbetracht der großen Einwohnerzahl und verhältnismäßig großen Sterblichkeit ständig mit einer Erweiterung des Friedhofes rechnen muß. Aber auch vom hygienischen Standpunkte aus muß man sich nach den oben geschilderten Gründen für die Leichenverbrennung entscheiden.

Es wurde auch neuerlich der Plan gefaßt, die an der Reichstraße gelegenen Grundstücke sowie die Sportplätze für die Erweiterungen des Friedhofes zu verwenden; dies würde sich nicht empfehlen. Denn diese Grundstücke wären viel zweckmäßiger als Bauland zu verkaufen oder zu einer Parkanlage auszubilden, wodurch der jetzige Friedhof gegen die Reichstraße zu maskiert wäre. In dieser neuen Parkanlage wäre vielleicht das neue Krematorium zu projektieren, dessen Eingang ein Pendant zum Friedhofseingang bilden und nicht nur die Verbrennungsanlage, sondern auch die Aufbahrungshalle, die Kapelle sowie alle nötigen Administrationsräume enthalten könnte.

Die rasche Ausführung des Planes ein modernes Krematorium in Östlicher zu errichten, wäre die einzige Möglichkeit, der Friedhofsmisere abzuhelfen.

Ein drittes Bestamt in Märtsch-Östlicher.

Der sprunghaft anwachsende geschäftliche Verkehr unserer Stadt hat schon seit langem eine wesentliche Erweiterung aller öffentlichen Verkehrs- einrichtungen gebieterisch gefordert. Sämtliche Verkehrseinrichtungen haben sich als viel zu klein erwiesen und es wird an anderer Stelle des heutigen Blattes über den notwendigen Ausbau verschiedener Anlagen eingehend gesprochen. Notwendigsten wurden seit jeher als Stiefkinder im öffentlichen Verkehre behandelt. Der Kampf um die Erweiterung der Östlicher Post geht auf viele Jahre zurück; es wird noch in aller Erinnerung sein, wie schwer es wurde, den Nachdruck bei der hiesigen Post, die Erweiterung des Telephonnetzes, die Vermeerung der Postbestellgänge durchzusetzen. Das geräumige, freilich nicht sehr zweckmäßig eingerichtete

Kindersterblichkeit, Säuglingschutz und deutsche Mutterberatung in Märtsch-Östlicher.

Ein Kapitel deutscher Fürsorgetätigkeit.

Wer sich mit praktischer Fürsorgetätigkeit befaßt, muß bald auf den Gedanken kommen, daß es zu spät ist, wenn erst der reife erwachsene Mensch, der bereits mit allen Schäden des Körpers und des Geistes behaftet ist, als Objekt der Fürsorge und der Sozialpolitik behandelt wird. Schon an dem Tage, an dem der neue Mensch ins Leben tritt, ja noch früher, in der Wertzeit der Menschenblüte, hat die Fürsorge einzugreifen. Die Mutter und der werdende, wie auch der wachsende Säugling haben sofort von der Fürsorge erfasst und liebevoll behütet und geleitet zu werden, bis den fertigen, an Geist und Körper geraden Menschen die Gesellschaft mit ihren Organen für ihre Menschheitszwecke zurechtgemacht kann. Was müssen sonst alle Anstrengungen der Philosophen und der Gesellschaftsreformer, wenn sie ein Material geliefert bekommen, welches körperlich und damit auch geistig den hohen Menschheitszwecken nicht gerecht werden kann?

Wirkliche Menschheitspolitik muß also schon in der Wiege angebahnt werden, dies sind die idealen Aufgaben der Säuglingsfürsorge. In der Schwangerschaft des Kindes, wo es unmöglich war, selbst das primitivste Gebot einzufallen, konnte man sich so hohe Aufgaben ja gar nicht stellen. Hier handelte es sich nur, ganz brutal gesprochen, um die Erhaltung des neugeborenen Kindes und im wahrsten Sinne des Wortes um den Kampf mit dem Tode, um den Kampf gegen den Hungertod der Kinder. So kam Schreiber dieser Zeilen im Vereine mit einem kleinen, treuen und opferwilligen Ehepaar von Damen und dem Säuglingsarzt Dr. G. Spitzer dazu, im September des Jahres 1917 im Rahmen der Deutschen Bezirkskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge in Märtsch-Östlicher eine Mutterberatungsstelle, das ist eine Schutzstation für Mütter und ihre Säuglinge, zu gründen.

Ich führe einige amtliche Ziffern an,* die nachträglich unsere Arbeit noch mehr rechtfertigen sollen. Im Jahre 1914 wurden in Märtsch-Östlicher 1059 Geburten, im Jahre 1918 nur mehr 437 gezählt. Also

eine Unterbilanz von 620 Geburten in einem Jahre. Was das aber beagen will, erfährt man, wenn die Todesfälle der Kinder unter einem Jahre weiter in Betracht gezogen werden. Im Jahre 1914 starben von den 1059 Neugeborenen im ersten Jahre 153, im Jahre 1918 aber bei der kleinen Zahl der Geborenen noch 118. Diese Ziffern, die so trübsalig auf dem Papiere stehen, werden zum Schrecken, wenn man nun deutlich wird und errechnet: Im Jahre 1914 (also dem letzten Friedensjahre) bleiben bei ununterbrochener Bevölkerungsziffer 901 Kinder am Leben, im Jahre 1918, dem letzten Kriegsjahre aber nur 2191 Eine furchtbare Statistik. Ein wahrer betäubender Massen-Kindermord. Wenn schon alle Schilderungen die Grauel des Krieges erschöpfen hätten, diese Ziffer hier trübsalig für sich allein: Massenmord an den Fronten, Massenmord im Hinterland, Massenmord an unschuldigen Kindern.

Welche kulturellen Verluste, welche ungeheurer ökonomische Verschwendung, welcher persönlicher Jammer, und welche Not malt sich in diesen Ziffern. Und nun kommen wir zu den Erfahrungen in der Mutterberatungsstelle selbst. Zu Beginn des Jahres 1917 hatten wir 50 Säuglinge in Obhut, es stiegen im Jahre 1918 dazu 220 neue Säuglinge und im Jahre 1919 wurden noch bis zum 1. März weitere 75 angenommen, so daß wir über 375 Säuglinge zu berichten haben. Und da finden wir, daß von diesen 375 Säuglingen (es sind dies die bestgepflegtesten) 186, also die volle Hälfte, ernstlich krank waren. Dabei leiden an Mischitis, dieser Schweregeißel der Armen 49, an schwerer Blutarmut 13; also 62 Säuglinge sind für die Weiterentwicklung und für ihr Weiterleben sehr bedroht, 40 Säuglinge der Mutterberatungsstelle sind gestorben. In klaren Verhältnissen: jedes zweite Kind war ernstlich krank, jedes neunte Kind ist im ersten Jahre gestorben, jedes sechste Kind von den überlebenden ist in seiner weiteren Entwicklung gehemmt und bedroht und in Summe: jedes vierte Kind ist also gewissermaßen gestorben!

Dies alles aber nur, weil Verhältnisse bestehen, die bei unablässiger Arbeit wohl entfernt werden könnten. Wie mag dies erst aussehen, wo keine Mutterberatungsstelle diese Dinge beobachtet, festgestellt und auf Abhilfe hinarbeitet. Wer nur ein bißchen Sozialpolitikler ist, der wolle in unserem Falle nachrechnen, wieviel Nationalvermögen, private Arbeit, Sorge und Geld zwecklos verschwendet werden, wie

lasthaft und freudlos die Gesellschaft arbeitet, die solche Zustände duldet, ja nicht einmal genau kennt. Hier trifft das Dichtermot zu: Ihr führt uns in das Leben ein und laßt uns schuldig werden und überlaßt uns dann der Pein...

Was hat nun eine Mutterberatungsstelle im Kriege zu tun? Was hätte sie leisten müssen, um diese Schreden herabzurufen. Alles, was einfach im Kriege unmöglich war. Und so konnten wir im Kriege nicht das Positive leisten, was unser Wille gewesen wäre: wir konnten nur raten, mildern; abhelfen konnten wir dem, was die gräuliche Zeit verschuldet, nicht. In der Hauptsache war das Problem, das uns beschäftigte, ein Ernährungsproblem. Obzwar die öffentlichen Hygiene berufenen Faktoren vollständig verfaßten, gelang es uns — der Weg hierzu ist heute Nebensache — unter Aufbietung geistiger und materieller Mittel, den Säuglingen und Müttern manches zu verschaffen. Wir gaben an die in unserer Obhut stehenden nachfolgende, privat überhaupt nicht beschaffbaren Lebensmittel und Bedarfsmittel ab: Kriegsteife 1240 Portionen, Soda 1145, Butter 800, Kondensmilch 412, Karlofswalzgaree 260, feines Getreide 55, Feilteife 132, Blaudrude 300, Streiflotone 300, Tetraminbelen (Zinnle) 22, Körperländer 1844, Zwirne 300, Eier 2432, Milch in natura 3000, Milchpräparate 5310, zusammen 17.152 Portionen, im Werte von rund 10.000 Kronen ab.

In der Vertriebszeit wurden in 76 Wochen 76 Mutterberatungsstage abgehalten, bei denen unser verbündeter Arzt zumindest 3000 Ordinationen und Untersuchungen vornahm. Jedes Kind wurde auf seine Zunahme geprüft. Und es waren über 6000 bis 7000 Wiegefrequenzen mit einer Unzahl Entzündungen zu verzeichnen. Zusammen sind in der Zeit von einundhalb Jahren 28.000 Sandbreichungen an unsren Säuglingen geleistet worden. Die Selbstbeziehung umfaßte eine Einnahmen- und Ausgabenberechnung von 7549 Kronen, alles Subventionen und freiwillige Gaben.

Es läßt sich im einzelnen nicht genau in Ziffern veranschaulichen, wie viel an guter Arbeit geleistet wurde. Ein Stück treuester humaner Pflichterfüllung wird lebendig, wenn man nun bedenkt, daß alles freiwillig und regelmäßig, ununterbrochen Woche für Woche, geleistet werden mußte. Mit Recht hat auch die Generalversammlung die treue Arbeit der Mutterberatungsstellen-Mitarbeiter besonders und so fern geehrt oder besser gesagt anerkannt.

Obzwar nur für deutsche Mütter und Säuglinge errichtet, konnte bei den schon geschilderten geschäftlichen Schreden der Kriegszeit den Funktionen nicht zugemutet werden, die tschechischen und polnischen Mütter, um die sich niemand kümmern konnte oder wollte, schuldlos zu lassen. Mensch bleibt Mensch, und kranke Säuglinge sind kein nationales Kampfobjekt. Von den 375 Säuglingen der Mutterberatungsstelle sind geistig zwei Drittel tschechen und Polen. Sie wurden selbstverständlich mit derselben Liebe und Fürsorge behandelt, wie die anderen. So wird es immer ein Ehrentitel für die deutsche Bezirkskommission in Märtsch-Östlicher sein und bleiben, daß sie auch den Sozialisten nicht daran hinderte, dieses Gebiet der sozialen Fürsorge frei von jeder nationalen Färbung zu halten. Es ist ein Stück deutscher Fürsorgearbeit, die im humanen Sinne, treu und rühmlos, trotz aller nationalen Verfehrtheit, von uns für alle ohne Unterschied geleistet wurde.

Es war das also der Sieg eines Prinzips in der Zeit, wo alle gegen alle kämpften. Heute scheint dieses humane Prinzip insbesondere bei der tschechischen Nation nicht obliegen zu wollen, obzwar sie bei uns als die Staatsnation gilt. Hier in Märtsch-Östlicher wird nun die Mutterberatung nationalisiert und ohne weiteres die vorbildliche Arbeit der Deutschen eingestellt. Sei es darum; und hoffen wir, daß wir das, was wir bei der deutschen Mutterberatung im Strome gefaßt haben, eine gute Ernte für die anderen gibt. In Ruin wird das Kinderbeschäftigung, das zu funktionieren war, gänzlich und gewaltmächtig den Deutschen entnommen. Auf dem bisher neutralen Gebiete der Fürsorgearbeit fehlt nun die nationale Vergewaltigung auch ein. Die Deutschen haben sich nun auch dort zu wehren, wo sie Gutes tun wollen!

Wir wollen und werden nun hier aus innerer Erkenntnis und mitgebrungen eine reine deutsche Mutterberatungsstelle für deutsche Mütter und deutsche Säuglinge haben und innerhalb der Deutschen allein arbeiten müssen, obzwar ich ein gemeinsames Arbeiten mit der tschechischen Sektion verweigere. Wir rufen also allen Deutschen hier zu: „Laßt die Kleinen zu uns kommen!“ Die deutsche Bevölkerung helfe uns aber und schütze so das kostbare Gut: Die werdende Menschheit!

Siegmund W.

*) Amtsberichte der städtischen Gesundheitskommission in Märtsch-Östlicher.

Die Hauptpostamt kann schon seit langem nicht mehr den Aufnahmeverkehr bewältigen und die in ganz nach unzureichenden Räumen untergebrachte Postpostur in der Bahnhofstraße entspricht auch nicht den Anforderungen unseres Verkehrs. Es ist daher nur zu begreifen, daß seitens der hiesigen Postverwaltung selbst in einem Memorandum an die Brünner Postdirektion die Errichtung eines dritten Postamtes (Aufnahmestammes) gefordert wird.

Wie wir erfahren, beschäftigt sich gegenwärtig die Stadtgemeinde mit der Begutachtung dieses Projektes und wird auch zu diesem Zwecke die Wohlfahrt der industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Organisationen einholen. Es ist selbstverständlich, daß keine der genannten Stellen sich gegen ein solches Projekt aussprechen wird. Ein solches Postamt ist für Mährisch-Odrau zu einer Notwendigkeit geworden. Die Frage wird nun nach der Zeit hin besprochen werden müssen, in welchem Stadteile dieses Postamt zu errichten ist. Hierüber freilich sind die Anschauungen geteilt. Sehr zweifelhaft wäre es die Errichtung etwa in den vier- oder fünften Bezirk auf das Oberfeld zu verlegen, deren Bewohner einen weiten Weg bis zur Postur in der Bahnhofstraße, noch weiter aber zum Hauptpostamt haben. Es gibt dort eine Reihe industrieller und öffentlicher Anlagen, das Schlachthaus, das Krankenhaus, Sanatorium. Von anderer Seite wieder wird mit Recht verlangt, diese Poststelle etwa am Schnittpunkte der Hauptverkehrsader, Hauptstraße, Fleischstraße, zu errichten. Denn hier treffen die beiden Lokalbahnen zusammen und hier spielt sich auch der größte Teil des geschäftlichen Verkehrs der inneren Stadt ab. Von einer dritten Seite wieder wird dieses Projekt mit der geplanten Errichtung eines Direktionsgebäudes der Odrau-Karlsruher Lokalbahn auf dem Antomplatz in Zusammenhang gebracht.

Über den Standort werden sich die kompetenten Stellen schlüssig werden müssen. Die breite Diskussion aber hat das größte Interesse, daß die neue Poststelle möglichst ungelöst durchgeführt wird.

Die Frauen und der Friede.

Eine Ausdeutung in der Friedberger Frauenversammlung.

Aus Friedberg kommt nachstehende Mitteilung an die Frauen aller Völker und Staaten: „Die in Friedberg (H.-Schl.) am 15. April 1919 tagende deutsche Frauen-Versammlung sendet den Frauen aller Völker und Staaten folgende Botschaft:

Wir wollen einen gerechten und dauernden Frieden. Wenn ein solcher nicht zustande kommt, so ist Europas Zukunft in Blut getaucht.

Haben wir Frauen den Krieg gewollt? Haben wir ihn entzündet? Männer haben diese Politik getrieben und Frauen und Kinder wurden getötet.

Und wieder sind es Männer, die über die Zukunft unserer Kinder entscheiden wollen.

Die künftigen Generationen werden alle Frauen, was Sprache und was Stammes sie sind, für den Frieden verantwortlich machen.

„Mit dem Einkei ihrer ganzen, individuellen, produktiven Kraft, ihres Herzes, ihrer Nerven, mit dem Einsatz der Mühen und Qualen ihrer Taten und Tüchtigkeit und erzieht die Frau der Menschheit neues Leben.“ (Ellen Key).

Kraft unserer Kultur und unseres Friedenswillens erheben wir die Forderung: Dem Zehnerrat in Paris möge ein Zehnerrat mütterlich denkender Frauen aller Völker und Staaten beigegeben werden.

Lasst uns einen Rechtsfrieden schaffen!

Dann werden die Frauen es auch erreichen, daß er erhalten bleibe.

Erst so wird die Welt in den blühenden Gärten verwandelt werden, wo die Menschheit ihrem wahren Zwecke leben kann, der ist — Geist zu werden.

Laßt schallt unser Ruf nach Nord und Süd, nach Ost und West: „Mütter aller Völker und Länder vereint Euch!“

Sella Bittel,
Friedberg.

Anna Weberka,
Oberfurt.

Dr. Ella Rottler,
Mähr.-Odrau.

(Todesfall.) Gestern in den frühen Morgenstunden verstarb nach kurzem Leiden, von einer heimtückischen Krankheit überfallen, Herr Ingenieur Hugo Fiedel, Gütteninspektor und Professor der Fa. Elberghagen und Glahner. Von seiner kühnsten Jugend bei der ersten Mähr. Wasserleitung und Pumpenfabrik, Anton Kunz, tätig, kam er späterhin als Konstrukteur in die Maschinenfabrik des Eisenwerkes Wittenberg und folgte vor 23 Jahren einer Anstellung als Chef des Konstruktionsbureaus in der Maschinenfabrik Elberghagen und Glahner. Bedingt aus eigener Kraft schuf er sich eine einflussreiche Stellung. Er war ein Mann von unermüdlichem Fleiß, seltener Tatkraft, von den strengsten Grundgesetzen ehrlicher Arbeit durchdrungen und sein technisches Wissen wurde allseitig anerkannt. Seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften verbrühten dem Dahingegangenen ein dauerndes freundliches Gedenken in den weitesten Gesellschaftskreisen unserer Stadt. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus auf dem katholischen Friedhofe statt.

(Die Anstellung eines Wohnungsinspektors.) Seitens der Stadtgemeinde Mähr.-Odrau wird die Stelle eines Wohnungsinspektors im Stadtbauamt ausgeschrieben. Die Besuche um diese Stelle sind längstens bis 3. Mai im Bürgermeisteramt einzubringen. Dieselbst werden auch über Verlangen die Anstellungsbedingungen während der üblichen Amtsstunden bekanntgegeben.

(Streik in der Rattmannen Zellulosefabrik.) In der Rattmannen Zellulosefabrik kam es zwischen den Arbeitern und Unternehmern zu Differenzen. Die Arbeiter verlangen 150 Prozent Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit. Da ihnen diese Forderungen nicht gleich bewilligt werden konnten, traten sie in den Streik. Nach weiteren Verhandlungen ist ein Kompromiß aufgefunden. Die Arbeiter

werden zum Teile bewilligt. Berichte über Ausschreitungen entbehren jeder Grundlage.

(Namensfeierlichkeit.) In der gestrigen Meldung über einen raffinierten Sacharinschwindel wurde unter anderem auch mitgeteilt, daß die Hauptverdächtige als einem Beamten abgenommene Sacharin an einen gewissen Vetter um den Betrag von 3200 Kronen veräußert. Wir werden nun von den Herren Heinrich Vetter, Inhaber einer Spezerie, Kolonial- und Lebensmittelhandlung in Mähr.-Odrau und Witzkow und von Herrn Nathan Vetter, Kaufmann in Orlau, wohnhaft in Mähr.-Odrau, Kollagerstraße 7, erfährt, jetztstellen, daß sie mit dem Fehler nicht identisch sind.

(Ein Künstlerleben.) Am 29. April begeht das Mitglied des Odrau Stadtheaters Frau Marie Stein ihr 40jähriges Künstlerjubiläum. Als junges Mädchen betrat sie im Budapest Theater die Bühne. Sie war eine sehr geschickte Operettenkünstlerin und ging in späteren Jahren zum Schauspiel über. Sie erzielte sich der Wertschätzung ihrer Direktoren (so war sie unter anderem zehn Jahre im Franzensbad Stadttheater tätig) und großer Beliebtheit unter ihren Kollegen 40 Jahre Arbeit!

(Das Barometer steigt.) Die kleine Erholungspause, die in der Debe des Werkstoffes die kommenden Feiertage bieten, wird mit den besten Hoffnungen von der arbeitenden Menschheit erwartet. Die Freude wäre aber nicht voll, wenn nicht auch eine günstige Witterung ein volles Ausgehen der Ferien gestattete, wenn uns luftigen Städtchen nicht Gelegenheit geboten würde, draußen im Freien oder in erfrischender Bergeshöhe die Lungen auszubaden. Seit Tagen verfolgen die Naturfreunde das Barometer und die Lungen mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß die Wetteranzeige ziemlich günstig steht. Freilich: Wir schreiben den Monat April den witterungsbildenden Vorüberführungen sind mir nicht sicher, ein Wetterumsturz kommt schneller als man glaubt. Im allgemeinen scheint aber doch die Hoffnung berechtigt, daß die Witterung anhalten werde. Dann wird die Walfahrt nach den Jungbrunnen der Bergeshöhe einsehen. Jung und Alt werden in frischer Luft die Sorgen des Alltags für Stunden vergessen und mit werden neugierig auf Leib und Seele wieder zurückkehren in die Dreckmühle des Tages, zur harten Frohn der Arbeit.

(Post-Gangstaden aufbrechen!) Wie amtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt die Postverwaltung, die Gültigkeit der österreichischen und ungarischen Post-Gangstaden — Korrespondenzkarten, Geldanweisungen, Postlegitimationen usw. — in kürzester Zeit aufzuheben. Vorläufig an solchen sind demnach sämtlich rasch aufzubauen.

(Die Sprache der Eisenbahnfahrpläne.) Bezüglich der demnächst hinauszuhebenden Eisenbahnfahrpläne berodet das tschechisch-slowakische Eisenbahnministerium, daß für tschechische Kreise in Wälschen Mähren und Schlesien die Auswahnsprache nur in tschechischer Sprache anzufertigen sind, für die übrigen Kreise dieser Länder tschechisch-deutsche oder tschechisch-polnische.

(Ueber Ausland und Höllichkeit.) Die Haupterfordernisse der guten Gesellschaft, wird am besten in den Reihen von Frau Francine Manjourné, die Mittwoch, den 23. April, um halb 8 Uhr abends im kleinen Saal des Deutschen Hauses ihren Anfang nehmen, unterrichtet. — Möge niemand, der Anspruch macht zur guten Gesellschaft gezählt zu werden, den Besuch dieses Kurzes verjähren! Kartenverkauf bei Julius Kitzl, Johannstraße 5. (537)

(Konzert-Soiree.) Die für den 26. April im großen Saal des Deutschen Hauses angeordnete Konzert-Soiree verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Nach längerer Zeit erscheint wieder das ehemalige so beliebte Mitglied unseres Stadttheaters Frau Marie Wild-Möbius vor der breiten Öffentlichkeit. Die Künstlerin hat für diesen Abend eine vortreffliche Auswahl ernster und heiterer Rezitationen getroffen, die einen großen Erfolg sicherstellen. Mit Spannung kann man dem Debüt Maria Fiedels entgegensehen. Die sympathische junge Dame hat für die Soiree u. a. die große Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“, das Gebet aus „Tosca“ und Madijs Kolonatorus, „Die Nachtigall“ gewählt. Der Erfolg wird gewiß ein unbeschränkter sein umso mehr, als an ihrer Seite ein Pianist von besonderen Qualitäten, Herr Grünberg, erscheinen wird. Herr Grünberg wird auch als Solist am Podium erscheinen. Einen Glanzpunkt des Abends bildet das aus den Herren Apotheker Ptacek, Konzertmeister Landau, Cellowisten Rosbina, Lugin, Magal und Urban gebildete Streich-Segst mit der Erefutierung von Brahms' 2. Dur, Serlett für 2 Violinen, 2 Violas, 2 Celli. Die Nachfrage nach Karten ist eine derartig reger, so daß die ersten Partietreibern bis auf wenige Plätze bereits vergriffen sind. Der Vorverkauf wird für alle anderen Plätze täglich bei Jul. Kitzl, Johannstr. 5 (Tel. 163) fortgesetzt.

(Künstlerbühne „Lucerna“.) Heute Samstag und an beiden Ostertagen tritt das gesamte verbliebende Ensemble auf. Hervorzuheben sind die Leistungen Elwino, genannt der Schreden aller Kriminalisten, Franz Ebers, Balgar, Jean Salben, die beiden Böckler, Maria de Tostori und aller anderen Attraktionen. Für die beiden Feiertage ist es angeordnet, Karten im Vorverkauf bei Reicher und Dlouhy, Hauptstraße, zu besorgen, um einen Andrang an der Abendkasse zu vermeiden. 551

(Rino Palace.) „Ecce homo“. Dieses italienische Kunstwerk wurde vom Publikum mit starker Anteilnahme aufgenommen. Es ist in jeder Hinsicht ein künstlerischer Beute. Der geschichtliche Ueberlieferung folgend, wurde das große Drama des Menschen, Gottfuchers und Religionsstifters geschaffen. Mit enormem Kunst, mit einem Massenaufgebot von Darstellern ist diese Handlung zum dramatischen Werk gemacht worden. Die Aufführung des Werkes steht in seiner Gesamtheit auf der Höhe. Die Illustrationen muß schäpft aus den Werken des heimischen Komponisten Machula und aus alten Kirchenliedern. Die Solopartien, von prächtigen Stimmklängen gemindert, untermauert im Verein mit den Gesangsliedern die stimmungsvollen Bilder des Werkes. Ein neues Gebot gebe ich Euch, daß Ihr euch unter einander liebet, wie ich Euch geliebt habe. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm! 1

(Grandpanorama.) Eine wissenschaftliche Studienreise durch Palästina von Beirut über Haifa und Jaffa nach Beßlehem, Nazareth, Jericho, Hebron über den Delberg nach Jerusalem bis zum Toten Meer vergegenwärtigt der dieswöchentliche Bilder-

zyklus, welcher gewiß zeitgemäß und dadurch auch viele Besucher zur Beschäftigung anregen wird. — Im anderen Apparat eine interessante Reise in Frankreich durch die Bretagne, Normandie und die Pyrenäen. 550

(Abschiedsabend Thomas.) Kapellmeister Thomas vom Stadttheater veranstaltet bekanntlich Mittwoch, den 23. April im Hotel „National“ einen Abschiedsabend, an dem die gesamte Theaterkapelle, Mitglieder des Stadttheaters und auswärtige Kunstfräfte mitwirken werden. Aus dem Programm sind nachstehende besondere Einzelheiten zu erwähnen: Die Damen Urm, Schwarz, die Herren Tauber und Guttmann werden wieder von Brahms, Weingartner und Schumann, Herr Guttmann das Breßleib aus „Meisterfänger“ vortragen. Kapellmeister Thomas wird mit dem Theaterorchester eine Phantasie aus „Verkaufte Braut“, eine Phantasie aus Gounods „Faust“ sowie Brahms' „Ungarische Tänze“ und einige leichtere Salonstücke bringen. Die Harfenvirtuosin Steffi Goldner, Solofantistin im Philharmonischen Orchester in Wien, spielt Motive über Schubert und wird dem ehemaligen Dresdner Sopranfänger Weisse bei dem Vortrage einiger Schubertlieder begleiten. Im zweiten Teil des Programmes werden zunächst Frau Deutz und Herr Brion vom Stadttheater Tanzduette aus modernen Operetten und Herr Köppl humoristische Vorträge bringen. Den Vorverkauf besorgt die Nationalfonditorei.

(Sommerfestlichkeit in der „Lucerna“.) Wie uns von der Direktion des Künstlerlabarets „Lucerna“ mitgeteilt wird, werden für den Sommer die besten Mitglieder des Odrau Stadtheaters für die „Lucerna“ engagiert werden. Die Odrau werden also das Vergnügen haben, ihre Lieblinge Fr. Clement, Fr. Rorisch, Fr. Rapp sowie die Herren Loibner und Mahler-Martin, der auch die Regie besorgen wird, während des ganzen Sommers über in der „Lucerna“ in glänzenden Sprech- und Gesangsrollen begrüßen. Die Direktion hofft, daß das Odrau Publikum dadurch ganz zufrieden gestellt wird. Außerdem ist es Direktor Bollinger gelungen, einige Lieblinge des Wiener Theaterpublikums zu engagieren.

(Lustiger Abend Missi Dreßel—Kurt Robitzsch.) Der bereits mehrfach angekündigte erste „Lustige Abend“ findet nunmehr am 26. April (Samstag), 8 Uhr abends im großen Saal des Hotels „National“ statt. Das Programm umfaßt vollständig neue Vorträge und wieder Missi Dreßel und Kurt Robitzsch, zu denen sich der ausgezeichnete Chansonier Josef Weisse als Dritter im Bunde gesellen wird. Der Kartenverkauf hat heute in der Nationalfonditorei begonnen. (536)

(National-Kabarett.) Gestern hat sich das neue Ensemble dem vollen Hause vorgestellt. Vorweg sei konstatiert, daß jede einzelne Programmnummer rührenden Beifall fand. Eine angenehme Überraschung bildet diesmal die erstklassigen Darbietungen der Harfenvirtuosin Steffi Goldner, eine von den drei Geschwistern, die sich in musikalischen Kreisen größter Anerkennung erfreuen. Für feischen Humor sorgen Josef Müller und mit seinen beiden Puppen erregt Madra ge wahre Lachstürme. Wieder mit eigener Begleitung am Klavier trägt Ribi Grün in pikantesster Weise vor, während der Tanz durch die Damen Larga und Doleh aufs beste vertreten ist. Das gegenwärtige Programm wird seine Anziehungskraft ausüben. An beiden Osterfeiertagen finden große Vorstellungen statt und sind Karten im Vorverkauf in der Nationalfonditorei erhältlich. 552

Gesellschaft im israelitischen Tempel für Feuch.

Sonntag, den 20. April, abends halb 7 Uhr, Montag, den 21. April, früh 7 Uhr, vormittags 10 Uhr, abends halb 7 Uhr; Dienstag, den 22. April, früh 7 Uhr, Mäsk 8 Uhr, vormittags halb 10 Uhr, Mäsk 4 Uhr, abends 4 1/2 Uhr. An Wochentagen: früh halb 7 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Die Notlage der städt. Angestellten.

„Duch Casu“, das führende Blatt der Mähr.-Odrau tschechischen sozialdemokratischen Partei brachte vor kurzem einen Auszug aus den Gehaltsforderungen der städtischen Angestellten. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß die derzeitige Gemeindevertretung nicht in der Lage ist, diese Forderungen zu bewilligen. Die Notlage der städtischen Angestellten ist aber eine derartige, daß nicht mehr abgewartet werden kann. Schon die abgegangene Gemeindevertretung hatte für den Eintritt friedlicher Verhältnisse eine Regelung des ungezüglichen Gehaltsniveaus in Aussicht genommen, da dieses aus dem Jahre 1912 stammt und gegen den vorhergehenden Statut vom Jahre 1899 keine wesentlichen Veränderungen aufweist. Der Großteil der Angestellten hat bereits vor dem Kriege in den denkbar schlechtesten Verhältnissen gelebt, während des Krieges fruchtbar gelitten und sich total verschuldet. Kann man jährliche Grundgehälter mit 1000 K., 1200 K., 1500 K. noch weiter belassen, wo beispielsweise die zum Hausgebrauch notwendige Kohle samt Zufuhr 500 kostet? Ueber 80 Prozent der städtischen Angestellten beziehen diese niedrigen Grundgehälter. Es ist daher eine ausgiebige Regelung am Platze und es erscheint nur recht und billig, wenn Angestellte, die bisher durch Jahrzehnte für einen wahren Hungerlohn Dienste geleistet haben, nun endlich entsprechend bezahlt werden. Dies soll durch Erhöhung der Grundgehälter bei den höheren Angestellten um 20 Prozent erfolgen, dann durch Zuerkennung von Dienstalterszulagen und Vianalzulagen sowie durch Gleichstellung der Alterszulagen bei allen Angestelltenkategorien. Weiters wird eine entsprechende Familienzulage und ein Entschuldigungsbeitrag gefordert.

Eine modern geleitete Gemeindeverwaltung — und in der Verwaltungskommission sitzen ja Männer aus dem Leben, Männer der Arbeit — kann und wird nicht die Erfüllung der Verpflichtungen gegen ihre Angestellten weiter auf die lange Bank schieben, sondern die sofortige notwendige Reform durchzuführen. Eine solche Gemeindevertretung wird auch die Mittel finden, um die Auslagen zu decken. So kann die Umlagerbasis erhöht werden, wenn beispielsweise die tatsächlichen Mietwerte bei den gewerkschaftlichen Wohnungen berechnet werden und die Direktoren der in Odrau betriebenen Industrien endlich ihren Sitz nach Mährisch-Odrau verlegen oder wenn die Großindustrie zur teilweisen Deduktion des seit dem Kriege meist nur zu ihrem Schutze erhobenen Polizeiaufwandes herangezogen wird, wenn die Umlager auf die Erwerbssteuer der öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften entsprechend erhöht werden. Zu erhöhen wären auch die

Umlagen bei den zahlreichen Luxuswohnungen, die Abgaben auf Kino- und Theaterarten, Tanzunterhaltungen und für geistige Getränke. Die Umlagerung des Präsentationsrechtes der Ehepersonen könnte eine Erparnis von einigen 100.000 Kronen bringen. Auch hiesige Betriebe, wie Brunner Lokalbahn, Gas- und Elektrizitätswerke, die zusammen jetzt nur den geringen Betrag von 134.000 Kronen der Gemeinde vergüten, müßten bedeutend erhöhte Beiträge liefern.

Notwendig ist es aber auch, daß schon die jetzige Gemeindevertretung und nicht erst die künftige veranlaßt, daß der Stadt Mährisch-Odrau als dem Industriezentrum bei Aufteilung des Großgrundbesitzes ein der Bevölkerungszahl und den Aufgaben der Stadtverwaltung gegenüber den bestehenden und noch zu errichtenden Industrien entsprechender Wäls zugewiesen wird, wodurch neue Einnahmen erzielt werden. Die Stadt Mährisch-Odrau braucht keine darbenenden Angestellten zu haben, sie kann wie die in ähnlichen Verhältnissen stehenden Nachbargemeinden die Besserstellung ihrer Angestellten rasch und leicht durchführen.

30 jähriges Künstlerjubiläum.

Wie bereits kürzlich gemeldet, begeht der beliebte Komiker unseres Stadttheaters Ludwig Köppl in den nächsten Tagen sein 30jähriges Schauspielersjubiläum. Herr Köppl, der mit seiner gemütlichen Charakterisierungsgabe und dem herzhafsten Humor uns viele angenehme Stunden bereitet hat, hat auf einem langen, zum Teile dornenvollen Wege sein künstlerisches Ideal erreicht. Daß ihn seine Eltern nicht für die Bühnenlaufbahn bestimmt hatten, geht daraus hervor, daß Köppl zunächst das Buchdruckerelbende erlernen mußte, was ihn aber nicht hinderte, schon als Junge der fleißigste Besucher der Wiener Vorstadttheater zu sein. Mit 17 Jahren, kurz nach seinem Freispruche, wirkte er in einer Kindervorstellung im Theater in der Josefstadt unter der Leitung Wegerles; dies war der Anfang seiner schauspielerischen Laufbahn. Seine Schulung bestand in dem ständigen Verkehr mit dem Theater: Denn schon als Buchdruckerlehrling war er als Laqueur in dem damals neu erbauten Volkstheater tätig. Als Mitglied einer Wiener Gesellschaft, die die erfolgreiche Feste „Die Gigerin von Wien“ spielte, bereiste er ganz Deutschland, war dann an vielen österreichischen Bühnen im Operettenrepertoire tätig und gehörte bis zum Jahre 1904 als jugendlicher Komiker dem Juchstheater (jetzt Lustspieltheater) in Wien an. Er wirkte sodann am Karl-Schulze-Theater in Hamburg, wurde für mehrere Jahre von Intendanten Laszka, diesem liebevollen Förderer junger österreichischer Talente, an die vereinigte Theater Regensburg-Marietta verpflichtet und kam schließlich an das Zentraltheater in Dresden, wo er durch drei Jahre erfolgreich wirkte. Da kam der Krieg, Köppl wurde gemustert. Für das Apollotheater in Wien entbieten, spielte er hier in kleinen Operetten und stellte sich schließlich im Sommer des Vorjahres als Tischler in „Dreimäderlhaus“ dem Odrau Publikum vor. Aus dem diesjährigen Rollenreife des äußerst verwendbaren Schauspielers braucht wohl nichts hervorgehoben zu werden. Eine der letzten Leistungen, der alte Vorkal-Pal in Bebars „Wo die Lerche singt“ ist noch in aller Theaterbesucher Erinnerung.

Köppl wird seinen Ehrentag am 8. Mai im Deutschen Hause in einer großangelegten Vortragsakademie begehen. Frau Gisa Steiner-Aufricht, ehemaliges Mitglied des hiesigen Stadttheaters und Fr. Urm, ferner die Herren Guttmann, Kapellmeister Thomas und Ballettmeister Egnier haben ihrem Kollegen die Mitwirkung an diesem Abend zugesagt. Unter anderem werden lebende Bilder aus dem Studentenleben gestellt, zu dem hiesige Studenten die Chorleitung singen werden. Den Abschluß bildet die reizvolle Operette „Brüderlein fein“ von Leo Fall, in der der Jubilar, Frau Gisa Steiner-Aufricht und Fr. Urm mitwirken werden. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Bereinsnachrichten.

(Der Verein „Deutsches Theater“ in Mähr.-Odrau) teilt mit: Nur diejenigen Theaterbesucher können bei Vergabe von Dauere- und Stammsitzmieten für die Spielzeit 1919/20 berücksichtigt werden, die sich spätestens bis 1. Mai als Mitglieder des Vereines „Deutsches Theater“ anmelden. Jene Personen, welche jetzt noch dem Vereine beitreten wollen, haben die Anmeldungen unter Anschrift: Verein „Deutsches Theater“ in Mähr.-Odrau zu bewerkstelligen.

Um eine Uebersticht über die erforderlichen Sitze für die Dauer- und Stammsitzmieter sowohl im Stadttheater als auch im Deutschen Hause zu gewinnen, werden die Mitglieder ersucht, sich spätestens 1. Mai schriftlich unter der Anschrift: Verein „Deutsches Theater“ in Mähr.-Odrau ihre Anmeldung für Dauer- oder Stammsitzmieten nebst Angabe der gewünschten Sitzanzahl, Gattung und Folge einzureichen. Mündliche oder mündliche Anmeldungen an irgend eine andere Stelle können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Die einfachsten Anmeldungen werden nach der Reihenfolge des Einlaufes nummeriert und wird die Zuteilung der Dauer- und Stammsitzmieten nach der Zeit des Einlaufes der Anmeldungen vorgenommen werden.

Ueber die Rechte der bisherigen Dauer- und Stammsitzmieter, weiters über die Anzahl der zuzurechnenden Plätze, die Sitzpreise und die Bezahlung derselben wird erst später Bescheid gesagt und die Mitglieder rechtzeitig von diesen Beschlüssen in Kenntnis gesetzt werden.

Die Einzahlung der Einzahlungsbeträge von K 2.— und des Mitgliedsbeitrages von K 12.— (von welchem nach Wunsch jetzt nur die Hälfte bezahlt zu werden braucht), wolle von Dienstag, den 22. April anfangen bei der Handels- und Gewerbank in Mähr.-Odrau während der Geschäftsstunden (täglich von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags) vorgenommen werden. Anmeldungen für Dauer- und Stammsitzmieten von Mitgliedern, welche diese Einzahlung bis 1. Mai nicht bewerkstelligen haben, können erst dann nummeriert und berücksichtigt werden, bis diese Einzahlung erfolgt ist.

Die Bestätigung über diese Einzahlung, welche nebst einem Abdruck der Satzungen bei der Kasse des Vereins übergeben wird, gilt gleichzeitig als Mitgliedskarte, und soll demnach wohl aufbewahrt werden, da sie zur Vergrößerung der Mitgliedschaft benötigt wird. Jene Mitglieder, welche die Einzahlungsbeträge und Mitgliedsbeiträge bereits direkt an den Verein „Deutsches Theater“ oder an eine andere Stelle eingezahlt haben, werden in der nächsten Zeit diese Bestätigung mittels Post zugesendet erhalten.

BELEHRUNG UND UNTERHALTUNG

bieten die in der Buchhandlung JUL. KITTL, M.-Ostrau vorrätigen Bücher.

Schöne Literatur:

ADLERSFELD BALLESTREM: Die Falkner vom Falkenhof, Roman in 2 Bänden (K 22.—). — RUDOLF HANS BARTSCH: Die Geschichte von der Hannerl und ihren Liebhabern (K 17.60). Das deutsche Leid, Ein Landschaftsroman (K 22.—), Zwölf aus der Steiermark, Roman (K 18.70), Schwammerl, Ein Schubert-Roman (K 17.60). — JULIUS BIERBAUM: Prinz Kuckuck, in 2 Bänden (K 46.20). — BJÖRNSSON: Der Brautmarsch, Mutters Hände, Erzählungen (K 6.60). — MAX BROD: Das große Wagnis, Roman (K 16.50). — BLUMENTHAL: Der Herr der Karpathen, Roman (K 13.20). — HERBERT EULENBERG: Katinka die Fliege, Roman (K 16.50). — FELIX DAHN: Kampf um Rom, 3 Bände (K 47.50), Julian der Abtrünnige, 2 Bände (K 30.90). — HOFFENSTHAL: Lori Graff, Roman (K 16.50). — ANSELM HEINE: Die verborgene Schrift, Roman (K 12.60). — GEORG HIRSCHFELD: Die Hände der Thea Sigrüner, Roman (K 9.90). — GUSTAV OF GEIERSTAM: Irre am Leben, Roman (K 6.60). — GERHART HAUPTMANN: Der Ketzler von Soana (K 9.90). — FELDEN: Königskinder, Briefe aus schwerer Trennungszeit einer Ehe (K 15.40). — CASANOVA: Erinnerungen aus galanter Zeit, illustriert von Bayros (K 33.—). — HEINRICH MANN: Die Jagd nach Liebe (K 16.50), Der Untertan (K 16.50). — MEERHEIMB: Stiefkinder, Roman (K 13.20). — NÜDLING: Eva, Ein Spiel vom ersten Sterben (K 9.90). — OESTEREN: Des Weibes wegen (K 6.20). — OBSTFELDER: Aus dem Tagebuch eines Pfarrers (K 6.60). — SIENKIEWICZ: Die Legionen, Historischer Roman (K 26.40). — EMIL RASMUSSEN: Donna Linda, Ein Roman aus dem modernen Italien (K 19.80). — SCHEFFEL: Ekkehard (K 2.64). — KARL HANS STROBL: Die Vaclavbude, Eine Prager Studentengeschichte (K 16.50). — OLGA WALDOW: Mutterschaft, Herrenmoral (K 6.60), Wera (K 3.96). — STRINDBERG: Historische Miniaturen-Neuzeit (K 6.60), Ehegeschichten (K 6.60). — JONAS LIE: Sklave des Lebens, Roman (K 6.60).

Sprachen - Handelswissenschaft:

TOUSSAINT-LANGENSCHIEDT: Unterrichtsbriefe in 36 Heften. Englisch und Französisch je K 89 10. — SPRACHLICHE UNTERRICHTSBRIEFE: Englisch,

Französisch, Russisch, Deutsch, Tschechisch je K 11. — Slovenisch, Ukrainisch je K 3.60. Tschechisch in 10 Briefen (K 30.80). — KAUFMÄNNISCHE KORRESPONDENZ (K 11.—), Kaufmännisches Rechnen (2 Bände, K 13.20), Technik des Bankgeschäftes (K 22.—), Wirtschaftslehre (K 8.80), Warenkunde (K 8.80), Aufgaben zur Buchhaltung (K 8.80), Englische Handelskorrespondenz (K 8.80). — ENGEL: Gutes Deutsch, Ein Führer durch Falsch und Richtig (K 8.80).

Technik:

NEUDECK: Das kleine Buch der Technik (K 21.—). — SCHENKEL: Elektrotechnik (K 15.40). — MINTROP: Einführung in die Markscheidekunde mit besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaues (K 18.—). — DOSCH: Betrieb und Wartung der Dampfkessel (K 8.—).

Kochbücher:

PRATO: Süddeutsche Küche (K 13.20). — FINK: Neues illustr. Kochbuch für jeden Haushalt (K 9.70). — SCHULZE-SCMIDT: Billiges Haushalten (K 13.20). — REITER: Kochbuch für fleischlose, fettlose und eiersparende Kost (K 4.40). — HAHN: Sparkochbuch (K 3.70).

Heilwissenschaft:

A. DAUL: Der hausärztl. Ratgeber (nach der Naturheilmethode K 6.60). — KNEIPP: Meine Wasserkur (K 10.60), Die Entstehung, Entwicklung und Geburt des Menschen mit 274 Illustrationen (K 19.20). — Dr. W. LIEPMANN: Die Frau, was sie von Körper und Kind wissen muß, 2 Bände (K 26.40). — Dr. HEYMANN: Hygiene des Ohres (K 2.64). — Dr. SICHERER: Hygiene des Auges (K 4.90). — Dr. E. GRÄWITZ: Gesundheitspflege im tägl. Leben (K 4.—).

Verschiedenes:

WOERZ: Billardbuch mit 151 Illustrationen (K 13.20). — ADLERSFELD-BALLESTREM: Der gute Ton und die feine Sitte (K 6.60). — ZIMMERMANN: Wen soll ich heiraten? Ein Buch für junge Leute und ihre Eltern (K 6.20). — HAGEMANN: Der Meister im Schachspiel (K 2.64). — FOHLDIECK: Der praktische Gartenfreund (K 8.—). — NEUESTES TASCHEN-LIEDERBUCH (K 5.—). — CAMPES: Moderner Muster-Briefsteller für den schriftl. Verkehr (K 9.40).

Nichtangeführte Bücher und Musikalien werden schnellstens besorgt. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobson.

Der Spanier schloß einen Moment und dachte die Wirkung seiner Worte zu ergünden; sie waren in ihrer bombastischen Form von edler bildlicher Färbung, und über John Perrys Bügel glitt ein leichtes lächelndes Lächeln — der Britte hatte offenbar kein Verständnis für diese Art der Darstellung und Luis Sanchez änderte blizschnell den Ton.

„Sie wissen, Mister Perry, daß der Herr Morelli Pleite machte; das Personal zerfiel in alle Winde, wir beide gingen nach New York, fanden indessen bald heraus, daß zwei einzelne Künstler unter den Schlitzen kommen, und beschloßen daher, unser altes Gewerbe wieder aufzunehmen. Selbstverständlich in amerikanischer Form, im Wege der Vereinfachung, am liebsten mit einem Manne, der Mittel und Reizung besitzt, die Jagd im Großen zu betreiben, und als ein solcher Mann wurde uns Mister John Perry von beiderseitiger Seite bezeichnet.“

Perry lächelte. „Sie vergessen eins, meine Herren. Ich be- reibe selbstverständlich nicht die Jagd als Erwerb, sondern lediglich zu meinem Vergnügen, und der Sport ist in Amerika vom Trübsalwesen noch ziemlich verschont geblieben.“

„Ein gefährlicher Sport,“ entgegnete Sanchez gleichmütig, „ein Sport, bei dem jeder er- fahrene Mann von Nutzen sein kann. Wir haben indessen keineswegs die Absicht, Mister Perry, Ihnen unsere Dienste anzubieten — wir sind freie Männer und beanspruchen nur das gleiche Anrecht auf den freien Markt. Was wir nicht be- anspruchen, sondern nur erbitten, ist ein Quartier für diese Nacht; sie ist unfreundlicher, als man von der Jahreszeit erwarten darf, ich glaube, es hat heute noch ein tüchtiger Regen hinzugefügt.“

An der Tat vorstellten schwere Tropfen gegen

die Scheiben, und in Perrys Seele wurde das Gastgefühl des Jägers rege.

„Sie sind selbstverständlich willkommen, meine Herren,“ sagte er. „In diesem Hause ist allerdings kein Platz, aber wenige Schritte von hier hat mein Diener seine Wohnung, die mit allem versehen ist, was Jäger zu beanspruchen pflegen. Hannibal kann sein Lager in dem Boden- raum der Blockhütte aufschlagen, und was die Jagd betrifft, so habe ich weder das Recht noch den Willen, Sie an ihrer Ausübung zu hindern.“ Sanchez, der überhaupt das Wort geführt hatte, dankte mit einer höflichen Phrase und führte sich dann als Gast des Hauses ein, indem er die Freundschaft des Hundes zu erwerben suchte. Das große, etwas mißrätliche Tier hatte während der ganzen Zeit auf seinem Wägenfeld gelegen und die Fremden mißtrauisch angeknurrt; als Luis nunmehr lachend die Hand ausstreckte, erhob er sich langsam und knurzte leise. Perry wollte eine Warnung aussprechen, aber dann entsann er sich, daß der Spanier den Ruf eines Wägenjägers ausgeübt hatte, und beobachtete nicht ohne Spannung die nachfolgende kleine Szene.

Es war ganz offensichtlich, daß der Woff- hund feindselige Absichten hegte und sich vielleicht nur durch die Gegenwart seines Herrn von einem Angriff abhalten ließ; aber ganz allmählich än- derte er sein Benehmen, die gesträubten Rücken- haare glätteten sich, er froh lockerte heran und ludete zuletzt, daß Sanchez ihm den Fuß auf den Nacken setzte.

„Bravo,“ sagte Perry unwillkürlich, und der Spanier schaute stolz.

„Er erkennt seinen Meister, Sir, das ist alles. Komm, Ivan, wir wollen unsern gütli- chen Gastgeber nicht länger der Ruhe berauben — ich denke, wir werden selbst gut schlafen.“

Hannibal erhielt Befehl, den beiden Jägern ihr Lager anzuweisen und gehörte mißrätlich; Perry aber setzte sich in seinen Schaufelstuhl und umdeute eine Weile an; er lobte noch nicht müde

zu sein und betrachtete nachdenklich Judas Bild, das dem Schreibtisch zu ihm herüber sah.

Das Zusammentreffen mit ihren früheren Bekannten hatte allerlei Gedanken in ihm wachgerufen, die nicht gerade freundlicher Natur waren.

Die Uhr ging auf zwölf, als Hannibal zurück- kehrte. Der Knecht räumte den Tisch ab, blieb ne- ben der Tür stehen und schien die Anrede seines Herrn abzuwarten.

„Du mußt diese Nacht auf dem Boden schla- fen,“ sagte Perry freundlich — „es geht nicht an- ders, mein Junge.“

„Ja, Master.“

„Dann nimm eine Decke und leg' die Leiter hinauf.“

„Hannibal lieber unten vor der Stubentür liegen.“

„Warum, närrischer Kerl?“

„Hannibal treuer sein als Hund.“

„Du weißt ich, aber es ist nicht notwendig, daß Du wie ein Hund vor der Tür lagerst.“

„Vorsicht immer auf sein, Master. Wächse neben dem Bett auch besser als an der Wand.“

„Du traust den beiden nicht, Hannibal?“

„Nimmer.“

„Nimmer sehen, daß harter Mann kleine böse Au- gen haben wie Grisch.“

Perry lächelte. „Ich verstehe Dich, my boy. Du bist eifersüch- tig auf diesen Koloß, und wenn ich die Wahrheit ge- stehen soll, Hannibal, ich möchte Dich doch nicht in seinen Häufen sehen!“

Da streckte der Mohr den Arm aus. „Master sehen werden, wann Zeit gekommen sein. Master wissen, wenn Mißferd und Elefant miteinander kämpfen, beide harte Schädel haben und beide Gant, aber Mißferd mit Horn Dauch aufreißen und Elefant schreien.“

Dann verließ er das Zimmer, und Perry hörte ihn vor der Tür sein Lager rufen: der Sturm rüttelte an den festen Balken des Wand-

hauses, und der Regen trommelte gegen die Fen- ster. Es war eine unheimliche Nacht, und die kleine Stube auf dem Schreibtisch schlug hastig hintereinander größtmal.

Hannibal hatte die beiden unwillkommenen Gäste in der Bretterbude untergebracht, die sonst ihm selbst als Aufenthaltsort diente; er hatte die an einem Querbalken befestigte Hängelampe ange- zündet und mit verbissenem Grinsen „Gute Nacht“ gesagt — nun waren sie allein und betrachteten zunächst ihre Umgebung.

So behaglich wie drüben im Blockhaus war sie entschieden nicht, gewährte aber gegen Sturm und Regen dennoch hinreichend Schutz, und San- chez warf sich anscheinend ermüdet auf das Strohs- lager, während sein Begleiter das einzige kleine Fenster unterluchte und den Verschluss an der Tür prüfte.

„Ich glaube, Du machst Dir unnötig Sorge,“ sagte Luis endlich gähnend; „dieser Vießsteakfresser ist auf meine Lügen eingegangen wie der Wai auf den Honig, und er fühlt sich in seinem Bau zum mindesten ebenso sicher, wie wir es in diesem Hundestall wirklich sind. Wösch' die Lampe und leg' Dich auf die Schlafseite, Ivan; morgen ist auch ein Tag.“

Der Junge schüttelte murrend den Kopf. „Ich denke, den kommenden Tag nicht abzu- warten, Luis. Es sind drüben zwei, und wenn Du auch den einen eingeseift hast, der verdammte Nigger kriecht nicht so leicht auf den Leim. Ich habe ihn beobachtet, er konnte sich nicht verstellen, und das Mißtrauen leuchtete ihm aus den Glö- augen.“

„Wie kommst Du auf den Gedanken, Ivan?“

„Verdammt einfach, mein Junge. Bei Mo- relli sahen wir eines Abends zusammen hinter einem Brandy hot, und da erzählte mir der Nig- ger die Geschichte von dem schwarzen Diamanten. Er weiß, daß ich davon weiß, und das ist ihm heute in die Knochen gefahren.“

Aktienkapital:
200.000.000 K

CREDIT-ANSTALT

Reserven ca.
120.000.000 K

für Handel u. Gewerbe
Filiale: MÄHR.-OSTRAU

REPRÄSENTANZ IN PRAG.

Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. - Eröffnung von laufenden Rechnungen. - An- und Verkauf von Effekten, Valuten und Devisen. Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. - Ausgabe von Einlagebüchern. - Stahlkammer mit Safes-Anlagen.

AUGUST LUTTNAR

Ges. m. b. H.

Chem. Fabriken für Teerprodukte, Asphalt,
: Dachpappe und technische Fettwaren, :

Mähr.-Ostrau

Teerprodukte „BENZOL“

Desinfektionsmittel aller
Art, wie: Karbolsäure,
— Karbolkalk. —
Pissoiröl.



Spezialität: „ANTISEPTOL“, TECH-
NISCHE FETTWAREN, FIRNISERSATZ

Spezialität: „ALMOBIN“ Spezial-Schuh-
creme

von unübertroffener Qualität.

BAUAUSFÜHRUNGEN: DACHDECKUNGEN MIT DACHPAPPE
UND HOLZZEMENT, ASPHALTIERUNGEN VON TROTTOIREN,
STRASSEN UND INNENRÄUMEN, WANDISOLIERUNGEN.

Salz-Großhandel

E. WEISS

Mähr.-Ostrau

Lukasgasse 4. Telefon 478.

Gegründet 1900.

Die Beamten und Meister der Fa. Elbertzhagen & Glassner, Ges. m. b. H. geben hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres aufrichtig verehrten Vorgesetzten und Kollegen, des Herrn

Inq. Hugo Zeckel

Hütteninspektors und Prokuristen.

Die Beamtenschaft wird dem so früh Dahingeshiedenen, der ein gütiger Vorgesetzter, ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war, stets ein an Verehrung und Dankbarkeit reiches Gedenken bewahren.

Mähr.-Ostrau, den 19. April 1919,

Die Beamten und Meister
der Fa. Elbertzhagen & Glassner, Ges. m. b. H.,

In aufrichtiger Trauer geben wir hiemit Nachricht von dem Ableben unseres Herrn
Hütteninspektors und Prokuristen

Ingenieur Hugo Zeckel

welcher Samstag den 19. April 1919 verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Ostermontag den 21. April 1919 um 3 Uhr nachmittag von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes statt und erfolgt die Beisetzung im eigenen Grabe.

Die Unternehmung verliert in dem Verblichenen einen verdienstvollen Beamten und Mitarbeiter, der mit eisernem Pflichteifer und unermüdlichem Fleiß, die Arbeit seines ganzen Lebens der Unternehmung widmete.

Allzufrüh hat ihn der unerbittliche Tod hinweggerafft.

MÄHR.-OSTRAU, 19. April 1919.

Die Direktion der Fa.
Elbertzhagen & Glassner,
Ges. m. b. H. Mähr.-Ostrau.

Aktienkapital K 36.000.000.

Die Filialen der

Mährischen Agrar- und Industriebank

**Mähr.-Ostrau, Prerau und
- - Walachisch-Meseritsch. - -**

Übernahme von Geldern in Konto-
Korrent und gegen Einlagsbücher.
An- und Verkauf aller Gattungen
Effekten, Valuten u. Devisen. Appro-
visionierungskredite. - Akkreditive.

Warenabteilung.

Mährisch-schles. Konservenwerke,
Gesellschaft m. b. H. in Mähr.-Ostrau—Dzieditz.

Ostrauer Mühlen,
Gesellschaft m. b. H. in MÄHR.-OSTRAU.

DAUERWASCHE

sehr abwaschbar, lange gebrauchsfähig, erzielen Sie durch leichtes Imprägnieren Ihrer Leinentragen usw. mit meinem Leinewäsche, garant. unschädlich, gechl. gechl. Dauerwäschespräparat. Enorme Ersparnisse! 1 Stück für circa 8 Garnituren reichend, samt Gebrauchsanweisung K 1.—, 5 Stück K 4.— franko. — Keine Briefmarken!

A. Th. Zeckel, chem. u. techn. Artikel,
Gaiba-Krusdorf (Böhmen).

2800

Zur Frühljahrs- und Sommersaison

werden die elegantesten Kostüme, Blusen und Seidenkleider auf das feinste ausgeführt im Modestalon **Rebeka Zoskowitz**, Mähr.-Ostrau, Hauptstraße 52

Achtung.

Achtung ist abzugeben. Zuschriften unter „A. Th. 2855“ an die Adm. d. Blattes. 2855

kaufe aufgehendes

Geschäft

welcher Branche immer, nur am Ostrauer Plaze. Anträge unter „B. Th. 2853“ an die Adm. d. Blattes.

Federbetten

mit kompletter Bettwäsche für Hotels. Ganzumgerüsteter Betten werden prompt angefertigt. Betten-Geschäft und Bettenverhandlung H. Kramer Mähr.-Ostrau, Schloßgasse. 7877

Weisse Tüten

Liefert Ferd. Ferner, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße 7, ich kaufe auch Altpapier jedes Quantum. 2801

Mit tiefer Trauer geben wir hiemit
Nachricht von dem frühzeitigen Ableben
unseres verdienstvollen Obmannes und
Kollegen, des Herrn

Ing. Hugo Zeckel,

Hütteninspektors und Prokuristen der Firma
Elbertzhagen und Glassner in Mähr.-Ostrau,

der am Samstag, den 19. April 1919 nach
kurzem Leiden verschieden ist.

In dem Verblichenen verlieren wir
eines der ältesten und eifrigsten Mitglieder
und unermüdlichen Förderers unserer
Standesinteressen.

Ehre seinem Andenken.

Mähr.-Ostrau, den 20. April 1919.

Oesterr. Polytechnischer Verein
Bezirksverein Mähr.-Ostrau.

Wohnungs- Einrichtungen

Hotel-
Villen-
Banken-
Geschäfts-
Kino-
Kaffeehaus-
Einrichtungen
erzeugt

PREISWERT

SOLD

Holzindustrie Ges. m. b. H.
Mähr.-Ostrau, Streichfeldgasse 11
Telephon 144 — — — Telephon 144

Praktikant

aus anständigem Hause wird für hiesiges erstklassiges
Feldkassengeschäft gesucht. Kaufmannslehre werden
bevorzugt. Anträge unter Chiffre „Ohne Verpflich-
tung“ an die Adm. d. Blattes. 2842

Jüngerer Elektrotechniker

Vorzugszeugnisse ein Jahr Auslandspraxis im Be-
rechnungsbureau elektr. Maschinen bei Bellfirma,
sucht, gestützt auf gründliche theort. und prakt. Fach-
kenntnisse und Erfahrungen Kosten in Bureau oder
Betrieb größeren Unternehmens. Auch vertraut in
Montageleitung, Installation, Projektierung, sowie
im Dampf- und Wasserturbinenbau usw. Sehr
schaffensfreudig und scharfer Denker. Gute Verbin-
dungen. Gefl. Zuschriften unter Verläßlich 2794 an
die Adm. d. Blattes. 2794

Doktor Juris

Kaufmann, Absolvent der Exportakademie mit Ge-
richts- und kaufm. Praxis bei erstem Wiener In-
dustrieunternehmen, deutsch und polnisch in Wort
und Schrift perfekt, etwas tschechisch, mit guten
Kenntnissen der franz. und engl. Sprache, Organi-
sator, sucht bei Industrieunternehmen entsprechen-
den Wirkungskreis. Anträge unter „Export 2846“
an die Adm. d. Blattes. 2846

Suche für meine Freundin, anständiges, gesun-
des Mädchen aus sehr gutem Haus, häuslich ge-
eignet, einen

passenden Bewerber.

Nur ernstgemeinte, gutsituierte, ältere Herren, Wit-
wer mit Kind nicht ausschließen, mögen sich melden.
Nichtbild erwünscht, nicht Bedingung. Unter „Ideale
Che 2902“ an die Adm. d. Blattes.

In einer Hauptstraße in Mähr.-Ostrau, Oberfurt,
Marienberg oder Witkowitz

Wohnung

mit 3—5 Abteilungen samt Zubehör gesucht. Angaben
erbeten an den Portier des Hotels „Imperial“ in
Mähr.-Ostrau. 2821

Herr in leitender Stellung sucht elegant
möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und elektr. Licht und Bedie-
nung per sofort oder etwas später zu mieten. Preis
Nebenkosten. Anträge unter „Separiert und rein
2814“ an die Adm. d. Bl.

Sportanzug,

kompl. Schuhe, Bodengamaschen, Pelzine usw. durch-
aus erstklassige Kleidungsware, wegen Abreise drin-
gend zu verkaufen. Zu beschaffen im Wäscheputzge-
schäft Christine Müller, Oberberg, Bahnhofstraße.

